Landesbibliothek
Coburg

1312

a

C 118

18

LB
Coburg

W. Tarry. del. et. fec. 1797.

Kamilla

oder

ein Gemälde der Jugend;

aus dem Englischen

der

Frau d'Arblay, geb. Burney.

Mit einer Vorrede

von

D. Johann Reinhold Forster.

Erster Theil.

Berlin und Stettin,
bey Friedrich Nicolai.
1798.

Coburger
Landes-
Bücherei

Landesbibliothek
Coburg

Vorrede.

Die Verfasserinn des hier dem Publikum in einer deutschen Einkleidung mitgetheilten Romans ist die Frau Darblay. Sie war unter ihrem Familiennamen Burney, und als Verfasserinn der Evelina und Cecilia, zweyer sehr gelesenen, angenehmen Romane, besser bekannt. Ihr Vater, der sich durch seine musikalischen Reisen und seine Geschichte der Musik selbst im Auslande einen Ruhm erworben hatte, war Herr Burney, Doktor der Musik; welches ein besonderer, so viel ich weiß, nur den engli-

schen Universitäten eigener akademischer Gradus ist. Einer seiner Söhne ist Capitain in der königlichen Flotte. Der Umgang mit allen Großen von Großbrittannien zog viele derselben, so wie viele Gelehrte und Künstler aller Art, nach Dr. Burneys Hause. Die Kinder des Dr. Burney, welche eine gute Erziehung und vorzügliche Bildung von ihrem Vater bekommen hatten, wurden gelegentlich auch in die höheren gesellschaftlichen Zirkel gezogen. Die Frau Darblay ward unter anderen von dem berühmten Dr. Johnson sehr geschätzt; da sie aber viele Talente besaß, ward sie auch frühzeitig von dem Dr. Johnson in ihrer litterarischen Laufbahn unterstützt. Man kann auch in der Frau Darblay zwey Romanen, Evelina und Cecilia, sehr gut den ganzen Geist

Johnsons, und sogar seine Schreibart, auf=
spüren. Wegen ihrer Kenntnisse, Talente,
guten Sitten und richtigen Deklamation be=
kam sie beym brittischen Hofe die Stelle einer
Vorleserinn bey der Königinn. — Sie hat
seit der Zeit einen französischen Emigrirten,
Namens Darblay, geheirathet; diese Ver=
bindung soll nicht gut ausgefallen seyn, und
sie selbst in Ansehung ihrer häuslichen Um=
stände sich so verschlimmert haben, daß sie
aus Noth ihre Zuflucht zu ihren Schriftstel=
lertalenten hat nehmen müssen. Man sagt
sogar, daß sie deshalb diesen Roman bis auf
fünf Bände ausgesponnen habe, um mehr
von ihrem Verleger und ihren zahlreichen
Subscribenten dafür zu erhalten — Der
Vorredner, der diese Uebersetzung ins Publi=
kum einführt, der sollte billig diese anschei=

nenden Schwächen seines Mündels verschwei-
gen; allein, es giebt so viele, welche den
Roman in Deutschland in seiner Original-
sprache gelesen haben, und die zahlreichen
geschickten und ungeschickten Recensenten wis-
sen zum Theil diesen Umstand, und würden
ihn dem Publikum gewiß nicht verschweigen.
Ich halte daher dafür, daß man besser thut,
reinen Wein einzuschenken, da derselbe doch,
wegen seiner eigenthümlichen Güte, keines
Epheukranzes, um bessern Abgang zu finden,
bedarf. Es ist aber bey der Uebersetzung
vom Verfasser derselben sowohl, als von dem
Vorredner noch überdem dafür gesorgt wor-
den, daß die gar zu sehr ins Kleinliche ge-
henden Unterhaltungen, davon viele mit dem
Ganzen beynahe ausser Verbindung standen,
sind ausgelassen, oder doch so abgekürzet wor-

den, daß das deutsche Publikum bey Lesung dieser Uebersetzung zuverläßig gewinnen, und uns eher Dank wissen muß, als daß es darüber unzufrieden werden sollte.

Frau Darblay gab ihrem Werke den Titul Kamilla, nach der darin vorkommenden Hauptperson, und dann nannte sie es weiter: ein Gemälde der Jugend, Wegen ihres Umganges mit Personen aus allen Ständen und Lebensarten, und da sie Gelegenheit hatte, an den öffentlichen Belustigungsörtern, Tunbridge, Southampton u. s. w. so viele von einander abstechende und gemischte gute, schlechte und übertriebene Charaktere kennen zu lernen: so war es ihr, bey ihrem Beobachtungsgeiste, feinem Gefühle, dem hohen moralischen Schwunge ihrer Seele, der noch ganz Johnsons Gepräge

ist, und der leichten Schreibart, gar nicht schwer, ein lebhaftes Gemälde der Sitten und Lebensart der Jugend, wie es sich ihren Augen in ihrem Vaterlande darstellte, zu entwerfen.

Die älteren Griechen suchten in Gedichten und historischen Darstellungen den Gemüthern ihrer jüngeren Zeitgenossen die Vaterlandsliebe, den Freyheitssinn, und das Streben nach Ruhm und großen Thaten einzuflößen; und selbst die älteren dramatischen Vorstellungen ihrer unsterblichen Tragiker dienten dazu, diese Tugenden in jeder jugendlichen Brust zu entzünden und anzufachen. — In unseren ekeln, weichlichen, verwöhnten Zeiten, da man wahre Geschichte, besonders wenn sie pragmatisch geschrieben, und mit Reflexionen verwebt ist, eben so wenig lieset,

als die großen Epopeen, oder andere ernst-
hafte auf das Herz einwirkende Gedichte.
In unseren Tagen, in denen man bloße
Theater-Schwänke und niedere Farcen
allen hohen edeln Trauerspielen vorzieht, und
höchstens nur die unsinnige, unmoralische
Mordgeschichte der Räuber lieber vorstel-
len sieht, welche, wie bekanntlich durch das
Leipziger Beyspiel kann erwiesen werden, in
einer ganzen Gesellschaft Knaben alles
Gefühl des Guten erstickte und sie zu einer
Bande von Räubern umschuf. Heutzutage
ist es also schwer, eine angenehme, allge-
mein beliebte und zugleich die Menschen
bessernde Lectüre besonders unseren jungen
Leuten in die Hände zu geben. Die Ro-
mane sind eine Fluth, welche jetzt alle an-
dere Lectüre verdrängt hat. Sollen also

noch einige Tropfen von edlem Gefühle, von Delikateſſe, von moraliſcher Belehrung, von Empfehlung der Tugend, in einem ſchimmernden Gewande, von ſanfter Dichtung, voll Bilder der lebhafteſten Einbildungskraft, ſich unbemerkt, und nur ſo im Vorbeygehen, in die unbefangenen Herzen der verwöhnten Jugend ergießen: ſo koſtet es einem Dichter alle nur mögliche Mühe, ſeine bittere Ingredienzien dergeſtalt mit Zucker zu überziehen, daß ernſte Weisheit und Tugend nie von außen hervorblicken; höchſtens darf er es ſich erlauben, die Thorheiten, welche zum Laſter führen, oder denen Mode, fein ſeyn ſollender großer Weltton, und das Verführeriſche des Beyſpiels, eine Art von Freypaß oder Bürgerkarte geben, durch Darſtellung ihrer Unſchicklichkeit, Schädlichkeit und des Lächerlichen, welche

sie ihrem eifrigen Liebhaber und Nachahmer als ein unauslöschliches Gepräge aufdrücken, mit der Geissel der Satyre zu verfolgen. — Allein da dies nun ein Gewerbe geworden ist, mit und ohne Beruf, mit und ohne Fähigkeiten und Beurtheilung, mit und ohne moralischem Zwecke Romane zu dichten; und jeder, der nur ein Paar derselben gelesen und sich dabey amüsirt hat, sich geschickt genug glaubt, die Welt mit einem von seiner Hand, (da viele ohne Kopf und Herz geschrieben sind) zu beschenken: so ist es noch schwerer, sich unter dieser zahllosen Menge so auszuzeichnen, daß diese Arbeit nur einige Aufmerksamkeit verdient.

Die gegenwärtige Arbeit der Frau Darblay wage ich dem deutschen, noch

edler Empfindungen und richtiger Beurtheilung fähigen Publikum als ein Werk zu empfehlen, welches gewiß einen großen Vorzug in so vielen Rücksichten, vor den mehresten, wo nicht den allermehresten Romanen unsers Zeitalters, verdienet. Der unnachahmliche römischafrikanische Sittenmaler Terenz beschrieb schon so schön den wahren Nutzen solcher Sittengemälde; man muß, sagt er, das Leben aller vorkommenden Menschen und ihre Charaktere wie in einem Spiegel beschauen.*) Und wahrlich hierin hat die Frau Darblay ihrem Gemälde der Jugend von ihrer Meisterhand eine große Vollkommenheit gegeben. Ich mag auf die Auswahl des Ge-

---

*) Inspicere tanquam in speculum vitas omnium te jubeo. *Adelph.* 3. 3. 61.

genstandes, die Zusammensetzung des Ganzen, die Vertheilung und Gruppirung der einzelen Charaktere, die richtige Zeichnung mit einer festen Hand, die nöthige Vertheilung von Licht und Schatten, und die ganze Ausführung sehen, so leuchten überall die Spuren einer großen Künstlerinn unverkennbar hervor.

Wenn man auf die Auswahl des Gegenstandes Rücksicht nimmt, so konnte gewiß kein wichtigerer, und der mehr auf die menschliche Gesellschaft Einfluß haben kann, gewählt werden, als der Sittenzustand und die ersten Handlungen der Jugend, nachdem sie die Kinderjahre und die strengere Aufsicht verlassen haben. In unseren gesitteten Gesellschaften hanget die ganze Brauchbarkeit aller darin befindlichen Menschenklassen erstlich von ihrer Erzie-

hung und Behandlung in den ersten Kinderjahren ab, und denn zweytens von der Anwendung der Grundsätze, Lehren und moralischen Ausbildung, welche die Jugend im ersten Fieberparoxysmus der erhaltenen Freyheit von denselben zu machen pflegt. Jedes Land und dessen Verfassung ist überall in einer gewissen Harmonie mit seiner Erziehung, den dazu vorfindenden Anstalten, und den Grundsätzen, welche man überall fortzupflanzen sucht. In sogenannten republikanischen, oder ihnen sich nähernden gemischten Staatsverfassungen werden der Jugend zwar sehr strenge moralische Grundsätze, allein blos vom Mittelstande, beygebracht, die niederen und höheren Stände sind am mehresten vernachläßiget. In denen Staaten, welche sich dem Despotismus nähern, sucht man die Erziehung

aller Glieder nach einer gewissen allgemeinen Regel oder Norm (Normalschulen) einzurichten, und, so viel möglich, strengen Gehorsam einzuprägen. In den gemäßigten Monarchien unter weisen Regenten geht man die Mittelstraße. Moralische Ausbildung, Aufklärung aller Stände und Arbeitsamkeit, werden zu Grundgesetzen der Erziehung gemacht. Frau Darblay schilderte die Erziehung in ihrem Vaterlande, und die Ausbrüche der Freyheit bey denen, welche die strenge Aufsicht verlassen haben. Wer dies Land genau kennt, wird tausend kleine, allein beißende, Anmerkungen gegen die Fehler derselben in das ganze Werk verwebt finden. Ein Frauenzimmer konnte unmöglich die Fehler der Erziehung und die höchst ungereimte Verfassung der großen und reichen Erziehungsanstalten öffentlich

und vorsätzlich antasten, ohne sich den ganzen Schwarm von Doctoren, Magistern, Baccalaureen und Sophs von beyden englischen Universitäten mit ihren derben Antworten auf den Hals zu laden; und doch sind einige bessernde Winke ins Ganze auf eine geschickte Weise mit verwebet. Die Anwendung dieser Grundsätze aber ist der große Gegenstand ihrer meisterhaften Schilderungen. Jeder vorkommende Charakter zeigt sich anders und auf eine sehr belehrende Art. — Das ganze Gemälde ist in der Zusammensetzung vortrefflich behandelt; es kommen stets am rechten Orte neue Charaktere, neue Scenen des Lebens, und wichtige Begebenheiten, mit unerwarteten Verflechtungen und einer glücklichen edlen Katastrophe, zum Vorschein. Die Gruppirung und Vertheilung der einzel-

nen Charaktere ist auch überall und sehr gut ausgeführt. Hieher gehört die Herzensgüte in allen weiblichen Charakteren und den beyden alten Tyrolds, welche edel, trefflich und mit großer Mannichfaltigkeit dargestellt ist. Die Frivolität der Sitten und Unterhaltungen an allen den öffentlichen Vergnügungsplätzen, bey den da sich einfindenden Menschen. Die Vorsichtigkeit und Behutsamkeit in Edgar Mandlebert nach Dr. Marchmonts Grundsätzen, nebst deren Veranlassung. Die richtige Zeichnung und feste Hand zeigt sich vorzüglich in allen den gemischten Charakteren, die sich immer gleich bleiben und stets ihrem Charakter gemäß handeln und sprechen. Die edeln, großmüthigen Charaktere der vornehmsten Personen, die Rusticität eines, die Lüderlichkeit eines anderen, der neidische

Charakter einer anderen, die Geflissenheit einiger Frauenzimmer, ein Heer von müssigen Anbetern hinter sich herzuschleppen, die Mannichfaltigkeit von Gesprächen, die alle einen gewissen Anstrich des Modetons schildern, den alle gesellschaftliche Unterhaltungen in ihrem eignen Zirkel bekommen, vertheilen an einem Orte Licht und eine wohlthätige Aufklärung, und drücken einige Gegenstände des Gemäldes an einem anderen Orte in eine moralische Finsterniß; die an einigen Stellen schneidend sich vom Lichte trennet, an anderen hingegen durch sanfte Abstufungen in ein angenehmes Helldunkel sich verliehret. Die leichte und eines jeden Charakters Eigenthümlichkeit angemessene Mannichfaltigkeit der Schreibart, der edle, nie ins Pöbelhafte sinkende Ton des ganzen Gemäldes,

die vielen witzigen Anspielungen im Conver-
sationstone, die geflissentliche Blosstellung
einiger lächerlichen und einiger unmorali-
schen Charaktere, kurz, die großen Vorzüge
dieses mit vieler Kunst und mit einer mei-
sterhaften Hand ausgeführten Werkes, wel-
ches gewiß zur Ausbildung und Besserung
auch unserer Jugend beytragen wird, die
sich in manchem Zuge dieses Gemäldes
nicht verkennen kann, geben mir das ge-
gründeteste Recht, dieses schöne Buch allen
edlen Lesern und Leserinnen Bestens zu em-
pfehlen. — Denen, die Tadelsucht und
weise seyn wollender Eigendünkel zu Herab-
setzung einer und der anderen Stelle des
Buches anspornen möchte, kann ich nur
wünschen, daß sie es erst wagen, uns einen
eben so guten und fehlerfreyen Roman zu
liefern, ehe sie sich zu diesem Steinwurf

entschließen. — In der Uebersetzung hat man, so viel als es die Menschlichkeit, Treue und gesunde Beurtheilung des Uebersetzers und Revisors erlaubten, gesucht, dem Originale gleich zu bleiben. Ich kann also nur wünschen, daß dieses Buch unter uns Deutschen so viele Leser finden und Besserung im Moralischen bewirken möge, als es bereits in Großbritannien und Irrland gefunden hat, da selbst die französische Uebersetzung schon zeigt, daß es sogar unter denen sich hoch brüstenden neuen Republikanern (swaggering new republicans), viele Leser gefunden habe. Halle, auf der Königl. Preuß. Friedrichs-Universität, den 31sten Dec. 1797.

D. Johann Reinhold Forster.

Kamilla,

oder

ein Gemälde der Jugend.

Erstes Buch.

Es ist dem Geschichtskundigen weniger beschwerlich und mühsam, die Begebenheiten und Zufälle des menschlichen Lebens zu entwickeln, als es dem Beobachter des menschlichen Herzens ist, in seine Gefühle und Veränderungen zu dringen. Vergebens läßt die Glücksgöttinn ihre vielfarbigte Fahne wehen; die uns bald mit den glühendsten Farben der menschlichen Freuden ergötzt, bald ein dunkeles Gewebe unvermischten Elendes vor uns ausbreitet, ihre schnellsten Wechsel, ihr widersprechendster Widersinn werden verspottet, verlacht und verdunkelt durch die noch weit seltsamern Wunder des mensch-

lichen Herzens; dieses erstaunenswürdige Gemisch aller möglichen Widersprüche, das nur in einem Punkte beharrlich ist — der Verkehrtheit des Sinns, mit dem es nach dem Versagten strebt. Seine Eigenschaften sind unerklärlich, seine Erfindungskräfte unergründlich, und seine Schwachheiten unverantwortlich. Bey unserm Nächsten können wir es nicht beurtheilen, bey uns selbst dürfen wir ihm nicht trauen. Wir verlieren es, ehe wir es schätzen, und ehe wir es begreifen können, müssen wir ein neues Daseyn erlangen. Seine Empfänglichkeit überschreitet alle Gränzen; sein Leichtsinn ist jeder Thorheit fähig. Es bewegt sich zu seinem eigenen Erstaunen — es hört auf zu schlagen, und die todte Stille ist unerforschlich —! Wer kann ein solches Gemälde in einer großen allgemeinen Uebersicht darstellen? Wenn auch schwach, doch richtig einzelne Züge desselben zu zeichnen, ist das ausschließende Geschäfte der Feder, welche die Natur darstellen will, ohne sich Persönlichkeiten zu erlauben.

Erstes Kapitel.

Eine Familienscene.

Die Ruhe ist dem abgematteten Greise, dem Kranken, und dem Unglücklichen nicht willkommner, als Gefahr, Beschwerde und Arbeit der kühnen Jugend. Sie geht der Gefahr entgegen, als dem Vorläufer des Sieges; Beschwerden spornen ihre Erfindsamkeit, und Arbeit dünkt ihr der Herold des Ruhms. Die Erfahrung, die uns Wahrheit, und mit ihr das Glück der Ruhe lehrt, zeigt sich nicht weder in der Gestalt der Warnungen, noch in der Weisheit; von ihr wendet sich der Jüngling trotzig oder ungläubig weg. Nur durch die Bitterkeit dessen, was man selbst erlebt, wenn man selbst leidet und empfindet, irrt und bereuet, dringt Ueberzeugung ein mit der Erfahrung, und hinterläßt einen wohlthätigen Eindruck.

Kamilla wohnte in dem Schooße ihrer ehrwürdigen Familie. Mit freygebiger Hand hatte die Natur ihre Reitze an sie verschwendet; und das Glück mit noch gütigerer Mäßigung, stellte sie zwischen Ueberfluß und Mangel. Ihr Wohnort, die Pfarre zu Etheringtón, lag in einer reitzenden

Gegend der Grafschaft Hampshire, und in der Nähe der mannigfaltigen Landschaften des New-Forests, (ein großer Forst). Ihr Vater, der Pfarrer, war ein jüngerer Sohn der Familie Tyrold. Die Einkünfte dieser Stelle, obgleich nicht ansehnlich, erlaubten doch dem Inhaber derselben die Befriedigung seiner mäßigen und beschränkten Wünsche; und setzten ihn in den Stand, seiner würdigen Gattinn alles zu gewähren, was nicht ihre eigne Genügsamkeit zurückwies; und eine reizende Nachkommenschaft von drey Töchtern und einem Sohne, mit der edlen Anständigkeit zu erziehn, welche Bildung für die Zukunft mit dem gegenwärtigen Genusse verbindet.

Güte des Herzens, und Grundsätze der Frömmigkeit, vereinigte dieses würdige Ehepaar, in der vollkommensten Einheit des Charakters, obgleich in ihrem Temperament ein so starker Contrast herrschte, daß die auffallenden Unähnlichkeiten sich kaum in einer einzigen Schattierung in einander verloren. Mr. Tyrold sah mit sanfter Weisheit und wohlwollender Tugend, mitleidig auf alle Fehler, ausgenommen seine eignen herab; und gegen sich bewies er die Strenge, die andere nicht erfuhren. Allein die Milde, die ihn zum Mitleid drang,

verleitete ihn nicht, Irrthümer zu billigen; obgleich seine Gerechtigkeit unfehlbar war: so war doch sein Urtheil nachsichtig. Seine Gehülfinn hatte eine unerschütterliche Festigkeit; dem Unglück gieng sie mit Standhaftigkeit entgegen; selbst das Glück war zu ohnmächtig, sie ihre Pflichten vergessen zu lassen. Die erhabene Würde ihres Gatten war ihr Stolz und die Quelle ihrer Glückseligkeit. Er war nicht bloß ihr Maaßstab der Vortrefflichkeit, sondern auch die Gränze ihrer Toleranz, denn ihr Gefühl von seinem Werth bestimmte ihre Meinung über alle Andere. Dieß erregte eine Vergleichungssucht, die beynahe stets partheyisch ist, und in diesem Falle wurde sie oft beleidigend. So groß ist die Schwäche unserer Natur, daß sogar das edle Prinzip, welches uns zur Liebe des Guten antreibt, uns nur auf neue Abwege leitet, wenn sein Eifer sich anmaaßt, das Ziel der Vollkommenheit zu erreichen. In diesem Falle erstickte indeß das Eigenthümliche der Gemüthsart die gegenseitige Zuneigung nicht, — diese magnetische Vereinigungskraft des ehelichen Glücks — Mr. Tyrold verehrte die strengen Tugenden seiner Gattinn, indem er sie milderte; und sie bewunderte und stärkte zugleich seine sanfte Menschenliebe.

So verflossen die ersten Jahre des Ehestandes dieses beglückten und beglückenden Paares; in einem Wechsel verdienter Freuden und in den versprechenden Uebungen der elterlichen Pflichten; als sich eine Begebenheit ereignete, die interessant für den gegenwärtigen Moment, und noch wichtiger in seinen Folgen war. Dieses war der Empfang eines Briefes vom ältesten Bruder des Mr. Tyrold, mit der Nachricht, daß er nach Hampshire ziehen wollte.

Sir Hugh Tyrold war ein Baronet, und wohnte auf seinem Guthe in Yorkshire. Er war viel älter, als sein Bruder, der ihn nicht nach seiner Heyrath gesehen hatte; die Pflichten seines Amtes, Klugheit und häusliche Geschäfte hatten Herrn Tyrold, von diesem Zeitpunkte, an seinen Wohnort gefesselt; indeß die Jagdliebhaberey seinen Bruder eben so treu auf seinem Posten erhielt.

Der Brief des Baronets fieng sich mit freundschaftlichen Erkundigungen nach dem Wohlergehn des Mr. Tyrold und seiner Familie an, und dann kam er auf seine eigne Lage, indem er in der Kürze erzählte: »wie er seine Gesundheit verloren hätte, und da er nicht wüßte, was er mit sich

selbst anfangen sollte, wäre er entschlossen, seinen Aufenthalt zu verändern, und sich bey seinen Verwandten niederzulassen. Da das Gut Cleves, nahe bey Etheringtон zum Verkauf angeschlagen wurde, bat er seinen Bruder, es unverzüglich zu kaufen; und die Mistriß Tyrold, die er zwar nicht kannte, aber doch für eine sehr gelehrte Dame hielt, auf den Empfang eines armseligen Landjunkers vorzubereiten, der nicht mehr von Hic, hăc, hoc wüßte, als ein neugebornes Kind. Er bat gleichfalls ein Zimmer für seine Nichte, Indiana Lymnere, die ihn begleiten würde, einzurichten, und eins für seinen Neffen Clermont, der die künftigen Ferien auch bey ihm wohnen würde; und nicht Miß Margland, Indianen's Gouvernante, zu vergessen, da sie am schwersten zu befriedigen wäre.»

Mr. Tyrold, außerordentlich erfreut über diese unerwartete Erneurung der brüderlichen Freundschaft, dankte ihm herzlich in seinem Briefe, und erfüllte den Auftrag mit der größten Eilfertigkeit. Ein prächtiges Wohnhaus mit einem weitläuftigen Park, ohngefähr vier (englische) Meilen von der Pfarre, war gekauft, eingerichtet, und in zwey Monaten bereit zu seinem Empfange. Der Ba-

ronet begierig, sein neues Gut in Besitz zu nehmen, langte bald darauf mit seiner Nichte Indiana an, und ward an dem Thore des Parks von Mr. Tyrold und seiner ganzen Familie bewillkommt.

Sir Hugh Tyrold erbte von seinem Vorfahren ein schuldenfreyes Gut, von 5000 Pfund jährlicher Einkünfte, die er in Ruhe und Ueberfluß genoß, und mit so edler Gutmüthigkeit ausspendete, als dächte er, daß ein allgemeines Recht, mehr als seine eigne mittheilende Freygebigkeit, ihn verpflichte, seinen Reichthum mit denen, die ihn umgaben, gemeinschaftlich zu theilen. Seine Gemüthsart war unveränderlich sanft, und jeden Gedanken seiner Seele enthüllte er mit einer fast kindlichen Unbefangenheit. Aber seine Fähigkeiten standen in keinem Verhältnisse mit der Güte seines Herzens. Ein gänzlicher Mangel an schneller Fassungskraft, und an Fleiß in seiner frühern Jugend ließen seinen Verstand völlig unangebauet, und in spätern Jahren erfolgte eine seltsame eigne Ausbildung.

Nach dem Verlaufe seiner Jugend ward die Entbehrung aller Hülfsmittel bey einer sitzenden Lebensart der Gegenstand seiner eignen Vorwürfe. Ein Sturz vom Pferde, und eine daraus folgende

Wunde in der Seite, raubte ihm seine Gesundheit in seinen besten Jahren. Daher mußte er der Bewegung und allen thätigen Vergnügungen entsagen; und da bis dahin dies seine einzige Beschäftigung gewesen war, ausgenommen den Theil, den er so gern der Gastfreyheit und Dienstleistungen widmete, die jetzt auch seine Kräfte überstiegen: so sah er sich auf einmal aller Beschäftigung beraubt, und entbehrte jeder Aufheiterung. Auch fiel er nicht auf irgend ein Mittel, seinen Kummer zu mildern, bis er zufällig in den Zeitungen den Verkauf des Gutes Cleves las.

Seine Nichte Indiana, ein schönes Kind, die Tochter einer verstorbnen Schwester, fiel nach dem Tode ihrer Eltern mit ihrem einzigen Bruder Clermont unter die Vormundschaft des Sir Hugh; nebst einem kleinen Gute für den Sohn, von 200 Pfund jährlicher Einkünfte, und tausend Pfund für die Aussteuer der Tochter.

Diese Zusammenkunft war eine Quelle des reinsten Genusses für Mr. Tyrold, und erregte bey seiner kleinen Familie die lebhafte Freude, die wir durch eines unserer glücklichsten jugendlichen Vorurtheile, so natürlich bey dem ersten Anblicke unserer nahen Anverwandten empfinden. Mistriß Tyrold empfing

Sir Hugh mit der Freundlichkeit, die sie dem Bruder ihres Mannes schuldig war; der jetzt, durch eine brüderliche Vergleichung, zu dem unvermeidlichen Nachtheil des Baronets, noch höher in ihrer Achtung stieg; obgleich sie nicht gleichgültig gegen die reitzenden künftigen Aussichten ihrer Kinder war, die wahrscheinlich eine Folge seines veränderten Wohnortes seyn würden.

Sir Hugh selbst war die einzige niedergeschlagene Person in dieser Gruppe, ohnerachtet der Anblick so vieler Ansprüche auf seine Güte sein Gefühl reitzte.

Obgleich er zu gut war, Neid zu empfinden, erfolgte doch ein strenger Vorwurf bey dem Anblicke des Glückes seines Bruders; er bedauerte, daß er nicht so früh geheyrathet hätte, daß er auch eine so reitzende Familie vorzeigen könnte, und jammerte über die unglücklichen Vorrechte der Erstgeburt, die, durch die Befriedigung aller Wünsche seiner Jugend, die bescheidne Vorsicht seiner Aufmerksamkeit entzogen hatte, welche den Trost des Alters bereitet, dessen er gewiß benöthigt seyn wird.

Dennoch drang allmählig die allgemeine Freude in seine Brust, und er fand sich merklich ermuntert durch diese zärtliche Aufnahme. Zwar gestand er

aufrichtig, nur die Langeweile hätte ihn zu einer so langen Reise vermocht. » Denn, « rief er, » weil ich in meiner Jugend nicht die gehörigen Fortschritte machte, um meine Zeit anzuwenden, so bin ich sehr zurückgeblieben. «

Er liebkoſete alle die Kinder mit vieler Zärtlichkeit, und lobte die Schönheit ſeiner drey Nichten, vorzüglich aber Kamillens, ſeines Bruders zweyter Tochter: » Doch, « ſagte er, » iſt ſie nicht ſo hübſch, als die kleine Eugenia; noch viel hübſcher, wie die andere Schweſter Lavinia, und nicht eine von dieſen dreyen iſt halb ſo ſchön, als meine kleine Indiana; alſo weiß ich nicht, was an ihr ſo gefällt; aber es iſt etwas in dem kleinen Mädchen, das mich ganz bezaubert; obgleich ſie beynahe ausſieht, als lachte ſie mich aus; und doch kann es wohl kaum ſeyn; denn vermuthlich weiß ſie bis jetzt nicht mehr von Büchern und Studieren, als ihr Onkle. Und Gott weiß, das iſt wenig genug; denn ich habe mich nicht in der Zeit darum bekümmert; welches mir leid genug gethan hat, ſeitdem ich zu Jahren des Verſtandes gekommen bin. »

Dann wandte er ſich an den Knaben, und ermahnte ihn, fleißig in der Jugend zu ſeyn, und erzählte einige Beyſpiele des Fleißes und des guten

Betragens seines Vaters, wie er in seinem Alter war, und wie er, zu seinem Unglücke, sich selbst überlassen gewesen sey. »Wodurch es geschah,« fuhr er fort, »daß ich ein solcher Ignorant ward, wie ihr jetzt seht; welches nicht geschehen wäre, wenn meine lieben Voreltern ein Bischen schärferes Auge auf meine Erziehung gehabt hätten.«

Lionel, der kleine Knabe, warf einen schelmischen Blick auf Kamillen, und fragte den Onkle, was er mit einem schärferen Auge meinte?

»Meinen? Kind! freylich gute Zucht meine ich, denn man hat mir gesagt, die Ruthe thut alles; also davon wenigstens konnte ich so viel erwarten, als ein anderer.«

»Und ich bitte Dich, Onkle,» rief Lionel, der sich auf die Lippen biß, um das Lachen zu verbeissen,» bist Du immer dieser Meinung gewesen?«

»Nein, mein Liebchen, das kann ich nicht sagen; in Deinem Alter schmeckte mir die Ruthe nicht besser, wie Dir; doch alles hat seine Zeit. Indessen, ob ich Dir dieses als eine Warnung sage, wirst Du vielleicht ohne sie fertig werden; denn nach dem, was ich höre, ist das jetzige Geschlecht viel weiter gekommen, als zu meiner Zeit.«

Er setzte hinzu, er warnte ihn als einen Freund,

auf der Hut zu seyn, denn zu Weihnachten käme sein Cousin von Eton zurück, der ein Wunder der Gelehrsamkeit seyn würde; denn er hätte Befehl, Tag und Nacht zu studieren, ausgenommen, wenn er äße und schliefe. »Denn,« fuhr er fort, »da ich erfahren habe, wie schlimm es ist, wenn man nichts weiß, habe ich desto eher ein Recht, bey Andern mitzusprechen. Und er wird mirs wohl danken, wenn er die Klassiker durch hat. Und ich hoffe, mein lieber kleiner Junge, Du siehst es im nämlichen Lichte: ob ich zwar eigentlich noch nicht darauf rechnen kann.«

Das Haus ward nun in Augenschein genommen; die reitzende kleine Indiana nahm ihr Zimmer in Besitz; Miß Margland war mit der Aufmerksamkeit zufrieden, die man ihr erzeigt hatte; und Sir Hugh freute sich, daß in Clermonts künftiger Stube nur ein von oben einfallendes Licht wäre; so daß seine Studien, wie er bemerkte, nicht durch Maulaffen und Herumgaffen gestört werden würden. Wie die Nacht anbrach, hatte Herr Tyrold das Vergnügen, ihn mit der Aussicht zu verlassen, daß er bald seine Munterkeit wieder erlangen würde.

Diese Munterkeit aber verschwand mit der Neu-

heit der Scene; Niedergeschlagenheit kehrte mit dem Gefühle der Kränklichkeit zurück; und seines Bruders glücklicheres Loos, ob er gleich beynah kein Vermögen hatte, erfüllte ihn mit Reue über seine eigne Thorheit.

Um dieses einigermaaßen zu ersetzen, beschloß er, eine eigne Familie um sich zu versammlen. Die kleine Kamilla, deren hervorkeimender Muthwille ihn instinktmäßig fesselte, wollte er daher von ihren Eltern erbitten, bey ihm und Indianen zu Cleves zu wohnen; »denn gewißlich,« sagte er, »für ein so junges Wesen scheint sie mir sehr unterhaltend zu seyn.«

Mistriß Tyrold weigerte sich, ein so theures Pfand an einen Ort zu bringen, wo man den Werth so leicht verkennen konnte. Kamilla war insgeheim die Lieblingshoffnung ihrer Mutter, obgleich ihre strenge Gerechtigkeitsliebe kaum dieser Partheylichkeit ein Plätzchen in ihrem Busen vergönnte. Auch bedurfte das glückliche kleine Persönchen dieses bestimmten Vorzuges nicht, der Strom der jugendlichen Freuden quoll fröhlich aus ihrem Herzen, und die Durchsichtigkeit ihrer zarten blauen Adern zeigte beynah die Schnelligkeit des Umlaufes. Jeder Blick lächelte, sie hüpfte bey jedem

Schritte; jeder Gedanke war Hoffnung eines neuen Glücks, ihre Gefühle Freude! und die frühe Heiterkeit ihrer Seele war unbewölkt. O selige Tage der Unschuld, der Reinheit und des Entzückens, warum entflieht ihr so schnell, und warum erkennt man eure Wonne nur durch Rückerinnerung?

Indessen Mr. Tyrold zärtlichste Erwartungen auf demselben Gegenstande ruhten, betrachtete er den Vorschlag mit einem günstigeren Auge, aus Liebe zu seinem Bruder. Er war überzeugt, daß der Aufenthalt bey ihrem Onkel ihr ein großes Vermögen zusichern würde; Indiana's Erzieherinn würde auch Sorge für sein kleines Mädchen tragen; wenn auch den täglichen Belehrungen ihrer Mutter entzogen, blieb sie ja dennoch unter ihrer allgemeinen Aufsicht, und ihr überließ er die uneingeschränkte Freyheit, Kamillen zurück zu fordern, sobald es ihr gut dünkte. Seine Kinder hatten keine Versorgung, so bald ein unvorhergesehener Zufall ihn außer Stand setzte, seine ökonomischen Pläne auszuführen: und da Mistriß Tyrold zu diesen unwiderleglichen Gründen schwieg, bat er sie auch, zu überlegen, daß, obgleich Verfeinerung und Ausbildung große Reitze verliehen, doch keine billige mütterliche Erwartung getäuscht würde, wenn die

wichtigen Lehren der Moralität praktisch eingepflanzt würden, durch den steten Anblick der Güte des Herzens und der Festigkeit der Grundsätze. Diese besaß sein Bruder im hohen Grade; und wenn sein Charakter nichts mehr enthielte, das seine Tochter benutzen könnte: so würde doch keine Seite desselben ihr verderblich seyn.

Mistriß Tyrold ergab sich jetzt; sie widerstand nie den Vorstellungen ihres Gatten, und da ihr Pflichtgefühl ihr jede Klage verwies, begab sie sich auf ihr Zimmer, um die schlechte Art, mit der sie einwilligte, zu verbergen.

Wäre diese Dame mit einem Manne verbunden gewesen, den sie verachtet hätte, würde sie ihm doch gehorcht haben; und wenn auch nicht so gern, doch eben so gewissenhaft, wie ihrem schätzbaren Gatten. Sie sah das Gelübde, das sie am Altare ihrem Gemahl brachte, für eben so heilig an, als die Vestalinn, die sich freywillig ihrem Gotte weiht; und keine Verschiedenheit der Meinung konnte in ihrem Sinne die kleinste Abweichung seines Willens von dem ihrigen rechtfertigen.

Aber obgleich die Bewunderung des Charakters ihres Mannes nahe an Anbetung gränzte: so war sie doch hier fest überzeugt, daß sie die Gründe

billi-

billigen würde, die ihn hiezu bewogen, so wenig auch die Folgen mit ihren Gefühlen übereinstimmten; und selbst wenn der Widerspruch ihrem Urtheil zuwider war, benahm die Wärme ihrer Liebe nicht allein jeder Nachgiebigkeit und Duldung das Unangenehme, sondern selbst die Aufopferung that ihrem Herzen wohl, wenn sie ihm dadurch Freude gewähren konnte.

Mr. Tyrold innig gerührt von der Vortrefflichkeit ihres Herzens fühlte dankbar seine Macht, und sann ernstlich darauf, sie nicht zu mißbrauchen; er verehrte, was er ihrem Gewissen schuldig war, und erwiederte zärtlich, was er ihrer Liebe verdankte. Es war der erste und heiligste Gegenstand seiner Aufmerksamkeit, ihre Pflichten durch das tiefste Gefühl ihres Verdienstes zu erleichtern, und ihre Tugenden zu ihrem eigenen Glücke dienen zu lassen.

Als das kleine muntere, liebliche Mädchen bereit, ihre Heimath zu verlassen, die Thränen der Trennung mit der kindischen Freude vermischte, die uns die Neuheit noch in einem spätern Alter einflößt, sagte Mr. Tyrold der ängstlichen Mutter: »erinnere Dich, meine Georgiana, daß auf Dir allein die Sorge ruht, zu bestimmen, wenn ihr Ge-

fahren drohen, und daß Du unbeschränkte Macht hast, sie in dieses Haus zurückzuführen.«

Mistriß Tyrolds hastige dankbare Annahme dieser Erlaubniß that der Aufrichtigkeit dieses Anerbietens Gnüge; und die heitere Nachgiebigkeit des verminderten Widerwillens erhöhte für sie die Achtung desjenigen, dem zu Gefallen das höchste Ziel ihres festen Sinnes war.

Zweytes Kapitel.

Kindische Possen.

Entzückt über diese Vermehrung seiner Familie, lebte Sir Hugh von neuem auf. Sobald ihn der Pfarrer und seine Frau besuchte, rief er ihnen entgegen: »Liebster Bruder und Schwester, dieß ist der glücklichste Einfall, den ich in meinem Leben gehabt habe. Kamilla ist ein wahres Kleinod; sie hüpft und springt herum, daß mir die Augen weh thun, ihr nachzusehn, aus Besorgniß, sie könnte den Hals brechen. Ich muß recht Acht geben, daß der armen Indiana Nase nicht zerquetscht werde, welches Gott verhüte. Doch ist sie unser aller Leben; denn es thut mir leid, es zu sagen; aber nach

meinem Bedünken, lieber Bruder, scheint mir die gute Indiana ein wenig einfältig zu werden.«

Das fröhliche kleine Mädchen, so im Besitze des Herzens ihres Onkels war, leitete bald seinen Willen. Er konnte ihren liebkosenden Bitten nichts versagen, und fühlte jede Nachgiebigkeit durch den Zauber ihres Frohsinns bezahlt. Sein erster Liebling Indiana verlor die Kraft, ihm zu gefallen, obgleich sein Betragen keine Verminderung der Zärtlichkeit verrieth. Er erkannte noch immer den Vorzug ihrer Schönheit; aber er fand in Kamillen eine reizende Abwechselung, die ihn fesselte. Das Spiel ihrer Gesichtszüge erweckte seine Lebensgeister, die Munterkeit ihrer belebenden Stimme forderte ihn selbst zur Freude auf. Er war froh, wenn er sie an seiner Seite sah, und war glücklich, wenn er ihre Wünsche, ihn zu verlassen, befriedigte. Ihre Gestalt und ihr Geist waren gleich biegsam. Sie belebte ihn mit neuer Lust; sie schaffte ihm Ideen; von des Morgens erstem Strahle bis zu des Abends letztem Schimmer verfolgte sein Blick ihre leichtbewegende Gestalt, oder sein Ohr ihre schmelzenden Töne; lauschend haschte er die schnelle Abwechselung des ungezwungenen Gelächters, des unbefangnen Tanzes, der innigen Lust der furchtlosen glückseligen

Kindheit, ungezähmt durch Strenge, ungebeugt vom Unglücke.

Die Bedienten machten Indianen bald aufmerksam auf diesen Vorzug, die zuweilen ihren Unmuth in einer unerklärten maulenden üblen Laune ergoß, oder mit gedankenloser Nachläßigkeit nicht darauf achtete. Allein eine daurendere ernstlichere Eifersucht vergiftete in kurzer Zeit ihre Seele; denn nach Verlauf von vier Wochen beschloß Sir Hugh, Kamilla zu seiner Erbinn einzusetzen.

Sogar Mr. Tyrold, ohnerachtet seiner Zärtlichkeit für Kamillen, widersetzte sich einer Partheylichkeit, die seinem Neffen, seiner Nichte und der übrigen Familie so nachtheilig wäre. Und Mistriß Tyrold, obgleich sie insgeheim diese Vorliebe für Kamillen billigte, ward doch mütterlich für ihre andere Kinder besorgt, und fühlte ihre Gerechtigkeit beleidigt durch die Täuschung der langgenährten Hoffnungen der Indiana und des Clermont Lynmere. So sehr günstig dieser veränderte Plan ihrem kleinen Lieblinge war: so verlor er doch allen Reiz für einen so richtigen Verstand, durch seine unverdiente Bitterkeit gegen die zuerst erregten Erwartungen.

Sir Hugh aber blieb unbeweglich; er sagte, er

würde für Indianen und Clermont anständig sorgen, indem er ihnen zusammen tausend Pfund jährlicher Einkünfte vermachte, und seine übrigen Nichten und Neffen würde er durch ansehnliche Vermächtnisse bedenken; aber sein Hauptvermögen müßte Kamilla allein besitzen; wie könnte er ihr anders es verdanken, daß sie ihn belustigt hätte, und wie sollte er ihr nach seinem Tode beweisen, daß er sie vorzüglich liebte?

Sir Hugh konnte nichts geheim halten; Kamilla erfuhr bald, welcher Reichthum ihr bestimmt wäre; und die Bedienten, die nun mit größerer Ehrerbietung ihr aufwarteten, benutzten jede Gelegenheit, das Andenken daran bey ihr zu erneuern, um sich Gunstbezeigungen auf diese Zeit zum Voraus zu erbitten.

Die glückliche junge Erbinn hörte diese Schmeicheleyen unbefangen an; denn Eigennutz und Ehrgeiz konnten wenig Eingang in ein Herz finden, das durch Tanz, Spiel und Gesang in einen Taumel von Entzücken gerieth. Durch die öftere Wiederholung dieser Bitten machte sie sich vertraut mit der Vorstellung ihrer künftigen Freygebigkeiten, und ohne einen Gedanken der Macht oder des Ansehns, ergötzte sie zuweilen ihre Phantasie mit den Ge-

schenken, die sie unter ihre Freunde austheilen wollte; ihrer Mutter bestimmte sie eine Kutsche, daß sie öfterer ausfahren könnte; ihrem Bruder Lionel ein Pferd, weil sie wußte, daß er es heftig wünschte; ein neues Büreau mit einem Schlosse für ihre älteste Schwester Lavinia; unzählige Tändeleyen für ihre Cousine; Puppen und Spielzeug ohne Ende für ihre kleine Schwester Eugenia; und eine neue Bibliothek neuer Bücher, prächtig eingebunden, mit vergoldetem Schnitt, für ihren Vater. Allein, um diese glänzenden Gaben zu erlangen, erwartete sie nur den Zeitpunkt, da sie erwachsen seyn würde. Wenn man nur ein Wort fallen ließ, daß sie ihren Onkel überleben könnte, zerstörte ein heftiger Thränenguß alle ihre lachenden Plane, wusch jedes Luftschloß weg, und zeigte das angeborne Dankgefühl, welches Herzensgüte sogar in der gedankenlosen Jugend bey denen erweckt, wo sie stets die Kraft behält, sie zu beleben.

Kamillens nächster Geburtstag, da sie in ihr zehntes Jahr trat, sollte der umliegenden Gegend ihres Onkels glänzende Absichten auf sie verkündigen. Ihre Geschwister wurden eingeladen, ihn in Cleves zu feyern. Allein, Sir Hugh wollte nicht die Eltern einladen, damit er seine Zeit ganz

der Vermehrung dieser Lustbarkeit widmen könnte; er bat sogar Miß Margland, an diesem Tage nicht zu erscheinen; damit ihre Gegenwart der Munterkeit der Kinder keinen Einhalt thäte.

Dieses fröhliche Völkchen bestand aus Lavinien, die zwey Jahre älter, Eugenien, die zwey Jahre jünger, und Lionel, der vier Jahre älter als Kamilla war, ihrer Cousine, die im nämlichen Alter war, und Edgar Mandlebert, einem Mündel des Mr. Tyrold; diese versammelten sich alle an diesem wichtigen Tage in Cleves um acht Uhr des Morgens zum Frühstück.

Edgar Mandlebert, ein ungewöhnlich männlicher Knabe von hohem Geiste, war der Erbe eines der schönsten Landgüter dieser Grafschaft, und jetzt dreyzehn Jahre alt. Er war der einzige Sohn eines Busenfreundes des Mr. Tyrold, dessen Vormundschaft er von seiner ersten Kindheit anvertrauet ward, und dieser führte die Aufsicht über seine Erziehung mit eben der Treue, als die seines eignen Sohnes, obgleich er sie nicht so ökonomisch einrichtete. Er übergab ihn dem Unterrichte des Doctor Marchmont, eines Mannes von gründlicher Gelehrsamkeit, und er ließ ihn zweymal jährlich nach Etherington kommen, wo er

seine Studien eifrig durch persönliche Lehren unterstützte.

Da sein Vater ihn auf dem Sterbebette Mr. Tyrolden empfahl, sagte er zu ihm: »Ich verlasse ihn begütert, und ich bin überzeugt, Sie werden ihn zum Guten bilden, und ihn zum Glücke führen; sollte in der Folge eine Ihrer Töchter durch den vertraulichen Umgang meines Sohnes Liebe gewinnen: so widersetzen Sie sich nicht dieser Vereinigung wegen ihres ungleichen Vermögens; da die Tochter so vortreflicher Eltern es gewiß durch Verdienste ersetzen wird.

Obgleich Mr. Tyrold zu edelmüthig dachte, um eine so großmüthige Erklärung zu benutzen, und einen zu dieser Absicht führenden Plan zu befolgen: so fühlte er sich der Pflicht dadurch entledigt, indem er sich einer solchen Vereinigung nie widersetzte; und er war daher entschlossen, bey den heranwachsenden jungen Leuten weder eine Neigung hervorzulocken, noch sie zu unterdrücken.

Beechpark war nicht das einzige Gut, das der junge Mandlebert von seinem Vater erbte; die Freundschaft des Vaters für Mr. Tyrold war instinktmäßig in den Busen des Sohnes übergetreten, und er erwiederte die väterliche Zärtlichkeit,

mit der man um ihn besorgt war, und mit der man ihn liebte, mit wahrhaft kindlicher Ehrfurcht und Liebe.

Die kleine Gesellschaft war bey dieser fröhlichen Zusammenkunft mit allem versehen, das sie aufmuntern oder ergötzen konnte; Obst, Confect, Kuchen, Karten, Spielwerke, und blinde Musikanten; alles stand unter dem unbeschränkten Gebote der Feyenkönigin des Festes. Aber so ausgelassen die Lustigkeit des muntern Völkchens war, erreichte sie doch nicht das Entzücken des Sir Hugh; er nahm Theil an allen ihren Spielen, er vergaß seine Schmerzen, er lachte, weil sie lachten, und er gab alles, was sein kleiner Liebling verlangte. Sie machte ihm einen Schnurbart mit einem gebrannten Korkstöpsel, puderte seine schwarze Stutzperücke, und umwickelte eine Zwirnflechte mit schwarzem Bande, statt des Zopfes. Sie vertleidete ihn als Weib, setzte ihm ihre schöne neue Mütze auf, und hüllte ihr eignes Köpfchen in seine Perücke; dann band sie ihm der Magd ihre Schürze um den Leib, gab ihm eine Schnarre in die Hand, und setzte Eugeniens Puppe auf seinen Schoos, mit dem Bedeuten, sie zu warten und zu unterhalten.

Dieser Taumel der Freude verbreitete sich durch das ganze Haus. Lionel rief das Gesinde herein, den komischen Aufzug zu sehen, und das Gesinde ließ seine zahlreichen Gäste durch das Fenster gucken. Sir Hugh seiner Seits machte keine Einwendungen, that alles, was ihm vorgeschrieben war, lachte herzlich über seine drollige Figur, und munterte sie stets mit der Versicherung auf, er wäre nicht so lustig gewesen, seitdem er vom Pferde gefallen wäre, und ermahnte sie ernstlich, lustig zu seyn, so lange es gienge; »denn,« sagte er, »meine Liebchens, ihr werdet nicht jünger werden, so lange ihr lebt; so werde ich freylich auch nicht, obgleich ich so viel älter bin; welches aber auch in diesem Punkte keinen Unterschied macht.«

Doch ermüdete er zuerst, streckte sich der Länge lang, und rief mit einem entsetzlichen Gähnen: »Heyda! liebe Kamilla, nimms Püppchen weg, sonst fällt sie gar hin.« Die kleinen Schelme baten ihn mit fast krampfhaftem Gelächter, sie noch ein Bischen zu warten; aber er antwortete ganz offen: »Nein, Kinderchens, nein! ich kann nicht mehr spielen, wenn ich auch gerne wollte; ich bin schrecklich müde, welches recht Schade ist; also müßt ihr entweder mit mir spatzieren fahren,

um ein Bischen auszuruhen, oder bleiben, und alleine spielen, wodurch ihr, fürchte ich, das Fieber kriegen werdet; doch soll euch heute keiner mit gutem Rathe beschwerlich fallen; es giebt Tage genug zur Quaal ohne diesen einzigen.«

Kamilla entschied gleich für die Spatzierfahrt, und alle waren einstimmig; so völlig hatte Sir Hugh die Herzen dieser kleinen Menschen durch seine Gutmüthigkeit gewonnen, daß ihre ganze Lust auf seiner Gegenwart beruhete. Der Wagen ward für Sir Hugh und seine vier Nichten angespannt, und Lionel und Edgar wurden auf Camillens Bitte mit Pferden versehen.

Camilla sollte den Weg bestimmen; allein, indem sie unentschlossen durch die vielen Wege, die sich ihrer Wahl darboten, schwankte, schlug Lionel dem Edgar vor, daß sie sein Haus und Garten, der nur drey Meilen von Cleves entfernt war, besehen wollten. Edgar wendete sich an Indiana, deren schon mächtigen Reize seine jugendliche Bewunderung auf sich zogen. Indiana billigte den Vorschlag; die kleine Heldin des Tages willigte mit Vergnügen ein, und sie traten die angenehme Reise an.

Die Knaben brachten liebliche Geschenke von

wilden Rosen und Geisblatt zu Sträußern der allverbreitenden Natur, an den Wagen, und beyde wählten die süßesten für Indianen; denn Lionel noch heftiger, als Edgar, fand seine Schwestern häßlich in Vergleichung mit seiner schönen Cousine. Ihre Partheylichkeit aber kämpfte vergebens wider die des Sir Hugh, der stets bey dem geringsten Anlaß Kamillen den Vorzug gab.

Der Baronet ließ seinen Gartenwagen nachfolgen, damit er Kamillen neben sich sitzen, und die Anlagen ohne Ermüdung besehen könnte. Hier empfieng Indiana von neuem die Verehrung ihrer beyden jungen Anbeter; sie zeigten ihr die schönsten Aussichten, pflückten ihr die lieblichsten Blumen, und boten ihr die köstlichsten Früchte an.

Sobald Sir Hugh das merkte, hielt er seinen Rollwagen auf, und rief ihnen laut nach: »Holla, kommt her, Burschen! ey, Mosjeh Mandlebert, was habt ihr vor? Warum bringen Sie nicht Kamillen die beste Weintraube?«

»Ich habe sie schon Miß Lynmere versprochen, Sir.«

»So, haben Sie? nun so geben Sie sie ihr. Ich habe kein Recht, Ihre Wahl einzuschränken. Liebe Indiana, wie gefällt Dir dieser Ort?«

»Recht sehr, in der That, Onkel. Ich habe nie einen Ort gesehen, der mir so gefallen hätte.«

»Sonst würde er mir auch gewiß nie wieder gefallen,« sagte Edgar.

»O! rief Indiana, ich könnte ihn ewig ansehen, ohne müde zu werden!«

Sir Hugh schwieg ernstlich bey diesen Worten, und betrachtete sie abwechselnd unbeweglich, als wöge er ihr künftiges Schicksal ab; doch immer unfähig, einen Gedanken zurückzuhalten, brach er plötzlich mit diesem neuen Plane seines Geistes hervor: Gut, Kinderchens, gut! es ist freylich nicht ganz so, wie ich es mir ausgedacht hatte; allein, es ist ohne Zweifel alles zum Besten; obgleich da das Gut in meiner Nachbarschaft liegt, wäre es schicklicher für Kamillen; vorausgesetzt, daß wir die drey Meilen zwischen den Parks dazu gekauft hätten; wie viel Morgen das machen würde, kann ich nicht ohne die gehörige Berechnung bestimmen; aber wenn es vereinigt gewesen wäre, würde es das schönste Gut in der Grafschaft gewesen seyn, in sofern ich nichts vom Gegentheil weiß; dem ohngeachtet mein lieber junger Mandlebert, Sie haben ein Recht, für sich selbst zu wählen, und die Schönheit ist nur eine Sache des Geschmacks. Nicht, daß nicht Indiana das hübschste

Gesichtchen hätte, das mir je vorgekommen ist, ausgenommen, daß ich Kamillen hübscher finde; ich meine, in Ansehung des Einnehmenden. Doch werde ich meine Einwilligung nicht versagen; denn mir kann nichts mehr Freude machen, als daß zwey gute Mädchens, noch dazu Cousinen, sich so nahe wohnen, daß sie mit einem Seherohr sich den ganzen Tag begucken könnten.«

Edgar verstand ihn vollkommen, und tief erröthend vergaß er seine eignen Worte, und gab Lavinien die Traube. Indiana, die sich schon die Besitzerinn dieses schönen Ortes glaubte, lächelte mit wohlgefälligem Beyfalle; die andern waren zu sehr mit den Gegenständen umher beschäftigt, um auf eine so lange Rede zu achten.

Jetzt gieng es weiter; aber bald nachher sprang Lionel an den Rollwagen heran, und erzählte Kamillen, er hätte eben von dem Gärtner gehört, daß zu Northwick ein Jahrmarkt gehalten würde; es wäre nur eine halbe Meile entlegen, und er bäte sie, eine Bitte einzulegen, dahin zu fahren. Sie that ihm dieses gern zu Gefallen, und Sir Hugh zauderte keine Minute, ihre Bitte zu gewähren. Die Kutsche und Reitpferde wurden abermals beordert, und nur Edgar und Indiana allein klagten

über den Tausch der reizenden Anlagen von Beech-park mit dem Jahrmarkte. Kaum waren sie hundert Schritte vorgerückt, da das Lächeln, das Laviniens Blicke belebte, plötzlich verschwand; und ein angstvoller Ausdruck auf ihrem Gesichte herrschte, als wäre er die Folge einer schnellen peinlichen Rückerinnerung; und wie Sir Hugh, der es bemerkte, nach der Ursache fragte, flossen die Thränen über ihre Wangen herab, und sie erwiederte, sie hätte eine große Sünde begangen, und würde sie sich nimmer vergeben.

Sie waren alle begierig, sie zu trösten; Kamilla faßte sie zärtlich an die Hand; die kleine Eugenia weinte sympathetisch über sie, und küßte sie; Indiana wollte gern wissen, was ihr fehlte, und Sir Hugh reichte ihr die schönste Pfirsiche aus Kamillens Schätzen hin, und sagte: »Weine nicht, mein Liebchen, weine nicht; nimm die Pfirsiche; es wird gewiß so schlimm nicht seyn, wie Du es Dir vorstellst.«

Die junge weinende Reuige bat um Erlaubniß, mit Kamillen auszusteigen, der sie sich alleine anvertrauen wollte. Kamilla, begierig, die Entdeckung zu befördern, machte fast allein die Wagenthüre auf, und sobald sie eine kleine Anhöhe neben der Landstraße erstiegen hatten, rief sie: »Sage,

was ist es, liebe Lavinia? und ich bin gewiß, der Onkel wird es thun.«

»Ach! Kamilla, ich bin der Mutter ungehorsam gewesen! und ich bin gewiß, ich hab's nicht gerne gethan — Aber, ich hatte nur ihre Befehle vergessen — Sie empfohl mir, Eugenien nicht aus Cleves zu lassen, wegen der Blattern, und sie ist schon in Beechpark gewesen — und wie kann ich jetzt dem armen kleinen Dinge sagen, daß sie nicht auf den Jahrmarkt fahren soll?«

»Gräme dich darüber nicht,« rief Kamilla, ihre Thränen freundlich aufküssend, »denn ich will zurückbleiben, und unterdessen mit Eugenien spielen, wenn uns nur der Onkel nach Beechpark zurückbringt; ihr könnt denn alle nach dem Jahrmarkt fahren, und uns auf dem Heimwege wieder mitnehmen.«

Mit diesem Vorschlage flog sie an die Kutsche, und sagte den beyden Knaben, die neugierig gehorcht hatten, Lavinien zu trösten:

»Weißt Du wohl, Lionel,« sagte Edgar, daß, indem Kamilla so zärtlich mit Lavinien sprach, schien sie mir beynah so schön, wie Deine Cousine, zu seyn?« Lionel wollte dieser Meinung nicht beystimmen; aber Edgar zog die seinige nicht zurück.

Kamil-

Kamilla sprang in den Wagen, warf die Arme um den Onkel, und erzählte ihm leise den ganzen Vorgang. »Armes, unschuldiges kleines Ding!« rief er, »ist das alles? Es ist ja gar nichts, wenn man ihr Alter bedenkt.«

Dann rief er Lavinien aus dem Kutschfenster zu: »Du hast nichts versehen, das nicht ganz natürlich war, und das werde ich der Mutter sagen; sie hat zu viel Verstand, um zu erwarten, daß Dein junges Köpfchen so alt wie der ihrige und der meinige seyn sollte. Aber komm in die Kutsche, mein Kind, wir wollen nur bis Northwick zum Vergnügen fahren, und dann gleich umlenken.«

Eugeniens äusserst zarte Gesundheit hatte bis jetzt Mistriß Tyrold abgehalten, ihr die Blattern einimpfen zu lassen; sie hatte sie daher sorgfältig von allem gemischten Umgange zurückgehalten; allein, da ihre schwächliche Kindheit nun an Kräften zunahm, war sie entschlossen, nach Verlauf der heißen Witterung, das einzige sichere Mittel wider diese furchtbare Krankheit anzuwenden.

Des Ungehorsams ungewohnt, fühlte sich Lavinia unglücklich, und bat daher sogleich, nach Cleves zurückzukehren. Sir Hugh willigte ein; doch

mit der Bedingung, daß er vor Tische nicht wieder Theil an ihren Spielen nehmen würde.

Also empfieng der Kutscher neue Befehle; aber sobald diese den Knaben mitgetheilt wurden, betheuerte Lionel, er wollte nicht des Jahrmarkts verlustig gehn, und mit dem Bedeuten, er würde sie bald einholen, setzte er dem Pferde die Sporen in die Seiten, und jagte, ohngeachtet aller Vorstellungen, davon.

Sir Hugh sah ihm mit großer Bestürzung nach, und rief: »Nun wird er sich alle Ribben im Leibe zerbrechen; denn so machen es die Bürschchen, wenn sie das erstemal zu Pferde sitzen.«

Kamilla, ängstlich, daß sie sich dieses Vergnügen ausgebeten hatte, wünschte, daß ihm der Bediente unverzüglich nachgeschickt würde.

»Ja, mein Liebchen,« erwiederte Sir Hugh, »wenn Du es verlangst; allein, wir haben nur den einzigen Menschen bey uns, weil die andern das Abendbrod und den Ball besorgen müssen; sollten wir also umgeworfen werden: so giebts keine Christenseele, uns zusammen zu suchen.«

Edgar erbot sich, nachzureiten, und den Flüchtling zurückzubringen.

»Ich danke, ich danke,« sagte Sir Hugh,

Sie sind der beste Knabe, den ich kenne; was aber das Reiten betrifft, wird wohl der eine so viel wissen, als der andere; also könnt ihr beyde den Hals brechen bey eurem Galoppieren, das Gott verhüten wolle!«

»So wollen wir ihn alle zurückholen,« rief Indiana. »Aber lassen Sie uns ja nicht aussteigen, lieber Onkel,« versetzte Lavinia, »ich bitte Sie, lassen Sie uns nicht aussteigen!«

Sir Hugh willigte ein, obgleich er hinzusetzte, daß ihn die Blattern nicht so besorgt machten; denn er könnte sich nicht vorstellen, warum sich Menschen eine Krankheit selbst holen sollten. «Ueberdem,« fuhr er fort, »haben muß sie sie doch, wenn ihre Zeit da ist, ob sie eingesperrt ist, oder nicht; und wie machten es die Leute vor der neuen Mode, sich selbst krank zu machen?«

Indessen dauerte ihm Laviniens Angst, und wie sie sich der Stadt näherten, rief er dem Bedienten zu: »Hör er einmal, Jakob, reite er voran, und seh er sich recht um, daß keiner die Blattern hat.«

Der Jahrmarkt war in der Vorstadt; sie erreichten schon einzelne Buden, und auf Laviniens inständiges Bitten ward der Wagen angehalten.

Nun verlangte Indiana sehnlich, den Jahrmarkt zu besehen, und Edgar erbot sich, sie zu begleiten; Sir Hugh gewährte es; wünschte aber, daß Lavinia und Kamilla auch von der Gesellschaft seyn möchten. Vergebens widersetzte sich Lavinia; er sagte, es würde sie zerstreuen; und sie könnte ohne Besorgniß seyn, denn er würde schon die kleine Eugenia unterhalten.

Doch kaum waren sie fort, so schrie die Kleine mitzugehen. Sir Hugh küßte sie mitleidig; gestand, sie hätte eben so viel Recht dazu, als die andern; und es wäre hart, daß sie unter den Eigenheiten anderer Leute leiden sollte. Auf dieses Geständniß flossen ihre Thränen nur schneller; bis er endlich den Anblick nicht ertragen konnte, und versicherte, er könnte es nicht vor seinem Gewissen verantworten, ein so kleines Ding zu quälen; also versprach er ihr, alles zu kaufen, was sie wünschte, wenn sie nur zu weinen aufhörte, und befahl dem Kutscher, vor einer Bude mit Spielzeug vorzufahren.

Hier, da er keinen Bedienten hatte, die Spielsachen an den Wagen zu bringen, stieg er selbst aus, und erlaubte dem kleinen Mädchen, für das er gar nicht besorgt war, ihn zu begleiten. Er

trat in die Bude, und sagte ihr, sie könnte wählen, was ihr gefiele; denn sie sollte so viel Spielzeug haben, als sie wegtragen könnte.

Jetzt wich die Betrübniß dem Entzücken, und ihre kleinen Hände konnten kaum die Last in ihrem weißen Kleidchen fassen. Sir Hugh beschloß, die andern Kinder eben so zu beglücken, und suchte Geschenke für sie aus, als die kleine Gruppe, ohne zu ahnden, wen sie treffen würden, an die nämliche Bude traten, doch kaum rief er ihnen zu: »So, so! habt ihr uns erwischt?« als Eugeniens kindische Stimme seine Aufmerksamkeit auf sich zog, indem sie sagte: »Kleiner Junge, was hast Du auf Deinem Gesichte?« und zugleich bemerkte er ein Kind, bey dem die Blattern eben abtrockneten.

Edgar, der auch des gefürchteten Anblicks gewahr ward, stürzte herbey, und faßte Eugenia in seine Arme, und trug sie mit ihren Spielwerken, trotz alles Sträubens, in den Wagen; unterdessen lief Lavinia in der höchsten Angst auf den kleinen Knaben zu, rufend: »lauf fort! o, lauf doch fort!« sie schleppte ihn aus der Bude, und sich selbst unbewußt, bedeckte sie sein Gesicht mit ihrer Chemise, und hielt ihn mit beyden Händen fest.

Ganz bestürzt eilte Sir Hugh aus der Bude; doch hatte ihn die Erschütterung seiner Kräfte beraubt, und, auf seinen Stock gestützt, brach er in die Ausrufung aus: »der Herr steh uns bey! was sind wir für armselige Geschöpfe! wir armen Wichte!« Edgar hatte die Gegenwart des Geistes, Indianen und Kamilla gleichfalls in die Kutsche zu packen; dann beredete er Sir Hugh, hereinzusteigen, und gieng, Lavinien zu holen. Aber, wie er sie in der Lage fand, in die sie durch Angst und Schrecken gerathen war, über das Kind schluchzend, und es noch immer mit den Händen verhüllend; ward er der Gefahr inne, der er ihre kleine Schwester aussetzte, wenn er sie zurückbrächte. Unentschlossen, was er thun sollte, und besorgt, daß er die Ansteckung durch sein Hin- und Hergehen in die Kutsche bringen würde, schickte er einen Mann an Sir Hugh, um zu wissen, wie er sich verhalten sollte.

Sir Hugh hatte alle Besinnung über diesen Vorfall verloren; und seine Gewissensbisse, daß er sich der Gefahr preißgegeben hätte, machten ihn völlig hülflos; also sagte er dem Manne, er bäte den jungen Herrn, sich selbst zu rathen.

So aufgefordert, fühlte Edgar jetzt erst die

Geisteskräfte, die in seinem kurzen Lebenslaufe noch unentwickelt geblieben waren; er bat daher Sir Hugh, gleich nach Cleves zurückzufahren, und Eugenien einige Tage dort zu behalten; unterdessen wollte er Lioneln aufsuchen, und mit ihm Lavinien nach Etherington begleiten; denn jetzt wäre sie eben so angesteckt, als das arme Geschöpf, das die Krankheit gehabt hatte.

Sir Hugh fühlte sich erleichtert; er ließ ihm sagen, ohne Zweifel würde er der größte Gelehrte seiner Zeit werden; und bäte ihn, eine Chaise für sich und Lavinia zu bestellen, und dem Bedienten sein Pferd zu überlassen. Darauf fuhr er fort.

Edgar erfüllte die Aufträge des Baronets schleunigst; allein, es war ein mühsames Geschäfte, Lioneln aufzufinden, und ein noch peinlicheres, Lavinien zu beruhigen; ihre Furcht wuchs so zusehends, indem sie sich Etherington näherten, daß er, um sie zu besänftigen, dem Postillion befahl, bey einem Meyerhofe anzuhalten, und von hier aus fertigte er einen Burschen mit der Bitte an Sir Hugh ab, einige Zeilen an Mistriß Tyrold zu schreiben, um ihre betrübte Tochter zu entschuldigen.

Sir Hugh war bereitwillig; allein, des Schreibens ungewohnt, schickte er einen Boten, mit der

Bitte, daß sie doch auf der Meyerey zu Mittag essen möchten, um ihm Zeit zu geben, seine Epistel zu verfertigen.

Bald nach Tische sendete er ihnen folgenden Brief:

An Mistriß Tyrold, auf der Pfarre, dem wohlehrwürdigen Pfarrer Mr. Tyrold gegenwärtig zugehörig. Etherington in Hampshire.

Theuerste Schwester!

Ich bin kein vorzüglich guter Schriftsteller, in Vergleichung mit meinem Bruder, welches Sie meiner Eingeschränktheit zu gute halten werden, da es meine einzige Entschuldigung ist. Ich bitte Sie, nicht mit der kleinen Lavinia zu zürnen, da sie nichts bey der Sache gethan hat, ausgenommen, daß sie wünschte, recht zu thun; nur versäumte sie es gleich Anfangs, das zu sagen, was, als Fehler betrachtet, leicht zu entschuldigen ist; der Klügste unter uns ist jung gewesen, und der Gelehrteste kann irren, um wie viel mehr der Unwissende, wovon ich am besten sprechen kann. Dennoch, da sie gewiß die Blattern gekriegt haben würde, wenn sie glücklicherweise sie nicht schon gehabt hätte, glaube ich, ist es das Beste, Eugenien einige Tage, wegen der Ansteckung, in

Cleves zu behalten. Sollte sie aber doch die Blattern kriegen: so traue ich es Ihrem Verstande zu, daß Sie sich nicht darüber grämen werden, da es nur der ordentliche Lauf der Natur ist. Welches so wahr ist, als irgend ein Mensch, sogar ein Arzt, sagen kann, sogar wenn sie ihr eingeimpft wären. Da es also ganz meine Schuld ist, ohne die geringste Absicht, zu beleidigen, sollte was daraus folgen: so hoffe ich, Sie werden es nicht übel nehmen, theuerste Schwester, vorzüglich der armen kleinen Lavinia; denn es wäre hart, wenn solche jungen Dinger nicht glücklich in ihrer Jugend seyn könnten, ohne einer menschlichen Seele Böses gethan zu haben. Arme Würmchens! es ist Zeit genug, unglücklich zu seyn, nachdem man gottlos gewesen ist; wozu wir alle, Gott weiß! geneigt sind in der gehörigen Zeit. Grüßen Sie meinen Bruder. Und ich verbleibe,

theuerste Schwester,

Ihr zärtlicher Bruder,

Hugh Tyrold.

N. S. Es ist nur Gerechtigkeit gegen meinen Bruder, zu erwähnen, daß des jungen Herrn Mandleberts Aufführung seinen Schulstudien Ehre macht; welches eine große Freude für denjenigen seyn muß, der seine Erziehung besorgt.

Der übrige Theil des Tages verlor allen Reiz für die junge Erbin, durch diese unglückliche Begebenheit. Der Verlust von drey ihrer Gespielen, und die wohlgegründete Furcht vor Mistriß Tyrolds gerechtem Tadel, waren ihnen allen größere Uebel, als daß der Ball und Abendschmaus sie aufwiegen könnten. Und Sir Hugh, dem ihre verminderte Munterkeit schon niederdrückend war, hatte noch eine Last auf seinem Gemüthe, die er sich kaum eingestehen wollte, in Beziehung auf Eugenien und die Blattern.

Die Reue der zitternden Lavinia erhielt von Mistriß Tyrold die verdiente Verzeihung; allein, unmöglich konnte sie so nachsichtig gegen Sir Hughs gänzlichen Mangel an Ueberlegung seyn; und ängstlich harrte sie auf die Zeit, da sie Eugenien von der Aufsicht einer Person entfernen könnte, die ihr kindischer zu seyn dünkte, als ihre eignen Kinder.

Drittes Kapitel.

Die Folgen.

Man wendete jede Vorsicht in Ansehung Laviniens und ihrer Kleider an, um Eugeniens Ansteckung vorzubeugen, wenn es nicht schon zu spät war. Mistriß Tyrold bestimmte den Tag selbst, da sie ihre kleine Tochter abholen wollte. Auf Kamilleys dringende Bitte ladete Sir Hugh die kleine Gesellschaft den Morgen früh ein, um ihnen durch einen Feyertag den Verlust des Balles zu ersetzen; und sich mit Spielen vor Mistriß Tyrolds Ankunft zu ergötzen; der er sich freywillig verbürgte, Eugenien nicht ausgehn zu lassen, noch sie unter Fremde zu bringen.

Das kleine, von neuem beglückte Völkchen stellte abermals mannichfaltige Spiele an; allein, alles ward mit der größten Sicherheit und Fröhlichkeit ausgeführt, bis Lionel den Vorschlag that, sich auf einem Brette im Park zu schaukeln.

Ein Brett ward sogleich vom Gärtner verschafft, und über den Stamm einer alten Eiche gelegt, wo sie sich in zwey dicke Aeste theilte.

Die Knaben und die drey ältesten Mädchens schaukelten sich abwechselnd mit vieler Geschicklich-

keit, und waren sehr lustig; aber Sir Hugh wollte ihnen nicht die kleine Eugenie anvertrauen, da er sehr ängstlich für sie geworden war, bis die Klagen des Kindes seine ganze Klugheit über den Haufen warfen. Die Schwierigkeit, es ihr mit Sicherheit zu gewähren, war jetzt bedenklich; und nach mancherley Versuchen entschloß er sich, sie keinem andern anzuvertrauen; er nahm sie also selbst auf den Schoos, setzte sich auf das eine Ende des Brettes, und verlangte, daß sich so viele auf das andere Ende setzen sollten, als zu dem Gleichgewichte nöthig wären.

Dieses Vergnügen war nur kurz; aber die Folgen waren dauernd. Edgar Mandlebert, der die Schaukel lenkte, wog sie sehr bestimmt ab; doch sobald Sir Hugh sich in der Höhe befand, ward er schwindlicht; ließ Eugenia unwillkührlich los, und sie fiel auf die Erde.

In dem Schrecken bückte er sich, sie aufzuhalten; allein, er verlor das Gleichgewicht, und, anstatt sie zu retten, fiel er selbst nach.

Alles gerieth in Verwirrung; Edgar schützte die ältern Mädchens, mit bewundernswürdiger Gewandheit, vor allem Schaden; Lionel setzte sich selbst in Sicherheit durch einen Sprung auf den

Boden; Sir Hugh war sehr zerschlagen, und konnte nicht ohne Schmerzen aufstehen; doch bald zog die kleine Eugenia die ungetheilte Aufmerksamkeit auf sich; denn ihr unaufhörliches Geschrey ließ ein ausserordentliches Unglück besorgen.

Sie ward von Edgar in das Haus getragen, und der Gouvernante überliefert. Sie schrie während der ganzen Zeit, daß man sie auskleidete, und Edgar, überzeugt, daß sie einen Schaden gelitten haben müßte, ritt ungeheißen nach einem Wundarzte. Aber, wer schildert Sir Hughs Entsetzen, als er von ihm vernahm, daß die linke Schulter aus dem Gelenke, und das eine Knie verrenkt wäre!

In der quälendsten Gewissensangst verschloß er sich in sein Zimmer, ohne die Kraft zu haben, irgend eine Verordnung zu treffen, oder auf eine Frage zu hören; noch wollte er sich bereden lassen, die Thüre zu öffnen, bis zu Mistriß Tyrolds Ankunft.

Dann stürzte er plötzlich heraus, eilte ihr entgegen, ergriff ihre beyden Hände, drückte sie zwischen den seinigen, und brach in einen heftigen Strom von Thränen aus, wobey er hervorstammelte: »Hassen Sie mich, theuerste Schwester;

denn Sie müssen's doch; es thut mir leid, es Ihnen zu sagen; aber, ich fürchte, ich habe die arme Eugenia getödtet, die nie einer Fliege weh gethan hat!«

Bleich und entsetzt, doch immer mit Gegenwart des Geistes, riß sich Mistriß Tyrold los, und fragte, wo sie wäre? Sir Hugh konnte keine vernünftige Antwort geben; allein, Edgar, der eben herunter gelaufen war, um ihr die Nachricht auf eine sanftere Weise beyzubringen, erzählte ihr die traurige Ereigniß kurzgefaßt, und führte sie zu der kleinen Leidenden.

Mistriß Tyrold, obgleich beynah überwältigt durch diesen rührenden Anblick, wandte ihre Kräfte doch zweckmäßiger an, als zu unnützen Klagen. Sie hielt das Kind auf dem Arm, unterdessen der Wundarzt die nöthigen Vorkehrungen traf; sie legte es in das Bett, und wachte die ganze Nacht an ihrer Seite; doch, trotz aller Vorsicht, fand sich die Nacht ein heftiges Fieber ein, und es verschlimmerte sich mit jedem Augenblicke.

Den nächsten Morgen, da sie in diesem gefährlichen Zustande lag, zeigten sich die untrüglichsten Vorboten der Blattern bey der kleinen unschuldigen Dulderin.

Jetzt schlug Mr. Tyrold gleichfalls seine Wohnung zu Cleves auf, um die Pflege und Wartung seines betrübten Kindes zu theilen, und nie verließ er die Krankenstube, als um seinen unglücklichen Bruder zu trösten, der sich auf sein Zimmer einschränkte, sogar Kamillens Anblick vermied, und sich ein Ungeheuer nannte, das nicht werth wäre, etwas Unschuldiges zu sehen; obgleich das kleine liebevolle Mädchen über die Verbannung klagte, und sich stets an seiner Thüre zeigte. Die Krankheit zeigte bald alle Merkmale der traurigsten Folgen, und die zärtlichen Eltern verloren jede Hoffnung, indem sie ihre Sorgfalt verdoppelten.

Nun ergab sich Sir Hugh völlig der Verzweiflung; er verfinsterte sein Zimmer, berührte keine Speise, als Brod und Wasser; wollte keinen Menschen sehen, und beschuldigte sich selbst ohne Aufhören mit der Zerknirschung eines vorsätzlichen Mörders.

In diesem Stande der Selbstpeinigung beharrte er, bis die Krankheit ganz unerwartet eine plötzliche und glückliche Wendung nahm, und der Arzt bekannt machte, daß sich das Kind wahrscheinlich erholen würde.

Sir Hughs Freude war jetzt eben so unge-

stüm, als vorher seine Betrübniß; er eilte in sein Besuchzimmer, und befahl, daß das ganze Haus erleuchtet werden sollte; versprach allen seinen Leuten die Löhnung eines Jahr's; sagte der Haushälterinn, Rindfleisch und Suppe im ganzen Dorfe auszutheilen; und schickte an die drey nächsten Pfarrkirchen, daß die Glocken vier und zwanzig Stunden geläutet werden sollten. Allein, da ihm Mr. Tyrold, um das Schreckliche einer unvorbereiteten Täuschung vorzubeugen, Eugeniens bedenklichen Zustand vorstellte, und die vielen Veränderungen, denen sie noch unterworfen wäre; nahm er verzweifelnd alle seine Befehle zurück, kehrte traurig in sein dunkles Zimmer, und betheuerte, er würde sich nicht wieder freuen, bis ihm Mistriß Tyrold selbst die gute Nachricht brächte.

Endlich kam der sehnlich erwartete Zeitpunkt; Eugenia erholte sich; obgleich diese giftige Krankheit schreckliche Spuren, und sogar Räthe zurückgelassen hatte; und Mistriß Tyrold gieng als Bote des Friedens zu Sir Hugh; sie verbarg den Kummer über ihre Veränderung, in der Freude über die Errettung ihres Kindes; mit dankerfülltem Herzen reichte sie ihm die Hand, und versicherte ihn, Eugenia würde genesen.

Sir Hugh, in einem Entzücken, das keine Macht mäßigen konnte, vergaß Schmerz und Schwäche, um herauf zu eilen, um, wie er sagte, zu den Füßen des kleinen Mädchens zu knien, und dort für ihre Genesung zu danken; aber den Augenblick, da er in das Zimmer trat, und die entsetzliche Verheerung sah, die die Krankheit auf ihrem Gesichte angerichtet hatte, das nicht eine Spur ihrer vormaligen Schönheit war, und keine Aehnlichkeit, woran er sie erkennen konnte; schauderte er zurück, rang die Hände, hieß sich den größten Sünder unter allen erschaffenen Wesen, und in der tiefsten Verzweiflung sank er auf einen Stuhl laut schluchzend nieder.

Eugenia fieng auch an zu weinen, ohne die Ursache zu ahnden; und Mistriß Tyrold machte Sir Hugh Vorstellungen über seinen zwecklosen Ungestüm; ersuchte ihn, ruhig sich wegzubegeben, und sich zu fassen.

»Ja, Schwester,« rief er, »ja, ich will gehen, ich verlange sie gewiß nicht anzusehen; aber zu denken, daß es meine eigene Schuld ist! — o Bruder! o Schwester! warum bringet ihr mich nicht um? Und welchen Ersatz kann ich ihr geben? welchen Ersatz, als ein Bischen armseliges Geld? — Und

was das betrifft, sie solls haben, Gott weiß es, jeden Heller, den ich besitze, sobald es mit mir aus ist! ja, das soll sie, bis auf den letzten Schilling, und wenn ich morgen stürbe!«

Gestärkt mit neuem Muth durch diesen Gedanken, wagte er es, Eugenien nochmals anzusehen. »O! wenn sie sich nur erholt!« sagte er, »wenn sie nur mein armes Gewissen beruhigt, daß ich kein Mörder bin; so will ich ihr auf der Stelle eine Guinee für jede Narbe ausmachen; ja, ehe ich mich wieder erhole, aus Furcht, ich möchte noch vorher sterben!«

Mistriß Tyrold hörte kaum auf diese Erklärung; aber sein Bruder bemühete sich, ihm diesen plötzlich gefaßten und partheyischen Entschluß auszureden; doch vergebens! er eilte so schnell, als möglich, die Treppe herunter, forderte hastig Hut und Stock, befahl allen seinen Bedienten, ihm zu folgen, und mit wiederholten halblauten Aeusserungen, daß er es nicht in seiner Gewalt lassen wollte, seine Meinung zu ändern, gieng er nach der Hauscapelle, und näherte sich eilfertig dem Altare; er kniete nieder, und befahl jedem, ein Zeuge des feyerlichen Gelübdes zu seyn, das er ablegen würde: »daß, wenn er durch Eugeniens

Wiederherstellung von der Schuld des Mordes freygesprochen würde, er das ihr zugefügte Uebel so sehr vergüten wollte, als es in seiner Macht stünde, durch das Vermächtniß seines ganzen Vermögens, bestehend in liegenden Gründen, baarem Gelde und Gütern, ohne Abzug eines Schillings.«

Er sagte Allen, die gegenwärtig waren, sich dieses zu erinnern, und es zu bezeugen, im Fall ihn ein Schlagfluß verhinderte, seinen neuen Willen schriftlich abfassen zu lassen.

Erleichtert, wie er sagte, von der Last seiner eignen Vorwürfe, die ihm die letzten vierzehn Tage unerträglich gemacht hatten, kehrte er zurück, schickte nach einem Advokaten in das benachbarte Städtchen, und gieng mit ruhigerem Sinne hinauf, um ihn in der Krankenstube zu erwarten.

»O, theuerster Onkel!« rief ihm seine lang verbannte Kamilla entgegen, die ihn auf der Treppe hörte, und behende nachsprang, »wie freue ich mich, Dich wieder zu sehen! Ich dachte fast, ich würde Dich nie wieder sehen!«

Plötzlich ward die eben erworbene Beruhigung des Sir Hugh geendiget. Alle seine Zufriedenheit verlor sich bey dem Anblicke seines Lieblings; sie dünkte ihm ein unschuldiges Geschöpf zu seyn, das,

er im Begriff war, zu betrüben; er wagte es nicht, sie anzusehen; sein Herz klopfte partheyisch für sie; seine Augen waren mit Thränen gefüllt; er konnte nicht weiter gehen, und seine langsam wankenden Schritte führten ihn zu seiner eignen Stube.

»Mein liebster Onkel,« rief Kamilla, seinen Rock ergreifend, und an seinem Arme hangend, »willst Du nicht mit mir sprechen?«

»Ja freylich, mein Liebchen,« erwiederte er, »nur jezt nicht; also folge mir nicht, Kamilla, denn ich werde ganz besonders beschäftigt seyn.«

»Ach, Onkel!« sagte sie kläglich, »und ich habe Dich so lange nicht gesehen! Und ich wünschte so sehr, Dich zu sehn! und ich war so traurig wegen Eugenia! und Du hattest Deine Thüre immer verschlossen, und ich wollte nicht laut klopfen, aus Furcht, Du möchtest schlafen. Aber, warum wolltest Du mich nicht sehen, Onkel? und warum willst Du mich fortschicken?«

»Meine liebe Kamilla,« versetzte er mit vermehrter Bewegung, »ich habe Dich sehr übel behandelt; ich bin Dein ärgster Feind geworden; darum sehe ich Dich nicht gern; also geh nur, ich bitte Dich, mir ist schon übel genug zu Muthe. Aber ich danke Dir für alle Deine kleinen lustigen

Streiche, da ich Dir nichts Besser's zu geben habe; welches doch nur eine armselige Erkenntlichkeit eines Onkels gegen seine Nichte ist!«

Darauf schloß er sich in sein Zimmer ein, und ließ Kamillen, in Thränen gebadet, vor der Thüre stehen. Der Gedanke an den harten Schlag, der sie traf, wegen der Vernichtung ihrer Erwartungen, durch die neue Wendung seiner Maaßregeln, machte ihn höchst unglücklich; und er hatte nicht den Muth, ihr sein Vorhaben zu entdecken. Er verlangte, mit Edgar Mandlebert zu sprechen, der sich gegenwärtig mit der ganzen Tyroldschen Familie zu Cleves aufhielt; und erzählte ihm ohne Umschweife sein Gelübde in Ansehung der neuen Bestimmung seines Vermögens, mit der Bitte, dieses seiner armen kleinen Günstlingin auf die sanfteste Art mitzutheilen; indem er ihr versichern ließ, sie würde stets die erste Stelle in seinem Herzen besitzen, obgleich eine Gewissenssache ihn nöthigte, eine andere Erbin zu wählen.

Nie war Edgar's Diensteifer und Gefälligkeit auf eine härtere Probe gesetzt worden, und er sann über die Ausrichtung dieses Auftrages nach; doch wollte er ihn nicht zurückweisen, weil er bald erfuhr, daß alle Hausgenossen im Stande waren, die böse

Nachricht unvorsichtigerweise zu verbreiten. Er folgte ihr daher in den Garten, wo sie sich hingeschlichen hatte, um unbemerkt zu weinen; allein, da er ihre Betrübniß gewahr ward, hielt er ein, weil er wähnte, sein Auftrag wäre ihr schon bekannt, und er beschloß, mit Indianen zu Rathe zu gehen, der er seine schreckliche Botschaft mittheilte, und sie ersuchte, ihm einige Beruhigungsmittel für ihre getäuschte Cousine anzugeben.

Indiana fühlte sich selbst zu sehr gekränkt über ihren eigenen Antheil an dieser Sache, um auf Kamillen zu achten; sie klagte ohne Rückhalt über den Verlust dessen, woran sie einst selbst, und ein andermal ihr Bruder Ansprüche gehabt hatte; und bezeigte ihren Verdruß beynahe auf eine neidische Art, nicht allein über ihres Onkels ersten Vorzug vor Kamillen, sondern auch sogar über Eugeniens Genesung. Edgar hörte ihr mit Verwunderung zu, und staunte, da er fand, wie sehr ihre Schönheit den Reiz für ihn durch den Mangel der Gutmüthigkeit verlor. Jetzt verfolgte er die weinende Kamilla, die bey seiner Annäherung die Thränen abwischte, sich bückte, als pflückte sie Lavendel, und, mit dem Auge auf dem Gesträuche ruhend, ihn fragte, ob er welchen haben wollte? Er nahm einen Zweig

an; er sprach aber, ohne es zu wollen, in einem so theilnehmenden Tone mit ihr, daß sie ihre Standhaftigkeit verlor, und große Thränen rollten wieder über ihre Wangen herab. Innig gerührt, bemühte er sich, sanft sie zu beruhigen; allein, die Klagen, die ihr über ihres Onkels Entfernung entschlüpften, überzeugten ihn bald, daß sein Auftrag noch nicht ausgeführt war. Besorgt über die Folgen dieses unerwarteten Vorfalles, brachte er ihn ihr schnell, doch mit der allermöglichsten Schonung, bey. Kamilla schlug heftig die Hände zusammen, sobald sie seine Absicht errieth, und rief: »O, wenn das alles ist! wenn mich mein Onkel wirklich so sehr als zuvor liebt; ich werde gewiß nimmer, nimmer so unartig seyn, die arme kleine Eugenia zu beneiden, die so viel gelitten hat, und fast gestorben wäre, weil sie reicher, als ich, seyn wird!«

Erleichtert und entzückt durch diese Erklärung, dünkte sie Edgar'n tausendmal schöner, als Indiana, zu seyn: hastig ergriff er ihre Hand, und flog mit ihr zu dem trostlosen Baronet; hier entlockte ihm die großmüthige Liebe, mit der Kamilla den zärtlichen Kummer ihres Onkels zerstreute, obgleich er aus ihrem eignen Verluste entsprang, Thränen der Bewunderung und der Zärtlichkeit.

Sie warteten bis zu der Ankunft des Advokaten, der Sir Hughs Vorschriften anhörte, und sogleich zu seiner Freude einen schriftlichen Aufsatz verfertigte, worin er seiner Nichte Eugenia alle seine Habe und Gut vermachte, ohne alle Bedingung oder Ausnahme. Dieses ward gehörig unterzeichnet und versiegelt; und dann eilte Sir Hugh mit einer Abschrift davon zu Mr. Tyrold.

Alle Einwendungen waren vergeblich; er behauptete, er könnte sein Gewissen auf keine andere Art beruhigen; seine edle kleine Kamilla hätte ihm ihre Zurücksetzung vergeben, und jetzt könnte er Eugeniens betrübte Veränderung ertragen, ohne daß ihm das Herz bey diesem Anblicke zerrissen würde. »Du, Bruder,« versetzte er, »weißt nicht, was ich von meinem Gewissen gelitten habe, also kannst Du auch nicht begreifen, wie wohl ein wenig Ruhe thut; denn wäre sie gestorben: so hättet ihr alle den Trost gehabt, sagen zu können, ich wäre ihr Mörder gewesen, wodurch ihr so glücklich waret, keinen Theil daran zu haben. Allein, was wäre dann aus mir geworden, da die ganze Schuld auf mir lag? Demnach jetzt, dem Himmel sey's gedankt! brauche ich mich nicht so sehr darum zu kümmern; denn was den Verlust der Schönheit allein betrifft, so hübsch

wie's auch zum Ansehen ist: so hoffe ich, ist der Schade doch nicht so groß, da sie ein glänzendes Vermögen besitzen wird, welches gewiß besser auf die Länge ist; denn was ists am Ende mit der Schönheit, Gott bewahre! 's ist doch nur ein Bischen fürs Auge.«

Dann gieng er auf das Kind zu, um es zu küssen; aber er blieb stehen, seufzte unwillkührlich, und sagte: »Freylich ist sie sich doch nicht mehr ähnlich; eben so wenig, wie ich es bin. Nie werde ich sie wieder erkennen, nie, so lange ich lebe! ich kann's nicht einmal glauben, daß sie's ist; obgleich ich es gewiß weiß. Doch soll es keine Veränderung in meiner Liebe gegen sie bewirken, das arme gute Kind! denn 's ist alles meine eigne Schuld; obgleich völlig unschuldig wegen der Unvorsätzlichkeit. Gott weiß 's!«

Einige Zeit verfloß, ehe sich das kleine Mädchen erholte, und dann stellte sich ein neues Uebel ein. Durch einen heimlichen und unheilbaren Schaden, einer Folge ihres Falles, ward ein Bein kürzer als das andere, und ihre ganze Gestalt unansehnlich und verwachsen. Dieser Zusatz des Leidens söhnte die Eltern mit dem partheyischen Vermächtnisse des Onkels aus, das ihnen jetzt billiger dünkte, da der un-

schuldig Leidenden kein anderer Ersatz für dies unabänderliche Uebel gemacht werden konnte.

Viertes Kapitel.

Gelehrte Studien eines Erwachsenen.

Nachdem die Unruhe über diese Sache sich gelegt hatte, bereitete sich Mr. Tyrold mit seiner Familie zur Abreise nach Etheringtон, und da der wichtige Bewegungsgrund der Trennung gehoben war, drang Mistriß Tyrold ernstlich darauf, die enterbte Kamilla mit sich nach Hause zu nehmen. Sir Hugh, dessen Freude in ihrer Gegenwart nun durch Reue und Schmerz verbittert ward, hatte nicht den Muth, sich im mindesten zu widersetzen; allein, den Tag ihrer Abreise feyerte er büßend, und mit tiefen Seufzern. Doch glaubte er, ein Recht zu haben, Eugenien, als seine bestimmte Erbinn, in Cleves erziehen zu lassen.

Der Verlust der unterhaltenden Gesellschaft seines Lieblings; ihre getäuschten Erwartungen durch ihn, und die holde Freundlichkeit, mit der sie dies ertrug, untergrub seine ganze Glückseligkeit; und er wußte nicht, wie er sich beschäftigen

sollte, worauf er seine Gedanken richten, oder auf welche Art er die Zeit hinbringen sollte, wenn sich die Kinder zur Ruhe begeben hatten.

Der Anblick der unversiegbaren Quellen der Beschäftigung, die sein Bruder aus seinen Kenntnissen schöpfte, vermehrte die Betrübniß über seine eigne Mängel, und der ausdauernde Fleiß, mit dem sie sich Mr. Tyrold in seiner frühen Jugend erwarb, indessen er, nur den Ergötzlichkeiten der Jagd ergeben, verwundernd und mitleidig auf ihn herabsah, betrachtete er jetzt mit heimlichen Vorwürfen, und erkannte ihren Werth mit einer beynah kindlichen Ehrfurcht. Da seine Einbildungskraft, weder von der Vernunft gemäßigt, noch durch die Erfahrung geläutert, diesen Hang nährte: so glaubte er bald, daß jedes irdische Unglück aus Vernachläßigung der Gelehrsamkeit entstände, und daß alles, was er wünschte und verlangte, ihm seine Unwissenheit vorwarf. Wenn Krankheit und Schmerz ihn peinigten, beklagte er den jugendlichen Leichtsinn, wodurch er die Kenntnisse entbehrte, die sie ihn hätte vergessen lehren. Wenn das Wort, Gelehrter, in seiner Gegenwart ausgesprochen ward, entfuhr ihm ein tiefer Seufzer; ward ein ihm unbekannter Zeitungsartikel abge-

handelt, gleich warf er sich seine frühe Versäumniß vor, und die Ermahnung einer gemeinen Zeitschrift, von der er nichts wußte, erregte in ihm ein beschämendes Gefühl; sogar die unvermeidlichsten Widerwärtigkeiten schrieb er seiner vernachläßigten Erziehung zu, und betrachtete jeden Fehler und jedes Ungemach des Lebens als eine Folge seiner jugendlichen Verachtung der gelehrten Sprachen.

So war sein Gemüthszustand, da ein heftiger Anfall der Gicht seine gewöhnlichen Uebel ernstlich vergrößerte.

Unter den empfindlichsten Schmerzen und der zwecklosen Reue, die abwechselnd sein Glück störte, fiel es ihm plötzlich ein, daß er vielleicht sogar jetzt noch, mit Hülfe des Unterrichts, einige dieser beneidenswürdigen Kenntnisse erlangen könnte, wodurch er im Stande seyn würde, seine Abendstunden mit etwas Aehnlichem, wie sein Bruder, zu verkürzen.

Neubelebt durch diesen Gedanken, schickte er zu Herrn Tyrold, um sie ihm mitzutheilen, und ihn zu bitten, ihm einen Lehrer zu empfehlen, mit dem er einen gelehrten Kursus anfangen könnte. — »Nicht, daß ich als ein großer Gelehrter,« setzte er hinzu, »zu glänzen gedenke; wenn ich nur so

viel lerne, um meine müßigen Stunden zu beschäftigen, und meine Gicht zu vergessen, verlange ich weiter nichts.«

Die völlige Unmöglichkeit, daß ein solches Projekt der Absicht entsprechen sollte, verhinderte nicht Mr. Tyrold, der Bitte Gehör zu geben. Seine sanfte Lebensweisheit erkannte jedes Mittel, welches die Leiden der Menschheit milderte, als ausführbar; und sah keine Hindernisse wider die Wünsche seiner Nächsten, wenn ihre Befriedigung nur mit der Unschuld übereinstimmten. Er schrieb daher an einen Universitätsfreund seiner Jugend, dessen häusliche Umstände sehr zerrüttet waren, und machte ihm den Vorschlag, zu seinem Bruder zu ziehen. Dieser ward nicht nur dankbar von seinem Freunde angenommen, sondern lockte ihm auch ein Geständniß ab, daß er täglich mit einem öffentlichen Verhaft wegen seiner Schulden bedroht würde, in die er nicht durch Verschwendung gerathen war; nur blos durch seine Unwissenheit des Werths des Geldes, und aus Mangel an Oekonomie.

Nach dem Ausspruche der kühlen Ueberlegung ist es, trotz jedes Bewegungsgrundes, eine unverzeihliche Thorheit, das Unausführbare einer Aufmerksamkeit zu würdigen. Mistriß Tyrold behan-

delte daher diesen Plan mit kalter, aber gänzlicher Verachtung. Sie konnte nicht Maaßregeln beschönigen, wo der unglückliche Ausgang so in die Augen fallend war; darauf zu hören, mißfiel ihr, als eine falsche Nachsicht gegen kindische Eitelkeit; und es beleidigte ihren Verstand, daß Mr. Tyrold sich herabließ, seinen Bruder in einem Vorhaben zu bestärken, das nur einen fruchtlosen Zeitverlust bewirken konnte.

Sir Hugh sah bald ihre Mißbilligung seines Planes; doch ohne Verdruß. Ihre Meinungen, erhaben über jeden Betrug, waren eben so unverstellt, als die des Baronets, aus Mangel der Vorsicht. Er sagte ihr, es thäte ihm leid, daß sie glaubte, er würde keine Fortschritte machen; allein, er ersuchte sie, zu bedenken, daß sein Versuch wenigstens keine Vermessenheit verrieth, indem er mit den allerersten Anfangsgründen beginnen wollte, und nur wie der kleinste Schulknabe fortzurücken gedächte; denn er wollte sich Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und es mit den Regeln zuerst versuchen; hätte er diese erst inne: so würde das übrige ganz leicht seyn. »Und,« fuhr er fort, »kann ich nur einmal die klassischen Schriftsteller verstehen: so soll mir alles andere ein Kinderspiel seyn.«

Mr. Tyrold war eben so sehr, als seine Gattinn, von der völligen Unmöglichkeit überzeugt, daß Sir Hugh die Versäumnisse seiner Jugend wieder einbringen könnte; allein, da er geneigt war, ihn über seine Unwissenheit zu trösten, und sein gekränktes Gefühl zu schonen, und seine Theilnahme an den körperlichen Schmerzen seines Bruders an den Tag zu legen: so beklagte er ebenfalls seinen geistigen Mißmuth; ihm dünkte dabey diese Idee nicht unlöblich, wenn auch zweckwidrig, und er verzieh ihre Absurdität wegen ihrer Tadellosigkeit.

Auch freuete er sich, einem gelehrten Manne aus der Noth zu helfen, und ein ehrenvolles Auskommen zuzusichern, dessen Zeit und Aufmerksamkeit es gewiß verdienen würde, wenn er sie auf irgend eine Weise seinem Bruder widmete.

Er begab sich nach Cleves an dem Tage, da Doctor Orkborne erwartet wurde, und stellte ihn dem Sir Hugh mit allen Zeichen der Achtung als einen Gesellschafter vor, der durch seine Unterhaltung, wie er sich schmeichelte, den Schmerz erträglicher machen, und den Mangel einer guten unterhaltenden Gesellschaft angenehm ersetzen würde.

Doctor Orkborne bezeigte seine Dankbarkeit für Mr. Tyrolds Güte, und versprach, es zu seinem

Hauptgeschäfte zu machen, die große Achtung zu verdienen, mit der er aus seiner Einsamkeit berufen worden wäre.

Doctor Orkborne hatte von seinen Verwandten nur eine gelehrte Erziehung genossen; diese entsprach zwar ihren Hoffnungen; doch hatte sie keine Glücksumstände zur Folge. Sein Fleiß ward nicht durch Fähigkeiten unterstützt; und der Unterschied war bald merklich zwischen Schätze sammlen, und sie gehörig anwenden. Der mühsamste Fleiß wirkte auf ein empfängliches Gedächtniß; und durch diese Mittel erwarb er sich ungeheure Schätze der Gelehrsamkeit. Aber, obgleich ihm diese die Achtung der Gelehrten verschafften, machten sie ihn doch beynah lächerlich in der Welt, da er weder Scharfsinn, noch Geschicklichkeit hatte, um sie geltend zu machen. Dem ohngeachtet war sein Charakter untadelhaft; seine Aufführung war friedfertig; aber seine Vermögensumstände waren ganz zu Grunde gerichtet. Diese Bewegungsgründe bestimmten eigentlich Herrn Tyrolds Wahl; er schmeichelte sich, daß, indem der Aufenthalt zu Cleves ihn aller Sorgen überhebe, so würde selbst sein Mangel an glänzenden Fähigkeiten und Weltkenntniß, die zwar Sir Hughs seinen gleich kamen; aber doch von einem ganz andern

Schlage

Schlage waren, ihm den Verlust gebildeterer Gesellschaft erträglicher machen, und ihre gegenseitige Zufriedenheit befördern.

Mr. Tyrold bemühte sich, die Bekanntschaft durch allgemeine Gegenstände zu erleichtern, bevor man auf Sir Hughs bestimmten Plan anspielte; doch Sir Hugh freuete sich zu sehr darüber, um ihn länger zu verschweigen; er fieng also an, über den Müßiggang seiner Jugendjahre zu sprechen, und klagte über die zu große Nachsicht seiner Lehrer. »Man hat ein altes Sprüchwort,« sagte er, »daß Gelehrsamkeit besser, als Haus und Hof, ist; und diese Wahrheit fühle ich selbst; denn ich habe Häuser und Güter genug; allein, ich weiß nichts damit anzufangen, noch mit mir selbst, weil ich keine Begriffe habe, um mich zu leiten.« Er setzte hinzu, sein Bruder beurtheile ihn zu partheyisch, indem er ihn schon des Doctors Unterricht würdig hielte; allein, er verspräche, ohnerachtet seines Alters, der gelehrigste Schüler zu werden, und hoffte, seinem Lehrer keine Schande zu machen.

Mr. Tyrold, der sich kaum selbst eines Lächelns über diesen ungeschickten Eingang enthalten konnte, bemühete sich, das gravitätische Staunen des Doctors auf einen andern Gegenstand zu lenken; denn

dieser, da er vorläufig das Alter und die Kränklichkeit des Baronets erfahren hatte, glaubte natürlicherweise, daß er ihm die Zeit durch Vorlesen, oder mit seiner Gesellschaft verkürzen sollte; aber er hatte nicht die entfernteste Ahndung, daß man ihn zu einem Hofmeister bestimmte. Sir Hugh aber, weit entfernt, seine Absichten zu bemänteln, verhehlte nicht einmal einen Gedanken; er vertiefte sich immer mehr in dem Bekenntniß seiner Unwissenheit; und endlich setzte er seines Bruders feine Achtsamkeit gänzlich beyseite, indem er Doctor Ortborne fragte, mit welchem Buche er den Anfang machen sollte?

Da er keine Antwort vom staunenden Doctor erhielt, fuhr er gutmüthig fort: »Schämen Sie sich nicht, das allerleichteste zu nennen; denn Sie müssen wissen, es ist ganz mein eigner Plan; und es ist billig, daß Sie dies erfahren. So wie ich etwas begriffen habe, lasse ich einen meiner Neffen kommen, dem ich meine Lection wiederhole, um mich zu üben, und auf diese Weise gewinnen wir alle auf einmal.«

Mr. Tyrold, obgleich er einige Minuten vor sich hinsah, glaubte, es wäre am besten, die Sache jetzt ihrem eignen Gange zu überlassen; er war

überzeugt, daß Sir Hugh nur ein vorübergehendes Lächeln erregen könnte, und daß in der Meinung eines würdigen Mannes, der Zeit und Gelegenheit hätte, Sir Hughs wohlwollende Absichten kennen zu lernen, kein daurender Spott auf seinem Charakter haften konnte. Er entschuldigte sich daher, und verließ den Doctor Orkborne in einiger Verlegenheit; aber fast unbemerkt vom Baronet, den sein neues Projekt völlig beschäftigte.

Sein verunglücktes Ebentheuer und seine neue Erbin quälten ihn nicht mehr; Indiana war vergessen, und Kamilla kaum erwähnt, und seine ganze Seele war ausschließend mit dem fruchtlosen Mittel beschäftigt, seine verlorne Zeit wieder einzubringen.

Doctor Orkborne, der sich um das Studium des Menschen nie bekümmert hatte, war unfähig, den Charakter des Sir Hugh zu fassen, so daß anfänglich nur seine Achtung für Mr. Tyrold ihn gegen den Argwohn schützte, daß man ihn zum Besten hätte. Allein, die Lage war ihm vorzüglich angenehm, und er fügte sich daher nach Mr. Tyrolds Wünschen.

Doctor Orkborne suchte sich in seiner bequemen Lage zu erhalten durch das ernstliche Bestre-

ben, dem Patron zu gefallen, den es, wie er bald einsah, vergebens seyn würde, zu unterrichten; indessen Sir Hugh sich höchst glücklich fühlte, daß er endlich einen Gelehrten getroffen hätte, der so gutmüthig war, ihn nicht zu verachten.

Diese Befreyung von Sorgen und die bequeme Gelegenheit vermochten den Doctor, sobald er sich einigermaaßen eingerichtet hatte, ein weitläuftiges, mühsames, kritisches, philologisches Werk zu unternehmen, welches er schon oft in Gedanken gehabt hatte; aber nie Muße fand, es auszuführen.

In dieser Beschäftigung fand er eine beständige Zuflucht gegen die Langeweile. Der Baronet gewann dadurch eine größere Ehrfurcht für seine Gelehrsamkeit, und seine Lebensgeister stiegen in eben dem Verhältnisse, so wie seine Aussichten, diese Vortheile mit zu genießen.

Doch bald erwachte er aus diesem Traume; er erhielt ein Paket von seinem Buchhändler, mit den gehörigen gelehrten Materialien, die der Doctor verschrieben hatte.

Sir Hugh fertigte einen Boten nach der Pfarre mit dem Auftrage ab, daß die Familie einige Zeit nichts von ihm hören, noch sehen würde, da er alle Hände voll zu thun hätte,

und ein Paar Wochen besonders beschäftigt seyn würde.

Doctor Orkborne, der noch stets weder den Plan, noch die Einfalt seines neuen Zöglings einsah, erbot sich, wie das Paket geöffnet war, etwas mit ihm zu lesen; allein, Sir Hugh erwiederte, es müßte alles nach der Ordnung gehen, und die Grammatik müßte keinesweges übergangen werden.

Der fehlgeschlagene Erfolg ist leicht zu errathen; ohne die Kraft, schnell zu fassen, oder Gedächtniß, das Gefaßte zu behalten, strebte er, in die Anfangsgründe der todten Sprachen einzudringen, die man in der Jugend nur durch Fleiß und Zeit mühsam lernt, um sogar in der Jugend nur durch Zwang sich mit ihnen bekannt zu machen.

Sein Kopf war gespannt, seine Ideen verwirrt, seine Aufmerksamkeit vergeblich angestrengt, und alle seine Geisteskräfte geriethen in Unordnung. Erstaunt über seine Unruhe, die er nur dem zuschrieb, daß er noch nicht die rechte Methode ergriffen hätte, lachte er über seinen Verdruß; beharrte aber in seinem Entschlusse, und verbarg sich vor seiner Familie und Freunden mit einem Eifer, der eines bessern Erfolges werth war.

Dennoch vermehrten sich die Schwierigkeiten

mit jeder Stunde, bis sein Verstand so in die Enge gerieth, daß er kaum wußte, ob er wachend oder träumend war. Die Unruhe des Tages erstreckte sich auf die Nacht, seine Gesundheit litt sichtbar darunter; und alle seine schmeichlerischen Hoffnungen eines neuen unbekannten Glückes endigten sich in Verzweifelung.

Er ließ seinen Bruder holen, und verlangte, ihn allein zu sprechen; wie er kam, faßte er ihn bei der Hand, sah ihm kläglich ins Gesicht, und sagte: »Weißt Du wohl, lieber Bruder, daß ich noch immer ein so großer Dummkopf bin, als vormals, obgleich so viele Jahre vergangen sind, seitdem ich das verzweifelte kauderwelsche Zeug anfieng.«

Mr. Tyrold bemühete sich mit großer Theilnahme, doch ohne Verwunderung, ihn zu trösten, und zeichnete ihm einen Weg vor, wie er des Doctors Gesellschaft besser benutzen könnte, als durch den falschen, den er eingeschlagen hätte.

Allein, Er versicherte, daß, wenn er auf diese Weise nichts lernte, würde keine andere bessern Erfolg haben, indem er sich nicht mehr Mühe hätte geben können, wenn einer mit dem Stock über ihn stünde; auch hätte der Doctor sein Mög-

LB Coburg

lichstes gethan; aber einige Menschen könnten nichts begreifen, ohne daß er den Grund wüßte. Darauf setzte er mit leiser Stimme hinzu, indem er den Kopf schüttelte: »die Wahrheit zu gestehen, ich hätte es gerne vom Anfange an aufgegeben; denn ich fand nicht viel Trost dabey, wenn ich nicht besorgt wäre, daß es den Doctor kränken würde; lasse es auch nicht dem armen Mann wissen; denn ich habe kein Recht, ihn wegzuschicken, weil ich keinen Kopf habe, welches doch nicht seine Schuld ist.«

Mr. Tyrold stimmte in die Richtigkeit dieser Bemerkung ein, und versprach, über ein vereinigendes Mittel nachzudenken.

Sir Hugh dankte ihm herzlich: »Aber,« sagte er, »wie soll ich es anstellen, unterdessen Du nachdenkst, daß er mir nicht mit all den Büchern über den Hals kömmt? Denn Du mußt wissen, liebster Bruder, weil ich ihn bat, mir ein Buch zum Anfang zu kaufen, so verschrieb er ein halb Schock! Und nun, wenn er mir Stunden giebt, bringt er sie alle auf einmal mit, und vielleicht ist das ein Grund, warum ich so verwirret werde; denn ich sitze und staune, wenn ich mich doch da durcharbeiten würde. Aber sag's dem armen Manne

nicht; er möchte es als einen Wink ansehen, und es sich zu Herzen nehmen. Und wahrhaftig! lieber will ich noch eine Lection nehmen, als ihn ärgern!«

Mr. Tyrold versprach, es gehörig zu überlegen, und den künftigen Morgen wieder zu kommen. Allein, kaum hatte er Cleves zehn Minuten verlassen, als ihm ein Bote nachsprengte, mit der Bitte, daß er unverzüglich zurückkommen möchte. Der Baronet empfieng ihn mit einem wohlgefälligen Lacheln. »Ich will Dich nicht bemühen, weiter darüber nachzudenken,« sagte er zu ihm, »ich habe jetzt einen neuen Plan, den ich Dir vorlegen will. Um den guten Herrn nicht ganz zu verabschieden, will ich eine Art von Schule in meiner Krankenstube anlegen, und meine Neffen sollen alle hertommen, und ihre Lection in meiner Gegenwart auffagen; und wer weiß, ob ich da nicht ein Bischen aufschnappe, ohne es mir so sauer werden zu lassen.«

Mr. Tyrold zählte ihm alle Einwürfe wider ein so tolles Projekt her; allein, Sir Hugh bat ihn, sich nicht zu widersetzen, da er kein anderes Mittel wüßte, seiner Lehrstunden los zu werden, ohne den Doctor wegzuschicken. Er bat ihn also,

Lionel gleich nach Cleves zu schicken, und Doctor Orkborne sollte selbst an den Rector der Etonschule schreiben, daß er Clermont nach den Ferien nach Hause nehmen wollte.

Er ersuchte ihn gleichfalls, den Doctor auf sein neues Amt zu bereiten.

Da Mr. Tyrold einsah, daß nur der Erfinder durch diesen Plan getäuscht ward, machte er keine weitere Einwendungen, und theilte ihn dem Doctor mit; dieser war schon so verliebt in das Werk, welches er auszuarbeiten sich vorsetzte, daß es ihm völlig gleichgültig war, auf was oder wen er gelegentlich einige Aufmerksamkeit verwenden müßte.

Fünftes Kapitel.

Schulunterricht eines jungen Herrn.

Mistriß Tyrold bezeigte ihr Erstaunen, daß ihr Mann diesen neuen Plan begünstigte: »Deine Erwartungen,« sagte sie, »sind nicht höher gespannt, als die meinigen; Du hast gewiß einigen Einfluß über Deinen Bruder; warum leidest Du, daß er so entsetzliche Blößen giebt?«

»Ich kann seinem Stolze nicht auf Unkosten

seiner Behaglichkeit fröhnen,« versetzte Herr Tyrold. »Seine Fähigkeiten bedürfen eines Gegenstandes, seine Gedanken einer Beschäfftigung. Wo sich geistige und körperliche Unthätigkeit in dem nämlichen Charakter vereinigt, muß sicherlich Ueberdruß des Lebens erfolgen. Das Laster selbst ist nur schlimmer, als diese doppelte Erschlaffung. Kann man Geisteskraft beleben, ohne Schaden der Religion oder Tugend, da gewinnt beydes Unschuld und Glückseligkeit; und derjenige, der Schwierigkeiten in Ansehung der Mittel zu diesem Zwecke geflissentlich aufsucht, setzt sie beide in Gefahr. Um den Geist zu schützen, daß er sich nicht selbst verzehrt, muß man ihn mit äußerlichen Gegenständen beschäftigen. Es giebt kein anderes Mittel, die Apathie zu vermeiden, oder dem Mißmuthe zu entgehen; kein anderes, um die Seele vor dem innern Streite zu bewahren, der sich zuletzt in eine Feindseligkeit mit der ganzen Menschheit endigt.«

»Allein, könntest Du ihn nicht bereden, eine vernünftigere Ergötzung zu wählen, indem Du ihm Deinen Sohn versagtest?«

»Ergötzungen, meine theure Georgiana, müssen von unsrer freyen Wahl abhangen. Anbefohlne Vergnügungen entziehen sich unserem verkehrten

Geschmacke. Laß uns also über unsere Pflichten wachen; aber unsere Vergnügungen sich selbst überlassen. Dieses Projekt, oder Zeitvertreib, ist wenigstens eben so harmlos als zwecklos; denn der schärfste Witz, oder der bitterste Spott, kann doch nur ein Gelächter darüber erregen; und wie wenige der Ergötzlichkeiten der Reichen und Müßigen kann man so wohlfeil abfertigen?«

Der neue Schüler Lionel unterstützte die Meinungen seiner Mutter, obgleich nicht mit ihrem Beyfalle. Kaum war er nach Cleves eingeladen: so war er entzückt über den Gedanken, seines Onkels Mitschüler zu werden, und faßte daher die größte Meinung von seinem frühzeitigen Genie; und so wie sich diese Eitelkeit durch die eingestandne Unwissenheit des Baronets legte, trat die tiefste Verachtung seines neuen Gefährten an die Stelle derselben. Er kramte seine geringen Kenntnisse höchst prahlerisch aus; er nahm jede Gelegenheit wahr, Sir Hugh Fragen vorzulegen, die er nicht beantworten konnte; und zuweilen brachte er ihm sein Exercitium mit dem muthwilligst-spottenden Ernst, und bat ihn um seine Hülfe.

Sir Hugh ertrug diesen jugendlichen Uebermuth mit einer unerschütterlichen guten Laune. Aber

Lionels Lebensgeister waren zu übermüthig für solche Nachsicht; seine Angriffe wurden dreister, und er scheute keine Folgen. In kurzer Zeit betrachtete er seinen Onkel bloß als das Ziel seines verwegenen Spottes; bis endlich der Baronet ermüdet, aber nicht erzürnt, sich an den Doctor Orkborne wendete, und ihn ersuchte, stehenden Fußes einige kleine lateinische Redensarten aufzuschreiben, womit er sich bey dem jungen Pedanten in Ansehen setzen wollte.

Doctor Orkborne that es, und schrieb ihm einige kurze Sätze auf; allein diese sprach er so schlecht aus, nachdem er Tag und Nacht darüber studirt hatte, und wendete sie so verkehrt an, daß, weit entfernt seinem Mitschüler mehr Respekt einzuflößen, er kaum eine Sylbe seiner Lection aussprechen konnte, ohne daß sich der Knabe fast auf dem Boden mit krampfhaftem ausgelassenen Lachen wälzte.

Sir Hugh, bey dem diese Redensarten weder durch ein falsches Wort gewannen, noch verloren, bat den Doctor, diesem unbegreiflichen Fehler abzuhelfen. Doctor Orkborne in seine eigne Arbeit vertieft, die ihn täglich mehr fesselte, ließ sich ungern stören, und rieth ihm daher, die alte Lection zu lernen, bevor er eine neue verlangte.

Sein Studieren aber war vergeblich, und er vernahm diesen Rath mit Verzweiflung; aber da er täglich wiederholt ward, empfand er einen Abscheu vor der ganzen Sache, und ließ Herrn Tyrold holen.

Er sagte ihm, er bezweifelte des Doctors Gelehrsamkeit keinesweges, auch wäre er sehr gefällig; allein er glaubte, daß der Doctor ihm nicht viel zutraute; und dieses wäre ein so niederschlagender Gedanke, daß er Willens wäre, den Versuch völlig aufzugeben, und bäte ihn also, Lionel nach Hause zu nehmen.

Mr. Tyrold war bereitwillig, aber er verlangte zu wissen, wie er den Doktor beschäftigen wollte?

Hierüber wollte er eben seine Meinung wissen, versetzte er, denn mit dem Zusammenlernen, sähe er wohl, gienge es nicht, entweder lernten die Knaben nichts, wie ihr Onkel, oder sie würden einen jeden übersehen, der nicht so viel wüßte, als sie, also wollte er nichts damit zu thun haben; und bat seinen Bruder, ihm ein Mittel vorzuschlagen, wie er Clermont's Ankunft vorbeugen könnte, indem er sich fürchtete, ihn zu sehen, und auf eine lange Zeit entschlossen wäre, keine kleine Knaben um sich zu haben.

Mr. Tyrold rieth ihm, den jungen Menschen in Eton zu lassen; aber Sir Hugh versicherte, das wäre unmöglich; denn der arme Junge hätte ihn gebeten, die Schule verlassen zu dürfen. »Und ich zweifele nicht,« setzte er hinzu, »er wird die Hauptfigur unter uns schneiden, weil ich den rechten Weg vom Anfange an mit ihm einschlug; doch muß ich gestehen, lieber war's mir, daß er ein Erzdummkopf bliebe, sein Lebelang, als so ein Narr von einem Pedanten, der über einen jeden lachte und grinste, der kein Griechisch kann.«

Mr. Tyrold versprach, es zu überlegen; allein früh des Morgens ward er wieder geholt, und der Baronet verkündigte ihm mit Freuden, daß er einen Einfall hätte, der allen Absichten entsprechen würde. Erstlich, sagte er, hätte er einen solchen Widerwillen gegen die Gelehrsamkeit gefaßt, daß er beschlossen hätte, Clermont in die Fremde zu schicken, nicht, weil er das Ausland liebte; sondern, weil er besorgte, die Abneigung, die er gegen die Sprachen fühlte, möchte sich, wenn er nach Cleves käme, auf den Knaben selbst erstrecken. Glücklicherweise wäre ihm in der Nacht eingefallen, daß sein bester Freund, ein gewisser Mr. Westwyn, künftigen Monat seinen eigenen Sohn nach Leipzig bringen wolle,

dadurch wäre er denn auch auf denselben Gedanken gekommen; auf diese Weise würde Clermont also ohne Zeitverlust von einer Schule zu der andern versetzt. Aber dennoch, fuhr er fort, sollte der gute Doctor nicht darunter leiden; und um ihn nicht zu beleidigen, indem man ihm alle Beschäftigung nähme, welches aussehen würde, als wenn man ihn gehen hieße: so sollte er es mit Indianen versuchen.

Wie er Mr. Tyrolds Verwunderung bemerkte, sagte er: »Freylich, weil es ein Mädchen ist, ist es etwas seltsam; aber da kein anderer Knabe da ist, wie kann ichs anfangen? Ueberdem werde ich sie nicht sehr mit der Gelehrsamkeit quälen, da sie wahrscheinlich nicht viel abkriegen wird. Und wenigstens habe ich mir eins gemerkt: Nie will ich einer Person von meinem Alter rathen, sich mit dem Studieren abzugeben; denn ich weiß nun, welche Plage es ist.«

Lionel kehrte mit seinem Vater nach Etherington zurück, und der andere Theil des Projekts ward gleich ausgeführt. Mr. Westwyn brachte Clermont Lymnere von Eton nach Leipzig, und übergab ihn der Aufsicht des Hofmeisters seines Sohnes, und stellte die nämlichen Lehrmeister auch

bey ihm an; Doctor Orkborne aber wurde gebeten, Julianens Lehrer zu werden.

Wie der Doctor zuerst seinen gelehrten Aufenthalt verließ, würde er unmuthig über diesen Vorschlag erröthet seyn, der seinen Fähigkeiten so wenig angemessen war; allein jetzt hörte er ihn ohne die mindeste Bewegung; denn er überlegte ernstlich, daß sein literärisches Werk weder durch die Dummheit, noch die Unwissenheit seiner Zöglinge leiden könnte.

Sechstes Kapitel.

Unterricht eines jungen Frauenzimmers.

Die schöne Indiana war nicht so philosophisch, als ihr Lehrer; die bloße Erwähnung seines Unterrichts machte ihn ihr verhaßt; und die erste Frage, die er ihr vorlegte, ward mit einem Strom von Thränen beantwortet.

Dem Doctor Orkborne wäre dieses kein Hinderniß gewesen; denn er bemerkte sie kaum; aber Sir Hugh, äußerst gerührt, küßte sie zärtlich, und versprach, sie loszubitten. Doch führte der folgende

Tag

Tag die nämliche Scene herbey, und den darauf folgenden wäre es wieder so gewesen, hätte nicht das Versprechen eines neuen Putzes dem Laufe der perlichten Tropfen Einhalt gethan.

Indianens außerordentliche Schönheit zog die höchste Bewunderung auf sich, und in ihrer Kindheit ward sie von allen Menschen verzogen, die sich ihr nur nahten. Ihr Lächeln und ihre Fröhlichkeit gewährte dem Auge einen so reizenden Anblick, und die Entstellung desselben durch Weinen, Trotzen und Maulen war so auffallend und schmerzlich, daß nicht allein ihr Onkel, sondern die Bedienten, und jeder Fremde, der das Haus betrat, ihre Wünsche gleich befriedigten, um ein so angenehmes Bild wieder hervorzulocken. Gewohnt daher, nie ohne Erfolg zu weinen, ließ sie ihren Thränen bey dem geringsten Widerspruche freyen Lauf; denn sie wußte wohl, es war eine allgemeine Regel aller Hausgenossen, nicht ihre schöne Augen vom Weinen verderben zu lassen.

Aller Mühe und Anstrengung auf diese Weise überhoben, schien ihr der Unterricht des Doctors eine unerträgliche Last; doch blieb ihre stete Zuflucht, das Weinen, bey ihm ohne Erfolg; ihre Thränen konnten dem nicht wichtig seyn, der ihr Lächeln nie

bemerkte; und, ganz in seine gelehrte Untersuchungen vertieft, sie nicht einmal ansah.

Tändeleyen, Putz und Spatzierfahrten wurden täglich angewandt, ohne die mindeste Aufmerksamkeit zu bewirken. Die allgemeine Nachsicht des Baronets benahm allen vorzüglichen Gunstbezeigungen ihren Werth, und Indiana ermüdete eher, Geschenke anzunehmen, als er, sie zu geben.

Endlich wendete sie sich an ihre Gouvernante, deren Gegenvorstellungen, wußte sie aus Erfahrung, waren gerade dasjenige, was Sir Hugh eifrigst zu vermeiden strebte.

Miß Margland war ein Frauenzimmer von guter Familie und Ansehen, die aber durch ihres Vaters Verschwendung und Spielsucht in solche Verlegenheit gerieth, daß sie sich endlich nach mehrern verunglückten Versuchen einer höhern Art genöthigt sah, die Empfehlungen ihrer Freunde zu benutzen, und eine Stelle als Erzieherinn im Hause des Sir Hugh anzunehmen.

Indianen war sie aber nur eine Lehrerin dem Namen nach; in ihrer eignen Erziehung versäumt, konnte sie andere nicht lehren, obgleich sie selbst, in den modischen Cirkeln erzogen, wähnte, daß ihr nichts zu lernen übrig wäre. Und indeß eine stolze

Leere des Geistes diese Mängel vor ihr selbst verdeckte, verleitete der Rang, den sie vormals in der bürgerlichen Gesellschaft einnahm, den Baronet zu einer ähnlichen Unwissenheit. Allein ungeachtet er ihr alle Kenntnisse einräumte, die sie sich anmaaßte, war ihre Gemüthsart so unangenehm und so reizbar, daß er es sich zur Regel machte, ihr nie zu widersprechen. Er vermied sie daher so sehr als möglich, um diesem peinlichen Zwange zu entgehen; obgleich Achtung für ihre Herkunft und Mitleiden mit ihren Widerwärtigkeiten ihn zu dem Entschlusse brachten, sich nie von ihr zu trennen, bis Indiana verheyrathet wäre.

Miß Marglands Geist war in dem Verhältnisse hochfahrend, wie ihre Fähigkeiten schwach waren, und ihre zänkische Gemüthsart machte sie so argwöhnisch gegen Demüthigungen, daß sie stets eine Beleidigung zu ahnden schien, und stets geharnischt zum Streit war.

Sie ergriff daher die dargebotne Gelegenheit mit Vergnügen, um ihn über dieses neue Erziehungssystem zur Rede zu setzen; sie behauptete, jedes Talent, das sie nicht besäße, wäre völlig überflüßig. Ihre Einwürfe wurden dem Baronet sehr dictatorisch vorgelegt. Sie sagte, daß obgleich Miß

Lymnere schön und wohlerzogen wäre, würde ihr doch die Kenntniß der lateinischen Sprache höchst nachtheilig seyn; es würde ihrem Glücke im Wege stehen, wenn sie das Alter erlangt hätte, da man auf eine Versorgung für sie denken könnte. Kein Mann von Stande könnte eine gelehrte Frau ausstehen; es müßte denn ein armseliger Stubenhucker seyn, der einer jungen Dame nach der Mode nie gefallen würde.

Hierauf sprach sie von der Gefahr, der ihre Schönheit ausgesetzt wäre, durch das Studieren; dann zählte sie die Talente her, die ein junges Frauenzimmer sich erwerben müßte, und die nur das Verzeichniß ihrer eignen Vollkommenheiten waren; ein wenig Musik, ein wenig Zeichnen, und ein wenig Tanzen, auch setzte sie hinzu: dieses alles müßte nur oberflachlich behandelt werden, um die modische Dame von der Künstlerinn zu unterscheiden.

Sir Hugh gerieth in keine geringe Verlegenheit, weil er dieses nicht zu beantworten wußte; er dachte, es würde das Beste seyn, wenn er den Doctor Ortborne für seinen Plan gewönne; also schickte er zu ihm, und ließ ihn um eine Unterredung ersuchen.

Doctor Orkborne versprach, ihm augenblicklich aufzuwarten; aber er war eben beschäftigt, eine Stelle in einem griechischen Schriftsteller aufzusuchen, und vergaß sehr bald beydes, das Versprechen und die Bitte.

Sir Hugh, in der Meinung, daß ihn nur eine Unpäßlichkeit zurückhalten konnte, gieng selbst auf sein Zimmer; wie er ihn im völligen Wohlseyn antraf, staunte er ihn an; doch setzte er sich nieder, und verbat sich alle Entschuldigungen, da er seine Geschäfte überall abmachen könnte.

Er machte einen weitläuftigen Bericht von Miß Marglands Einwürfen, und ersuchte den Doctor, ihn mit einer zweyten Rede dieser Art zu verschonen, die seiner Gesundheit schädlich wäre, indem er ihr richtigere Begriffe von einer Sache beybrächte.

Der Doctor, der gerade die Stelle gefunden hatte, die er schon lange suchte, hörte kein Wort vom Gesagten.

Da Sir Hugh keine Antwort empfieng, glaubte er, daß er den Inhalt seiner Erzählung überlegte; rieth ihm daher, den Kopf nicht zu sehr anzustrengen, und erbot sich, eine halbe Stunde auf

die Entscheidung zu warten, worauf er ruhig in sein Zimmer gieng.

Hier saß er mit der Uhr in der Hand, und zählte die Augenblicke bis zu dem bestimmten Zeitpunkte; Doctor Orkborne aber erschien nicht; also gieng er wieder auf sein Zimmer.

Nun fragte er begierig nach seinem Plane. Doctor Orkborne, ungehalten über diese zweyte Störung, fragte ihn kalt, was ihm zu Befehle stände?

Sir Hugh wiederholte das Ganze Wort für Wort mit vieler Geduld, doch sehr verwundert; allein, die Geschichte war viel zu weitläuftig für den Doctor, dessen ganze Aufmerksamkeit bald wieder auf der griechischen angeführten Stelle ruhete, die er eben abschreiben wollte, da Sir Hugh hereintrat.

Endlich faßte sich der Baronet kürzer, und sagte: »Seyn Sie nicht so scheu, Doctor, obgleich ich aus Ihrem Stillschweigen schließe, daß Sie meinen, die arme Indiana wird nicht große Fortschritte machen; und daher denken Sie wohl, es ist nicht der Mühe werth, Mistriß Margland zu widersprechen? Sprechen sie lieber gerade heraus! — Ist dieses der Fall mit dem armen Kinde?«

»Ja, Sir,« erwiederte Doctor Orkborne sehr gefaßt; doch ohne das Mindeste von dem Vortrage zu ahnden, dem er beypflichtete.

»Ey, du lieber Himmel! hab ich's nicht immer befürchtet, daß sie ein bischen einfältig bleiben würde! Also denken Sie, es wird nicht gehen?«

»Ja, Sir,« antwortete der Doctor abermals; und seine Blicke hiengen an der Stelle, die seine Gedanken beschäftigte.

»Nun! da sind wir, so weit wir gewesen sind! Also hat das liebe Kind wirklich keinen Kopf? — Wie, Doktor? — Sprechen Sie doch, ich bitte Sie! — Schonen Sie meiner nicht! — Sagen Sie's nur, wenn Sie's wirklich denken.«

Ein drittes abgedrungenes »Ja, Sir« überwältigte Sir Hugh gänzlich; der sein zerstreutes Wesen seiner Abneigung zuschrieb, ihm Kummer zu verursachen; er drückte seine Hand, verließ das Zimmer, ließ vorfahren, und fuhr unverzüglich nach Etherington.

»Ach, Bruder!« rief er, »Indiana ist das beste Mädchen auf der Welt sowohl, als das hübscheste; aber weißt Du wohl, Doctor Orkborne sagt, sie hat keinen Kopf! Dieses Projekt scheitert

also! Ich hab aber ein neues, das alles wieder ins Gleis bringen wird.«

Mr. Tyrold hoffte, es wäre ein Ende alles Schüler- und Lehrerwesens, und daß der Doctor als Hausfreund bleiben sollte.

»Nein, nein, Brüderchen! es ist etwas viel Besseres, wie Du hören sollst. Du mußt wissen, ich hab mir oft vorgestellt, wie traurig der arme Clermont seyn wird, wenn er meinen letzten Willen in Ansehung Eugeniens hört, dies war der Hauptgrund, warum ich ihn nicht vor seiner Abreise sehen wollte; aber nun bin ich ganz beruhigt, durch den Entschluß, die kleine Eugenia die Klassiker studiren zu lassen.«

»Eugenien! und was wird das dem Clermont helfen?«

»Wenn sie herangewachsen ist, hab ich mir vorgenommen, sie, mit Deiner Einwilligung und meiner Schwester ihrer, an Clermont zu verheyrathen.«

Mr. Tyrold lächelte; erklärte aber seinen Beyfall, wenn die jungen Leute künftig die Verbindung wünschen sollten.

»Was das anbetrifft,« sagte er, »das hoffe ich gewiß, zu bewirken, indem ich sie für einander

erziehen lasse; Clermont soll sich blos mit seinen Studien bis zur gehörigen Zeit beschäftigen; und Eugenia soll eine Frau nach seinem Herzen werden, mit der Hülfe des Doctors; denn da sie so jung ist, kann sie vom Anfange an wie ein Knabe erzogen werden.«

Darauf zählte er alle Vortheile dieses Projekts her: Clermont würde doch nicht getäuscht werden, da er das Vermögen und eine gelehrte Frau dazu kriegte. Auch würde es verhindern, daß Eugenia nicht die Beute eines Gecken würde, der keine Ansprüche an ihr Geld hätte, da er kein Verwandter wäre; und es würde den Doctor überheben, sich für beleidigt zu halten, da er eine stete Beschäftigung fände.

Mr. Tyrold widersetzte sich ihm nicht sehr, um ihn nicht zu kränken; er kehrte also in der schönsten Laune nach Cleves zurück. Doctor Orkborne, den er gleich besuchte, merkte das Vorhergehende jetzt erst, da er den neuen Plan vernahm. Etwas bestürzt, daß man Indianen seinem Unterrichte entziehen wollte, eilte er, die neue Schülerinn anzunehmen, nicht, weil er sie für fähiger hielt; denn Indianens Eingeschränktheit war ein Geschlechtsfehler; sondern weil er sich vorstellte, sein

behaglicher Aufenthalt zu Cleves hienge von der Erhaltung eines Schülers in der Familie ab. Eugenie ward also gerufen, und die Lehrstunden nahmen ihren Anfang.

Die ernsthafte Stimmung des kleinen Mädchens und ihre schwächliche Gesundheit, die sie beynahe von allen kindischen Vergnügungen ausschloß, machte sie sehr zufrieden mit dieser Veranstaltung. Ihre Fortschritte befriedigten Doctor Orkborne so sehr, daß Sir Hugh alle andere Plane fahren ließ, und sich gänzlich mit der Ausführung seines letzten glücklichen Einfalles beschäftigte.

Siebentes Kapitel.

Verlorne Müh e.

Von diesem Zeitpunkte an genossen die Familien zu Etherington und Cleves einer ununterbrochenen Ruhe und Eintracht, bis Eugenia, die jüngste dieses Kreises, ihr funfzehntes Jahr erreichte.

Nun schrieb Sir Hugh nach Leipzig, daß sein Neffe Lymnere unverzüglich zurückkommen möchte. »Nicht in der Absicht, daß sie sich schon heyrathen sollen,« sagte er zu Mr. Tyrold, »Eugenia

ist ja nur ein Kind, ausgenommen im Lateinischen; obgleich ich Dich versichere, lieber Bruder, daß sie die klügste ist; denn die arme Indiana kömmt ihr nicht gleich mit all ihrer Schönheit; aber die Sache ist, je frühzeitiger Clermont herüber kömmt, desto eher können sie eine Neigung für einander fassen.

Diese angebliche Verbindung war keinesweges nur allein Sir Hugh, Mr. und Mistriß Tyrold bekannt; sondern die ganze Familie wußte sie, und Eugenia selbst merkte es von ihrer frühsten Kindheit; denn Mistriß Tyrold hatte ihre ganze Autorität anwenden müssen, um den Baronet zu bewegen, es ihr nur nicht förmlich anzukündigen. Es gewährte ihm dem ohngeachtet die innigste Freude, die jungen Leute für einander vorzubereiten; und sein Projekt ward mächtig unterstützt durch Eugeniens ungewöhnliche Fortschritte, die sehr glücklich mit seinen Ermahnungen zum Fleiße, und Aufträgen an Clermont, übereinstimmten.

Unter diesen Umständen war es ihm ein unerwarteter Streich, auf seinen Befehl eine Antwort vom jungen erwählten Bräutigam zu erhalten, worin er um Erlaubniß bat, auf Reisen zu gehen, da er noch auf dem festen Lande wäre.

»Was?« schrie Sir Hugh,« so kümmert er sich um uns? Nach einer Trennung von so vielen Jahren hat er kein Heimweh, keine Sehnsucht, seine eigenen Verwandten von Freunden zu unterscheiden?«

Ungeachtet Eugeniens zarter Jugend, billigte und bewunderte sie insgeheim diesen Durst nach Kenntnissen, den sie gerne mit ihm gestillt hätte; doch war sie nicht gleichgültig, den Jüngling zu sehen, den sie als ihren bestimmten Lebensgefährten betrachtete, und der das Ziel aller ihrer literärischen Arbeiten gewesen war; denn das unfehlbarste Mittel, welches Sir Hugh, ihren Fleiß anzuspornen, brauchte, war die Versicherung, daß, wenn sie nicht Achtung gäbe, würde sie ihr Cousin Clermont verdunkeln. Sie hatte einen entschiedenen Geschmack am Studiren, der in ihrem Alter ungewöhnlich war; aber der sie glücklicherweise wider die Langeweile oder die Traurigkeit einer einsamen Lebensart schützte, wozu ihre schwache Gesundheit sie nöthigte. Dieses veranlaßte sie, gern mit ihren Gedanken an Clermont zu verweilen, als dem Gegenstande ihrer Nacheiferung, und jeden Plan zu ihrer fernern Bildung mit der Kraft

aufzufassen, die unsere selbstgewählten Beschäftigungen begleitet; die einzige Arbeit, die keiner Erholung bedarf.

Solche ausdaurende Beschäftigungen zogen ihre Aufmerksamkeit von ihren persönlichen Uebeln ab, die Sir Hugh strenge verboten hatte, jemals zu erwähnen; erstlich, um sie nicht zu kränken, und zweytens, daß sie nicht ihn als die Ursache derselben hassen möchte. Da dieser Umstand also nie erwähnt ward, entzog sich derselbe unmerklich ihrer Aufmerksamkeit; und sie wuchs heran, eben so unbefangen, als unschuldig, daß sie von der Natur eine höhere Schönheit, als die ihrer lieblichen Schwestern, empfangen hätte, die ihr aber Krankheit und Zufall raubte, ehe sie sich dieses Reizes bewußt gewesen war. Allein, weder Krankheit, noch Zufall, hatte einige Macht über ihren Geist; da herrschte die moralische Schönheit in ihren reinsten Verhältnissen. Ihr Gleichmuth gab ihr das Ansehen eines praktischen Philosophen, obgleich nur eines weiblichen; ihre Fähigkeiten und Gesinnungen waren beyde vorzüglich; und sie verband den gebildetesten Geist mit den am festesten gegründeten Tugenden.

Indessen widersetzte sich Sir Hugh nicht den Wünschen seines Neffen, obgleich er sie mißbilligte. Die Erlaubniß schmerzte ihn, doch schickte er ihm ansehnliche Gelder, und bewilligte ihm drey Jahre für seine Reisen durch Europa.

Doch wie der Baronet die Erlaubniß gewähret hatte, ward er niedergeschlagen. Drey Jahre dünkten ihm eine Ewigkeit; er zweifelte, ob er es erleben würde; und alle die gelehrten Arbeiten, die er befördert hatte, schienen ihm vergeblich, und entsprachen nicht seinen Erwartungen. Sogar Eugeniens Hang zum Studieren, bis jetzt seine erste Freude, schien sie ungesellig zu machen, und die Zeit, die sie auf ihre Bildung verwendete, bedauerte er als verloren für ihn selbst. Er konnte sich auch auf keine andere Art von Trost besinnen, bis ihm Kamilla abermals als eine Aufmunterung einfiel.

Dieser Gedanke, und seinen Wagen vorfahren zu lassen, folgte schnell auf einander; und wie er in Mr. Tyrolds Zimmer trat, sagte er gleich: »Liebster Bruder, ich muß Kamillen wieder haben. Indiana unterhält mich gar nicht, und Eugenia

ist so in Büchern vertieft, daß ich eben so gut mit einer alten Frau leben könnte; Gott bewahre, daß ich was dawider einwenden sollte; nur freylich gefällt mir Kamilla besser.«

Diese Bitte war dem Pfarrer gar nicht angenehm, und seiner Gattin höchst zuwider.

Kamilla war gerade siebenzehn Jahr, und von einer anziehenden Liebenswürdigkeit; aber die Entwickelung ihres Charakters forderte mehr Aufmerksamkeit, als die Bildung selbst; doch war ihre Gemüthsart so einnehmend, daß die Liebe mit der Wachsamkeit gleichen Schritt hielt, und die zärtlichen Eltern konnten sich nicht von ihr trennen, beydes um ihrer selbst willen, und auch um der Tochter willen.

Sie hatte einen eignen Zauber, der, ihr selbst unbewußt, wie oder warum, die ganze Familie beherrschte. Ihre flüchtige Gedankenlosigkeit war eine nie versiegende Quelle der Unterhaltung; und wenn ihre Lebhaftigkeit zuweilen einige Besorgniß für ihre Klugheit erregte, beruhigte sie doch die Unschuld ihrer Seele augenblicklich wieder. Ein allgemeines Interesse machte sie zum ersten Gegenstande der Fa-

milie; sie erweckte keine Sorge; aber sie hielt sie stets rege. Ihre Lebensgeister waren flüchtig; aber ihr Herz war zärtlich; ihre Fröhlichkeit war bezaubernd; ihre Ueberredungskraft unwiderstehlich.

Jetzt sie an Sir Hugh zu überlassen, schien ihrer Mutter vielmehr unmöglich, als unangenehm; doch drang er zu sehr in seinen Bruder, als daß man sie ihm ganz verweigern konnte. Sie ward ihm als ein Gast auf drey Monate gewährt, um seinen Mißmuth über Clermonts verlängerte Abwesenheit zu zerstreuen.

Sir Hugh nahm seinen ersten Liebling mit der belebten Freude einer nachgiebigen Phantasie zurück, die in jedem neuen Guten eine Zuflucht für ein vergangenes oder gegenwärtiges Uebel erblickt.

Allein, da der erste Abscheu aller Gelehrsamkeit auf die sanguinischen Erwartungen erfolgte, die sie vormals zu seinem ausschließenden Gegenstande erhoben, war seine erste Bitte an sie, ja kein Latein zu lernen, und seine erste Fürsorge eine feyerliche Weisung an Doctor Ortborne, ihr keinen Unterricht zu geben.

Kamillens tändelnde, muntere, lebhafte, gute Laune hatte keinen einzigen Reiz durch die Zeit verloren, obgleich ihr Verstand sorgfältig gebildet war, und ihre Grundsätze nach den praktischen Lehren ihrer exemplarischen Eltern geformt waren. Sir Hughs Entzücken über ihren Besitz war nicht blos die Erneuerung seiner ersten Partheylichkeit für sie; es ward erhöht durch die Wiederherstellung seines Gemüthes in die natürliche Lage und seine Erleichterung durch die Befreyung von einem Amte, dem er so wenig gewachsen war, als die Aufsicht über gelehrte Beschäftigungen.

Zweytes Buch.

Erstes Kapitel.

Neue Projekte.

Jetzt würde der Baronet einer vollkommnen Zufriedenheit genossen haben, hätte sie nicht Miß Marglands Qualgeist gestört, die täglich daran arbeitete, eine Reise nach London in den Gang zu bringen; und sie als eine unerläßliche Pflicht vorstellte, damit die jungen Damen ihrem Stande gemäß erscheinen, und selbst sich umsehen könnten.

Miß Margland schmachtete schon zwölf Jahre lang auf dem Lande ohne Sinn und Geschmack für seine Schönheiten, und mit der Aussicht eines lebenslänglichen Unterhalts für sich; wenn nicht ihre heimlich genährten Hoffnungen erfüllt würden, ihre schöne Zöglingin nach der Hauptstadt zu begleiten.

Noch stets waren ihre vormaligen Verbindungen und Verhältnisse in den höheren Cirkeln der

immerwährende Gegenstand ihrer Gespräche und ihrer Klagen. Sie betrachtete daher diese Reise als ihre einzige Zuflucht, und lehrte ihre reizende Schülerinn, diesem Plane beyzupflichten, ohne ihre geheimen Absichten zu verrathen.

Mit dem glücklichsten Erfolge hatte sie Indianen eine staunende Neugierde eingeflößt, den Ort zu sehen, den sie ihr als den Mittelpunkt der Mode und Zierlichkeit schilderte, und eine heftige Begierde, dort eine Gestalt zur Schau zu stellen, die gewiß eine allgemeine Bewunderung erregen würde.

Allein, weder die Ermahnungen der Gouvernante, noch die Wünsche der Schülerinn, konnten Sir Hugh bewegen. Er hatte eine bestimmte Abneigung gegen London und alle öffentliche Vergnügungen; und von jedem gelegentlichen Besuche derselben war ein unangenehmer Eindruck bey ihm zurückgeblieben. Die Ergötzlichkeiten, die ihn vormals an das Land fesselten, waren zwar für ihn verloren; allein, vermöge seiner sanguinischen Gemüthsart schmeichelte er sich doch noch mit einer gänzlichen Wiederherstellung seiner Kräfte; auf diesen Fall entschloß er sich also auf dem rechten Flecke zur Jagd zu bleiben, wenn er eine

günstige Veränderung in seiner Gesundheit wahrnähme.

Miß Margland ward noch dringender nach Kamillens Ankunft; denn sie hoffte, ihre Absicht durch Kamillens Vermittelung zu erreichen. Aber diese, sorglos, flüchtig und heiter, nährte keinen Wunsch über die ganze Sache, und ließ sich nicht in die Kabale verflechten.

Ueber diese getäuschte Erwartung höchst aufgebracht, vergaß Miß Margland ihre gewöhnliche Klugheitsregel, Sir Hugh nur, wenn er alleine war, Vorstellungen zu machen. Jetzt ergriff sie jede Gelegenheit ohne Unterschied; die Nothwendigkeit, die jungen Damen in die Welt zu führen, und die Pflicht, an ihre Versorgung zu denken, waren Sentenzen, mit denen er so regelmäßig angegriffen ward, daß er sich darauf vorbereitete, sobald er sie erblickte, und gewöhnlich der Ermüdung seines Geistes durch einen tiefen Seufzer zuvorkam.

Dem ohngeachtet galten keine Beweisgründe bey ihm über die Versorgung seiner Nichten; schon längst hatte er Eugenien für Clermont Lymnere bestimmt; Edgar Mandlebert war ihm gewiß für Indianen, und daß Kamilla unverheyrathet bleiben

möchte, war sein Lieblingswunsch, damit er sie bey sich behielte.

Doch ward ihm diese beständige Verfolgung zuletzt unerträglich, und ungewohnt, etwas zu versagen, war er auf dem Punkt, nachzugeben, als ihm seine Liebe zum Projektmachen zu Hülfe kam, indem er hörte, daß Edgar Mandlebert, nach einer Abwesenheit von einem Jahre, in Etherington angekommen wäre.

Dieser Jüngling hatte eine Reise durch England, Wallis und Schottland mit dem Doctor Marchmont gemacht, den Mr. Tyrold vermocht hatte, alle andere Beschäftigungen aufzugeben, und seine Zeit ihm ausschließend zu widmen.

Sir Hugh eilte auf diese Neuigkeit nach der Pfarre: »Bruder,« fieng er an, »glaube nicht, daß ich über Miß Margland klagen will. Sie ist eine vortreffliche Erzieherinn, ausgenommen ihr vieles Widersprechen, das wohl das Schlimmste an ihr ist; es wäre aber unbillig, darüber zu zanken, da sie es nicht mehr ändern kann, nachdem sie so manches Jahr es ohne Aufhören gethan hat; aber was ich erdacht habe, wird alles ins Gleis bringen; und ich hoffe, Du wirst es billigen; aber besonders die Schwester.

Er zeigte hierauf, daß Eugenia Miß Margslands Aufsicht nicht bedürfte, da sie des Doctors näheren Unterricht genösse; er wäre also entschlossen, die Heyrath zwischen Mandlebert und Indianen so schnell als möglich zu Stande zu bringen; und dann wollte er sie ersuchen, Miß Margland zu sich zu nehmen, da er sie wohl entbehren könnte; Indiana könnte keine Einwendungen dagegen machen, da sie so lange bey ihr gewesen wäre, und der junge Edgar wäre vorzüglich gefällig. Auf diese Weise könnte Miß Margland ihren Zweck erreichen, und nach London reisen, um die junge Braut aufzuführen; dann brauchte er nicht auf Bällen und Schauspielen herumzutrollen, und Kamilla würde ihm Gesellschaft leisten; » und ich versichere Dich, Bruder,« setzte er hinzu, » das ists gerade, was ich wünsche; obgleich der Doctor sagt, sie wüßte nicht mehr von den Klassikern, als mein Pudel; und die Wahrheit zu gestehen, dies ist auch mein Fall.«

Mr. Tyrold, in ein unangenehmes Erstaunen versenkt, forschte nach seiner Meinung über Mandlebert; aber sein Staunen verlor sich in ein Lächeln, wie er die kindischen Ereignisse hörte, worauf Sir Hugh seine Erwartungen baute. Mit

ihm zu streiten, war fruchtlos; er freute sich, daß er Edgars Absichten errathen hätte, und wollte ihn auf einige Wochen nach Cleves einladen, um der Freyerey bald ein Ende zu machen, da er Indianen dort täglich sehen würde.

Sehnlich wünschte Mr. Tyrold insgeheim, daß seines Mündels Wahl auf eine seiner Töchter fallen möchte; er vernahm daher dieses Projekt für Indianen nicht unbewegt; obgleich der Grund so geringfügig war.

Edgar war eben mündig geworden, und übernahm jetzt die Verwaltung seines Vermögens selbst. Deshalb hielt er sich in Etherington auf; denn Beechpark war schon bereit zu seinem Empfange.

Sir Hugh verlangte, ihn zu sprechen, und gab ihm eine herzliche Einladung: »Ausser meiner Wenigkeit,« sagte er, »den ich nur als Herr des Hauses zuerst erwähne, finden Sie drey sehr gute junge Mädchen, des Doktor Orkbornes und Miß Margland nicht zu gedenken, die jetzt nicht zu den jüngsten gehören, was sie auch in vorigen Zeiten mögen gewesen seyn: und sie werden Sie alle mit mir herzlich bewillkommen «

Edgar nahm die Einladung mit Vergnügen an, und versprach, ihm den folgenden Tag aufzu-

warten, indem Mr. Tyrold es erlaubte, daß er des Morgens herüber ritt, und seine Geschäfte mit ihm vollendete.

Sir Hugh kündigte der Familie bey dem Mittagsmale den Gast an, der bald eintreffen würde; mit der Bemerkung, daß er ein sehr schöner junger Mann geworden wäre, und empfahl Indianen, mit einem bedeutungsvollen Winke, sich gefaßt zu halten.

Indiana bedurfte keiner Weisung bey dieser Gelegenheit; sie errieth ihres Onkels Absichten vollkommen, und einige Jahre waren verflossen, seitdem sie Beechpark ohne Erröthen oder Lächeln hatte nennen hören.

Bey der Ankunft des jungen Mannes versammelte Sir Hugh seine ganze Hausgenossenschaft in dem großen Vorsaale, wo er ihn herzlich bewillkommte, und in der Zerstreuung stellte er sie ihm alle vor, als wenn er sie zum erstenmal sähe; mit der Anmerkung, daß man eine ganze Woche an Rückhaltung gewönne, wenn man die Bekanntschaft mit dem ganzen Haufen auf einmal machte.

Aus unwiderstehlicher Eilfertigkeit fieng er mit Indianen an; nachgehends entschuldigte er es, daß sie die älteste wäre, da sie drey Wochen vor Kamillen

voraus hätte; »doch,« rief er aus, »muß ich Doctor Orkborne und Miß Margland um Verzeihung bitten; denn sie sind freylich etwas älter.«

Dann stellte er ihm Kamilla vor, und bat ihn hier auch heimlich, Eugeniens Häßlichkeit nicht zu bemerken, da dieses strenge verboten wäre, doch wäre sie ein vorzüglich gutes Mädchen, trotz der Verheerung der Blattern, und was den Virgil und dergleichen beträfe, da würde sie ihm wohl was zu rathen geben.

Edgar versicherte ihn, sie bedürften keiner Einführung bey ihm, da ein Jahr nicht hinreichend wäre, seine ersten und besten Freundinnen aus seinem Andenken zu vertilgen.

Edgar Mandleberts Person und einnehmendes Wesen mußte der Jugend eben so gefallen, als seine Grundsätze und sein Betragen dem reifern Alter; auch wenn ihn nicht das Glück so vorzüglich begünstigt hätte. Er war ernsthaft und nachdenkend; doch freymüthig, offen und wahrheitsliebend. Er beobachtete die Schwächen der Menschen, und wachte über seine eignen, bis er sie beynahe ausrottete. Allein, obgleich er selten Bewunderung bezeigte: so verbreitete er doch in Thaten und Worten ein so allgemeines Wohlwollen, daß sich seine sanften

Tugenden den Lohn der Liebe erwarben, indem sein fester Charakter allgemeine Achtung einflößte. Da er mit so seltnen Eigenschaften ein reizendes Landgut und ein großes, unabhängiges Vermögen verband: so ist es schwer zu entscheiden, ob er sich durch Glück oder Verdienst am meisten auszeichnete.

Die erste Woche verfloß zu Cleves in einer unschuldigen und unausgesetzten Fröhlichkeit. Alle Glieder der Familie betrachteten seine Gesellschaft als einen Gewinn. Indiana dachte, daß sich nun die von Miß Margland lang verheißene Stunde der öffentlichen Erscheinung endlich näherte. Kamilla, ohne alle Erwartungen in Beziehung auf sich selbst, genoß der ruhigen Freuden der unbefangenen Freundschaft, ungestört durch Hoffnung oder Furcht. Eugeniens Talente wurden mit einer Achtung aufgenommen, die ihren Eifer noch verdoppelte. Sir Hugh sah Indianens glücklicher Versorgung und Miß Marglands Abfahrt froh entgegen, und diese letztere, gestützt auf ihre Gunst bey der vorgeblichen Braut harrte mit sehnsuchtsvollem Verlangen auf die Wiederkehr des städtischen Lebens. Sogar Doctor Ortborne, wenn er auch alle philologischen Untersuchungen mit einem so jugendlichen Gelehrten verächtlich zurückwies, benutzte doch gern die Gele-

genheit, sich etwas der Schätze seines belasteten Gedächtnisses zu entledigen. Edgar unterdessen empfieng durch gegenseitige Verbindlichkeiten Vergnügen von allen Seiten, und obgleich er nicht blind gegen ihre Unvollkommenheiten war: so entgieng seinem Scharfsinne auch nicht ihr kleinstes Verdienst.

Die zweyte Woche begann mit einem Plane, der eine lebhaftere Scene versprach, obgleich er die stille Eingezogenheit dieser einträchtigen Gesellschaft störte. Lionel, der sich während der Universitätsferien zu Etheringtón aufhielt, ritt nach Cleves herüber, um Edgar zu sagen, daß den künftigen Abend ein Ball zu Northwik seyn würde; dem alle Officiere, die in der Gegend einquartiert wären, und alle Schönen und Stutzer der Grafschaft beywohnen würden.

Miß Margland haschte begierig den Gedanken auf, daß Indiana ihre erste Erscheinung auf einem Balle machen sollte, wo Edgar ihr Tänzer seyn würde, und eilte, Sir Hugh diesen Gedanken mitzutheilen. Sir Hugh, obgleich allen öffentlichen Vergnügungen abgeneigt, willigte gleich ein, weil er dadurch hoffte, die Sache zu befördern; aber er versicherte, daß, wenn was Lustiges vor-

gienge, sollte seine kleine Kamilla nicht ausgeschlossen seyn, und Eugenia, gelockt durch den Reiz der Neuheit, bat selbst, sie auch begleiten zu dürfen. Lionel besorgte die Billets, und Miß Margland hatte den willkommnen Auftrag, ihren Putz anzuordnen; hierzu ertheilte ihr Sir Hugh angemessene Vollmacht, um die Kürze der Zeit zu ersetzen.

Indiana kam fast von Sinnen vor Freuden über diese Ereigniß. Miß Margland sagte ihr, dieses wäre der günstige Augenblick, Mandleberts Eroberung zu sichern, indem sie ihm künstlich die Bewunderung zeigte, die sie ohne Zweifel bey allen Männern erregen würde. Sie gab ihr viele Lehren, wie sie sich am vortheilhaftesten schmücken könnte, und ergötzte Sir Hugh mit den Wirkungen dieses Abends; ein Ball, sagte sie, wäre der schicklichste Ort, ein Verständniß zwischen Personen von Lebensart zuwege zu bringen. Die Mannsperson würde angespornt, durch die allgemeine Bewunderung, die seine Dame einflößte, ihr dieselben Complimente zu machen, und die Sache gienge nun ihren Gang ohne weitere Mühe fort.

Sir Hugh stimmte herzlich gerne dieser Lehre bey; und obgleich ihm die Geschäfte der Toilette

den ganzen Balltag ihre Gesellschaft raubte, war er eben so vergnügt über die Aussicht ihrer Freude, als sie selbst.

Wie die jungen Damen geschmückt waren, giengen sie zum Baronet, um sich ihm zu zeigen, und Abschied zu nehmen; Edgar und Lionel warteten auf sie an der Treppe. Indiana war nie so blendend gewesen; Kamilla ward mit allen ihren Reizen verdunkelt; und Eugenia würde doch nur als Folie gedient haben, wenn auch von keiner Schönheit die Rede wäre.

Diesem allen ungeachtet ersuchte Edgar Kamillen, mit ihm zu tanzen; sie sagte es ihm zwar gerne, aber doch staunend, zu. Lionel bat seine schöne Cousine um ihre Hand; Indiana, die sich schon Edgarn bestimmt hatte, und seinen Antrag an Kamilla nicht hörte, antwortete nicht; sondern lief zu ihrem Onkel herein; von Bewunderung hingerissen, rief er ihr entgegen: »Indiana, mein Liebes! Du siehst in der That hübscher aus, als ich es selbst möglich glaubte; und doch wußte ich, daß nichts an Deinem Aeussern auszusetzen wäre; und wirklich auch nicht mit dem Innern Mr. Mandleberts; man spricht nur vom Aeussern zuerst aus Gewohnheit.«

Lionel eilte nun fort, als Sir Hugh Edgarn zurief: »Ich bitte Sie, mein junger Herr Mandlebert, hüten Sie sie ja, welches sie gewiß von selbst thun werden.«

Edgar erwiederte mit einigem Staunen, es würde ihn glücklich machen, den Damen so viel als möglich beyzustehen; er für seine Person aber hätte sich Miß Kamilla für diesen Abend zur Tänzerinn gewählt.

»Und wie kommen Sie dazu? Wissen Sie nicht, daß ich sie alle gehen lasse, damit Sie mit Indianen tanzen sollen, welches ich Ihnen als eine Gunst zugedacht habe?«

»Sir,« erwiederte Edgar etwas verlegen, »Sie sind sehr gütig; aber da Lionel nicht mit seinen Schwestern tanzen kann, hat er Miß Lymnere engagirt.«

»Puh, puh! was geht Ihnen Lionel an; es ist ein ganz guter Bursch; aber ich hätte es viel lieber, daß Sie mit Indianen tanzten, und sie gewiß auch.«

Edgar sah jetzt bekümmert nach Kamillen hin; diese sagte ihm gleich ganz heiter: »O, was mich betrifft, überlassen Sie es dem Zufalle, wenn ich

auch gar nicht tanzte, ist mir der Ball so neu, daß ich doch Vergnügen finden würde.«

»Du bist das allerbeste Mädchen,« sagte Sir Hugh, »und bist's immer gewesen; doch will ich nicht Indianen kränken, die es auch ist, ausgenommen in einigen Fällen. Also hier haben Sie ihre Hand, Mr. Mandlebert, und finden Sie ein schöneres Mädchen auf dem Balle, lassen Sie sie gehen, und sagen Sie's ihr.«

Edgar, der sie bis jetzt nicht angesehen hatte, ward selbst betroffen, durch den ungewöhnlichen Schimmer ihrer Schönheit, und sagte Kamillen, da er sahe, daß sie sich ihrer wieder erlangten Freyheit freuete, müßte er gestehen, daß er froh wäre, der Entscheidung überhoben zu seyn, wo die Wahl so schwer seyn würde.

»Nun geht,« rief der entzückte Baronet, »Lionel wird schon eine Tänzerinn finden, da er nicht sehr blöde ist; Kamilla wird auch lustig werden, wenn sie die Geigen hört; also bin ich für Eugenien und Miß Margland bange,« setzte er leise zu Edgar zu, »Eugenia ist so häßlich von den Blattern, welches nicht ihre Schuld ist, und Miß Margland hat so viele Küchlein um sich, daß man sie wohl nicht auffordern wird, da sie

ein bischen zu alt zum Tanzen ist; doch mit aller Achtung für das Alter sey dies gesagt.«

Zweytes Kapitel.

Neue Charaktere.

Man tanzte noch nicht; aber die Gesellschaft war versammelt, und die fröhlichen Violinen wurden schon gestimmt, um ihre Schritte zu beflügeln, als die Clever Familie in den Tanzsaal trat. Sie wurde sogleich von einer Truppe von Offizieren bemerkt, die Lioneln, mit dem sie nur allein bekannt waren, versicherten, daß man sie sehnlich erwartete.

»Ich will sie dafür belohnen,« erwiederte er leise, »indem ich sie der reichen Erbin von Cleves vorstelle, die heute zum erstenmal aus der Kinderstube erscheint; doch nein! ich will Ihnen nur sagen, daß sie eine unsrer Damen ist, und überlasse es Ihrem Scharfsinne, sie heraus zu finden.«

Indessen führte Edgar Indianen, deren Herz mit heimlichen Stolze über das Bewußtseyn ihrer eigenen Schönheit klopfte, und von Miß Margland beglei-

begleitet, durch eine Reihe bewundernder Zuschauer, bey denen eine neue Gestalt ohne ihre Anmuth die nämliche Neugierde erregt haben würde, die ihre ausserordentliche Unerfahrenheit nur ihren eigenen vorzüglichen Reizen zuschrieb. Kamilla und Eugenia schienen mehr zu ihrem Gefolge, als zu ihrer Gesellschaft zu gehören; Lionel aber blieb gänzlich bey den Offizieren, die durchaus die Erbin errathen sollten, und indeß er ihre Muthmaaßungen absichtlich irre führte, drang er in sie, Ihr die Aufwartung zu machen, und lockte sie mit der Beschreibung von Sir Hughs Gütern und ihren künftigen Erwartungen.

Dennoch blieb Kamilla nicht lange unbemerkt, obgleich Indianens blendendes Ansehen sie anfangs zurücksetzte; ein Umstand, der ihr ein Gefühl der Bescheidenheit einflößte, das ihr alle persönliche Rücksichten benahm, und ihrem Wesen und Zügen eine anmuthige Einfalt verlieh, eine unbefangene Offenheit und eine unverstellte Freymüthigkeit, die sie dem Beobachter eben so bezaubernd nach der Prüfung machte, als Indiana beym ersten Anblicke schimmernd und anziehend war. Indem sie im Saal auf- und abgiengen, erregte Indiana ein reines Gefühl der Bewunderung, und Kamilla

veranlaßte die mannichfaltigsten Bemerkungen; und da sie zum erstenmale erschienen, zogen sie alle Aufmerksamkeit auf sich, sey's Lob oder Tadel. Indianens Erwartungen wurden dadurch befriedigt; Kamilla bemerkte es nicht, da sie es nicht erwartet hatte; doch empfanden beyde gleiches Vergnügen. Kamillens Augen glänzten entzückt, indem sie das bunte Gewühl überschaute; Indianen schlug das Herz vor ungewohnter Freude, da sie sich als den Hauptgegenstand der Beobachtung betrachtete.

Eugenia unterdessen hatte nicht einmal das negative Glück, unbeobachtet durchzuschlüpfen; impertinente Witzlinge über ihr Gesicht, ihre Person und ihren Gang durchliefen schnell in hörbarem Flüstern das Zimmer, und erregten das Gespötte der Satyriker, und das Gelächter der Leichtsinnigen, wodurch sie eben so reichhaltigen Stoff zur allgemeinen Unterhaltung darbot, als ihre reizende Cousine den Kennern der Schönheit, und ihre Schwester den Beobachtern des Minenspiels verschaffte. Sie selbst war wider alle unverdiente Kränkungen gesichert, indem sie nicht argwohnte, daß sie ihr bestimmt waren, und die plötzliche Erweiterung der Ideen, womit neue Scenen und

neue Gegenstände die jugendliche Einbildungskraft bezaubern, beschäftigte ihre Seele auf eine entzückende Weise.

Wie die Tänzer sich stellten, führte Edgar Indianen, und der Ceremonienmeister des Balles stellte Kamillen den Major Cerwood als Tänzer vor. Eugenia war folglich der ausschließenden Sorge der Miß Margland überlassen; sie fühlte keinen Verdruß über diese Vernachläßigung, da sie durchaus keine Ansprüche machte; völlig befriedigt betrachtete sie vergnügt die mannichfaltigen schnell abwechselnden Gruppen.

Miß Margland verhielt sich nicht so leidend; sie ergriff diese Gelegenheit, sich über Sir Hughs Anstalten zu ereifern; wären sie nach der Stadt gebracht, und gehörig vorgestellt worden, sagte sie: so hätte sie nicht diese Schande erlebt; sondern würden Tänzer genug gefunden haben; und sie wünschte herzlich, daß sie den ganzen Abend nicht tanzen, und rechte Langeweile empfinden möchte, damit sie ein andermal klugem Rath folgte, und nicht so gleichgültig bliebe, wenn man zu ihrem Vortheil spräche. Eugenia war zu belustigt, um auf diese Vorwürfe zu achten; schon gewohnt, Miß Marglands Stimme ohne Nutzen oder Vergnügen

zu vernehmen, hörte sie den Schall, ohne ihren Zweck zu ahnden.

Indiana und Kamilla traten mit all den Fehlern und Vorzügen öffentlich auf, die einer ersten Ausstellung eigen sind. Die Zuschauer sind bey solchen Gelegenheiten zwar nie wieder so aufmerksam; aber auch nie so nachsichtig. Jeder Fehler wird der Schüchternheit zugeschrieben; und diese ist einnehmender, als der glänzendste Erfolg. Die Schüchternheit bittet um eine Nachsicht, die der Stolz am bereitwilligsten giebt; das Erröthen der jugendlichen Schaam ersetzt jeden Mangel; und kleine Ungeschicklichkeiten selbst, die von der ungegründeten Verschämtheit der Jugend herrühren, sind vielleicht anziehender, als Grazie.

Mühsam folgte Indiana den Wendungen des Tanzes, durch die frohlockende Gewißheit, aller Blicke auf sich gezogen zu haben; und Kamilla that stets einen falschen Schritt, aus Besorgniß, den rechten zu verfehlen. Um sie aufzumuntern, war der Major, ihr Tänzer, verschwenderisch in seinen Lobsprüchen; allein, da ihr diese eben so neu, als das Tanzen, waren, ward sie nur verlegener durch die verdoppelte Anstrengung ihrer Aufmerksamkeit.

Edgar unterdessen bemühete sich emsiger, seiner schönen Tänzerinn zu helfen. Miß Margland, obgleich sie kaum oberflächliche Kenntnisse besaß, war wohlerfahren in dem praktischen Gange der abgenutzten Weise, Eheverbindungen zu schließen; sie urtheilte daher richtig, daß ihre Zöglinginn am vortheilhaftesten durch den entscheidenden Vorzug erschien, mit dem neue Zuschauer ihren Reizen einen neuen Werth verliehen. Von der Zeit seiner kindischen Galanterie auf Kamillens unglücklichem Geburtstage hatte Indiana den jungen Edgar nie so geblendet, als da er sie in den Tanzsaal begleitete. Miß Margland bemerkte dies frohlockend, und versprach sich ein schleuniges Ende ihres langen, ermüdenden Aufenthaltes zu Cleves, in der sehnlich erwünschten Reise nach London mit einer jungen Frau und einer prächtigen Ausstattung.

Wie die zwey ersten Tänze vorbey waren, wurden die Herren gebeten, ihre Tänzerinnen zu wechseln. Major Cerwood bat Indiana um ihre Hand, und Edgar verfügte sich zu Kamillen: »Sind Sie böse, rief er lächelnd,« oder darf ich jetzt die Ansprüche erneuern, denen Sir Hugh für mich entsagte?«

»O ja,« erwiederte sie eilfertig, »und ich

wünsche, es gäbe irgend jemand, mit dem ich nachher tanzen könnte, anstatt des Majors.«

»Ich wette,« sagte er lachend, »es giebt viele Jemands, die Ihnen gefällig seyn würden, wenn sie Ihren Wunsch gehört hätten. Aber, was hat Ihnen der Major gethan? Hat er Sie bewundert, ohne es verschweigen zu können?«

»Nein, nein! er hat mich nur wie ein einfältiges Landmädchen behandelt; und machte mir so viele Complimente, als wenn er Indianen vor sich gehabt hätte.«

»Sie denken also, Indiana würde Schmeicheleyen mit weniger Schwierigkeit annehmen?

»Nein, in der That! allein, ich denke, daß, wenn man ihr auch die nämlichen Dinge sagte, würden sie denn nicht so übertrieben seyn.«

Edgarn, dem die Sonnenblicke des Geistes heller strahlten, als das Funkeln der glänzendsten Augen, war ihre Bescheidenheit zu ehrwürdig, als daß er sie bestritten hätte; und um den Gegenstand des Gesprächs zu verändern, fragte er nach Eugenien.

»O! die arme Eugenia,« rief sie, »ich sehe sie nicht, und ich befürchte, sie hat die ganze Zeit

keine bessere Gesellschaft, als Miß Marglands ihre, gehabt.«

Edgar sah sich nach ihr um, und bemerkte sie bald, wie sie mit der größten Gleichmüthigkeit die verschiedenen Gruppen betrachtete, ohne im mindesten zu ahnden, daß sie selbst ein Gegenstand der Betrachtung wäre; indessen sie Miß Margland sichtbar mit Klagen und Ermahnungen bestürmte.

»Es ist,« sagte er, »etwas wahrhaft Ehrwürdiges in der angebornen Philosophie, mit der sie diese Vernachläßigung erträgt.«

»Doch wünsche ich, sie würde weniger auf die Probe gesetzt,« erwiederte Kamilla, »ich gäbe die Welt darum, daß jemand sie auffordern wollte!«

»Glauben Sie, daß sie tanzen würde?«

»O gewiß! Ihr Lahmseyn ist kein Hinderniß; denn sie denkt nie daran. Wir haben es Alle in Cleves gelernt. Sie strengt sich mehr beym Tanzen an; und daher ermüdet es sie mehr, als andere; allein, das ist auch alles.«

»Nach diesen beyden Tänzen, also —«

»Wollen Sie mit ihr tanzen?« unterbrach ihn Kamilla. »O! so gehn Sie doch gleich zu ihr, und ich werde weit mehr Freude dabey genießen, als wenn ich selbst tanzte.«

Hierauf flog sie zu der Bank, und setzte sich auf die erste leere Stelle, die sie bemerkte, um allem Streiten zuvorzukommen, und seine Einwilligung zu bekräftigen.

Der Tanz, der aufgehalten worden war, weil man uneins über die Musik war, fieng jetzt an. Edgars Blicke verfolgten sie mit verstellten Vorwürfen; doch bewunderte er sie aufrichtig; Eugenia gab ihm sehr bereitwillig ihre Hand; denn obgleich sie zufrieden war, eine Zuschauerin abzugeben, fühlte sie doch eine angenehme Ueberraschung, selbst Theil an diesem Vergnügen zu nehmen.

Glücklich in ihrem frohen Bewußtseyn, betrachtete jetzt Kamilla ihre Nachbaren; auf der einen Seite saß eine ältliche Dame, die gänzlich mit der Beschauung ihrer Tochter beschäftigt war. An der andern stand ein junger Mann, der sich sehr durch sein Aeusseres auszeichnete, und so äusserst modisch gekleidet war, daß es beynahe in das Geckenhafte fiel.

Die ungezwungene Nachläßigkeit seines Wesens bezeigte eine anmaaßende Superiorität über alle, die ihn umgaben; doch lauschte eine Leichtfertigkeit in seinen Blicken, die unter dem dichten und willkührlichen Schleyer der Ziererey und Einbildung

eine heimliche Anlage zur Verspottung der nämlichen Thorheiten verkündete, die er selbst ausübte. Jetzt dehnte er sich an der Wand, eine Hand in der Seite, und mit der andern strich er seine Augenlieder, den Raum ausfüllend, ohne den Platz an Kamillens Seite zu benutzen.

Miß Margland betrachtete diesen Platz wie eine leere Stelle, nahte sich, und wollte ihn gerade mit den Worten in Besitz nehmen: »Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr,« als sich der Fremde plötzlich hinsetzte, ohne auf sie zu sehen, und goß sich eine Fülle von Eau suave auf das Schnupftuch; indem er sagte: »Wie erstaunend schlecht dies Zimmer zum Tanzen ist!«

Kamilla glaubte, er redete sie an, also sahe sie sich nach ihm um; allein da er das wohlriechende Wasser aufroch, ohne sie anzusehen, vermuthete sie, daß er mit Miß Margland sprach.

Miß Margland war auch dieser Meinung, und etwas aufgebracht, daß er ihren Sitz weggenommen hatte, erwiederte sie in einem spitzen Tone: »Ja, Sir, es ist auch ein erstaunend schlechtes Zimmer für die nicht tanzenden; denn wenn ein jeder tanzte, der es billig sollte, würde Raum genug für andere Leute seyn.«

»Unvergleichlich bemerkt!« rief er, nahm einige Bonbons aus seiner Bonbonniere, und verschluckte sie mit der größten Begierde. »Aber wollen Sie sich nicht setzen? Sie müssen entsetzlich müde seyn; ich ersuche Sie, lassen Sie sich doch nieder.«

Miß Margland hoffte, daß er seine Unartigkeit wieder gut machen wollte, indem er ihr seine Stelle einräumte, dankte ihm höflich, und versicherte, es würde ihr lieb seyn, da sie sehr lange gestanden hätte.

»Haben Sie wirklich?« versetzte er, Scheßminwasser auf seine Hände tröpfelnd. »Wie schrecklich unausstehlich das ist! Warum verschaffen Ihnen denn die Götterboten, Ganymede, oder Aufwärter, wie ich glaube, daß man sie auch nennt, keinen Stuhl?« Miß Margland, äußerst beleidigt, kehrte ihm den Rücken zu: Kamilla bot ihr ihren Sitz an; allein sie wollte ihn nicht annehmen, weil Kamilla getanzt hatte.

»Soll ich diese Barbarn, Gothen und Vandalen rufen?« fuhr er fort, Lavendelwasser mit Grimassen umherspritzend, die sehr kräftig bewiesen, wie nothwendig dieser Duft wäre. »Erlau-

ben Sie mir, Sie über diesen außerordentlichen Mangel des Gefühls zur Rede zu setzen.«

Miß Margland würdigte ihn keiner Antwort; aber er achtete nicht darauf, und forderte die Bedienten in den kostbarsten Ausdrücken auf, der Dame einen Stuhl zu bringen, doch ohne seine Stimme zu erheben, sondern sprach im Gegentheil noch leiser als zuvor.

Endlich sprach sie selbst einen Aufwärter an, und erhielt einen Stuhl.

Nun heftete er seine Blicke auf Kamillen, und beobachtete sie sehr aufmerksam; beschämt drehete sie sich auf die andere Seite; allein er wollte seinen Gegenstand nicht aus den Augen verlieren, und rief ihr vertraulich zu: »Was macht Sir Hugh?«

Voll Erstaunen sagte sie: »Kennen Sie meinen Onkel?«

»Nicht im geringsten,« erwiederte er kaltblütig.

Verwundernd wollte sich Kamilla in ein Gespräch mit Miß Margland einlassen; aber ohne es zu bemerken, redete er sie wieder an: »Es ist wirklich der Mühe werth, daß Sie einen Blick auf diese unbeschreiblich gute Figur werfen. Ist

sie nicht reizend? Haben Sie je was schöneres gesehen?«

Kamilla, die auf die Person, welche er bezeichnete, sah, und die sich höchst lächerlich durch eine pöbelhafte Feyerlichkeit, und einen steifen neuen Anzug ganz nach dem alten Schnitte machte, fühlte sich geneigt, mitzulachen, wenn nicht seine seltsamen freyen Reden sie in Verlegenheit gesetzt hätten.

Miß Margland aber, die ihr zu schweigen winkte, eilte, an ihrer Statt zu antworten, und klagte, daß die Damen auf öffentlichen Bällen der Ungeschicklichkeit ausgesetzt wären, mit Unbekannten zu sprechen und zu tanzen. Er schlug verächtlich die Augen nieder, indem er ihr beypflichtete; worauf Miß Margland sich verdrüßlich zurückzog, und mit Kamillen sprach; bis ein neuer Ausruf über Einige der Gesellschaft sie abermals unterbrach. Kamilla konnte sich nicht des Lächelns enthalten; allein Miß Margland gab ihm einen ernstlichen Verweiß.

»Unermeßlich wohl gesagt,« erwiederte er, stand mit einem Blick des Ueberdrusses auf, und schlenderte an das andere Ende des Zimmers.

Aeußerst entrüstet behauptete Miß Margland, er wäre gewiß ein Irländischer Glücksritter, der

sein Hab und Gut mit sich herumtrüge; und warnte Kamilla, sich gar nicht mit ihm einzulassen.

Wie die beyden Tänze vorüber waren, führte Edgar Eugenien zu ihrem Sitze, und sagte zu Kamillen: »Wollen Sie jezt wenigstens mit mir tanzen, wofern kein Zauber im Spiele ist?«

»Und wäre es,« sagte sie scherzend; »so bin ich sehr geneigt, ihn zu lösen.«

Sie wollten sich eben in die Reihe stellen, als Miß Margland auf eine verweisende Art nach Miß Lymnere fragte.

In dem nämlichen Augenblicke führte sie der Major zurück, und zollte ihr die Huldigung im vollen Maaße, nach der sie sich lange gesehnt hatte wie er ihr sein Compliment machte, bedauerte er, daß die Regeln des Tanzes ihn nöthigten, ihrer Hand zu entsagen.

»Mr. Mandlebert,« sagte Miß Margland, »Sie sehen, Miß Lymnere ist wieder frey.«

»Ja, Madame, erwiederte er, Kamilla mit sich fortziehend, und jede Mannsperson im Zimmer wird sich glücklich schätzen, es gleichfalls zu sehen.«

»Bleiben Sie, Miß Kamilla; ich dachte, Mr. Mandlebert, Sir Hugh hätte Miß Lymnere Ihrer Fürsorge anvertrauet?«

»O! es hat nichts zu sagen,« versetzte Indiana, sich verfärbend mit dem Bewußtseyn ihrer neuerlangten Wichtigkeit; »ich zweifele gar nicht, einer der Officiere wird schon für mich sorgen.«

Edgar, obgleich ein wenig verlegen, würde dennoch fortgegangen seyn, wenn nicht Kamilla, geängstigt durch Miß Marglands finstere Blicke, ihn selbst gebeten hätte, ihre Cousine aufzufordern, mit dem Versprechen, sich auf die zwey folgenden Tänze in Bereitschaft zu halten. Vergebens waren seine Vorwürfe; und nun mußte er alle seine Aufmerksamkeit anwenden, um Indianens üble Laune zu besänftigen.

Jetzt näherte sich den Damen ein auffallend schöner Mann, und knüpfte sehr ehrerbietig ein Gespräch mit Miß Margland an; die so erkenntlich gegen seine Artigkeit war, daß, wie er ihr sagte, er wartete nur auf den *Maître de Cérémonie*, um sich eine der jungen Damen zum Tanz auszubitten, seine Höflichkeit ihren Etikettenstolz besiegte, und sie ihn versicherte, diese Ceremonie wäre nicht nöthig bey einem Manne von seinem Ansehen und Sitten; eben wollte sie Kamillen befehlen, aufzustehen, und diese wollte ihr in aller Unschuld folgen, als er sich, zu dem Erstaunen Aller, an Eugenien wendete.

»Da!« rief Miß Margland frohlockend, wie sie weg waren; »der Herr ist gewiß ein Mann von Stande, ich sah es vom Anfang an. Wie verschieden von dem vorwitzigen Gecken, der uns eben verlassen hat! Er hatte die Artigkeit, Miß Eugenia aufzufordern, weil er deutlich sah, daß es kein anderer that, ausgenommen ein alter Bekannter, wie Herr Mandlebert.«

Major Cerwood näherte sich jetzt Kamillen mit lächelnden Verbeugungen, die gewöhnlichen Vorläufer einer Aufforderung eines hübschen Mädchens; als sich der Herr, den Miß Margland eben einen vorwitzigen Gecken genannt hatte, mit einer plötzlichen Wendung zwischen Kamilla und den Major warf, und sie so leise anredete, daß sie zwar vermuthete, er bäte sie, mit ihm zu tanzen, doch konnte sie keine Sylbe vernehmen. Sie sah ihn verwirrt an, daß er sich erklären sollte, indeß der Major aus ihrer Aufmerksamkeit schloß, daß es zu spät wäre, und sich zurückzog

Ihr neuer Stutzer setzte sich nachläßig neben sie, und sagte ganz unempfindlich: »Welch eine Hitze! ich habe nicht die entfernteste Idee, wie Sie's ertragen können!«

Kamilla konnte unmöglich ihre Fassung jetzt er-

halten, obgleich sie Miß Marglands Vorschriften folgte, und sich in kein Gespräch mit einem so ausgezeichneten Fremden einließ. Doch fuhr er fort, sein Erstaunen über das Tanzen bey solcher Hitze auszudrücken, und ohne auf eine Antwort zu warten, sagte er zu ihr: »Es freut mich außerordentlich, daß Sie das Tanzen nicht lieben.«

»Ich?« rief Kamilla, ihres Vorsatzes vergessend.

»Ja! es ist Ihre Antipathie, nicht wahr?«

»Nein, in der That! ganz das Gegentheil.«

»Ist es möglich?« versetzte er auffahrend, »das ist doch erschrecklich, außerordentlich! höchst seltsam! Wollen Sie die Güte haben, mir zu sagen, was Ihnen dabey gefällt?«

»Sir,« erwiederte ihm Miß Margland, »es ist gar nicht seltsam, daß ein junges Frauenzimmer Vergnügen findet in der Uebung eines angenehmen Talents; vorausgesetzt, daß sie vor einen unschicklichen Tänzer oder Gesellschafter sicher ist.«

»Unwidersprechlich wahr, Madame,« sagte er, und stellte sich, als nähme er eine Prise, und drehete den Kopf seitwärts.

Hier eilte Lionel zu Kamillen, und flüsterte ihr zu: »Ich habe eine schöne Verwirrung unter den

Roth-

Rothröcken angestellt, über die Erbinn von Cleves! ich habe sie alle auf eine besondere Spur geschickt.«

Er wollte eben gehen, als ein schwaches Lächeln von Kamillens Nachbar ihn zurück hielt: »Sehn Sie, ich beschwöre Sie;« sagte er sie anredend, »ob das liebliche Geschöpf nicht wieder da ist, mit seinem funkelnagelneuen Rocke? und es sitzt ihm alles so fest auf dem Leibe, daß er seine drollige Figur nicht bewegen kann, außer wie die Marionettenpuppen mit einer Erschütterung des ganzen Körpers auf einmal. Er giebt uns ein herrliches Fest; ich mögte um aller Welt wissen, wer er ist.« Jetzt rief er einem Aufwärter, mit den Worten an: »Mein allerbester Freund, könnt Ihr mir nicht sagen, wer der angenehme Mann ist, der dort steht, als hätte er eine Elle verschluckt?«

»Ja, Sir,« antwortete der Bedienter, »ich kenne ihn recht gut, er heißt Dubster, und so viel ich weiß, ist es ein Mann von Stande, und hat ein gutes Vermögen.«

»Kamilla,« rief Lionel, »willst Du mit ihm tanzen?« und gleich eilte er zu ihm hin, flüsterte ihm ein Paar Worte leise zu, und hüpfte dann zu den Tanzenden.

Nun kam Herr Dubster auf sie zu, mit einem

auffallend ungelenkigem Wesen, und sagte feyerlich:
» Also wollen Sie tanzen, Madame? «

Ueberzeugt, daß Lionel ihn ihr zugeschickt hatte, und keinesweges geneigt, sich mit einer so höchst lächerlichen Person zur Schau zu stellen, schlug sie die Augen nieder, ihr Lächeln zu verbergen, und sagte, sie hätte schon genug getanzt.

» Wenn Sie aber Lust haben, wieder zu tanzen, so steh ich Ihnen zu Diensten, Madame. «

Jetzt sah sie, daß sein Anerbieten noch dazu Gefälligkeit seyn sollte; sie gerieth daher in Verlegenheit, wie sie ihn abweisen sollte, ohne die Tanzregeln zu übertreten, damit sie nachgehends mit Edgar tanzen könnte; gereizt und belustigt wandte sie sich also an Miß Margland um Rath; unterdessen ihr Nachbar Herrn Dubster mit verstelltem Vergnügen vom Kopf bis zu Füßen betrachtete, so daß er es endlich bemerkte, und ihm von Zeit zu Zeit zornige Blicke zuwarf.

Miß Margland verstand und billigte Kamillens Blicke; sie sagte ihm daher, er werde wohl die Regeln des Balles wissen, und sich an den *Maître de Cérémonie* wenden. Diese Etikette war ihm völlig unbekannt, bis sie ihm erklärt ward, worauf er ohne Einwendung ihn aufsuchte.

»Also werden Sie wirklich mit ihm tanzen,« fieng Kamillens Nachbar wieder an, »es wird ein treffliches Schauspiel geben. Ich habe durchaus keine Vorstellung, wie er das Stoßen und Herumreissen vertragen wird. Biegen kann er sich nicht; aber ich bin unendlich besorgt, daß er brechen wird. Er ist unbezweifelt ohne Gelenke zusammengesetzt.«

Mr. Dubster kam nun etwas zerstört wieder, und sagte Miß Margland, er könnte den *Maître de Cérémonie* nicht finden, da er ihn nicht kennte.

Kamilla bat ihn ernstlich, sich keine Mühe zu geben, da sie ganz vergeblich wäre. Er verstand ihre Meinung aber nicht, und sagte, er dächte auch, dieser Herr könnte sie nicht besser bekannt machen; also wollten sie nur immer ein bischen zusammen herumspringen.

Jetzt war Kamilla äusserst betreten, und Miß Margland sann auf ein Hinderniß, als Herr Dubster selbst eins hinwarf, indem er sagte: er hätte einen Handschuh verloren; doch versicherte er, solch eine Kleinigkeit wäre ihm unbedeutend, und er wollte doch tanzen.

Allein, Miß Margland behauptete, das wäre

unmöglich, und sie würde nicht Miß Kamilla erlauben, auf diese Art zu tanzen; er erbot sich dann, die Handschuh zu suchen; aber Kamilla ersuchte ihn dringend, sich keine Mühe zu geben; doch achtete er nicht auf ihre Bitten, die er nur der Blödigkeit zuschrieb; und bedauerte nur, daß sie so viel Zeit verlieren würde, wofern nicht der Herr neben ihr, der selbst nichts thue, ihm seinen Handschuh borgen wollte.

Der Fremde hielt plötzlich mit Lachen ein, betrachtete den Fragenden mit der übermüthigsten Verachtung, und sagte, die seinigen würden vermuthlich ihm nicht passen.

Herr Dubster ließ sich nicht irre machen, und versetzte, er würde sich dann ein Paar von dem Aufwärter Tom Hicks borgen, und, ungeachtet Kamillens Vorstellungen, gieng er ruhig fort.

»Sie sind ganz unnennbar glücklich,« rief ihr neuer Freund, »ganz unbeschreiblich; zwanzig Lustra können vergehen, ehe Ihnen ein so unschätzbar ungewöhnlicher Gegenstand wieder aufstößt.«

Miß Margland klagte wieder über die schlechten Maaßregeln auf Bällen, daß gemeine Menschen jede Dame auffordern könnten, und unbekannte Leute sie anreden dürften.

Er erwiederte mit einer Exclamation, und ließ sich plötzlich in ein leises Gespräch mit einem Herrn neben sich ein.

Mr. Dubster kam mit kläglichen Mienen zurück, und erzählte in pöbelhaften Ausdrücken, daß er seine Handschuh nicht finden könnte, und den Aufwärter eben so wenig. Doch hätte er einen Knaben geschickt, ihm ein Paar zu kaufen, wofern die Laden nicht schon geschlossen wären.

Kamilla ängstigte sich, daß sie doch mit ihm würde tanzen müssen; bezeigte daher ihr Bedauern, daß er sich so viel Mühe gäbe; allein, er verstand sie wieder falsch, und versicherte ihr, ein Paar Handschuh mehr oder weniger würde nicht viel ausmachen; wenn ihr aber unterdessen die Zeit lang würde, könnte sie sich mit dem Herrn, der ihn so besonders ansähe, ein Bischen herumdrehen, wenn er Lust hätte. Da keine Antwort erfolgte, fragte er ihn mit lauter Stimme: ob er ihn gehört hätte? »Sir, Sie sind unendlich gütig!« war alles, was erfolgte, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Höchst beleidigt, stand er maulend und steif vor Kamillen, bis die beyden Tänze vorüber waren.

Jetzt war der Thee fertig; und die Gesellschaft

versammelte sich, um in das andere Zimmer zu gehen. Wie Lionel Mr. Dubster neben seiner Schwester erblickte, sagte er mit einem frohen Gelächter: »Nun, Schwester, hast Du getanzt?«

Kamilla lachte zwar auch; doch sah sie ihn drohend an. Indessen versicherte ihn Mr. Dubster ernsthaft, es wäre nicht seine Schuld, daß die Dame sitzen geblieben wäre; er hätte sich ihr gleich angeboten; und nun erfolgte die weitläuftige Geschichte der Handschuh: mit dem Zusatze, daß, wenn die ältliche Dame nicht so eigen gewesen wäre, hätte er immer mit der einen Hand in der Tasche tanzen können.

Diese Rede hielt er ohne Umstände in Miß Marglands Gegenwart, zu Lionels ungemäßigter Freude; äusserst entrüstet rief sie ihm zu, und fragte ihn mit herrischem Ton, wie er es wagte, seiner Schwester einen so pöbelhaften Tänzer zuzuführen?

»Weil sie ihr keinen bessern schafften, erwiederte er leichtsinnig.«

Kamilla fieng nun auch an, ihm Vorstellungen zu machen; aber er hörte sie nicht, redete Mr. Dubser sehr höflich an, und versicherte ihn, Miß

Margland und seine Schwester hofften auf das Vergnügen seiner Gesellschaft beym Thee.

Vergebens verfinsterten sich Miß Marglands Blicke; Mr. Dubster betrachtete dies Compliment, als käme es ihm zu, und bemerkte, daß er dann gleich bey der Hand seyn würde, wenn das Tanzen wieder losgienge.

Wie sie sich im Theezimmer niederließen, stellte ihn Lionel neben Kamillen, trotz Miß Marglands zornigen Seitenblicken, die selbst Eugeniens schönen Tänzer einlud, Theil an ihrer Gesellschaft zu nehmen, und genoß seiner bereitwilligen Artigkeit; bis ein neuer Gegenstand die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf sich zog, oder vielmehr aufforderte.

Eine nicht ganz junge, aber doch schöne Dame, trat allein in den Tanzsaal mit einem ungezwungenen Anstande, der beynahe an Dreistigkeit gränzte. Sie hatte einen zwar geschmackvollen, aber doch nur einen Halbanzug, der Arbeitsbeutel hieng am Arme, und sie machte ganz sorglos Knötchen, indem sie durch die große Flügelthüre in das Theezimmer hineintrat; hier blieb sie stehen, und überschaute die ganze Gesellschaft mit einer entscheidenden Ueberlegenheit und einer Miene, die ihre völ-

lige Gleichgültigkeit gegen die Meinungen Anderer bezeigte.

Die Officiere und mehrere Herren versammelten sich gleich um sie; und man erkannte die Frau von Stande, an dieser Geflissenheit sich ihrer Bekanntschaft zu rühmen; doch gab sie sich wenig Mühe um sie, ausgenommen, daß sie einem jeden einen kleinen Auftrag ertheilte. Der Eine mußte ihren Arbeitsbeutel halten; ein Anderer einen Stuhl holen; der Dritte ihr ein Glas Wasser holen, und der Vierte ihre Enveloppe in Verwahrung nehmen; sie pflanzte sich gerade in die Thüre, und schickte die Herren herum, Erfrischungen zu holen, die sie alle mit der äussersten Verachtung und tausend grillenhaften Grimassen verwarf, sobald sie ihr angeboten wurden.

Der Theetisch, an dem Miß Margland den Vorsitz einnahm, stand so nah an der Flügelthüre, daß sie und ihre Gesellschaft beynahe jedes Wort hörte, das diese Dame sprach; die, obgleich sie zuweilen Einem etwas lachend zuflüsterte, doch fast alle ihre Bemerkungen und Befehle ganz laut mit der überlegten Ruhe ergehn ließ, die nur der entschlossensten Sorglosigkeit zukömmt, ob man sie hörte, und ob sie beleidigte, oder erfreute.

Kamilla und Eugenia beschäftigten sich bald einzig mit dieser neuen Person, und Lionel, der sie von modischsten Männern umringt sah, vergaß Herrn Dubster und seine Handschuh, um bey ihr eingeführt zu werden.

Der Oberste Andover, den er darum bat, war gleich bereitwillig, und sagte zu der Dame, die eben mit dem General Knisale sprach: »Erlauben Sie mir, Mistriß Alberry, Ihnen Mr. Tyrold vorzustellen.«

»Ums Himmels willen, unterbrechen Sie mich jetzt nicht, der General erzählt mir gerade die interessanteste Sache von der Welt. Fahren Sie nur fort, lieber General!«

Hätte sich Lionel von seiner natürlichen Urtheilskraft leiten lassen: so hätte er dies Betragen für die höchste Ungezogenheit gehalten; allein, so bald er sah, daß der Oberste Andover sich lächelnd und bückend ihrem Willen unterwarf, wähnte er, daß er, in Ansehung der neuesten Modefreyheiten, im Finstern tappe; und indeß er zufrieden ihre Muße abwartete, freuete er sich über den Triumph, mit dem er diesen Schwung des guten Tons in Oxford einführen wollte.

In wenig Minuten, nachdem sie munter mit

dem Generale gelacht hatte, wendete sie sich plötzlich an den Obersten, schlug ihn mit dem Fächer, und rief: »Nun, Oberster, was haben Sie mir zu sagen?«

»Mr. Tyrold, erwiederte er, wünscht die Ehre, Ihnen vorgestellt zu werden.«

»Von Herzen gern. Wo ist er?« Dann auf Lionels Verbeugung mit dem Kopfe winkend, fuhr sie fort: »Apropos! wie kommt es, Oberster, daß Sie mir ihn nicht eher zugeführt haben? Ich schmeichele mir, Mr. Tyrold, Sie werden es sehr übel nehmen.«

Lionel wollte eben seine Klagen über diesen Aufschub ausdrücken, als sie wieder den Obersten antippte, und ausrief: »Sehn Sie nur, ich bitte Sie, den unausstehlichen Sir Sedley Clavandon! wie er so ruhig da sitzt! und belustigt seine lächerliche Phantasie mit allen Wesen, die er sieht. Doch, wie reizend ist nicht seine Stellung! Ich wette, er würde lieber seinem Gut, als dieser Attitüde, entsagen. Und gerade deswegen soll er gleich zu mir kommen. — Lieber Andover, sagen Sie's ihm.«

Der Oberste gehorchte; aber nicht der Herr, den er anredete, und der Kamillens neuer Be-

kannter war. Er bückte sich nur, warf der Dame einen Handkuß zu, und sagte dem Obersten, er wäre unaussprechlich müde; allein, morgen würde er unfehlbar die Ehre haben, sich ihr zu Füßen zu werfen.

»O! unerträglich!« rief sie, »er wird eitler mit jeder Stunde. Doch ist's eine angenehme Kröte! ich kann nicht ohne ihn leben. Gehen Sie, Andover, und sagen Sie ihm, wenn er nicht gleich kömmt, sterbe ich.«

»Und soll ihn diese Botschaft von der Eitelkeit befreyen?« fragte General Knisale.

»Der Himmel verhüte, daß ich ihn davon befreye, mein guter General! Seine Eitelkeit entzückt mich gerade. Rauben Sie ihm diese: so können Sie ihn gar nicht fassen.«

»Muß er also ein Geck seyn, um in Ihren Fesseln zu bleiben?

»Ey! er ist nicht in meinen Fesseln. Ein Geck, lieber General, trägt nur seine eigne Fesseln. Doch hab ich ihn gern, weil er so schwer zu fassen ist, und ich unterhalte mich gerne mit ihm, weil er so lächerlich ist. Bringen Sie ihn ohne Aufschub, Oberster.«

Die zweyte Botschaft siegte, er zuckte die Achseln, und folgte.

»Sehn Sie Ihren Sieg, Madam! sagte der General. Was gäbe nicht ein Heerführer für dieses befehlerische Talent?«

»Aber sehn Sie, mit welcher herrlichen Langsamkeit er sich ergiebt! Es ist etwas Unwiderstehliches in seiner Impertinenz; sie fühlt sich, und ist so pikant. Mich dünkt, General, sie ist der meinigen etwas ähnlich.«

Sir Sedley Clarandon näherte sich jetzt, faßte die Lehne eines Stuhls, stützte sich darauf, und rief: »Sie wissen, daß Sie unüberwindlich sind!« Seine Miene zeigte, daß er schmachtend ihre Vorwürfe erwartete; doch zu seinem Erstaunen, und aller, die ihn umgaben, sagte sie ihm blos lächelnd und winkend: »Wie gehts?« und dann drehte sie sich um, und ließ sich in ein Gespräch mit dem Obersten Andover ein.

Ein junger Fähnrich taumelte jetzt in den Tanzsaal, der eben einem späten Schmause in der Nachbarschaft beygewohnt hatte, und gab die untrüglichsten Beweise seiner unschicklichen Lage; ohne Bewußtseyn schlug er den Obersten Andover auf den Rücken, und schrie mit einem lauten Schwur:

LB Coburg

»Ich hoffe, Sie haben mir das niedlichste Engelchen im Saale aufgehoben? Sie wissen, wie herzlich ich eine alte Hexe verachte.«

Der Oberste ersuchte ihn theilnehmend, sich wegzubegeben; aber er achtete nicht auf diesen Rath, und fuhr fluchend fort: »Ich lasse nicht mit mir spielen, Oberster. Die Schönheit ist eine so wesentliche Eigenschaft bey einem hübschen Mädchen, als die Ehre bey einem braven Soldaten; und ich wäre geneigt, jeden Kerl ohne das Eine, und jedes liebe Kind ohne das Andere ins Wasser zu schmeissen.«

Trotz aller Vorstellungen schwankte er in das Theezimmer; und nach einer kurzen Uebersicht blieb er vor Indianen stehen, schwur, sie wäre der schönste Engel, den er je gesehn hätte, und forderte sie ohne alle Umstände auf, mit der Versicherung, daß er die köstlichste Gesellschaft verlassen hätte, um nur das Vergnügen zu haben, mit ihr zu tanzen.

Indiana, die nicht den geringsten Zweifel über die Wahrheit seiner Behauptung hegte, und seinen Rausch nicht ahnend, dies für die artigste Galanterie hielt, war im Begriffe, sein Anerbieten anzunehmen, als Edgar, der ihre Gefahr bemerkte,

auffuhr, und sagte: »Diese Dame, Sir, ist auf die beyden künftigen Tänze mit mir engagirt.«

»Das hat mir die Dame nicht gesagt,« erwiederte der Fähnrich hitzig.

»Miß Lymnere wird mir verzeihen,« versetzte Edgar kalt, »daß ich bey dieser Gelegenheit ein besseres Gedächtniß habe, als sie. Ich glaube, es ist Zeit, uns zu stellen.«

Er entschuldigte sich leise gegen Kamillen, und eilte mit Indianen in den Tanzsaal.

Der Fähnrich, der sie nicht erst mit ihm hatte tanzen sehen, mußte sich ergeben; indeß Indiana, die nicht Edgars Bewegungsgrund errieth, noch in glänzenderer Schönheit hervorstrahlte, durch die belebende Idee, daß man sich um die Ehre ihrer Hand stritte.

Kamilla, abermals getäuscht, hatte jetzt kein Mittel wider Mr. Dubster, als den Mangel seines Handschuhs; denn er hatte so laut darüber gesprochen, daß er nur auf neue wartete, um mit ihr zu tanzen, daß ein Jeder sie für engagiert hielt.

Da keiner Eugenien aufforderte, erlaubte Miß Margland, daß der schöne Fremde wieder mit ihr tanzte.

Wie sie fort waren, sagte Mr. Dubster, der sich dicht neben Kamillen aufhielt: »Man sagt, Madam, daß das häßliche Thierchen ein großes Vermögen haben soll.«

Kamilla fragte ihn sehr unbefangen, wen er meinte.

»Das kleine lahme Ding, das mit Ihnen Thee trank. Tom Hicks sagt, sie wird ein Haufen Geld kriegen.«

Kamilla, die ihre Schwester herzlich liebte, sah sehr böse aus; allein, Mr. Dubster bemerkte ihre Blicke nicht, und fuhr fort, sich auf seine pöbelhafte Weise weitläuftig daruber auszulassen.

Mit solchen Gesprächen ward die arme Kamilla unterhalten, bis die beyden Tänze voruber waren, worauf er sie bat, auf ihn zu warten, indeß er nach dem Handschuhe fragte.

Wie Edgar mit Indianen zurückkam, rieth er Miß Margland, mit ihren jungen Frauenzimmern zu Hause zu fahren, da er nicht zum zweytenmale die Regeln des Balles übertreten durfte, und Indiana dann unvermeidlich mit dem Fähnrich tanzen müßte, der augenscheinlich in einem höchst unschicklichen Zustande für die Gesellschaft von Damen wäre.

Miß Margland, ausserordentlich froh, daß er ihre Schülerinn so schützte, willigte augenblicklich ein, und eilte mit ihren jungen Damen in den Wagen; obgleich der Fähnrich, erzürnt über die schnelle Abreise, sich in die bittersten Klagen ergoß; und obgleich sie Mr. Dubster bis an den Wagen verfolgte, und Kamilla ärgerlich zurief: »So, Madam, jetzt gehn Sie, da ich ein neues Paar Handschuh habe, die ich mit Fleiß kaufte!

Drittes Kapitel.

Ein Familien-Frühstück.

Unterwegens entschuldigte sich Edgar gegen Kamilla, daß er dem Vergnügen entsagt hätte, mit ihr zu tanzen, indem er ihr des Fähnrichs Lage erklärte.

Kamilla innerlich überzeugt, daß irgend ein Grund für diese Veranstaltung hinreichte, da Indiana der Gegenstand war, hörte kaum auf eine Entschuldigung, die ihr überflüßig dünkte.

Indiana war begierig, zu sehen, wie ihr Putz die Erschütterung des Tanzes ertragen hatte; und höchst neugierig, ihre Reize von neuem zu beschauen,

schauen, die durch die Begebenheiten dieser Nacht eine Wichtigkeit erlangten, welche selbst ihre Eitelkeit, nach Miß Marglands Schmeicheleyen bis jetzt ihr eingeflößt hatten. Sie eilte daher auf ihr Zimmer, und gestattete sich selbst eine Untersuchung am Spiegel, die alles Erstaunen untersagte, und den Bewunderern und dem Bewunderten gleiche Gerechtigkeit erzeigte.

Miß Margland begleitete Kamillen und Eugenien in Sir Hughs Zimmer, damit sie ihm alles selbst erzählen könnte.

Sie ließ sich über Mandleberts Betragen auf eine Art aus, die Sir Hugh vollkommen befriedigte. Sie frohlockte über den Erfolg ihrer eignen Maaßregeln, und sprach nachdrücklich über sein Tanzen ausser der Regel mit Indianen, indem sie die Umstände, die Edgars Unpartheylichkeit zeigten, überhüpfte, als eine Begebenheit, die seine ernstlichen Absichten ausser Zweifel setzten.

Sir Hugh versprach ihr in der Fülle seiner Freude, daß sie alle am Hochzeittage so schöne Kleider, als die Braut selbst, haben sollten.

Am nachfolgenden Morgen stand er früher, als gewöhnlich, auf, ohne zu überlegen, daß sie einer ungewöhnlichen Ruhe bedürften, in der Er-

wartung, seinen Lieblingsplan dadurch zu beschleunigen. Doch lange blieb er allein im Frühstücksaale, und ward so müde und unbehaglich durch das Warten und Fasten, daß, wie Indiana zuletzt in das Zimmer trat, obgleich er durchaus auf sie gewartet hatte, er ihr gleich sagte: »In der That, mein Kind, ich hätte beynahe Lust, dich ein wenig zu schelten, wär's nicht um's böse Beyspiel, das Gott verhüte! und es ist auch nicht so sehr Deine Schuld, als des Balles, von dem ich nie ein Liebhaber seyn würde, wofern er nicht etwa eine besondere Absicht befördern sollte.«

Miß Margland vertheidigte ihren Zögling, und forderte Mandleberts Beystand auf, den er gleich gewährte. Dies beruhigte nicht allein Sir Hugh, sondern ergötzte ihn dergestalt, daß er Indianen mit bedeutungsvollem Lächeln versicherte, das Frühstück hätte ihm lange nicht so geschmeckt, weil er es nicht mit so viel Appetit verzehret hätte.

Bald darauf sprengte Lionel durch den Park, stieg eilfertig ab, und trollte in den Saal herein.

Der fröhliche, leichtsinnige Lionel war der Beförderer jeder Lust, der Fürsprecher jeder Laune. Dem Nachdenken fremd, und der Sorgen unfähig, schien ihm das Lachen nicht allein ein angeborner

Hang, sondern die Bedingung seines Daseyns zu seyn. Mit vortrefflichen Anlagen vertändelte er alle Mittel ihrer Ausbildung; ohne bösartig zu seyn, schonte er doch nie die Gefühle des Nächsten. Allein, obgleich er nicht von Grund aus böse war, noch wirklich boshaft: so verleitete ihn dennoch der Egoismus, der sein eignes Vergnügen zu seinen ersten Geschäften machte, seine besten Freunde, seine heiligsten Pflichten aufzuopfern, dafern sie ihm im Wege standen.

»Kommt, meine Mädels,« rief er, sobald er in das Zimmer trat; »geschwinde holt eure Hüte und Mäntel; zu Northwick ist ein öffentliches Frühstück, und man wartet auf euch.«

Diese plötzliche Einladung verursachte eine allgemeine Bewegung. Indiana sprang unwillkührlich in die Höhe; Kamilla und Eugenia freuten sich, und Miß Margland schien dem Vorschlage nicht abgeneigt; aber Sir Hugh sagte staunend: »Ein öffentliches Frühstück! mein guter Bursche! was sollen wir damit, da wir ein so gutes unter uns haben?«

»O! lassen Sie uns gehen, lieber Onkel, lassen Sie uns gehen. Miß Margland, bitten Sie den Onkel, daß er uns gehen läßt.«

Miß Margland bewies ihm weitläuftig, wie nöthig es wäre, daß die jungen Damen in die Welt träten, und erzählte, wie vielen Unschicklichkeiten sie auf dem Balle ausgesetzt gewesen wären, weil sie unbekannt waren.

Sir Hugh konnte diesen Angriff nicht beantworten, wegen Indianens Zudringlichkeit, und Lionels Ungestüm, der sich an Kamillen wandte: »Komm, mein Kind, bitte Du den Onkel, und dann werden wir gewiß gehen.«

Kamilla war gleich bereitwillig, und Sir Hugh, unfähig, ihr zu widerstehen, gab mit einiger Bedenklichkeit nach. Sie standen alle auf, und die Mädchens eilten, ihren Anzug zu ändern. Sir Hugh rief Eugenien zurück, und sagte ihr, da er wohl wüßte, daß es ihr das Herz brechen würde, ihre Stunden zu versäumen, sollte sie es nur geradezu sagen, wenn sie lieber zu Hause bliebe, und der dummen Gimpel nicht achten; denn das wären sie doch alle gegen sie und Doctor Orkborne.

Eugenia gestand offenherzig, da sie sich den letzten Abend so ergötzt hätte, würde sie gerne Theil an dieser Gesellschaft nehmen. Sir Hugh war es zufrieden, und schlug ihr vor, daß sie der

Doctor begleiten sollte, um unterwegens ihre Lectionen zu wiederholen.

Eugenia machte keine Einwendung, und gieng ruhig nach Oben, sich in Bereitschaft zu setzen. Sir Hugh, der die Ursache von Lionels Lachen und Edgars Lächeln gar nicht ahndete, wiederholte seinen Vorschlag ganz ernstlich an Doctor Ortborne selbst, und bot ihm ein Paar ganz neue Handschuh an, da er sich vor der Gicht sechs Paar neue gekauft hätte, die er jetzt nicht tragen könnte.

Lionels unbändige Lustigkeit verdroß den Doctor so sehr, daß er, ohne zu antworten, das Zimmer verließ.

Nach einer kleinen Pause sagte Sir Hugh: »Es ist doch schrecklich schwer, mit Gelehrten umzugehen; allein, da man ihre Grundsätze nicht versteht, ist es sehr möglich, daß ich etwas unrechtes gesagt habe; denn er konnte nicht mehr beleidigt scheinen, hätte ich ihm gesagt, daß ich sechs Paar neue Handschuh hätte, von denen er kein einziges Paar haben sollte.

Wie sie alle bereit waren, rief Sir Hugh Edgarn, und sagte zu ihm: »da ich es nicht gerne sehe, daß meine Mädchens oft diese Oerter besuchen, eine Klugheit, die Sie ohne Zweifel selbst

billigen, wünsche ich, daß sie es auch einmal genießen; und da sie ohne Zweifel ein Tänzchen machen werden, so wollte ich Ihnen, Mr. Mandlebert, rathen, Indianen herumspringen zu lassen, bis sie müde ist; sonst hört sie nie mit einer guten Art auf.«

»Ganz gewiß, Sir,« erwiederte Edgar, »ich werde die Damen nicht übereilen.«

»O! was die andern anbetrifft,« unterbrach ihn Sir Hugh, »die werden eben so bald befriedigt seyn, als Sie selbst, ausgenommen,« setzte er leiser hinzu, »Miß Margland, die, wie's mir scheint, ein solches Späßchen eben so gerne mitmacht, als da sie sechzehn Jahr alt war; und wie lange her das seyn mag, kann ich nicht bestimmen, da sie es nie erwähnt.«

Dann wünschte er ihnen allen ein gutes Frühstück, das sie wohl verdienten, da sie so weit darnach giengen, und empfahl Indianen, Herrn Mandlebert nicht zu sehr zu ermüden.

»Wie kömmt es, Mandlebert, daß Du Indianen wieder engagiert hast?« fragte Lionel.

»Weil,« erwiederte Miß Margland, da er stutzte, »er der schicklichste Tänzer für Miß Lymnere ist.«

»Und was fehlt mir? bin ich nicht so schicklich als Mandlebert?«

»Sie sind ja mit ihr verwandt.«

»Meinetwegen!« rief er, sich auf sein Pferd schwingend, »finde ich nur die reizende Wittwe: so kümmre ich mich um euch alle nicht.«

Viertes Kapitel.

Ein öffentliches Frühstück.

Die unschuldige, obgleich gewöhnliche Veranlassung dieser schnellen Abwechselung der öffentlichen Vergnügungen zu Northwick war: daß jetzt die Landgerichte dort gehalten wurden; und die Ankunft der Richter des Landes, um Fälle zu verhören, von denen Tod und Leben abhiengen, war eine Aufforderung zur Freude für die ganze Nachbarschaft; eine Verhärtung des Gefühls gegen menschliche Gebrechen und menschliches Elend, wogegen sich das Nachdenken empört, wenn auch die Gewohnheit darin beharret.

Die jungen Leute, die voran geritten waren, vereinigten sich vor der Stadt mit den Damen,

und sagten ihnen, gleich nach dem Tanzsaal zu fahren, wo sich die Gesellschaft versammelt hatte, indem sie durch einen heftigen Regen aus den Garten vertrieben wurden, der zu dem Dejeuné bestimmt war.

Hier, da sie anhielten, näherte sich ein armes Weib dem Wagen, fast in Lumpen gehüllt, mit einem Kinde auf dem Arme, und einem neben sich; sie überreichte eine Bittschrift, und ersuchte die Damen, sie zu lesen; Eugenia griff augenblicklich nach der Börse, mit dem schnellen Triebe des edlen Ueberflusses; allein Miß Margland hielt ihre Hand, und sagte mit Nachdruck: »Sie müssen nicht Bettler aufmuntern, Miß Eugenia; Sie wissen nicht, welch Unheil sie stiften.« Eugenia gab ungern nach, doch winkte sie ihrem Bedienten, etwas zu geben. Edgar stieg vom Pferde ab, und hob sie aus dem Wagen, indeß Lionel die Entrée-billets besorgte.

Das Weib ward dringender in ihren Bitten, und Miß Margland in ihren Ermahnungen, nicht darauf zu achten.

Indiana, die Edgars Fürsorge übergeben war, fühlte sich so entzückt, wieder zu erscheinen, wo sie der Bewunderung gewiß war, daß sie die Fle-

hende gar nicht sah; sondern beschleunigte lächelnd ihre Schritte in den Saal; indeß Kamilla stehn blieb, und sagte: »Was fehlt Euch, armes Weib?« und nahm ihre Bittschrift, um sie zu lesen.

Miß Margland riß ihr das Papier aus der Hand, warf es auf die Erde, und sagte mit entscheidendem Tone: »Miß Kamilla, wenn Sie erst einmal so etwas anfangen, wird's kein Ende geben; also kommen Sie mit Ihrer Gesellschaft, wie andere Leute.«

Hierauf gieng sie hochmüthig weiter; allein Kamilla, die von ihren vortrefflichen Eltern angeführt worden war, nie von dem Nothleidenden ohne Nachfrage vorüber zu gehen, noch sich des Gebens zu verweigern, weil sie wenig geben konnte, blieb bey dem unglücklichen Geschöpfe, und wiederholte ihre Frage. Das Weib erzählte ihr mit einem Strome von Thränen, daß sie die Frau von einem der Gefangenen wäre, die morgen verhört werden sollten, und der den Tod oder die Landesverweisung für eine einzige böse That erwartete, er hätte eine Schöpsenkeule gestohlen: welches, obgleich sie gestand, daß es eine Sünde wäre, wäre es doch zu entschuldigen, da es sein erstes Vergehen war, und aus Noth und Elend geschah. Und

dieses, hätte man ihr gesagt, würden die Richter in Erwägung ziehen; allein, ihr Mann wäre so krank, daß er die Gefangnenkost nicht essen| könnte; und da sie ihm nichts Besseres verschaffen könne, würde er entweder vor seinem Verhöre sterben, oder zu schwach seyn, seine traurige Geschichte bekannt zu machen, aus Mangel von etwas Wein, oder einiger Brühe, um ihn zu stärken.

Kamilla gab ihr hastig einen Schilling, nahm eine Bittschrift, versprach, alles mögliche anzuwenden, um ihr zu helfen, und verließ das arme Geschöpf fast erstickt von schluchzender Freude. Sie eilte eben ihrer Gesellschaft nach, als sie Edgar an ihrer Seite erblickte; mit feuchten Augen sagte er zu ihr: »Ich kam, um zu sehen, ob Sie entlaufen wären; allein, ich sehe, Sie waren weit besser beschäftigt, indem Sie gar nicht an uns dachten.«

Von der frühsten Kindheit gewöhnt, dem Unglücklichen und Dürftigen beyzustehen, fühlte Kamilla weder falsche Schaam, noch prahlende Eitelkeit über dieser Handlung; sie gab ihm des armen Weibes Bittschrift, und bat ihn, zu überlegen, was man für ihren Gatten thun könne.

»Ich hatte auch ein solches Papier von ihr

empfangen, « versetzte er, » und ich hoffe, ich würde es nicht vergessen haben; aber nun nehme ich das Ihrige, damit ich keine Gefahr laufe. «

Wie sie in den Saal traten, war die Gesellschaft, die sehr zahlreich war, schon beym Frühstücke. Indiana und Kamilla erschienen jetzt zum erstenmale bey hellem Tage, und zogen wieder Aller Augen auf sich; doch war Indianens Schönheit nicht mehr ohne Nebenbuhlerinn in dem einfacheren Morgengewande, obgleich der große Haufe noch stark zu ihrer Gunst entschied.

Indiana war eine so regelmäßige Schönheit, daß ihr Gesicht keinen Zug, keine Linie enthielt, die die Kritik der Verschönerung fähig halten, oder auf der man mit vorzüglichem Entzücken ruhen könnte. Kein Bildhauer hätte ihre Gestalt mit einem reinern Ebenmaaße formen können; kein Maler eine harmonischere Mischung der Farben hervorbringen können. Doch hierauf beschränkte sich die Freygebigkeit der Natur; zufrieden, das reizende Meisterstück mit keinem schlechten Innern zu entweihn, ließ sie es leer von allem, was edel und wünschenswürdig war. Kamillens Schönheit, obgleich weder vollkommen, noch regelmäßig, hatte eine so eigenthümliche Kraft, daß es schwer hielt,

die Fehler aufzufinden; und der Kynische Kenner, der sie zu suchen beharrte, würde unwillkührlich die strengen Regeln seiner Kunst ihrer vorzüglichen Liebenswürdigkeit aufgeopfert haben. Sogar die kälteste und am seltensten getäuschte unserer Seelenkräfte, die Urtheilskraft selbst, ward von ihr überrascht; doch ward der Verrath nur in ihrer Abwesenheit entdeckt. Ihre Gemüthsart war feurig und offen; ihre Seele war unverdorben. Der herrschende und eingewurzelte Fehler ihres Charakters — eine ungezähmte Einbildungskraft — verminderte nicht die Gewalt ihrer Reize; sie entzündete die schnell auflodernde Bewunderung des Lebhaften mit ihrer Kraft und ihrem Feuer; sie erweckte ein sympathetisches Gefühl in dem Busen des Ersteren, durch die anziehende Täuschung ihres Zauberspiels.

Da sie durch das Zimmer giengen, redete eine auffallende schlecht getleidete Person am Theetische Kamillen an, und fragte sie mit einem vertraulichen Wesen, wie sie sich befände. Sie verneigte sich leicht, und bemühte sich, ihre Gesellschaft anzutreiben; als eine eben so auffallende Person, aber durch die entgegengesetzte Sonderbarkeit eines vollständigen Anzugs feyerlich an sie herantrat,

und ein Paar steife neue Handschuh anzog, indem er ihr sagte: »Also sind Sie doch gekommen, Miß? ich glaubte schon, mit Erlaubniß des jungen Herrn, der mir das Gegentheil gestern Abend versicherte, daß Sie gar nicht kommen würden. Und da dachte ich, nun hast du dir ein Paar neue Handschuh gekauft, blos dem jungen Frauenzimmer zu gefallen, und hättst du sie dir eben so gut gar nicht kaufen dürfen.«

Kamilla, zum Lachen gereizt, doch sehr entrüstet über diese erneuerten Ansprüche ihres alten Verfolgers, Mr. Dubster, blickte vergebens nach Hülfe auf den leichtfertigen Lionel, der ihm muthwillig versicherte, seine Schwester würde ihm heute seine große Kosten ersetzen.

Edgar hatte nunmehr den Damen Plätze an dem Theetische verschafft, und Lionel bat wieder Mr. Dubster, sich zu ihnen zu gesellen, trotz Miß Marglands finsterer Mienen; sogar Kamilla's anklagende Blicke dienten nur, ihres Bruders thörichtes Vergnügen, sie mit diesem lächerlichen Gesellschafter zusammen zu bringen, zu erhöhen; und er selbst schien gar nicht die Dreistigkeit zu ahnden, mit der er sie belagerte.

Indem er Eugenien bemerkte, sagte er ihr, er

wäre beynahe durch Tom Hicks zu einem großen Irrthume verleitet worden; der versicherte ihn, das kleine lahme Ding wäre eine reiche Erbinn; aber der junge Herr hätte ihn zurecht gewiesen. Da er Kamilla's Unwillen gewahr ward, fuhr er fort, sie um Verzeihung zu bitten, da sie selbst die Erbinn wäre. Lionel winkte ihr begierig, den Irrthum nicht aufzuklären, und Mr. Dubster setzte sein langweiliges, unverschämtes Gewäsch über Eugenien fort.

Die schlecht gekleidete Mannsperson, die Kamillen schon angeredet hatte, verließ jetzt ihren Stuhl, schlenderte herbey, sah sie starr an, und fieng ein Gespräch über die Witterung, ohne sich zu verbeugen, an, und mit aller nachläßigen Freymüthigkeit eines alten Bekannten. Sein Ansehn schien absichtlich lüderlich zu seyn; seine Haare waren ungekämmt; er gieng in Stiefeln, die mit Koth bedeckt waren; sein Rock schien im Mehlfasse gesteckt zu haben, und sein durchaus versäumtes Aeusseres war nicht nur schäbig, sondern sogar unreinlich. Erstaunt und beleidigt durch diese Zudringlichkeit, drehte sich Kamilla ganz von ihm ab. Allein, dies entfernte Wesen brachte ihn nicht aus der Fassung; er warf sich mit aller Bequemlichkeit auf einen Stuhl dicht hinter ihr.

Gerade da das Frühstück vorüber war, und man die Bedienten rief, den Saal zum Tanzen aufzuräumen, trat die Dame herein, die den Abend zuvor eine so auffallende Rolle gespielt hatte. Sie war allein, wie zuvor, und spatzierte das Zimmer herauf mit der nämlichen entscheidenden Gleichgültigkeit gegen alle Urtheile; zuweilen verfertigte sie Knötchen mit einer Emsigkeit und einem Ernste, als wenn ihr Unterhalt davon abhienge; ein andermal blieb sie stehen, guckte durch ein Vergrößerungsglas, das sie am Finger trug, und betrachtete einzelne Personen oder Gruppen sehr aufmerksam; dann wiederum schien sie mit einem zerstreuten Wesen keinen Menschen zu bemerken, und trallerte ein Opernliedchen vor sich hin. Ihr Roth war ausserordentlich gut aufgelegt, und ihre Ansprüche auf Schönheit, obgleich ihre Schönheit vergangen war, waren eben so sichtbar, als rechtmäßig. Ihr Anzug war in dem Verhältnisse phantastischer und gekünstelter, indem die Kleidung jeder andern Person einfacher und natürlicher war; und ihr befehlender Blick und ungezwungnes Wesen verkündete eine feste innere Ueberzeugung, daß ihre Reize und ihre Gewalt unbeschränkt wären, wo sie es der Mühe werth achtete, sie anzustrengen.

Wie sie das oberste Ende des Zimmers erreichte, drehte sie sich um, und überschaute die ganze Gesellschaft mit ihrem Glase; dann näherte sie sich lächelnd der schmutzigen Person, die Kamilla zu vermeiden strebte, und sagte: »Ah! sind Sie hier? Welche ländliche Göttinn hatte Ihre Ruhe so früh gestört?«

»Keine,« erwiederte er, seine Augen reibend, »ich schlafe noch unverletzbar in diesem Moment! ich bin in dem Mittelpunkte selbst von Morpheus Reich versenkt. Doch wie grausam spät sind Sie! Hätte ich geahndet, daß Sie so marternd seyn können, wäre ich nimmer von meinem Ritte zu diesem entsetzlich widrigen Orte gekommen.«

Ueber dies Geschwätz verwundert, dessen sie kaum zwey Menschen fähig glaubte, wandte sich Kamilla nach ihrem verachteten Nachbar, und erkannte jetzt mit dem höchsten Erstaunen den schimmerreichsten Stutzer des vorigen Abends in dem allervernachläßigsten Morgenanzuge.

Die Dame richtete jetzt ihr Glas ohne Bedenken auf Kamillen und ihre Gesellschaft, indem sie ihn laut fragte, wer das wäre?

Kamilla sah schnell weg, und die übrigen, beschämt durch diese unzeitige Frage, schlugen die Augen

gen

Augen nieder. Er erwiederte ihr mit einem hörbaren Geflüster, obgleich sie sich zu ihm bücken mußte: »zwey Geschöpfchen, reitzend wie die Engel; und zwey andere, häßlich wie — ich will nichts weiter sagen.«

»O! ich hasse die ganze Kraft Ihrer Metapher, und gestehe die Wahrheit des Contrasts,« sagte sie lachend.

Kamilla erröthete über das Compliment; und ärgerte sich, daß man Eugenien in eine Classe mit Miß Margland setzte; sie wollte sich in ein Gespräch mit ihrer eignen Gesellschaft einlassen, aber die Flüsternden beschäftigten sie gänzlich, auch konnte sie sich selbst nicht lange das Vergnügen versagen, sie zu beobachten.

Die Offiziere und alle Modeherren drängten sich nun herbey; aber Mistriß Arlbery und Sir Sedley Clarendon fuhren mit ihrem Gezischel fort und belachten ihre gelegentlichen Einfälle unmäßig. Lionel bemühte sich umsonst, der Dame sein Compliment zu machen, sie sah und hörte ihn nicht.

Endlich blickte Sir Sedley sie lächelnd an, und sagte: »Sind Sie nicht entsetzlich müde?«

»Bis zum Sterben!« erwiederte sie kalt.

» Wahrhaftig! da fürcht' ich, muß ich was altmodisches thun. «

Und aufstehend machte er ihr eine Verbeugung mit vielem Anstand, und sagte: »da, Madam, hab ich die Ehre, Ihnen meinen Stuhl anzubieten — auf die Gefahr, meine Reputation zu verlieren. «

Lionel drängte sich jetzt vor, und sagte: » ich würde eher geglaubt haben, daß Sie Ihre Reputation aufs Spiel setzten, wenn Sie Ihren Stuhl nicht angeboten hätten. «

» Ist es möglich, daß Sie in der Welt waren, eher das abgekommen ist? « sagte Mistriß Arlbery, sich nachlässig niederlassend, indem sie Lioneln zunickte, und mit ein paar Worten beehrte, doch bevor er antworten konnte, versetzte sie zu Sir Sedley: » Sie, Barbar! haben mich fast getödtet mit Ermüdung. « » Wirklich, « sagte er lächelnd.

Mr. Dubster beugte sich jetzt über den Tisch und sagte feyerlich, auf seine gemeine Art, er würde der Dame seinen Stuhl angeboten haben, wenn er nicht getanzt hätte, und selbst müde wäre.

» Und wer ist der? « sagte Mistriß Arlbery, ihm gerade ins Gesicht starrend.

Sir Sedleys leise Antwort erregte ein Gelächter, das Herrn Dubster sehr verdroß; und wie

Lionel es merkte, lachte er mit; so daß er gravitätisch aufstand, und zu Kamillen sagte: »Wenn Sie, Madam, bereit zum Tanze sind, laß ich's mir gefallen, Ihr Tänzer zu seyn; aber ich werde an das andere Ende des Zimmers gehn, denn es ist mir nicht gelegen, mich hier um nichts und wieder nichts auslachen zu lassen.«

Jetzt verließen alle den Tisch, und Lionel bat Mistriß Arlbery sehr angelegentlich um Erlaubniß, ihr seine Schwestern und Cousine vorzustellen, die sie bereitwillig gewährte.

Indiana trat mit Vergnügen in einen Kreis von Stutzern, deren Blicke sie schon bewillkommnten. Kamilla, obgleich ein wenig verlegen, einer so seltsamen Dame vorgestellt zu werden, war doch so begierig, sie näher zu betrachten, daß sie gerne ihres Bruders Vorschlag genehmigte. Und Eugenia, der jeder neue Charakter und neues Schauspiel eine Quelle der Beschäftigung für ihre frühentwickelte Denkkraft gewährte, freute sich über die Aussicht eines nähern Anblicks von dem, was ihrem Beobachtungsgeiste so reichhaltigen Stoff versprach. Allein Miß Maryland machte die heftigsten Vorstellungen wider Lionels Eingriffe in ihre Rechte; doch waren sie vergebens; und reitzten nur seinen

Spott; und da die drey jungen Frauenzimmer die Vorstellung nicht selbst verlangt hatten, fühlten sie sich keinesweges verantwortlich, da sie Statt fand.

Lionel führte sie hin; Mistriß Arlbery erhob sich ein wenig, um ihr Compliment zu erwiedern, und ihr Empfang war so herzlich und lebhaft, daß sie bald die üble Laune vergaßen, mit der sie Miß Margland entlassen hatte, und sogar jeden Gedanken, daß es ihre Schuldigkeit wäre, wieder zu ihr zurück zu kehren. Indianens Zufriedenheit entsprang freylich nur aus den bewundernden Blicken, die ihr überall entgegen kamen; aber Eugenia beobachtete Mistriß Arlbery's Worte und Bewegungen mit demjenigen Ernste, welcher das gescheutere Kind bezeichnet, wenn es einem neuen Spiele beywohnt; und Kamilla, noch stärker gereizt durch das Auffallende ihrer neuen Bekanntschaft, schöpfte kaum Athem, aus Besorgniß, daß ihr eine Sylbe entschlüpfte.

Mistriß Arlbery merkte ihr jugendliches Staunen, und geneigt, es zu erhöhn, strengte sie ihre Kräfte an, und forderte alle ihre Talente dazu auf. Ein lebhafter Witz stand ihr stets zu Gebote, und jetzt schimmernder durch die Anspannung, strahlte er bald ihnen, bald den Männern mit einem launich-

ten Frohsinn entgegen, einem so muthwillig spottenden Geiste, einer Satire, so gewürzt durch einen Anstrich von Koketterie, und einem gewissen nachlässigen Wesen, belebt von muntern Scherzen, daß sie auch die erfahrensten Kenner des menschlichen Geistes mit Bewunderung erfüllt hätte; um wie vielmehr die Neulinge, die sich ihr jetzt darstellten; und die sie mit offenen Augen und Ohren als eine Schönheit betrachteten, da ihre glänzenden Talente ihrem auszeichnenden Wesen entsprachen.

Da das Zimmer zum Tanzen bereit war, stellte Major Cerwood Mr. Macdersey Indianen vor, den nämlichen Fähnrich, der sich auf dem Balle so unanständig gegen sie betragen hatte; und nachdem er eine förmliche Entschuldigung in seinem Namen gemacht hatte, bat er sie, sich auf diesen Morgen mit ihm zu engagiren. Indiana, betreten und geschmeichelt durch diese Ceremonie, war im Begriffe, es ihm zuzusagen, und hatte beynahe Edgarn vergessen, der schweigend und wachsam auf der Lauer stand, als zufällig ihre Blicke den seinigen begegneten, und sie an ihr Versprechen erinnerten. Mr. Macdersey hoffte auf einen günstigern Zeitpunkt, und Edgar führte seine schöne Tänzerin zu ihrer Stelle.

Der Major forderte Kamillen auf; allein Mr. Dubster drängte sich vor, zupfte den Major am Ermel, und sagte, indem er ihm einen steifen tiefen Bückling machte: »Verzeihen Sie, Sir, daß ich mir die Freyheit nahm, Sie anzustoßen, aber das junge Frauenzimmer ist seit langer Zeit mit mir engagirt.« Der Major staunte, doch wie er bemerkte, daß sich Kamilla verfärbte, verbeugte er sich ehrerbietig und zog sich zurück.

Kamilla schämte sich ihres Tänzers, und entschloß sich, gar nicht zu tanzen; doch sah sie Miß Margland bey der allgemeinen Zerstreuung, mit vielem Verdruße sich ihr nähern. In aller Eintracht der Zufriedenheit und des Wohlwollens erzogen, verabscheute sie ein so reizbares Gemüth, bey dem man nur zur Strafe verweilen konnte.

Allein Mr. Dubster ließ sie nicht allein, und wie sie ihm ganz bestimmt abschlug, mit ihm zu tanzen, sagte er, es wäre ihm auch eben so lieb, ein Gespräch mit ihr zu haben, und setzte sich ruhig zu ihr. Eugenia war schon von dem Fremden aufgefordert worden, der den Abend zuvor mit ihr getanzt hatte; und Lionel bezaubert von Mistriß Arlbery begab sich in ihr Gefolge, und wie Sir Sedley Clarendon und beynahe jeder angesehener Mann,

der gegenwärtig war, entsagte er dem Tanzen, um das Vergnügen, mit ihr sich zu unterhalten, zu geniessen.

Mr. Dubster, dem Kamilla's natürliche Lebhaftigkeit unbekannt war, schloß nichts nachtheiliges für sich aus ihrem Stillschweigen, sondern sprach unaufhörlich mit der größten Selbstgenügsamkeit. Erst ließ er sich weitläuftig darüber aus, daß er seine Handschuh vergebens gekauft hatte; denn sprach er von Eugenien, da er sie tanzen sah, und meinte, wenn sie nur baare Münze hätte: so wäre es gleichviel, ob sie hübsch oder häßlich wäre; denn der Mann gewöhnte sich doch an das Gesicht. Hier konnte Kamilla, trotz ihres Verdrusses, sich nicht enthalten, ihn zu fragen: ob er verheirathet wäre? Er erwiederte ganz ruhig, daß er schon zwey Frauen begraben hätte, und ihrem Vermögen verdankte er es, daß er sich so bald zur Ruhe hätte begeben können; allein er klagte sehr über ihren Eigensinn, und versicherte, er würde nicht so bald wieder heirathen.

Der zweyte Tanz fieng jetzt an, als Mistriß Arlbery plötzlich hinter Kamillen trat, und ihr leise sagte: »Wissen Sie, mit wem Sie sprechen?«

»Nein, Madam.«

»Ein junger Kesselflicker, meine Liebe!! weiter nichts!« und mit einem ärgerlichen Nicken zog sie sich wieder zurück.

Kamilla wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte, und enthielt sich mühsam, ihr nicht nachzulaufen. Wie Mr. Dubster sah, daß sie sich geflissentlich abwendete, forderte er sie wieder plötzlich auf, da sie aber fest in ihrer Verweigerung beharrte, gieng er stillschweigend und beleidigend davon. Jetzt war sie auf Miß Marglands mürrische Gesellschaft eingeschränkt, und auf ihre heftigen Ausfälle gegen Sir Hugh, wegen seiner schlechten Anstalten, und gegen Lionel, mit dem diese Dame in einer offenen Fehde begriffen war, bis man der Gesellschaft ankündigte, daß Erfrischungen im Spielzimmer ihrer warteten.

Hier strömte alles so eilfertig und begierig hin, als hätten sie den Werth der Fülle durch Erfahrung des Mangels erkannt. So groß ist die Leere der Zerstreuungssucht, daß nie mit dem Gegenwärtigen zufrieden, sie sich stets nach etwas Neuem sehnt, und auf diesem künftigen Etwas scheint aller Genuß zu beruhen.

Da sich das Wetter aufklärte, machte man ein großes Erkerfenster auf. Sir Sedley schlenderte

hin, und augenblicklich folgte Jedermann, und freueten sich der erquickenden frischen Luft, indem sie sich dicht an einander drängten; und in einem Moment war das andere Ende des Zimmers leer. Hier standen mehrere unglückliche Verwandten der ärmeren Gefangenen, die morgen verhört werden sollten, und flehten mit aufgehobenen Händen und Augen das Mitleid der Gesellschaft an, die in ihrem Elende selbst eine Veranlassung zur Ergötzlichkeit fanden.

Niemand erwähnte ihrer! Niemand schien sie sogar zu sehen, sondern leise schlichen sie sich einzeln hinweg, und bald war der Aerker der einzige leere Raum im Zimmer.

Kamilla begnügte sich, ihr Scherflein gegeben zu haben, Eugenia es einem andern aufgetragen zu haben; und beyde folgten unverstellt der Gesellschaft; und Miß Margland zuckte die Achseln, und erklärte, des Bettelns wäre kein Ende; »doch,« setzte sie prahlend hinzu: »wir gaben, eher wir hereinkamen.«

Bald darauf reichte man einen Zettel zu einem Würfelspiel herum, eine halbe Guinee die Person.

Der Gewinnst ward vorgezeigt; ein schönes

Schlößchen mit Perlen besetzt, oben mit einer kleiner Schleife von Brillanten, und sehr zierlich gearbeitet, mit einem leeren Raum für ein Haargeflechte oder einen verschlungenen Buchstaben; und es lockte wie mit magnetischer Kraft das eigensinnige Gold beynahe in jede Hand, das nur den Augenblick zuvor der Noth war versagt worden.

Miß Marglaud bedauerte, daß sie nur Guineen oder Silber bey sich hätte, doch erlaubte sie Edgarn, für sie zu zahlen; heimlich entschlossen, der Schuld zu gedenken, wenn der Gewinnst ihr zufiel. Eugenia mit allem belustigt, was vorgieng, gab gleich ihren Beytrag; Indiana, überzeugt, daß ihr Onkel alle Kosten ersetzen würde, und gespannt mit der Hoffnung des Gewinnes, that das nämliche; aber Kamilla zauderte völlig ungewohnt, ihr geringes Taschengeld auf das Ungewisse zu wagen, hatte man sie im Gegentheil gelehrt, es sparsam auf sich selbst zu verwenden, damit sie stets etwas für Andere behielt. Dieses Würfelspiel war nicht von der interessanten Art, daß die Achtung und der Beystand des Wohlhabenden auffordert, indem der Gewinnst, einst ein unschuldiger Schmuck, durch Widerwärtigkeit zu einem Mittel der Unterhaltung wird; es war das allergewöhnlichste Mittel, eine

ganz gewöhnliche Tändeley zu vertauschen, die Niemand des Preises werth hielt, den der Kaufmann darauf gesetzt hatte. Doch wußte sie nicht bis jetzt, wie schwer es ist, der Macht des Beyspiels zu widerstehen; und diese Verläugnung verursachte einen Kampf, der sie aus dem Gedränge entfernte, wie sie das Schlößchen hinlegte, und sie bestimmte, es nicht wieder anzusehn.

Edgar, der sie beobachtete, errieth ihren innern Streit mit einer Bewegung, die ihn antrieb, ihr zu folgen, um seine Bewunderung auszudrücken; Mistriß Arlbery aber kam ihm zuvor, und fragte Kamilla, was sie mit ihrem Freunde, dem Kesselflicker, gethan hätte?

Lachend, obgleich äußerst beschämt, sagte sie: sie wüßte gar nichts von ihm.

»Sie sprachen also mit ihm, zu versuchen, wie er Ihnen gefallen würde?«

»In der That, ich sprach nur mit ihm, wenn ich es nicht lassen konnte; aber ich dachte freylich, daß nur artige anständige Männer auf einem Balle erschienen.«

»Und wie viele Tänzer, glauben Sie, würde es da wohl geben?« fragte Mistriß Arlbery lächelnd.

Hierauf befahl sie einem ihrer Anbeter, ihr einen Stuhl zu holen, und einem andern, ihr das Kleinod zu bringen. Edgar wollte sich abermals Kamillen nähern, als Lionel, der Mistriß Arlbery's Wünsche errieth, und begierig war, ihre Gunst zu gewinnen, sich mit dem Schlößchen vordrang.

»Wahrhaftig! es ist nicht garstig,« rief sie, es ansehend. »Haben Sie schon gesetzt, Miß Tyrold?«

»Nein, Madam.«

»O! das freut mich sehr; denn nun wollen wir unser Heil zusammen versuchen.«

Kamilla konnte nicht dieser Einladung widerstehen, obgleich sie über ihre eigne Verschwendung erröthete; sie gab die halbe Guinée.

Getäuscht, zog sich Edgar stillschweigend zurück. Das Geld ward eingesammlet, die Namen der Spielenden wurden aufgezeichnet, und es ward angesagt, daß in dreyen Tagen, um ein Uhr des Morgens, in einem Buchhändlerladen zu Northwick um den Gewinnst gewürfelt werden sollte.

Jetzt verloren sich einige der Gesellschaft, und andere stellten sich zum letzten Tanze. Miß Margland bat Lioneln, nach ihrem Wagen zu sehn; allein Lionels größte Freude war, nicht auf sie zu

achten. Indiana wünschte sehnlich, etwas länger zu bleiben; Miß Margland wollte es nur unter der Bedingung erlauben, daß sie wieder mit Mr. Mandlebert tanzte. Vergebens stellte sie ihr vor, daß sie schon mit dem Obersten Andover engagirt wäre; Miß Margland blieb unerbittlich, und Edgar sagte lachend: er würde Händel mit dem ganzen Offizier-Corps bekommen, doch wäre die Ehre groß genug, es zu wagen, und er wollte daher den Obersten um Geduld ersuchen.

» Mr. Mandlebert, « versetzte die Gouvernante, » ich weiß genug von Zwistigkeiten auf Ballen, um zu wissen, wie man in solchen Fällen verfährt; ich werde daher selbst mit dem Obersten sprechen, und nicht zwey Herren sich selbst überlassen, bey einer so kützlichen Gelegenheit. «

Sie rief also den Obersten, und sagte ihm: sie schmeichele sich, er würde es nicht übel nehmen, wenn Miß Lymnere wiederum mit Mr. Mandlebert tanzte, obgleich es wider die Regel wäre, da man besondere Gründe dafür hätte.

Der Oberste sagte lächelnd: er merke wohl, Mr. Mandlebert wäre der Glückliche, — und war es zufrieden.

Nun verbreitete sich schnell ein allgemeines Ge-

rüchte, daß Mr. Mandlebert und Miß Lymnere öffentlich verlobt wären: und unter denen, die sich ärgerten, daß diese Schönheit schon vor ihrer ersten Erscheinung versprochen wäre, schien Mr. Macder, sey am tiefsten gekränkt zu seyn.

Sobald der Tanz geendigt war, führte Edgar seine Dame in ein anderes Zimmer, und suchte den Wagen auf.

Er verweilte etwas lange, und Miß Margland brummte wie gewöhnlich; aber Kamilla, die Mistriß Arlbery erblickte, freute sich über diese Verzögerung; sie stellte sich neben ihr, und lauschte aufmerksam auf den Scherz, mit dem sie sich selbst und andere unterhielt.

Endlich kam Edgar athemlos zurück, und eilte auf Kamilla zu, der er sagte: »Ich bin bey Ihrer Supplikantin gewesen:— sie hat alle Bequemlichkeiten gegenwärtig, und ich weiß, wie ihres Mannes Advokat heißt. Sie werden die Güte haben, mich bey Sir Hugh zu entschuldigen; ich werde hier bleiben, bis ich sehe, was man für sie thun kann.

Dies entzog von Mistriß Arlbery Kamillens ganze Aufmerksamkeit; und das reinste Entzücken, dessen die menschlichen Gefühle fähig sind, bemäch-

tigten sich urplötzlich ihrer jugendlichen Seele, über den Gedanken, ein Werkzeug der Errettung eines Mitgeschöpfes gewesen zu seyn.

Edgar durchschaute ihre Empfindungen in ihren veränderten und doch strahlenden Blicken, und sich beym Würfelspiele betrogen zu sehen, war rein vergessen. Eine kurze Berathschlagung erfolgte, bey der beyde mit so viel Energie sprachen, daß sie nicht allein Miß Marglands Vorstellungen übertäubten, sondern Mistriß Arlbery's Neugierde erregten, die ihre Hand auf Kamilla's Schulter legte, und sagte: »Sagen sie mir, was hat Sie so belebt, haben Sie gute Nachrichten von Ihrem neuen Freunde?«

Kamilla erzählte ihr sogleich mit vieler Lebhaftigkeit die Geschichte, die sie beschäftigte; ohne zu bemerken, daß die ganze Gesellschaft über den Ernst lächelte, mit dem sie einen so gewöhnlichen Fall behandelte.

»Sie sind neu! sehr neu! meine Liebe!« sagte Mistriß Arlbery, ihr auf die Wange klopfend, »doch zuweilen habe ich auch zur Veränderung die Grille, wohlthätig zu seyn. Es hat immer ein hübsches Ansehen; und das Bitten ist kein übles Mittel, seine Gewalt zu zeigen. Also geben

Sie mir Ihre Schriften, und ich will Ihnen meine Beredtsamkeit geben.«

Kamilla gab ihr die Bittschrift, und sie bat Edgarn zum Mittagsmahl. Hierauf fuhr Miß Margland und die übrigen Frauenzimmer nach Cleves.

Fünftes Kapitel.

Ein Würfelspiel.

Es war spät, ehe Edgar nach Cleves zurückkehrte, Kamilla flog ihm entgegen; er sagte ihr, daß alles in Ansehung ihrer Supplikantin zum besten eingeleitet wäre; er hätte den Gefangnen selbst gesprochen, und Umstände vernommen, die sehr zu seiner Entschuldigung dienten; Mistriß Arlbery hätte eine Bekanntschaft mit seinem Advokaten gemacht, und ihn sehr geneigt gefunden, ihm beyzustehen, und sie hätte ihn zu einem prächtigen Abendessen eingeladen. Das Verhör sollte den künftigen Morgen Statt finden.

Schon lebhaft für Mistriß Arlbery eingenommen, freute sich Kamilla, jetzt ihr thätiges Wohlwollen entdeckt zu haben.

Edgar

Edgar sollte den künftigen Tag bey dieser Dame essen, und den Erfolg ihrer vereinten Bemühungen erfahren.

Alle ihre Wünsche wurden dadurch befriedigt. Die Anklage war mild; der Richter und die Geschwornen waren von Mitleid bewegt; und der verzeihliche Uebertreter ward mit einem sanften Verweise entlassen.

Edgar theilte Kamilla diese Nachrichten mit einer Freude mit, die der ihrigen völlig entsprach. Er gestand, Mistriß Arlbery wäre eben so eifrig als er selbst gewesen, und hätte eine Neigung zur Wohlthätigkeit gezeigt, die er bey ihrer Flüchtigkeit nicht erwartet hätte.

Der nächste Gegenstand der Aufmerksamkeit war das Würfelspiel, das auf den folgenden Morgen angesetzt war.

Sir Hugh war nicht geneigt, seine Nichten so bald wieder ausgehen zu lassen; allein Miß Margland, äußerst besorgt über ihren Antheil am Gewinnste, behauptete, es wäre durchaus nothwendig; sie schalt auf die schlechten Anstalten zu Cleves, unterdrückte ihre Klagen über Lionel,

und erklärte sich entscheidend: »Indiana an öffentliche Plätze zu führen, wäre das einzige Mittel, die Verbindung zu befördern.

Sir Hugh bezeigte sich jetzt geneigt, dies zu glauben, und noch geneigter, des Streitens los zu werden, gab er seine Einwilligung.

Sie waren ohngefähr eine halbe Meile von Northwick entfernt, als sie einem kranken Manne begegneten, der mühsam von einem Weibe, mit einem Kinde auf dem Arm, unterstützt ward. Eugeniens bereitwillige Hand fuhr gleich in ihre Tasche; Kamilla, die die Gruppe genauer betrachtete, erkannte an einem zweyten Kinde die Frau des Gefangnen, und rief dem Kutscher, zu halten, in dem nämlichen Augenblicke, da Edgar an den Wagen heranritt.

Miß Margland befahl dem Kutscher, fortzufahren, indem sie es überdrüßig wäre, von Bettlern überlaufen zu werden.

»O! erlauben Sie mir doch das Vergnügen, ihre Freude zu sehn!« rief Kamilla.

»O ja! sie sehn auch sehr freudig aus! man sollte denken, sie hätten in drey Wochen keinen Bissen gegessen! Fahrt zu, Kutscher! ich kann solchen traurigen Anblick nicht ausstehen, es macht

mich ganz übel. Ich begreife nicht, wie man es ertragen kann.«

»Allein, wir können ihnen helfen! ihnen beystehen!« sagte Kamilla mit dringenderem Ernste.

»Und wer wird uns helfen, wenn wir alles weggeben?«

Eugenia, nie des Gebens müde, doch jeder andern Anstrengung ungewohnt, warf ihnen eine halbe Krone zu; und Indiana verlangte mit kindischen Aeußerungen, sie zu sehen, weil sie noch nie einen Gefangenen gesehn hätte!

Edgar, durch Kamilla's Blicke aufgemuntert, stieg vom Pferde, und hob sie aus dem Wagen, ungeachtet Miß Marglands sehr lauten Einwendungen. Eugenia sehnte sich, ihnen zu folgen; allein sie wagte es nicht, sich einem bestimmten Befehl zu widersetzen; und da Indiana den Staub auf der Landstraße bemerkte, blieb sie zurück, um ihre schönen neuen Schuhe zu schonen.

Kamilla genoß der Befriedigung, die sie erwartet hatte, im Anschauen des Glücks dieser Leute. Sie waren auf dem Wege nach Cleves, um sich zu bedanken. Sie waren von allem entblößt, krank und elend; dennoch schien die Errettung des armen Mannes ihnen allen dieses Elend erträglich

gemacht zu haben. Edgar wünschte, ihre künftigen Absichten zu wissen. Der Mann erwiederte: er könne es nicht wagen, zu seiner Heimath zurück zu gehen, da seine Schande dort bekannt wäre, und er keine Arbeit kriegen würde; auch wäre er jetzt nicht im Stande zu arbeiten. »Also müssen wir uns darin fügen, fuhr er fort, an den Thüren zu betteln, und auf der Landstraße, bis ich ein wenig Kräfte sammle, und mir mein Brodt anständiger verdienen kann.«

»Aber da wir dein Leben errettet haben, und du der Verweisung entgangen bist,« versetzte die Frau, »welches wir diesem guten Herrn verdanken, wollen wir keiner Beschwerden achten, und nie wieder auf Irrwege gerathen in gottloser Vergessenheit dieser großen Gnade.«

Edgar erkundigte sich nach ihrer vormaligen Beschäftigung; sie erwiederten: sie wären Taglöhner gewesen, bis eine Krankheit dem armen Manne seinen Unterhalt entriß; und Mangel und Hunger hatte ihn in Versuchung geführt, die That zu begehen, die ihn an die Pforte des Todes gebracht hatte; doch sollte ihm seine Errettung eine Warnung für die Zukunft seyn, und nie wollte er sich zu solchen Uebelthaten verleiten lassen.

Edgar fragte das Weib, wie viel Geld sie noch hätte.

»Ach Sir! gar keins! denn wir hatten etwas zu bezahlen, und Leute zu befriedigen, und so gieng alles darauf, was Sie und die guten Damen uns gaben; denn so lange wir was hatten, ruhten sie nicht. Allein jetzt ist dies kein großes Leid, da mein Mann bey uns geblieben, und zur Erkenntniß gekommen ist.

»Ich glaube,« versetzte Edgar, »daß ihr gute Leute seyd, obgleich euch die Noth mißleitet hat.« Hierauf gab er dem Manne etwas, und Eugenia, die das Gespräch gehört hatte, warf ihnen noch eine halbe Krone hin; Kamilla gab ihnen einen Schilling, und plötzlich sich abwendend, gieng Sie einige Schritte vorwärts.

Edgar folgte ihr, und forschte sanft nach der Ursache. Thränen hiengen in ihren Augen; »Ich dachte eben,« antwortete sie, »was mein Vater gesagt haben würde, hätte er gesehen, daß ich eine halbe Guinee für eine Tändeley hingab, und diesen armen dürftigen Menschen nur einen Schilling!«

»Was würde er denn gesagt haben?« rief Edgar entzückt über ihre Reue, obgleich er dem Tadel beypflichtete.

»Er würde mehr als jemals die Nothleidenden beklagt haben, da er Eine so verschwenderisch sähe, die seine Lehren hätte besser benutzen sollen! O! hätte ich nur meine halbe Guinee wieder!«

»Wollen Sie mir erlauben, Sie Ihnen wieder zu verschaffen?«

»Erlauben! Sie werden mich ewig verbinden! Welchen Werth hätte nicht eine halbe Guinee in solcher Noth!«

Er versicherte ihr, er könnte es ohne Mühe erhalten. Dann sagte er den Leuten, ihren Gang nach Cleves bis auf den Abend aufzuschieben, da Kamilla ihren Onkel darauf vorbereiten wollte; führte sie an den Wagen mit angenehmern Empfindungen, als ihre eignen; und sprengte davon, seinen Auftrag zu verrichten.

Er war schon am Buchladen, sie zu empfangen.

»Nun!« fragte Kamilla schnell, wie sie abstiegen, »haben Sie es erhalten?«

»Können Sie diesen Ort betreten, können Sie den glänzenden Preiß wiedersehn,« erwiederte er lächelnd, und hielt die halbe Guinee zwischen den Fingern,« und dennoch der Versuchung widerstehn?«

»O! geben Sie's mir, geben Sie's mir,«

rief sie, und riß es ihm beynah aus der Hand; »Mein theurer Vater wird sich so freun, wenn er erfährt, daß ich's nicht so thöricht verschwendet habe.«

Die Spieler waren noch nicht versammlet; es war nur ein wohlgekleideter gebildeter junger Mann in dem Laden, der an einem Tischchen las, und weder seine Augen bey ihrer Ankunft aufschlug, noch sich durch ihr Gespräch stören ließ; allein obgleich er sich der sinnlichen Gegenstände entäußerte, war sein Studium nicht von der tiefsinnigen Art; er schien mit entzückendem Wohlgefallen in seinem Buche vertieft. Er stutzte, gestikulirte, lächelte und sah nachdenkend vor sich hin; indeß seine Züge den mannichfaltigsten Ausdruck andeuteten, und seine Person in unaufhörlich abwechselnde Geberden verdreht wurde. Von Zeit zu Zeit verkündete er seine Wonne laut, mit dem Ausruf: »Herrlich! herrlich!!« schlug heftig auf das Buch, oder drückte seinen Mund darauf, indem er die Lieblingsstellen beynah mit Küssen verzehrte. Zuweilen las er einige Worte laut, rief: »Göttlich!!« und ungestüm stampfte er seinen Beyfall dazu; dann machte er plötzlich das Buch zu, schlug die Arme zusammen, blickte auf die Decke, und sprach: »O! zu

viel! zu viel! es ist nicht zum Aushalten!« Doch öffnete er es in der nächsten Minute, und las von neuem.

Die jugendliche Gesellschaft ergötzte sich sehr an dieser unvorsetzlichen Vorstellung. Eugenia allein schien es nicht thöricht zu finden; sie beneidete ihm nur sein Entzücken, und hätte gern gewußt, welches Buch es erregte. Kamilla und Edgar belustigten sich, mehrere Schriftsteller zu errathen; aber Indiana und Miß Margland bedurften dieses Mittels nicht zu ihrem Zeitvertreibe; mit wenigstens gleichem Vergnügen betrachteten sie das gewünschte Kleinod.

Lionel platzte nun herein: »Was macht Ihr Alle in diesem schimmelichten alten Laden;« rief er, »indeß Mistriß Arlbery und alle Welt auf der öffentlichen Promenade spatziert.«

Kamilla war sogleich bereit, zu dieser Dame zu eilen; aber Eugenia fühlte eine unbegränzte Neugierde, den Titel des Buches zu erfahren. Leise schlich sie herum, um über die Schulter des Lesers zu gucken, und ihre Verehrung seiner Entzückung stieg, da sie von Thomsons Jahrzeiten herrührte.

Weder diese Annäherung, noch Lionels lautes Rufen hatte die Aufmerksamkeit des jungen Lesers

unterbrochen, der gar nichts um sich her bemerkte; und wenn er auch gelegentlich vom Lesen einhielt, um seinen leidenschaftlichen Ausrufungen Luft zu machen: so schien er doch alles andere unter seiner Würde zu achten.

Lionel, der durch Eugeniens Herumgehen aufmerksam auf ihn ward, rief: »Wie, Melmond! Du hier, wie lange bist Du in Hampshire?«

Der Klang seines eignen Namens weckte den Jüngling aus seiner Abwesenheit, und er sah sich um. Lionel fragte ihn abermals: wie er dahin käme? Aber er erwiederte nachdrucksvoll: »Ach! um des Himmels willen stören Sie mich nicht!«

»Warum nicht? Hast Du nicht genug von dem trocknen Zeug in Oxford? Komm, komm, sey kein Knabe, und laß das.«

»Du machst mich rasend!« erwiederte Melmond, ihn zurückweisend. »Ich bin bey einer Scene, die mich nach Elysium versetzt! ich hab's nicht gelesen, seitdem ich es fühlen konnte.«

»Was! der alte Thomson?« sagte Lionel hereinguckend; »den hab ich noch gar nicht gelesen. Komm mit mir! (indem er ihn auf den Rücken schlug) und ich will Dir was Sehenswertheres zeigen.«

»Du wirst mich wahnsinnig machen, wo Du diese Episode unterbrichst; es ist ein Bild von allem, was auf Erden göttlich ist! höre, höre es nur!«

Hierauf las er die wirklich schöne und gefühlvolle Schilderung, die Thomsons Frühling beschließt; und obgleich ihm Lionel laut entgegenschrie: »Denkst Du, ich werde solch abgeschmacktes Gewäsche anhören?« indem er aus dem Laden rannte; fuhr der begeisterte Schwärmer fort, laut zu lesen, zu sehr durch den Pathos seiner Stimme, mit dem er die Empfindungen des Dichters ausdrückte, befriedigt, um sich diesen Ohrenschmaus zu versagen.

Eugenia lauschte entzückt auf den Zehspitzen, ihr aufgehobner Finger flehte um Stillschweigen, und ihr Herz lispelte zärtlich: O! daß Clermont solch ein Jüngling wäre! so seine Leidenschaft für's Lesen! so innig mög' er die Dichtkunst umfassen! so erhaben sey sein Gefühl für geistiges und häusliches Glück!

Auch Mandlebert, gefesselt von seiner Lieblingsbeschreibung eines Entwurfs der menschlichen Glückseligkeit, welche weder durch Alter noch Wiederholung dem gefühlvollen Herzen schaal wird, hörte

vergnügt und aufmerksam auf ihn; selbst Indiana, obgleich sie nicht auf die Sache achtete, wurde von der Manier des Vortrags betroffen, die einer dramatischen Darstellung so ähnlich war, daß sie sich im Schauspiele glaubte; und staunend stellte sie sich gerade vor ihm hin, um ihm ins Gesicht zu sehen, und die Bewegungen seiner rechten Hand, mit der er die Aktion machte, zu beobachten. Miß Margland muthmaßte, er wäre ein wandernder Schauspieler, und wandte ihre Augen nicht vom Schlößchen. Allein, da bey der Stelle:

— — — — — — »Zufriedenheit,
Einsamkeit, ländliche Ruhe, Freundschaft, Bücher,
Muße und abwechselnde Beschäftigung, ein nützliches Leben,
Fortwachsende Tugend, und der gutheißende Himmel.«

sich Mandlebert leise umdrehte, ihren Eindruck auf Kamilla's Gesicht zu lesen — war sie fort!

Kamilla war Lioneln gefolgt, um ihre Sehnsucht nach Mistriß Arlbery's Gesellschaft zu befriedigen, ohne zu wissen, was gelesen ward. Edgar, zwar getäuscht, staunte doch selbst, daß er Etwas so Bekanntem zugehöret hatte, und wollte sich stille wegbegeben, als sie zurückkehrte. Nun nahm er

seinen Posten wieder ein, und wunderte sich mit wachsendem Mißvergnügen, daß sie sich von der Anhörung dessen entfernen konnte, das ihres Nachdenkens so würdig war.

Wie der junge Mann die letzte Zeile las: stand er auf, ließ das Buch fallen, faltete die Hände mit einem theatermäßigen Anstande, und wollte die Augen in einer feurigen, gefälligen Verzuckung aufschlagen, als er Indianen gerade vor sich erblickte.

Erstaunt und beschämt, verlor sich sein erhabnes Wesen plötzlich; seine Arme sanken nieder, und seine Hände schlüpften in die Westentasche.

Allein der schöne Gegenstand, der ihn so aus seiner Begeisterung weckte, verscheuchte in der folgenden Minute jede Empfindung der Beschämung. Ihre Schönheit, ihre Jugend und ihre aufmerksame Stellung erregten anfangs nur ein Staunen, das aber bald einer eben so heftigen als schnellen Bewunderung wich. Er fuhr zurück, verbeugte sich tief ohne alle Ursache, dann heftete er seine Augen, in denen seine ganze Seele gedrängt zu seyn schien, auf ihr liebliches Gesicht, betrachtete sie unbeweglich und huldigte ihr mit dem allerhöchsten Entzücken.

Indiana, die noch immer muthmaßte, daß die-

ses eine Art von Schauspiel wäre, blieb ohne Erröthen auf ihrer Stelle, in der Erwartung, daß er wieder declamiren würde. Aber die Schwärmerey des jungen Studenten hatte den Gegenstand verändert: die reizende Dichtkunst mußte dem höhern Reize der Schönheit nachgeben, und indeß er die reizende Indiana anschauete, wähnte seine feurige Seele ein himmlisches Wesen gefunden zu haben, die bewundernswürdig mit seinen Ideen übereinstimmte. Wie und zu welcher Absicht, wußte er nicht, und kümmerte sich auch nicht. Die Spiele der Einbildungskraft in der romanhaften Periode der Jugend werden selten durch Bedenklichkeiten der Wahrscheinlichkeit gestört.

Diese Scene des stummen Entzückens und der unbestimmten Erwartung ward weder von dem Bewunderer noch von der Bewunderten unterbrochen, sondern durch die Ankunft der Mistriß Arlbery, Sir Sedley Clarendon, Lionel, vieler Offiziere und mehrerer Personen, die dem öffentlichen Frühstücke beygewohnt hatten. Doch auch diese Dazwischenkunft würde nicht den jungen Oxforter aus seinem wonnevollen Rausch geweckt haben, wäre sie Indianen eben so gleichgültig gewesen; allein die Erscheinung einer Partie munterer Offiziere war

ihr keinesweges eine Kleinigkeit. Des Beyfalls gewiß, sahe sie sich mit Verlangen darnach um. Das Entzücken des Studenten entstand beym Lesen; also war ihr die Ursache unverständlich und gleichgültig. Die Schmeicheleyen der Officiere aber waren nicht zweydeutig, und sie wurden eben so sichtbar angenommen, als dargeboten.

Gern sahe sie sich daher umringt und empfieng tausend Complimente, über denen ihr kurzes Staunen ganz vergessen ward; allein der heftiger gerührte Fremde verfolgte sie eifrig mit seinen Blikken, jede neue Stellung, die ihre reitzende Form ihm zeigte, versetzte ihn in eine romanhafte Verwunderung, und ihr Lächeln lockte das seinige durch den unwiderstehlichen Reitz einer bezauberten Phantasie.

Miß Margland, eitel auf diese Auszeichnung ihrer Eleve, weil er dem Scharfsinne Ehre machte, mit dem sie es voraus gesagt hatte, drängte sich stolz durch die Menge, um Theil an dieser Wichtigkeit zu nehmen, und sagte zu Indianan: »Es ist mir lieb, mein Kind, daß Sie da weggiengen, der Mensch war gewiß nur ein herumstreichender Schauspieler.«

»So?« rief Indiana, »o lassen Sie mich

ihn wieder ansehen! ich hab' nie einen Schauspieler, ausgenommen auf dem Theater, gesehen.«

Sie sah sich nun wieder nach ihm um. Entzückt, ihren Augen zu begegnen, verbeugte sich der Jüngling ehrfurchtsvoll, näherte sich, als wollte er sie anreden, und zog sich plötzlich zurück, weil er nichts zu sagen wußte.

Lionel faßte ihn beym Arm, und versuchte, ihn aus seiner Begeisterung zu reissen; aber er stieß ihn unwillig zurück, da Indiana's strahlende Augen noch auf ihm ruhten.

Indiana hatte ihre Neugierde befriedigt, und wendete wieder ihre Aufmerksamkeit auf die Stutzer, die sie umgaben. Melmond, mit einem halb unterdruckten Seufzer, ließ seine Arme sinken, und stützte sich auf Lionels Schulter. Dieser bat ihn, sich ein wenig herabzulassen, und fragte nach einem Kameraden; aber der Oxforter fragte mit leisem ehrerbietigen Tone, wer die Göttinn wäre?

» Welche Göttinn?«

» Welche Göttinn! gefühlloser, geschmackloser Mensch! Sieh, sieh da, und wage es, wieder zu fragen!«

» Wie, meine Cousine, Indiana?«

» Deine Cousine? Bist Du in einiger Ver-

bindung mit einem solchen Wesen? O Tyrold! ich bin stolz auf Deine Bekanntschaft! Sie vereinigt alles in sich, von dem ich je gelesen habe, was ich mir je geträumt habe! Sie ist das Urbild der Schönheit! Sie ist die Feinheit, Zartheit und Empfindung in eigner Person!!«

»Sehr wahr,« sagte Lionel, aber was weißt du von ihr, außer ihrer Schönheit?«

»Wie ich's weiß? durch den Anblick! Kannst du das Gesicht sehn und fragen? Sind diese Augen nicht seelenvoll? verspricht nicht dieser Mund die geistvollste Unterhaltung? Können diese Lippen sich öffnen, ohne ein holdes Lächeln zu verbreiten? Ich darf sie nicht wieder ansehn! noch ein Blick würde mich rasend machen!«

»Würde?« versetzte Lionel, lachend. »Was bist du bis jetzt gewesen? Doch sey weniger überirdisch, und ich will dich ihr vorstellen.«

»Ist es möglich? soll ich dir eine so himmlische Seligkeit verdanken! O Tyrold! du verbindest mich dir auf ewig!«

Lionel jauchzte laut, und führte ihn zu Indiana, der er sagte: »Miß Lymnere, ein Bruder Studio, der aber dem Studieren etwas mehr ergeben

ist,

ist, als Ihr armer Vetter, bittet unterthänigst um die Ehre, Ihren Fuß zu küssen.«

Melmonds ungewöhnlich tiefe Verbeugung verleitete Miß Margland, zu dem Wahne, daß er im Ernste diese Ceremonie begehn wollte; hurtig zog sie also Lioneln beym Ermel, und sagte verdrüßlich: »Mr. Lionel, wie unterstehn Sie sich, einem jungen Frauenzimmer unter meiner Aufsicht solch Komödiantenvolk vorzustellen?«

Lionel, sich fast wälzend, wiederholte dies laut; und der junge Student, der ausdrucksvoll und ehrerbietig anfieng: »die hohe Ehre, Madam —« hielt plötzlich inne, da er ein allgemeines Gelächter vernahm; höchst verlegen machte er einige stotternde Versuche, allein vergebens, und er schwieg nach einer zweyten Verbeugung.

Edgar, der in dieser Verlegenheit eine Unverdorbenheit erkannte, die dem romantischen Enthusiasmus das Gleichwicht hielt, litt für den jungen Mann, und bat Lioneln rasch, ihn auch seinem jungen Freunde vorzustellen. Es geschah, und Edgar drückte dem Jüngling die Hand, mit dem Wunsch einer nähern Bekanntschaft.

Kamilla schlüpfte hinter ihm, uud flüsterte ihm zu: »Wie ähnlich ist dies meinem theuern Vater!

Der Verlegenheit aufzuhelfen, anstatt, in das Gelächter zu stimmen, das es erregt!

Gerührt durch eine Vergleichung mit demjenigen, den er so innig verehrte, dankten ihr Edgars seelenvolle Blicke, und alles Mißvergnügen, selbst über ihre Flucht von Thomsons Schilderung des ähnlichen Glücks, verschwand aus seinem Herzen.

Die Gesellschaft verlangte ungeduldig das Würfeln, obgleich einige der Theilnehmer noch nicht da waren. Mistriß Arlbery schlug vor, daß der Buchhändler die Abwesenden nach der Reihe vorstellen sollte.

Indeß dieses bestimmt ward, führte Edgar, etwas verlegen, Kamillen an die Thüre und sagte: »Ich dächte, um alle Verwirrung wegen Ihres Würfelns zu vermeiden, träten Sie lieber in den Putzladen gegenüber?«

Kamilla, die selbst verlegen war, freute sich der Ausflucht und war bereitwillig dazu, indem sie Edgarn bat, sie bey Miß Marglaud zu entschuldigen.

Sie trippelte herüber, und kaufte einige Kleinigkeiten während des Würfelns. Doch bald trat die Gesellschaft in die Straße, und alle stürzten in

den Laden herein; lächelnd und bückend wünschten sie ihr einmüthig Glück.

Sie hielt dies für Spott über ihre Entweichung, und erwiederte ihm so gut sie konnte; aber Mistriß Arlbery, die zuletzt hereintrat, hatte das Schlößchen in der Hand und sagte: »Miß Tyrold, ich wünsche Ihnen herzlich ein eben so glänzendes Glück in der nächsten und weit gefährlichern Lotterie, in der Sie vermuthlich Ihr Heil versuchen werden.« Und mit diesen Worten überreichte sie ihr den Gewinnst.

Kamilla nahm ihn erröthend, lachend und ungerne an: »Ich vermuthe, Madam — ich hoffe — er ist Ihre;« sagte sie, und sah sich nach Edgar um; aber er war nach dem Wagen gegangen.

Alle drängten sich um sie, das schöne Schlößchen zum letztenmale zu sehen. Begierig, es los zu werden, gab sie es Indianen, die es mit einer Vorliebe betrachtete, nach der ihre zahlreichen Bewunderer vergebens gestrebt hatten; und der junge Oxforter hatte durch seine dramatischen Bewegungen ihre Aufmerksamkeit mehr als alle Andere gefesselt. Auch Eugenia fesselte sein außerordentlicher Charakter, und sie fühlte sich sehr geneigt, ihn zu beobachten und zu bewundern; und darum nicht

minder in der unbefangenen Unschuld ihres Herzens, weil er ihre Cousine so merklich vorzog. Man ließ sie aber nicht sich ausschließend mit diesem Jünglinge beschäftigen. Der Fremdling, der sie auf dem Balle und dem öffentlichen Frühstück auszeichnete, war auch unter dieser Gesellschaft, und erneuerte seine Ansprüche an ihre Aufmerksamkeit auf eine zu schmeichelhafte Art, um abgewiesen zu werden, und ihrer großen Unerfahrenheit zu neu, um zudringlich zu scheinen.

Unterdessen erfuhr Kamilla vom Major Cerwood, daß ihr der Gewinnst wirklich zugefallen war; indem ihn der Buchhändler in ihrer Abwesenheit für sie gezogen hatte. Sie gerieth in große Verwirrung über diesen Zufall; sie vermuthete, Edgar hätte einen Irrthum begangen, und beschloß, das Kleinod durch seine Vermittelung den Theilnehmern zurückzugeben.

Mistriß Arlbery's Wagen war der erste; allein sie wies die Schaar der Stutzer, die ihre Dienste anboten, zurück, und gieng auf Kamilla zu: »Schöner Gegenstand aller üblen Laune,« rief sie, »wollen Sie Ihren Einfluß bey dem Glück mir ein wenig mittheilen, und heute Mittag bey mir essen?«

Entzückt über diese Aufforderung sah sich Kamilla nach Miß Margland um; aber da diese nicht mit in der Einladung begriffen war, machte sie ihr eine finstere verweigernde Miene.

Edgar trat nun herein, und kündigte die Ankunft des Wagens an. Mistriß Arlbery sagte ihm gleich, daß eine Stelle darin leer seyn würde, und forderte Sir Sedley auf, Kamilla an den Wagen zu begleiten; allein seine Ziererey und Indolenz machte diese Anstrengung unmöglich; und nach einem modischen Gespräch zwischen ihm und Mistriß Arlbery, sah sie sich gezwungen, des Majors bereitwillige Dienste anzunehmen; und bat Lioneln gleichfalls, um seine Schwester zurück zu begleiten.

Der Major bot Kamilla geflissentlich den Arm; allein sie zögerte; sie wünschte heftig, zu gehen, doch fühlte sie sich nicht berechtigt, diesen Schritt zu thun. Man kannte Mistriß Arlbery zwar nicht persönlich zu Cleves oder Etherington, doch wußte man, daß sie die Besitzerinn einer der vornehmsten Häuser in der Nachbarschaft war; und obgleich die Einladung ganz ohne Umstände war: so war auch Kamilla zu jung, um sich an die Etikette zu stoßen. Ihr Onkel, war sie über-

zeugt, könnte ihr nichts versagen, und da sie nur ein Gast zu Cleves wäre, hätte Miß Margland kein Recht, sich ihr zu widersetzen. Das erwartete Vergnügen besiegte also jede Bedenklichkeit, und sie ließ sich mit abgewandten Blicken an den Wagen führen.

Indem sie ihrer Gesellschaft vorbey gieng, sagte Miß Margland ganz laut: »Erinnern Sie sich, daß ich meine Einwilligung nicht gebe!«

Allein Eugenia flüsterte ihr auf der andern Seite zu: »Beruhige Dich, ich werde Dich bey dem Onkel entschuldigen.«

Mistriß Arlbery war im Begriffe, ihr zu folgen, als Indiana ihr zurief: »Was soll ich mit Deinem Schlößchen machen, Cousine?«

Kamilla hatte es völlig vergessen; sie rief Edgar; er gehorchte langsam, und mit ungewöhnlichem Ernste.

»Es muß ein großer Irrthum wegen des Halsschmucks vorgefallen seyn;« sagte sie, »vermuthlich hat man vergessen, meinen Namen auszustreichen. Wollen Sie so gut seyn, es dem Buchhändler zurück zu geben?«

Augenblicklich verlor sich Edgars Gravität, und er erwiederte: »Sind Sie denn so bereit, einem

so artigen Schmucke zu entsagen, der schon in Ihren Händen ist?«

»Sie wissen ja, daß es nicht mir gehört, denn hier ist mein Geld.«

Mistriß Arlbery stieg in den Wagen, aber Kamilla, die sich jetzt auf die armen Leute besann, die den Nachmittag nach Cleves kommen wollten, bat Edgarn nochmals, indem sie ihm das Geld reichte, es den Leuten zu geben; Mistriß Arlbery gestattete keinen Auftrag an Mandlebert, da er auch in ihrer Einladung begriffen wäre.

Mandlebert nahm sie mit Vergnügen an, und Kamilla wendete sich an Eugenien, aber Miß Margland wollte ihr nicht, sich zu nähern, erlauben.

Nun wollte Mistriß Arlbery wegfahren; allein Kamilla ersuchte sie um eine kleine Verzögerung, rief Edgarn wieder zu sich, und sagte ihm leise:

»Ich kann es nicht leiden, daß diese armen Leute eine so vergebliche Mühe haben sollen. Ich will lieber selbst nach Cleves zurückkehren; ich könnte die Nacht nicht schlafen, wenn ich sie getäuscht hätte. Ersinnen Sie doch eine Entschuldigung für mich.«

»Wann Ihnen diese Visite am Herzen liegt,« versetzte er lebhaft, doch leise: »so will ich nach

Cleves reisen, und alles Ihren Wünschen gemäs besorgen; wo nicht, so bedarf es keiner Entschuldigung, eine Einladung abzulehnen, von der Sir Hugh nichts weiß.«

Kamilla, die über dem Anfange dieser Rede die höchste Freude empfand, ward ganz niedergeschlagen durch das Ende; beschämt und stotternd kehrte sie sich zu Mistriß Arlbery: »Können Sie, — wollen Sie so gütig seyn, und es nicht übel nehmen, wenn ich nicht mitfahre?«

Erstaunt erwiederte die Dame kalt: »Ganz gewiß nicht! ich mag Ihnen keinen Zwang auflegen, ich hasse allen Zwang selbst.« Sie befahl dem Bedienten, den Kutschenschlag wieder aufzumachen, und Kamilla, zu betreten, um eine Entschuldigung zu machen, ließ sich von Edgar herausführen.

»Liebenswürdige Kamilla!« sagte er zu ihr, »vielleicht war ich der einzige, der Ihnen eine solche Ueberwindung zutraute!«

Erheitert durch diesen Beyfall, vergaß sie ihrer getäuschten Erwartungen; sprang in den Wagen, sorglos über Miß Marglands üble Laune, und war die fröhlichste von der ganzen Gesellschaft.

Edgar nahm das Kleinod von Indianen, und versprach den Irrthum zu berichtigen; und dann,

um Mistriß Arlbery nicht mehr aufzubringen, ritt er ohne weitere Einladung mit Lionel zu ihrem Hause; indeß dieser während des ganzen Rittes auf Kamillen zürnte, daß sie Miß Margland den Sieg hätte davon tragen lassen.

Sechstes Kapitel.

Eine Scheune.

Kamillens erste Sorge war, Sir Hugh für den Gefangenen und seine Familie einzunehmen; Dann erzählte sie ihm Mistriß Arlbery's Einladung, und bat um Erlaubniß, dieser Dame den andern Morgen aufzuwarten, um sich bey ihr zu entschuldigen. Sir Hugh ertheilete sie ihr bereitwillig, und tadelte sie nur, daß sie einen Augenblick an seiner Einwilligung zweifeln könnte, wenn von ihrem Vergnügen die Rede wäre.

Wie sie noch beym Thee saßen, kam Edgar schon zurück. Er erzählte Kamillen, er wäre gleich nach Tische weggeschlichen, um jedem Irrthum wegen der armen Leute vorzubeugen, er hätte sie auch gerade am Parkthor angetroffen, und sie zu der

großen Scheune geführt, wo sie auf weitere Befehle warten sollten.

»Ich will gleich hinlaufen«, rief sie, »meine halbe Guinee brennt mir in der Tasche.«

»In die große Scheune!« sagte Sir Hugh; »Mein lieber junger Mr. Mandlebert! warum brachten Sie sie nicht lieber in die Gesindestube? Mein kleines Mädchen hat mir ihre Geschichte erzählt; und Gott bewahre, daß ich hartherzig werden sollte, weil sie lieber eine Schöpsenkeule hatten, als daß sie verhungerten; obgleich sie kein Recht nach den Gesetzen daran hatten; welches dennoch bey den Forderungen der Natur kein Hinderniß ist, wenn ein Mensch eine wohlbesetzte Fleischerbude sieht, und nichts als das dringende Bedürfniß darnach hat; solche Dinge nehm ich immer mit in Erwägung; obgleich Gott behüte, daß ich einen Dieb schützen sollte, da keines Menschen Eigenthum dem Andern gehört, sey er reich oder arm.«

Dann gab er Kamillen drey Guineen für sie, um ihnen auf eine ehrliche Weise aufzuhelfen, damit sie es nicht bereueten, setzte er hinzu, die bösen Wege verlassen zu haben. Ihre Freude war so unmäßig, daß sie heftig seine Knie umfaßte, und Edgar voll Verwunderung ihrer schönen Seele,

hätte beynah die seinigen gegen sie gebeugt. Eugenia wünschte, sie zu begleiten, und Indiana gleichfalls, indem sie sagte: »Ich wundere mich, wie Sie in der Scheune aussehen werden! ich möchte Sie gar zu gerne sehn.«

Miß Margland widersetzte sich nicht, und sie giengen fort.

Kamilla flog mit unerreichbarer Schnelligkeit voran, und eilte in die Scheune, wo die kleine Familie nach ihren verschiedenen Kräften sich ergötzte.

Der arme Mann auf dem Stroh gestreckt, ruhte seine schmerzende Glieder aus; seine Frau säugte ihr Kind an seiner Seite; und das andere Kind, ein Knabe von drey Jahren, sprang Kopf oben Kopf unten mit dem wahren Gepräge der unverdorbenen Natur, die Noth und Armuth verspottet.

Dem frohen Herzen der Kamilla war jede Lust anziehend; sie flog zu dem kleinen Menschen, dessen Haut rein unter seinen Lumpen hervorschimmerte, und ward sein Spielkamerad; der Frau sagte sie, ihr Kind fortzustillen, dem Manne, sich nicht zu stören, und fieng an, mit dem kleinen Jungen zu tanzen, eben so entzückt als er selbst mit dem angenehmen Lustspiel.

Miß Margland schlug Hände und Augen in die Höhe, wie sie hereintrat, und ergoß sich in eine heftige Vorstellung wider diese erniedrigende Herablassung; allein Kamilla, die kein Fünkchen Stolz, aber wohl hohen Geist in ihrem Charakter hatte, tanzte unbekümmert fort, zu dem großen Erstaunen und Freude der armen Eltern über die Ehre, die sie ihrem Kinde erzeigte.

Edgar trat zuletzt herein; er hatte Eugenia geführt, die ohne Hülfe stets zurückblieb. Miß Margland berief sich auf ihn, wegen Kamillas unschicklichen Betragen, und setzte hinzu: »Hätte ich ein junges Frauenzimmer erzogen, das sich so erniedrigen könnte: so würde ich vor mir selbst erröthen; aber ich bin gewiß, Sie müssen den Unterschied in Miß Lymnere's Aufführung bemerken.«

Edgar hörte mit einer Gefälligkeit zu, die er Miß Margland's Lage schuldig zu seyn glaubte, doch hafteten seine Blicke mit einem Ausdrucke auf Kamillen, die dem unbefangensten Zuschauer seinen höchsten Beyfall ihrer unschuldigen Fröhlichkeit bewiesen haben würde; allein Miß Margland gehörte in das zahlreiche Geschlecht, das zufrieden und gänzlich beschäftigt mit eignen Bemerkungen, weder Fähigkeit noch Gedanken besitzt, diejenigen

zu enträthseln, die man über sie macht. Endlich hörte Kamilla ganz außer Athem auf; doch wie sie bemerkte, daß das kleine Kind der Mutter nicht mehr an der Brust lag, lief sie auf die arme Frau zu, nahm ihr das Kind ab, und sagte: »Ich will es warten und mich zugleich ausruhen, ich versichere Sie, das Kind ist gut bey mir aufgehoben, denn ich warte alle Kinder in unserer Gegend.«

Dann drückte sie das arme halbverschmachtete Püppchen an ihren Busen, und besänftigte es mit Liebkosungen und Küssen.

Miß Margland war noch mehr aufgebracht; aber Edgar achtete nicht weiter auf sie. Bezaubert von der jugendlichen Pflegerinn, entdeckte er in ihren unverstellten Wendungen tausend Grazien, die ihm bis jetzt entschlüpft waren, und in ihrer Anhänglichkeit an Kinder erkannte er die angeborne Sanftmuth ihres Charakters. Es war ihm unerträglich, sich in seinen angenehmen Betrachtungen durch Miß Margland's übler Laune stören zu lassen; also zog er sich zurück, und stellte sich hinter des Kindes Vater, wo er sie ruhig anschauen konnte. Hätten sie gewartet, bis Kamilla müde war: so hätte die Scene noch lange gedauert; aber wie Miß Marglands Ermahnungen ohne Erfolg

blieben, rief sie plötzlich: »Miß Lymnere! Miß Eugenia! Kommen Sie gleich her! Aller Wahrscheinlichkeit nach hat dies Volk das Kerkerfieber!«

Bey diesen Worten flog Edgar schnell wie der Blitz zu Kamillan, und riß ihr das Kind aus den Armen. Indiana lief schreyend aus der Scheune. Miß Margland eilte nach, und Eugenia folgte, indem sie Kamillan bat, nicht zurückzubleiben.

»Und worüber seyd Ihr so bestürzt?« fragte sie, »ich warte immer die armen Kinder zu Hause, und mein Vater verbietet es niemals.«

»Hier kann aber diese Furcht gegründet seyn,« erwiederte Edgar, indem er noch zärtlich das Kind hielt. »Ich bitte Sie daher, wegzueilen.«

»Wenigstens lassen Sie mir meinen Auftrag ausrichten.« Und dann mit den zärtlichsten Wünschen für ihr Wohlergehen gab sie dem Manne die drey Guineen ihres Onkels, und dem Weibe ihre eigne errettete halbe Guinee, und indem sie Edgarn ersuchte, da nicht zu verweilen, wo er Gefahr besorgte, lief sie zu Eugenien; und es blieb zweifelhaft, ob die Heiterkeit, mit der sie ihre Gaben austheilte, auf die Empfänger oder auf den Beobachter den angenehmsten Eindruck zurückließ.

Siebentes Kapitel.

Eine Liebeserklärung.

Des Abends, indem sie an das Fenster eines Zimmers in der Fronte des Hauses des hellen Mondschimmers sich erfreuten, sahen sie einen fremden Bedienten in einer prächtigen Livree heranreiten, und bald darauf brachte man Miß Margland einen Brief.

Sie eröffnete ihn mit einer wichtigen frohlockenden Miene; noch Einen, der eingeschlossen war, steckte sie ein, den andern las sie drey- oder viermal, mit großer Selbstgefälligkeit. Dann bat sie Sir Hugh auf eine feyerliche Weise um eine geheime Audienz, und die jungen Leute verließen das Zimmer.

»Nun, Sir!« rief sie ihm stolz entgegen, »nun urtheilen Sie selbst, ob ich Recht hatte, daß man die jungen Damen ein wenig in die Welt führen müßte. Seyn Sie so gütig, diesen Brief zu lesen.«

An Miß Margland, bey Sir Hugh Tyrold, Baronet, Cleves in Hampshire.

Madam,

Mit der tiefsten Ehrfurcht wage ich es, mich

an Sie zu wenden; obgleich nur im Vertrauen auf die ausgezeichnete Freyheit, die in Ihrem ganzen Wesen hervorsticht. Ich bin stolz genug, Miß Eugenia Tyrold einige wenige Zeilen zu überreichen, eher ich mich Sir Hugh vorstelle. Meine Gründe sind in dem Briefe enthalten, den ich mir die Freyheit nehme, in Ihre Hände zu legen. Nur unter Ihrem Schutze wage ich es, mich dieser jungen Dame zu nähern, da mich alles von dem außerordentlichen Glücke überzeugt, das sie unter Ihrer Aufsicht genießt. Ihr Einfluß, Madam, würde mir daher eine Ehre seyn; und ich überlasse es Ihrer Wahl, ob Sie den Brief an diese junge Dame lesen wollen, vorher, oder wenn sie ihn eines Blickes gewürdigt hat. Mit der größten Ehrfurcht verbleibe ich, Madame,

Ihr ganz gehorsamster
ergebenster Diener
Alphonso Bellamy.

Ich werde mir die Freyheit nehmen, morgen Abend meinen Bedienten nach einer Antwort zu schicken.

»Dies, Sir,« fahr Miß Margland fort, wie Sir Hugh den Brief gelesen hatte, »dies ist ganz das Betragen eines Mannes von Stande; offen und ehrerbietig; es ist nichts versteckres in seinem

Ver-

Verfahren. Man wendet sich an die Person, die am geschicktesten ist, eine solche Sache einzuleiten. Dies ist der nämliche Herr, dessen Artigkeit ich Ihnen schon gerühmt habe, und der zu Northwick mit Miß Eugenia tanzte, da kein andrer sich ihrer annahm. Dieses ist —«

»So ist es einer der widerwärtigsten Vorfälle, die sich je ereignet haben;« unterbrach sie Sir Hugh, der vergebens auf eine Pause gehofft hatte. »Denn was hilfts, daß Eugenia die jungen Burschen umsonst in sich verliebt macht? mir dauert es, wenn's aufrichtig ist; wofür ich es annehme.«

»Was das anbelangt, so seh ich nicht ein, warum Miß Eugenia nicht die Wahl haben sollte; besonders da der junge Herr in der Fremde kein Vermögen hat.«

»Aber das ist gerade der Grund, warum sie sich heirathen sollen. Denn da Er nicht die natürliche Blattern gehabt hat, welche ich aus Mangel an Kenntniß, du lieber Gott! für die beste Art hielt; so wird er's sich desto leichter gefallen lassen, daß sie nicht das hübschste Gesicht hat, da sie so gut ist, mit seinem geringen Vermögen zufrieden zu seyn; da es doch eine Sache ist, auf die einige Leute viel halten.«

»Allein, Sir, wird es nicht sehr hart für die arme Miß seyn, daß sie nie einem bessern Antrage Gehör geben soll, bloß wegen einer Person, die sie nie gesehn hat, und die keine Güter hat?«

»Mistriß Margland,« erwiederte Sir Hugh etwas heftig, »das ist's gerade, was ich eine Krone gegeben hätte zu vermeiden! Wer weiß, ob nicht Eugenia eine Neigung zu diesem Maulaffen hat? der freylich ein ganz guter Mensch seyn kann, weswegen ich ihn um Verzeihung bitte; aber da er mir nichts angehet, und mein Neffe mein Neffe ist, warum soll ich mir meinen besten Plan zu Grunde richten lassen, um eines Menschen willen, den ich gern im rothen Meere versetzt wüßte, obgleich ich das nicht sagen sollte, da ich's gewiß nicht thun würde.«

Miß Margland zog jetzt Eugeniens Brief hervor, und wollte eben das Siegel brechen, als Sir Hugh sie verhinderte, indem er sagte: »Nein, Miß, Eugenia soll ihre eignen Briefe lesen. Ich habe sie nicht so lange von einem der ersten Gelehrten unterrichten lassen, um sie so zu beschimpfen.«

Er schickte nach Eugenien, unterdessen Miß Margland ihm die Unschicklichkeit zeigte, daß ein

junges Frauenzimmer einen solchen Brief läse, eher man sich an ihre Eltern gewendet hätte. Aber Sir Hugh antwortete nicht, bis sie selbst kam, und dann sagte er ihr:

»Hier, mein liebes Kind, ist ein Brief, der deine Erziehung auf die Probe stellen wird; welche, ich zweifle gar nicht, auch bestehn wird; daher sollst du die Antwort ganz allein schreiben, weil du es fähiger bist, als ich es mir anmaßen dürfte; obgleich ich morgen zu meinem Bruder gehen werde, der mich besser belehren wird; da er einer der besten Köpfe ist.«

Eugenia, sehr überrascht, öffnete den Brief, und las ihn mit sichtbarer Bewegung.

»Nun, Liebchen! was sagst du dazu?« Ohne zu antworten, las sie ihn noch einmal.

Sir Hugh erwiederte die Frage.

»In der That, Sir,« erwiederte sie mit einer traurigen Stimme, »es betrübt mich sehr.«

»Gott steh mir bey!« rief Sir Hugh aus, »das kommt vom Ballgehen! auch soll's mit Miß Marglands Erlaubniß das letztemal gewesen seyn.«

Miß Margland wollte eine heftige Vertheidigung anheben, aber Sir Hugh unterbrach sie mit dem Wunsche, den Brief selbst zu sehn.

Eugenia schlug ihn mit erhöhter Beschämung zusammen, und sagte: »Wirklich, Sir — wirklich Onkel — es ist sehr unschicklich für mich, diesen Brief zu zeigen.«

»Nun wahrhaftig!« versetzte Miß Margland, »das hätte ich nicht gedacht, daß ein Mann von so guter Erziehung einen unschicklichen Brief schreiben würde!«

»Nein, nein!« stotterte sie, » nicht unschicklich — vielleicht — für ihn zu schreiben — sondern für mich zu zeigen.«

»O! wenn das alles ist, mein Kind,« rief Sir Hugh, »wenn es nur wegen einiger Complimente ist, so stoß dich daran nicht, weil sie nichts bedeuten; wie ich gehört habe, sind sie ganz gewöhnlich bey Liebesgeschichten; obgleich ein solches junges Ding nichts davon weiß; dein Unterricht ist auch von einer andern Art gewesen, und vermuthlich des Doktor Ortbornes auch; aber Gott bewahr, daß ich es tadeln sollte, da es meine Sache nicht ist.«

Nun verlangte er abermals den Brief zu sehen; und Eugenia, die sich schämte, ihn zurückzuhalten, gab ihn hin, und verließ das Zimmer.

An Miß Eugenia Tyrold.

Cleves.

Madam.

Die Zartheit Ihres äusserst gebildeten Geistes flößt auch der heftigsten Leidenschaft Furcht ein. Und dieser Schüchternheit ersuche ich Sie es zuzuschreiben, daß ich nicht Sir Hugh aufwartete, indem ich ungewiß war, ob es nicht Ihren Unwillen erregen würde, wenn ich mich zuerst an ihn wendete. Ich enthalte mich daher, Ihm meine Ansprüche auf Ihre Gunst vorzulegen, aus der innigen Besorgniß, daß es Ihnen zu anmaßend nach einer so kurzen Bekanntschaft dünken möchte; doch da ich fühle, daß diese Bekanntschaft meine dauernde Neigung bestimmt hat, durch die feste Bewunderung Ihrer Tugenden und Ihrer Talente, so kann ich mich nicht der Gefahr aussetzen, Ihren Haß auf mich zu ziehn. Erlauben Sie mir also noch einmal, Sie auf einige Minuten zu sprechen, unter dem Schutze der vortrefflichen Dame, unter deren Leitung ich die Ehre gehabt habe, Sie zu sehen; damit ich Ihre eignen Befehle in Ansehung Sir Hughs vernehme, ohne denen es unedel und unwürdig seyn würde, sich Ihnen zu nähern; da ich erröthen würde, mich mit einer

unbefugten Erlaubniß zu Ihren Füßen zu werfen. Ich flehe Sie daher, Madam, zu bedenken, daß ich elend seyn werde, bis ich mein Urtheil weiß; aber auch daß es das Herz und nicht die Hand ist, die der uneigennützigen Seele Glück verleiht.

Ich habe die Ehre,

Madam,

zu verbleiben

Ihr ganz ergebenster,

gehorsamster Diener

Alphonso Bellamy.

Wie Sir Hugh den Brief gelesen hatte, seufzte er, stützte den Kopf auf die Hand, und überlegte, ob er ihn Miß Margland zeigen sollte; allein um ihrer Sache gewiß zu seyn, hatte diese es schon so eingerichtet, daß sie ihn mit ihm zugleich las. Noch hatte ihre Neugierde fehl geschlossen; Sir Hugh fürchtete einen Streit mit ihr, legte den Brief in seine Brieftasche, und schickte wieder nach Eugenien.

Eugenia entschuldigte sich, schützte Kopfschmerzen vor und gieng zu Bette.

Sir Hugh war äusserst bestürzt; kaum hielt er sich zurück, obgleich es spät war, noch diesen Abend nach Etheringtон zu fahren; er bestell-

te den Wagen um Acht den folgenden Morgen, und bald darauf schon um halb Acht.

Hierauf ließ er Kamillan kommen, gab ihr den Brief, und befahl ihr, ihn eilig ihrer Schwester zu bringen, da sie sich vielleicht darum grämte.

Unterdessen fühlte Eugenia ihre Gemüthsruhe zum erstenmale erschüttert. Die Aufmerksamkeit dieses jungen Menschen hatte ihr schon gefallen, allein obgleich sie in seiner Gegenwart dadurch befriedigt ward, entschlüpfte sie ihrem Gedächtnisse doch in seiner Abwesenheit. Der Oxforter Student hatte sie tiefer gerührt, und seine Energie, seine Empfindungen, und seine Liebe zur Literatur würde sie unausbleiblich gefesselt haben; hätte sie sich nicht so völlig als Clermont Lymneres Gattin betrachtet, daß sie ihrer Einbildungskraft alle Herrschaft über ihre Vernunft versagte.

Dieser Brief aber erregte ganz neue Empfindungen. Jetzt dachte sie ernstlich über ihr Verhältniß mit Lymnere nach, dem sie von ihrem Onkel bestimmt war, ohne im mindesten zu wissen, ob sie einer für den andern sich paßten oder sich gefielen. Vielleicht mißfiel sie ihm, und denn würde sie die Kränkung leiden, abgewiesen zu wer-

den; vielleicht würde er ihren Widerwillen erregen, und denn müßte sie sich entweder ihrem Onkel widersetzen, oder ein unglückliches Opfer werden.

Hier im Gegentheil war sie die Erwählte. Der Unterschied des Annehmens und des Wählens wirkte stark auf ihre Seele. Alle ihre Begriffe der Feinheit und der weiblichen Würde waren dem günstig, der sie aufsuchte. Auch schien es ihr edel, daß er sich nicht an Sir Hugh ohne ihre Erlaubniß wendete. Uneigennützig, indem er sich erklärte, daß er ihre Hand ohne ihr Herz nicht wünschte; und offen, daß er sie nicht heimlich zu gewinnen suchte, sondern alles auf Miß Margland verwies.

Auch die Idee, eine große Leidenschaft einzuflößen, verlor keine Kraft durch das Unerwartete für sie. Nicht, weil sie es für unmöglich hielt, sondern weil sie gar nicht daran gedacht hatte. Auch drang sie nicht siegprangend in ihre bescheidene anspruchslose Seele; sie erregte nur Dankbarkeit gegen Bellamy; und etwas besänftigendes für sie selbst, das zwar ihrem Verstande unerklärlich war, aber ihrem Herzen unbeschreiblich wohl that.

Als Kamilla mit dem Briefe hereintrat, fragte sie verschämt, ob sie ihn zu lesen wünschte?

Kamilla rief schnell: »O ja,« aber wie sie ihn gelesen hatte, sagte sie: »Edgar Mandlebert würde einen solchen Brief nicht geschrieben haben.«

»Gewiß,« sagte Eugenia erröthend, »dann thut es mir leid, daß ich ihn empfangen habe.«

»Siehst du nicht,« versetzte Kamilla, »täglich sein zurückhaltendes feines Betragen gegen Indianen, obgleich Miß Margland behauptet, daß die Verbindung bestimmt ist; wie frey von jeder Auszeichnung, die sie verlegen machen könnte? Diese Erklärung im Gegentheil ist so ohne Schonung — und nach einer so kurzen Bekanntschaft. —«

»Denn will ich sie gewißlich nicht beantworten,« sagte Eugenia auffer Fassung; »es fiel mir nicht auf, wie ich es zuerst las; aber jetzt sehe ich die ganze Unschicklichkeit.«

Hierauf wünschte sie Kamillan eine gute Nacht, die ihre Meynung ohne Bedenken geäussert hatte, weil sie sie als Clermonts Braut betrachtete.

Eugenia las nun den Brief wieder; aber nicht mit Vergnügen. Er schien ihr vorschnell und anmaßend; und die einzige Befriedigung, die in ihrem Herzen zurückblieb, war ein geheimer sich selbst kaum bewußter Reitz in dem Glauben, daß

sie vermögend wäre, eine lebhafte Neigung einzuflößen.

Achtes Kapitel.

Eine Antwort.

Am folgenden Morgen trat Sir Hugh in das Zimmer, da Mr. und Mistriß Tyrold mit Lavinien bey dem Frühstücke waren. »Bruder,« rief er, »ich habe dir was wichtiges mitzutheilen; welches meine Schwester auch hören muß, daher zweifle ich nicht, der gute Verstand meiner lieben Lavinia wird ihr rathen, das Zimmer zu verlassen, ohne auf einen Wink zu warten.«

Lavinia gieng augenblicklich heraus.

Hierauf erzählte er, daß sich ein junger Bursch, der zum Unglück ein guter Mensch zu seyn schien, in Eugenia verliebt hätte. Und gab Herrn Tyrold die Briefe.

Nachdem Mr. Tyrold die Briefe aufmerksam gelesen hatte, gab er sie seiner Frau, und that viele Fragen über den Briefsteller und seine Bekanntschaft mit Eugenien und Miß Margland.

» Das will ich dir sagen, « versetzte Sir Hugh, » es geschah auf einem Balle und einem öffentlichen Frühstücke, auf dem sie waren; und meine kleine Kamilla ist deswegen nicht zu tadeln, denn wenn es ihr niemand in den Kopf gesetzt hätte, so wüßte sie nichts davon. Und in der That es war auch natürlich, daß sie der arme Lionel lüstern darnach machte; der Hauptfehler liegt in den Landgerichten; und besonders tadele ich die Advocaten, die in eine Stadt kommen, die Armen aufzuhängen, und wegzusetzen, um des lieben Friedens willen; und dann die Reichen durch ihre Lustigkeit zu Sauß und Brauß reitzen; wozu sie aber wohl ihre eignen Gründe haben mögen, da sie gewöhnlich, glaub ich, ziemlich gelehrt sind. «

» Ich schmeichle mir, « sagte Mistriß Tyrold, die die Briefe kaum zu lesen würdigte; » so jung auch Eugenia ist, wird sie keines Rathes bedürfen, um einen solchen Schreiber richtig zu schätzen. Welch ein Mann muß das seyn! der auf seinen persönlichen Einfluß trotzend es wagt, Ansprüche auf ihre Einstimmung zu machen, um sich an ihre Verwandten zu wenden, da er sie nur zweymal gesehn hat, und da seine Grundsätze, sein

Charakter und seine Lage ihr völlig unbekannt sind?«

»Du lieber Himmel!« rief der Baronet, »welch ein armseliger Tropf muß ich seyn! Kaum habe ich die Nacht ein Auge zuthun können, über dem schönen Briefe dieses Maulaffen, wie ich ihn jetzt ohne Umstände nennen werde, aus Besorgniß, er möchte den armen Clermont, trotz seiner Reisen, bey ihr ausstechen.«

Nun seine Ruhe völlig wieder hergestellt war, wollte er schon forteilen, allein Mr. Tyrold wollte erst überlegen, wie die Sache am besten zu endigen wäre. Er versicherte indessen, er bedürfte jetzt keiner weitern Hülfe, da er ihre Meynung wüßte, und Eugenia würde wohl schon ihren Brief geschrieben haben.

Die Eltern wünschten nach Cleves zu fahren, um Eugenien selbst zu sprechen.

»Und wie geht es mit Edgar und Indianen?« fragte Mr. Tyrold, mit heftiger innerer Bewegung.

»Recht gut, recht gut in der That! nicht daß ich mir anmaße, selbst darüber zu sprechen, denn ich verstehe nichts von solchen Dingen, weil ich mich nicht zu rechter Zeit darauf eingelassen habe,

wie ich es allen jungen Leuten vorstellen werde.« Und nun erzählte er alles, was er durch Miß Margland über die Gewißheit von Indianens Eroberung erfahren hatte.

Mr. Tyrold bestimmte die Stunde, wenn der Wagen sie abholen sollte, und Sir Hugh bat, daß Lavinia sie begleiten möchte.

Die Besorgniß wegen Bellamy vermischte sich jetzt in Mr. Tyrolds Brust mit dem tiefsten Schmerz über Mandlebert. Selbst seine eigene Rechtschaffenheit vermochte kaum ihn zu trösten über die Zerstörung seiner Lieblingshoffnung, und er bereuete es beynahe, daß er sie nicht thätiger unterstützt hatte.

Alles, was in seiner Seele vorgieng, ward von seiner treuen Gefährtin bemerkt und mitgefühlt, und ihr Mißfallen war heftiger, wenn sie auch nicht mehr gekränkt war wie er. »Daß Edgar,« sagte sie,» gänzlich ungerührt geblieben wäre, würde weniger Staunen erregt haben; Er besitzt eine eigenthümliche, beynahe ungeahndete Zartheit der Empfindung, die nicht aus Vermessenheit oder Eigendünkel entspringt, sondern aus seiner unwandelbaren treulichen Uebung jeder Tugend und jeder Pflicht; ihm ist die kleinste Abweichung peinlich,

und sogar die geringste Unvollkommenheit ist ihm schmerzhaft. War es da möglich, auf eine solche Wahl vorbereitet zu seyn? Er hat meine Erwartungen zu Schanden gemacht; er hat die gewöhnliche Rolle eines ganz gewöhnlichen jungen Menschen gespielt, der sich nur von seinen Sinnen leiten läßt.«

»Meine Georgina,« versetzte Mr. Tyrold, »ich bin sehr getäuscht. Unsere beyden ältesten Mädchens sind schlecht versorgt, und Eugenia ist noch in einer gefährlichern Lage, indem sie so ausgezeichnet da steht, wie die Lockspeise für einen Glücksjäger. Eine dieser drey kostbaren Pfänder, wähnte ich thöricht, wäre des Schutzes und der Glückseeligkeit gewiß; denn welche ich auch Edgarn gegeben hätte, ich würde sie als die glücklichste ihres Geschlechts gepriesen haben. Doch wir wollen uns uber Indianens Loos freuen; keine bedarf mehr eines Beschützers; und, nach meinen eignen Kindern, bin ich am meisten fur sie besorgt. Aber ich bedaure Edgarn selbst, sein vortrefflicher Verstand wird seine Rechte wiederum behaupten, obgleich Leidenschaft ihn jetzt geblendet hat.«

»Ich bin zu böse auf ihn,« erwiederte seine Gattin, »um ihn zu bedauern; auch macht sein

Verstand keine Ansprüche auf diese Nachsicht; ich dachte öfters, unsere sanfte Lavinia wäre beynahe für ihn bestimmt, und keine konnte ihn mehr verdienen. Allein ihre schöne Weiblichkeit beruhigt mich über ihr künftiges Betragen, und beynahe alle meine Sorge fällt auf Kamillan zurück. Für unsere arme Eugenia hegte ich nie eine Hoffnung seiner Wahl; obgleich das würdige, unglückliche Mädchen mit allen ihren unverdienten Gebrechlichkeiten, Ihn mit seinen Vorzügen, seinen Talenten und Tugenden innigst werth ist; aber sie, ohne eigennützige Absichten, zu würdigen, über die er ganz erhaben ist, ist zuviel von einem so jungen Menschen gefordert. Meine Wünsche daher führten ihn zu unsrer Kamilla; dies holde, offne, edle und unbesonnene Mädchen, deren Empfindungen alle Tugenden sind, die aber keine ihrer Neigungen einschränkt; meine Furcht verschwindet, sobald sie mit Ueberlegung handelt; aber nur diese bleibt mir, wenn ich sie mir vom Einfalle des Augenblicks hingerissen denke. Mit ihm vereint wäre sie am besten versorgt, und zunächst ihrer Mutter, wäre sie die glücklichste ihres Geschlechts gewesen.«

Diese Uebereinstimmung der Empfindung ward mit der zärtlichsten Dankbarkeit erwiedert, und sie

gestanden sich selbst, daß, wenn dieser Fall sich ereignet hätte, wäre ihr Glück zu groß für diese Welt gewesen. »Dennoch,« setzte Mistriß Tyrold hinzu, »finde ich diese fehlgeschlagene Erwartung unbegreiflich, und unverzeihlich. Das Indiana da siegen sollte, wo Kamilla und Lavinia weichen mußten! Ein solcher Triumph der blos äußeren geistlosen Schönheit empört mich.«

Eugenia empfing ihre Eltern mit der verschämtesten Schüchternheit; doch sahen sie, nach einiger Unterhaltung mit ihr, daß es nur jugendliche Verlegenheit war, und keine Folge einer gefährlichen Partheylichkeit. Kamilla's Bemerkung hatte den Zauber gelöst, der die gedankenlose Unerfahrenheit verleitet hatte, sich durch die erste Erklärung einnehmen zu lassen; und indem es sie lehrte, den Gegenstand weniger zu schätzen, befriedigte sie auch die Eroberung weniger. Die Erlaubniß ihres Onkels, ihre Antwort selbst schreiben zu dürfen, war ihr schmeichelhaft, sie ward jetzt vorgelesen.

An Alphonso Bellamy.

Sir,

Mit der tiefsten Empfindung ihrer Partheylichkeit bedaure ich, daß es mir nicht möglich ist,

sie

sie zu verdienen. Nehmen Sie es also nicht übel, und lassen Sie sie sich nicht betrüben, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich Ihnen nur einen armseligen Dank und meine Achtung für Ihre unverdiente Güte anbieten kann. Vergessen Sie dieser Täuschung, und empfangen Sie meine besten Wünsche für Ihre wiedererlangte Ruhe; denn nie werde ich eines Vorzuges vergessen, an den ich so wenig Ansprüche machen darf. Ich verbleibe,

Sir,

Ihre sehr verbundene,
dankbare, gehorsame Dienerinn
Eugenia Tyrold.

Mr. Tyrold, der sich freute, daß sie so völlig bey ihrem gelehrten Unterricht der Pedanterie und Ziererei entgangen war, und selbst die angeborne Demuth ihres kunstlosen Charakters erhalten hatte, gab ihr den Brief mit einer zärtlichen Umarmung zurück, und sagte ihr, er wünsche keine Veränderung, als daß das Wort Dankbare am Schluß ausgestrichen würde.

Mistriß Tyrold war weit weniger zufrieden. Sie wünschte, daß der Brief von neuem geschrieben würde; denn sie behauptete, daß ein Mann, der wahrscheinlich nur ein Glücksritter wäre, durch ei-

ne so sanfte Verweigerung, eher aufgemntert, als abgewiesen seyn würde.

Sir Hugh wünschte nur einen Zusatz; einen Wink von einer vorläufigen Verbindung mit einem Verwandten. Eugenia erröthete und verließ das Zimmer.

Mistriß Tyrold erinnerte den Baronet etwas ungehalten an sein Versprechen, seinen Plan geheim zu halten. Sir Hugh versicherte ein wenig verlegen, daß es ihm nur zufällig entwischt wäre, und daß er sorgen würde, daß es nicht wieder herausplatzte. Doch wollte er den Brief nicht ändern lassen, da das, sagte er, eine Beschimpfung für Eugenia's Gelehrsamkeit seyn würde, ausgenommen, wenn es Doktor Orkborne thäte, der ihr Lehrer wäre, und daher das Recht hätte, ihren ersten schriftlichen Versuch durchzusehn.

Der Doktor ward geholt, und sah den Brief flüchtig durch, machte aber keine Veränderung, indem er sagte: »Ich glaub, er wird wohl hingehn; allein ich habe mich nur um Miß Eugenia's Fortschritte in den griechischen und lateinischen Sprachen bemüht; irgend Einer kann ihr Englisch lehren.«

Die zärtlichen Eltern endigten ihren Besuch, völ-

lig zufrieden mit ihrer tadellosen Eugenia, und mit der Freude, ihren Liebling Kamilla eben so glücklich und unbefangen zu finden, als, da sie sich zuerst von ihnen trennte. Mandlebert aber, der den Tag abwesend gewesen war, entgieng der Beobachtung, mit der sie seine Gesinnungen hätten erforschen wollen. Indiana, mit der sie sich mehr als gewöhnlich und aufmerksamer unterhielten, zeigte keine Eigenschaft, die ihn vom Tadel freysprechen konnte; und Mistriß Tyrold freute sich über seine Abwesenheit, aus Besorgniß, daß er aus ihrer Kälte, die sie nicht unterdrücken konnte, auf ihre vereitelten Erwartungen geschlossen hätte. Ihr Gatte bat sie, auf ihrer Huth zu seyn; »Wir hatten kein Recht,« sagte er, »über sein Herz zu schalten, und wenn auch Indiana seinen künftigen Erwartungen nicht angemessen ist, so wird sie doch seine jetzige Wahl nicht beschimpfen. Sie ist schön, jung und unschuldig; dieß ist hinlänglich zum Glück der frühern Lebenszeit; und Edgar ist noch ein zu großer Neuling in der Welt, um zu bedenken, daß noch viel des Lebens bleibt, wenn die Jugend entflohen ist, und zu unerfahren, um zu ahnden, daß die Schönheit ihre Kraft verliert, noch eher ihre Reitze verblühn, und daß das hinwelkende

Alter nach einer Stütze sich sehnt, die nur Sympathie und Geist gewähren kann.

Neuntes Kapitel.

Eine Berichtigung.

Die Visite, welche Kamilla der Mistriß Arlbery diesen Morgen zugedacht hatte, unterblieb wegen einiger Reden ihres Bruders. »Du hast was Schönes gemacht!« sagte er ihr, »nun kannst du dich nach Belieben von der Vogelscheue der Miß Marsland beherrschen lassen. Weist du wohl, daß Niemand deiner erwähnte, weder Mistriß Arlbery, noch sonst jemand? und sie behaupteten einstimmig, daß Indiana das schönste Mädchen von der Welt wäre.« Obgleich Kamilla in Ansehung Indianens der nämlichen Meynung war, so dachte sie doch, daß Mistriß Arlbery über ihr Zurückweichen beleidigt wäre, und verlor den Muth, sich zu entschuldigen.

Einige Zeit nach Mr. Tyrolds Abreise kam Edgar nach Cleves zurück, und begegnete Miß

Margland mit den jungen Frauenzimmern im Park.

Kamilla lief auf ihn zu, und fragte, ob er das Halsband dem rechtmäßigen Eigenthümer eingehändigt hätte?

»Nein noch nicht,« erwiederte er lächelnd.

»Was sollen wir denn anfangen? die halbe Guinee ist fort, und die Wahrheit zu gestehn, ich kann keine andere gut entbehren.«

Er antwortete nichts, sondern gieng nach dem Hause.

Kamilla folgte ihm verlegen und sagte: »Sagen Sie mir doch, was ich thun soll? ich bin wirklich ganz unruhig.«

»Sie wollen also wirklich, daß ich das Schlößchen seinem Eigenthümer wiedergebe?«

»Freylich, will ich es.«

»Diesen Auftrag kann ich denn leicht erfüllen.« Und nun überreichte er ihr ein kleines Futteral.

»Was soll das bedeuten, giebt's noch ein Mißverständniß?«

»Keines, wenn Sie nur Ihren Gewinnst behalten.«

Kamilla öffnete das Schächtelchen, sah das

Schlößchen, und bemerkte eine Schleife von geflochtenen Haaren unter dem Kristall. Indem sie es besah, eilte er nach dem Hause.

Sie lief ihm nach, und bestand auf eine Berichtigung der ganzen Sache; er entschuldigte sich nun, daß er sich ungeschickt benommen hätte, weil der Eigenthümer des Würfelspiels kein Geld hätte zurücknehmen wollen. »Also, rief sie errörhend, war die halbe Guinee, die Sie mir zurückgaben, die Ihrige?«

»Meine theuerste Miß Kamilla, bey keiner andern Gelegenheit würde ich mir diese Freyheit genommen haben; allein da das Geld für ein Allmosen bestimmt war, und ich etwas unternommen hatte, was ich nicht ausführen konnte, so wagte ich es zu ersetzen, damit die armen Leute nicht Ihre Wohlthat verfehlten.«

»Sie haben ganz recht gehandelt,« versetzte sie, nach ihrer Börse greifend; »aber deswegenmuß ich nicht zum zweytenmal fehlen.«

»Sie werden mich doch nicht so kränken,« erwiederte er ernsthaft; »Sie werden mich doch nicht wie einen gewöhnlichen Bekannten abweisen? Wo konnte das Geld besser angewandt werden? Nicht Sie, sondern diese armen Leute sind in

meiner Schuld. Es war so viel Wahrscheinlichkeit wider Sie, daß ich den Erfolg nicht einmal bedachte; ich bat Sie, nur den Laden zu verlassen, damit sie nicht erstaunten, wenn Ihr Name abgelesen ward; alles Uebrige ist Zufall; und Sie werden mich doch nicht bestrafen, daß ich den Armen das Strafgeld für meine übel bedachte Dienstfertigkeit zahlte?«

Kamilla steckte ihre Börse ein, doch sagte sie etwas lebhaft; »es giebt noch ein Mittel, diese Sache zu schlichten, das Sie nicht kränken kann; Sie müssen die Früchte Ihres eignen Geldes behalten,« und reichte ihm das Kleinod hin.

»Und was soll ich damit machen,« sagte er lachend. »Soll ich es selbst tragen?«

»Geben Sie es Indianen;« versetzte sie unschuldig.

»Nein!« sagte er, und legte es erröthend hin.

»Aber Sie können es thun, wenn Sie glauben, daß sie einen größern Werth darauf legen wird, weil es die Haare Ihrer Schwestern enthält.«

Kamilla sah es verwundernd wieder an, und erkannte Lavinia und Eugeniens Haar.

» Wie kommen Sie aber dazu? «

» Ich erzählte ihnen beyden den Vorfall, und ersuchte sie, mir beyzustehn, um Ihre Verzeihung zu erhalten. «

» Und ist's möglich, « rief sie mit Lebhaftigkeit aus, » daß Sie einen so gütigen Gedanken mit Ihrer Güte vereinigten? « Jetzt nahm sie das Geschenk ohne Bedenken an, belohnte ihn mit dem seelenvollsten Danke, und eilte nach Hause, um ihrem Onkel ihren Gewinn zu zeigen.

Er fragte wie sie, » aber warum gab er es nicht Indianen? «

» Vermuthlich, « antwortete Eugenia, » weil Kamilla selbst den Gewinnst zog, und er hat nur unsere Haare hinzugefügt. «

Diese Antwort befriedigte den Baronet völlig; aber Indiana konnte es nicht begreifen, warum man es nicht besser eingerichtet hätte; und Miß Margland nährte eben so mißmüthig die Meynung, daß es ihr vielleicht zugefallen wäre, wenn sich nicht Mandlebert darin gemischt hätte. Da sie aber dieses Verständniß nicht ergründen konnte, sprach sie ihr Gewissen von der Erstattung der geborgten halben Guinee frey.

Kamilla schmückte sich nun mit dem Hals-

band, und keine ihrer Zierrathen gewährten ihr so viele Freude.

Miß Margland's Hoffnungen in Ansehung Edgards Vorzug der Indiana wurden jetzt etwas schwankend; aber sie verbarg sorgfältig diesen unangenehmen Zweifel dem Sir Hugh, aus einer unüberwindlichen Abneigung, sich eines Irrthums fähig zu gestehn.

Zehntes Kapitel.

Ein Schreck.

Den folgenden Sonntag schlug Edgar eine Parthie nach einer kleinen neuen Hütte vor, die gerade fertig geworden war. Man willigte ein, und da es nur eine Meile von der Pfarrkirche entfernt war, bestellte Sir Hugh seine Gartenchaise, um ihn mit Eugenian hinzufahren; die andern wollten gehn, weil die Witterung so schön war.

Wie sie nach der Kirche fuhren, bemerkte Eugenia seufzend, daß Melmond auch dahin wanderte, und erröthend sah sie Bellamy an seiner Seite. Als sie ausgestiegen waren und über den

Kirchhof giengen, erkannten sie die beyden Herren. Der Oxforter verbeugte sich tief, blieb aber in der Ferne stehen; Bellamy hingegen näherte sich, und da Sir Hugh zufällig in dem Augenblick seinen Stock fallen ließ, sprang er heran, und hob ihn auf.

Vor Erstaunen über die rasche Bewegung ließ der Baronet sein Schnupftuch fallen; und Bellamy eilte, auch dieses ihm zu reichen, indem er erst sorgfältig den Staub abschüttelte. Sir Hugh, der keine Gefälligkeit unerwiedert annehmen konnte, sagte ihm: »Sir, wenn sie ein Fremder sind, wie ich vermuthe, weil mir Ihr Gesicht unbekannt ist, so bitte ich Sie, in meinen Stuhl zu treten, wofern Sie keinen bessern finden können; welches, ich befürchte, ziemlich unmöglich seyn wird, da mein Sitz der beste ist.«

Diese Einladung wurde gleich angenommen.

Miß Margland, die sich immer freute, wenn sie sich ein Ansehn geben konnte, wollte eben Sir Hugh warnen, als ein ehrerbietiges Anerbieten des Bellamy, sie die Stufen herunter zu führen, sie verleitete, ihr Vorhaben bis auf eine andere Gelegenheit aufzuschieben. Die Aufmerksamkeit der jungen Leute war ihr jetzt so neu, daß sie ihre Dankbarkeit heischte; auch waren ihre Reitze nie

anziehend genug gewesen, sie alltäglich zu machen.

Edgar und Indiana, die nichts von seiner Erklärung gehört hatten, dachten sich nichts bey dieser Einladung; aber Kamilla verbarg ihr Lächeln hinter dem Fächer; und Eugenia gerieth in die größte Verwirrung. Sie wußte nicht, wie sie seinen Blicken begegnen sollte, und setzte sich so entfernt als möglich von ihm.

Nach einigen Minuten sah sie nach dem Chor herauf, und bemerkte den jungen Melmond in einer der hintersten Reihen; seine Blicke ruhten auf ihrem Stuhl, doch sobald man ihn beobachtete, zog er sie zurück, und seine Miene war schwermüthig und niedergeschlagen.

Ein halber Seufzer entschlüpfte wiederum der zärtlichen Eugenia. Wie zart, wie fein ist diese Bescheidenheit! dachte sie, welche Verfeinerung entsteht aus einem wahren gebildeten Geschmack! O möge Clermont so seyn! Wenn er diesem Jüngling nicht gleicht — werd ich auf mein ganzes Leben elend seyn!

Ihre Andacht ward unwillkührlich durch diese Ideen unterbrochen; sie ward nochmals durch Lionel gestört, der gegen das Ende des Gottesdien-

stes hereinkam. Er war fünf Meilen geritten, bloß um dem Verdachte zu entgehn, daß er noch am Leitband wäre, wenn er seines Vaters Predigten hörte; obgleich Mr. Tyrolds vortrefflicher Vortrag alle Fremde in seine Kirche lockte — so heftig ist die Begierde der Jugend, unabhängig zu scheinen, und so allgemein ist der Glaube, daß man das Verdienst in der Ferne aufsuchen muß.

Mandleberts höherer Verstand verwarf dieses kindische Wesen; und obgleich der Prediger zu Cleves, Doctor Marchmont, sein eigner Lehrer war, der ihn nur so eben freygesprochen hatte, hörte er ihn doch mit Ehrerbietung, und würde keine Mühe gespart haben, um die Achtung gegen seine Lehren auf eine auszeichnende Weise an den Tag zu legen.

Doktor Marchmont besaß die höchste geistige Ausbildung, er verband die tiefste Gelehrsamkeit mit allgemeinen Kenntnissen, und das angenehme Aeußere des Mannes von Welt mit den Wissenschaften und dem Tiefsinne des Gelehrten. Er erhielt die Achtung der Gelehrten, sobald man ihn kannte, und den Beyfall der Ungebildeten, wenn man ihn sah.

Nach dem Gottesdienste ersuchte Edgar den

Doktor, sie zu begleiten, und sie schlenderten im Kirchhofe herum, unterdessen der Prediger seinen Mantel ablegte.

In dieser Zwischenzeit beschäftigte sich Eugenia, die die Grabschriften und Inschriften leidenschaftlich liebte, einige verloschene Verse auf einem alten Steine zu entziffern, und vertiefte sich dermaßen, daß sie nicht merkte, daß Doktor Marchmont sich bereits zu der Gesellschaft verfügt hatte, welche im Begriff war, den Kirchhof zu verlassen; und ehe die Ihrigen sie vermißten, benutzte Bellamy schnell die Gelegenheit, warf sich auf ein Knie vor ihr nieder, faßte heftig ihre Hand und rief: »O Miß!« — er hörte nun einen Fußtritt, und stand schnell auf; doch nicht bis er seine Lippen auf ihre Hand gedrückt hatte.

Die erschrockene Eugenia, zwar anfangs erschüttert, faßte sich plötzlich nach dieser That. Sein Hinknieen, und seine Ausrufung hatten sie gerührt; allein ihre Hand zu küssen, dünkte ihr eine unverzeihliche Freyheit. Sie ahndete es als eine Beleidigung gegen Clermont, die sein Leben in Gefahr setzen könnte, und als eine unauslöschliche Befleckung ihrer Delicatesse.

Bellamy, der in ihrem Briefe keine Härte

des Herzens wahrnahm, bat sie zärtlich um Verzeihung: allein sie würdigte ihn keiner Antwort; schweigend und beleidiget gieng sie weiter, ihr Mißfallen besiegte ihre Schüchternheit, und sie eilte ihrem Onkel Herrn Bellamy bekannt zu machen.

Sir Hugh gerieth in die äußerste Verlegenheit über diese Nachricht; schon glaubte er seine Lieblings-Heyrath durch seine eigne Unbesonnenheit vereitelt. Er faßte Eugenien sogleich beym Arme, als besorgte er, man möchte sie ihm vor seinen sichtlichen Augen entführen, und eilte nach dem Kirchthor, seine Chaise laut fordernd.

Die Chaise war nicht da.

Noch mehr erschrocken, gieng er länast dem Kirchhofgeländer, und winkte mit der Hand, daß ihm keiner folgen sollte.

Unterdessen fiel der junge Oxforter, der auf dem Kirchhofe wandelte, Eugenien wieder in die Augen; auch entgieng er nicht Indianens Blicken, die, obgleich sie weder das nachdenkende Gemüth, noch den romanhaften Schwung besaß, der eine so starke Neigung in Eugeniens Herzen geweckt hatte, sich doch durch seine sichtbare Verehrung ihrer Reitze äußerst geschmeichelt fand; und hatte

sie nicht Miß Margland immer in der Lehre gehabt, so würde die anziehende Kraft dieser lebhaften Bewunderung sie leicht Edgar's kalten Höflichkeiten entzogen haben.

Sir Hugh, dem jede Minute eine Stunde dünkte, rief Doktor Orkborne, und sagte ihm leise: »Mein lieber Freund, hier haben wir eine schöne Geschichte! Der junge Mensch, den ich in meinem Kirchstuhl annahm, ist der nämliche Mensch, der Eugenien bereden wollte, Lymneren, ihrem eignen Vetter und auch meinem Verwandten zu entsagen; welches mir etwas tadelnswürdig scheint, da wir nichts von ihm wissen; obgleich man gestehen muß, daß er schön ist; welches aber kein Beweis ist, daß er einen guten Ehemann machen wird, also will ich Ihnen sagen, auf was für ein Mittel ich gefallen bin, und ich denk, es ist ein recht gutes, um sie schleunig aus einander zu bringen «

Doktor Orkborne, der gerade eine Anmerkung für sein großes Werk in seine Schreibtafel tragen wollte, bat ihn, einzuhalten, bis er damit fertig wäre. Der Baronet machte ein höchst betrübtes Gesicht, doch ließ er sich's gefallen; und wie der Doktor geschrieben hatte, fuhr er fort: »Näm-

lich wenn Sie Eugenia führen wollen, will ich die Andern nach der Hütte schicken; und wenn Sie fort sind, will ich diesem jungen Burschen sagen, daß ich allein mit Eugenien zu sprechen wünschte.«

Doktor Ortbonne willigte ein, und nun machte Sir Hugh den übrigen seinen Vorschlag bekannt; hierauf wandte er sich an Bellamy, und sagte ihm: »Es thut mir leid, Sir, daß ich Sie nicht bitten kann, uns zu begleiten, weil ich etwas mit meiner kleinen Nichte abzureden habe, das Niemand hören soll; doch danke ich Ihnen, daß Sie mein Rohr und mein Schnupftuch aufgehoben, und ich wünsche Ihnen einen guten Morgen und einen angenehmen Spatziergang, welches Sie hoffentlich nicht übel nehmen werden.«

Bellamy verbeugte sich, und versicherte, indem er sich langsam zurückzog, daß er gar nicht geneigt wäre, sich der Gesellschaft aufzudringen.

Edgar zeigte ihnen nun einen kürzern Weg über die Wiesen, wenn die Damen über ein schmutziges Gäßchen jenseits des Kirchhofes gehn wollten.

Entzückt über den glücklichen Erfolg seines Planes wollte der Baronet die Gesellschaft begleiten, und Edgar bot ihm seinen Arm an, indem er

ver-

versicherte, daß es nur eine halbe Meile hin wäre. Allein Sir Hugh verwieß ihn lächelnd und bedeutungsvoll an Indianen. Edgar ein wenig verwundert, bückte sich nur schweigend und ernsthaft, so daß Sir Hugh betroffen sagte: »Nun, nun, ich habe nichts Böses gemeynt!« »Sie können nur was gutes meynen,« erwiederte Edgar sich fassend, »wenn sie mir eine so reitzende Sorge anvertrauen.« Und er gieng neben Indianen.

»Gut, gut! rief Sir Hugh, ich will euch alle in Ordnung bringen; und erstens nehme ich meine kleine Kamilla für mein Theil, da sie die beste Gesellschafterin ist, welches ich hoffe keiner übel nehmen wird, da nicht Alle einerley Gaben haben. Doctor Orkbonne soll Eugenien führen, damit sie ihre Lectionen durchgehn können, wenn es ihnen an Unterhaltung fehlt. Lionel muß Mistriß Margland unter seinen Schutz nehmen, weil die Jugend für das Alter sorgen muß. Doktor Marchmont kann sich zu uns halten, da Kamilla ein bischen flüchtig ist, und ich nicht der stärkste bin, ist es billig, daß wir den Einen, der übrig ist, für uns behalten.«

Ein jeder unterwarf sich, und Lionel forderte laut lachend Edgar zum Tausch auf.

»Wir stehn unter Commando,« erwiederte dieser ruhig, »ich werde mich also nicht zuerst empören.«

Indiana lächelte frohlockend; aber Miß Margland behauptete glühend vor Aerger, sie bedürfe keiner Hülfe.

Wie Lionel merkte, daß sein Onkel im Begriff war, ihm Vorstellungen zu machen, eilte er nachzugeben, um diesen zu entgehn; doch suchte er dem Lächerlichen eines solchen Schrittes auszuweichen, indem er schnell vor Miß Margland im Staube niederfiel und ihre Hand küßte, dann sprang er hastig auf, und bat sie um eine Kleiderbürste, sonst könnte er nie wieder vor ihr hinknien.

Miß Margland drehte sich höchst entrüstet von ihm weg, und wie die Gesellschaft über das schmutzige Gäßchen gieng, und Lionel ihr seinen Arm bot, verwarf sie ihn verächtlich. Er warnte sie, daß sie fallen würde, sie leugnete es, er aber wiederholte seine Warnung ganz kalt. Nun wollte sie nicht vor ihm herüber, und er weigerte sich durchaus zuerst zu gehen. Die ganze Gesellschaft

blieb stehen; und Bellamy, der sich zurückgehalten hatte, wagte es, jetzt näher zu kommen, und Miß Margland seine Dienste anzubieten. Lionels Unartigkeiten machten diese Anerbietung unwiderstehlich; »Ich freue mich,« sagte sie, »daß es doch noch einen Mann von Erziehung in der Welt giebt!« Sie nahm also seine Hülfe an, trotz der Drohung ihres Peinigers, daß ihr Stutzer des Todes wäre! und dann trabte er bedeutungsvoll weiter.

Halb erschrocken und es ahndend, daß man sie auslachte, wiederholte sie Lionels Drohung seinem Onkel leise, und bat, daß es ihr erlaubt wäre, Bellamy neben sich zu behalten, um allem Unglück vorzubeugen.

»Gott bewahre uns!« rief er aus, »was für große Narren sind die Knaben heutiges Tages geworden! Mit sammt ihrer Weisheit und Gelehrsamkeit und alle klassische Schriftsteller auf der Zunge! damit sie sich aber nicht bey den Ohren kriegen, so behalten Sie nur den freinden Herrn bey sich, bis der andere Bursche entfernt ist.«

Dann ersuchte er Doktor Orkbonne ja recht wachsam zu seyn, damit der junge Mann Eugenien nicht entführte.

Der Baronet hatte seine Kräfte nicht berechnet, und sah sich genöthigt auf dem Queerholz eines Hecks auszuruhn; indessen lehnte sich Miß Margland mit ihrer langen hageren Figur an einen Schlagbaum, und kam seiner Besorgniß wegen Eugenia bereitwillig zuvor, indem sie sich selbst angelegentlich mit Bellamy unterhielt.

Ein Theil der Landschaft erinnerte Doktor Orkbonne an einen Vers in Virgils Schäfergedichte, der, wie er meynte, eine Stelle seines Werkes herrlich erläutern würde; also holte er seine Schreibtafel hervor, und schrieb die Anmerkung auf, die seine Gedanken so weit führte, daß er alles um und neben sich vergaß.

Eugenia blieb ruhig neben ihm stehen, um Bellamy, der sie beleidigt hatte, zu vermeiden, und weil ihr die Aufsicht heilig war, der sie ihr Onkel anvertraut hatte.

Hier standen sie eine kurze Zeit, als sich das fürchterliche Gebrüll eines Bullen im benachbarten Felde erhob. Miß Margland schrie und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Indiana, die von ihr gelernt hatte, daß die Schüchternheit reitzend wäre, schrie noch lauter, und floh schnell dahin, ohne auf Edgard's Vorstellungen zu hören. Eu-

genia, die das Thier wüthend auf den Schlagbaum zueilen sah, nahm Bellamy's Hülfe, der sich augenblicklich einfand, fast bewußtlos an, um ihre Flucht zu beschleunigen; Doktor Orkbonne schrieb indessen ruhig weiter, er merkte wohl einige Unruhe, doch wollte er nicht nachfragen, bis er seine Bemerkung der Nachkommenschaft überliefert hätte.

Kamilla, die am wenigsten erschrack, weil ihre ländliche Erziehung sie an diese Töne gewöhnt hatte, blieb ruhig bey ihrem Onkel, der in einige Bestürzung gerieth; doch versicherte ihm Doktor Marchmont, der Schlagbaum wäre zu hoch für das Thier, wenn es auch bösartig wär.

Noch hatte sich der erste Schreck nicht gelegt, als Lionel neben dem Bullen wegrannte, den er heimlich geneckt hatte, rasch über den Schlagbaum sich schwang, und mit allen Anzeichen des Entsetzens laut schrie: »Rettet Euch! rettet euch alle, aber besonders Miß Margland; denn hier ist ein wüthender Bulle!«

Ein zweytes betäubendes Gebrülle hielt jede Antwort zurück, selbst Miß Margland vergaß zu fragen, warum sie so ausgezeichnet wäre; sie riß die Hände vom Gesicht, und hoffte, ihren Ritter

zärtlich an ihrer Seite zu finden; allein obgleich seine Entweichung sie kränkte und verwunderte, floh sie doch leicht wie die Jugend davon, und kletterte über den Schlagbaum, ohne auf Sir Hugh zu achten, und ihrer Zöglinge vergessend; sie lief immer gerade aus, ohne zur Rechten noch zur Linken zu sehn.

Sir Hugh erschrocken, kletterte auch mit Doktor Marchmonts Hülfe herüber; ausrufend: »Gott behüte! was sind wir vor arme Wichte! Nirgends Sicherheit! Wenn wir nur alle zwölf Jahr einmal ausgehn, so müssen wir einem tollen Bullen begegnen!« Doch bestand er darauf, daß Kamilla zuerst herüber sprang, damit das liebe Kind nicht durch seine Langsamkeit in Gefahr käme.

Auf der andern Seite des Hecks befanden sie sich auf der Landstraße. Lionel, der nur die Absicht hatte, Miß Margland zu quälen, fühlte Gewissensbisse, wie er seines Onkels Schrecken sahe, und eilte, ihm zu sagen, daß er sich geirrt hätte, der Bulle wäre nur bös, nicht wüthend.

Der arglose Baronet dankte ihm für die gute Nachricht, und setzte sich auf einen Rasen, bis die Gesellschaft versammlet war.

Dieses war dennoch keine leichte Sache, da sie sich nach allen Gegenden der Wiese zerstreut hatten.

Eilftes Kapitel.

Zwey Liebhaber.

Indiana, die immer fort lief, hatte beynahe den Kirchhof erreicht, ohne auf Edgards Zureden zu achten; als sie den jungen Oxforter an dem nämlichen Grabstein ruhend fand, auf dem sie sich erst gestützt hatte. Ihre angeborne Koketterie beschleunigte jetzt ihre Schritte; er hörte das Rauschen ihres Gewandes und schlug die Augen auf. Die Flucht hatte ihre Farbe erhöht, sie enthüllte ihre reitzende Gestalt, ihre ganze Schönheit ward belebt, und schien dem liebetrunkenen Melmond mehr als himmlisch; er stürzte hervor, vom unwiderstehlichen Erstaunen hingerissen. »O Himmel,« rief sie bebend, und blieb stehn, da er auf sie zueilte, »ich sterbe! ich sterbe! — ein wüthender Bulle verfolgt mich!«

Edgar wollte erklären, daß keine Besorgniß

da wäre; aber Melmond hörte und sah ihn nicht; — »O! rief er mit Nachdruck aus, »so erlauben Sie mir das entzückende Glück, Sie zu schützen, zu retten! — und seine ausgebreiteten Arme wollten sie umfangen; aber Edgar stellte sich dazwischen, und sagte: »Verzeihen Sie, Sir, diese Dame ist unter meiner Aufsicht!«

»Ach! schlagen Sie sich nicht! streiten Sie nicht um meinetwillen!« rief Indiana mit kindischer halb erkünstelter Angst.

»Nein, Madam!« erwiederte Melmond, sich ehrerbietig zurückziehend: »ich kenne zu gut meine geringen Ansprüche in einem solchen Streite! — Erlauben Sie mir aber Mr. Mandlebert Ihnen beyzustehn; und würdigen Sie mich nur so lange Ihres Anblicks, Madam, bis diese Besorgniß gehoben ist.

Indiana, der diese Sprache keinesweges gleichgültig war, sah stolz auf Edgar, wie er sich dabey nahm.

Edgar staunte nicht; er hatte schon den mächtigen Eindruck beobachtet, den ihre Schönheit auf den Orforter Studenten gemacht hatte; und trotz des romanhaften Schwunges rührte ihn seine auf-

richtige Miene; er erwiederte daher sanft, daß keine Ursache zur Furcht vorhanden wäre.

»O! wie können Sie das sagen,« versetzte Indiana, »wie können Sie so unbesorgt um mich seyn?

Melmond erbot sich wieder mit Heftigkeit, sie zu schützen; und Edgar verwieß ihn verlegen an Miß Lymnere selbst. Der Student wandte sich nun mit gefalteten Händen und dringenden Bitten an Indianen.

Ihr kleines Herz klopfte freudig; sie dachte sich Edgar eifersüchtig; ihre Erzieherinn hatte ihr oft versichert, dies wäre das sicherste Mittel, ihn aufzumuntern, doch unabhängig von allen Nebenideen entzückte sie Melmonds feurige Bewunderung. Sie gewährte seine Bitte mit einer Verbeugung, und sie giengen mit einem Umwege der Landstraße zu, weil sie durchaus nicht den nämlichen Weg gehn wollte.

Indiana gerieth alle Augenblicke in Angst, fuhr auf und erhob ein schreckhaftes Geschrey; und dieses alles machte sie nur bezaubernder in Melmonds Augen; unterdessen gieng Mandlebert ernsthaft neben ihr, mit unangenehmen Vorstellungen über die Nothwendigkeit beschäftigt, die ihn zwang, die Begleitung eines Fremden zu erlauben, da

die Dame unmittelbar unter seinem Schutze war; der Oxforter aber erschöpfte sich in Ausrufungen über ihre Furcht. »Welche liebliche Schüchternheit! — welche bezaubernde Sanftmuth! — wie weiblich, wie zart! — wie hold im Schrecken! — wie herzzerreißend in der Angst!« — Diese Schmeicheleyen waren Indianen entzückend, und nur besorgt, daß sie Edgar nicht hörte, wiederholte sie ihre Rolle bey jeder ehrerbietigen Pause, und lockte neue Bewunderung hervor, die sie mit einem Lächeln belohnte, das seine Flamme nährte, aber seine Ruhe vergiftete.

Sie waren nicht weit gegangen, als sie Miß Margland begegneten. Edgar fragte gleich nach Sir Hugh und der übrigen Gesellschaft; sie sprach aber nur von Lionels Unverschämtheit, und versicherte, wenn es nicht um Indianen wäre, würde sie keine Minute in seines Onkels Hause bleiben.

»Aber wo ist Sir Hugh? und wo sind die Damen.«

»Vielleicht vom Bullen gestoßen,« erwiederte sie verdrüßlich, »denn ich hatte nicht Lust es abzuwarten, und so ein Mensch wie Mr. Lionel könnte leicht das Thier auf einen hetzen, wenn er Lust hätte.«

Edgar wollte nun zu der Gesellschaft eilen, aber Miß Margland wollte durchaus nicht zurück, und Indiana behauptete, sie würde vor Angst vergehn, wenn sie sich nur auf tausend Schritte dem entsetzlichen Felde näherten. Edgar drang darauf, daß sie der Baronet erwartete, aber Melmond sprach in sanfterem Tone von Gefahren, Furcht und Empfindsamkeit, und Edgar merkte, daß er in den Wind redete. Er mußte sich also entschliessen, allein die Gesellschaft aufzusuchen, um ihnen zu sagen, daß sie Miß Margland und Indiana auf der Landstraße erwarteten.

Melmond fühlte sich jetzt selig, wie im Elisium, selbst Miß Marglands Gegenwart hielt kaum sein Entzücken über diesen glücklichen Zufall zurück; auch beschäftigte sie ihr eigner Verdruß zu sehr, als daß sie ihn beobachtet hätte.

Edgar erreichte bald den Rasen, wo der Baronet, Doktor Marchmont, Kamilla und Lionel saßen; sobald ihn Sir Hugh allein erblickte, fragte er ängstlich nach Indianen, und machte ihm Vorwürfe, daß er sie verlassen hätte; doch ward er bald beruhigt, wie Edgar ihm sagte, daß sie unter Miß Marglands Aufsicht wäre und ihn nicht hätte begleiten wollen; jetzt fiel ihm Eugenia

ein; und er konnte nicht begreifen, was Doktor Ortborne mit ihr angefangen hätte, wenn sie sich nicht in ihre griechische Gelehrsamkeit vertieft hätten. Edgar erbot sich, sie aufzusuchen, doch sagte er erst mit einem lächelnden Beyfall zu Kamillan: »Sie allein sind ruhig geblieben, indessen alle aus einander gestoben sind, und die Verwirrung noch verwirrter machen.«

»Ich habe zu viel auf dem Lande gelebt, um mich vor dem Vieh zu fürchten,« erwiederte sie, »und Doktor Marchmont versicherte mich, es wäre keine Gefahr.«

»Sie können also auf die Stimme der Vernunft hören, selbst wenn Sie erschrocken sind!« versetzte er ausdrucksvoll.

Kamilla schlug die Augen in die Höhe, und sah ihn an; ließ sie aber wieder sinken, ohne etwas zu erwiedern; Kannst du, dachte sie, sie vergebens vertheidiget haben? wie sehr verwundere ich mich über Indianen!

Er gieng nun, Eugenia zu suchen, und empfahl Lioneln, einen andern Weg in dieser Absicht einzuschlagen; doch sobald Lionel hörte, wo Miß Margland war, vergaß er seiner Reue, und eilte, sie zu treffen.

Schon war eine halbe Stunde vergangen, ohne den geringsten Erfolg, und Edgar wollte höchst unruhig zu der Gesellschaft zurückkehren, als er einem Landmann begegnete, der ihm sagte, er hätte Miß Eugenia Tyrold mit einem schönen städtschen Herrn in ein Bauerhaus gehn sehn.

Edgar flog hin zu dem Hause und sah Eugenia durch das Fenster und Bellamy vor ihr kniend.

Staunend und betrübt trat er plötzlich in das Zimmer. Bellamy stand höchst verwirrt auf, und Eugenia fuhr erröthend in die Höhe, faßte Edgarn beym Arm, doch ohne zu sprechen.

Er sagte ihr, daß ihr Onkel und die ganze Gesellschaft mit der größten Angst auf sie harrten.

»Und wo, wo sind sie?« rief sie, »ich selbst bin tödtlich besorgt um sie gewesen, und ich konnte nicht diesen Herrn bereden — er sagte, die Gefahr wäre so groß — er wollte mir nicht erlauben — Er hat nach einer Chaise geschickt, obgleich ich ihm versicherte, daß ich tausendmal lieber mein Leben mit meinen Freunden wagen wollte, als ohne sie errettet werden!«

»Sie sind alle sicher, und nie ist einige Gefahr da gewesen.

»Man sagte mir — man versicherte« — fieng

Bellamy stotternd an, »daß ein wüthender Bulle in den Wiesen umher rennte — und ich dachte daher, es wäre am besten, eine Chaise zu nehmen, um die junge Dame zu ihren Freunden zu bringen.«

Edgar gab ihm keine Antwort, sondern bot Eugenian seinen Arm, und Bellamy begleitete sie an der andern Seite.

Edgar schwieg den ganzen Weg. Die Stellung, in der er Bellamy überrascht hatte, erweckte die ernstlichsten Sorgen wegen der Bestimmung der Chaise; und er muthmaßte, daß Eugenia zu einer sehr weiten Reise hätte verlockt oder hinterlistig verführt werden sollen.

Eugenia vermehrte den Argwohn durch die Bestürzung, die sie hinderte, seine Zweifel zu lösen. Bellamy hatte sie mit der Vorstellung der Gefahr aus einer Wiese in die andere gelockt. Im Bauerhause aber verlor sich ihre Furcht, und sie wollte durchaus ihre Freunde aufsuchen. Hierauf warf sich Bellamy, der schon eine Chaise bestellt hatte, ihr zu Füssen, und flehte sie, nicht ihr Leben so verwegen zu wagen.

Erschöpft, durch ihre Lähmung, mußte sie sich niedersetzen, und in dieser Lage traf sie Edgar. Sie wünschte sehnlich, ihm zu sagen, warum sie

Bellamy so dringend bat, aber sie schämte sich von diesem Gegenstande selbst anzufangen.

Wie sie endlich den Baronet erreichten, ergriff diesen eine neue Furcht. »Was giebt's hier? was ist das?« rief er. Wer berechtigte Sie, Sir, meine Nichte von ihrem Lehrer zu nehmen? Denn das ist er, wenn er auch anfangs der meinige war; dies ist indeß unsre eigene Sache.«

Bellamy näherte sich jetzt und entschuldigte sich mit der Absicht, die Dame in Sicherheit zu bringen, und deshalb hätte er auch eine Chaise bestellt: und Eugenia, die sich gefaßt hatte, bestätigte seine Aussage, und versicherte ihn ihrer Erkenntlichkeit.

Der Baronet that es nun auch, obgleich er gestand, daß es ihm nicht lieb wäre, und erkundigte sich nach Doktor Orkborne. Niemand hatte ihn gesehen, oder wußte etwas von ihm.

Doktor Marchmont fiel es ein, wieder in die Wiese, den Schauplatz der Verwirrung, zurückzugehn; und hier stand der Doktor ruhig auf demselben Orte, wo er seine Schreibtafel zuerst hervorzog: in Gedanken vertieft über seiner Erläuterung.

Wie ihn Marchmont aus seinem Nachdenken weckte, besann er sich gleich auf Eugenien, die er

noch an seiner Seite zu finden glaubte, da er sie aber nirgends erblickte, ward er herzlich bekümmert. Der gute Pfarrer beruhigte ihn aber gleich, und führte ihn zu der Gesellschaft.

»So! also sind Sie auch da!« rief Sir Hugh, »und sind eben so wenig gestoßen wie ich: dieses ist mir zwar recht lieb; aber ich muß gestehn, Sie haben sich auch wenig um meine Nichte bekümmert; wer weiß, was mit ihr geschehen wäre, wenn sich dieser fremde Herr nicht ihrer angenommen hätte.«

Hierauf trug er förmlich dem Doktor Marchmont die Aufsicht über Eugenien auf.

Orkborne durch diese Versetzung beleidigt, folgte mürrisch, und schenkte ihr jetzt aus Eigensinn seine ganze Aufmerksamkeit.

Durch eine gänzliche Umwälzung der Ideen aus der Verbindung seiner Gedanken gerissen, entsagte er ihnen aus Verdruß über seinem Abschiede, da er ihnen ungestört hätte nachhängen können.

Zwölftes Kapitel.

Zwey Gelehrte.

Jetzt berathschlagte man sich, was ferner zu thun sey. Beyde, Sir Hugh und Eugenia, waren zu sehr ermüdet, um weiter zu gehen. Edgar wollte also nach der Hütte laufen, indem vielleicht die Gartenchaise aus Versehen dort wäre; und unterdessen sollte Doktor Orkborne Indianen und Miß Margland auch dahin führen, wo sich endlich die ganze Gesellschaft versammeln könnte. Sir Hugh billigte diesen Plan, und Edgar eilte gleich weiter.

Doch so war's nicht mit Doktor Orkborne; er glaubte sich beschimpft, durch dieses hin und her schicken, mit seiner Schreibtafel und seinem Werke verglichen, war ihm zwar Eugenia sehr klein, doch erhielt sie einen Werth in seinen Augen durch seinen eignen Unterricht; und sie war das einzige Frauenzimmer, das er würdigte, eine Minute seiner Zeit zu widmen. Indianen betrachtete er mit unaussprechlicher Verachtung. Die geringen Fähigkeiten, die sie bey seinem kurzen Unterrichte zeigte, war ihm ein Beweis der Eingeschränktheit des ganzen Geschlechts, von welchem

ihm Eugenia nur eine Ausnahme zu seyn dünkte; und Miß Margland haßte er von ganzer Seele. Er konnte es daher nicht ertragen, daß man ihn zu diesem Dienste wählte; und blieb unbeweglich stehn, bis Sir Hugh den Vorschlag wiederholte.

Da er ihm nicht mißfällig seyn wollte, gieng er langsam und widerstrebend fort.

»Ich merke,« versetzte der Baronet vielmehr besänftigt als beleidigt; »er will nicht gern seine kleine Schülerin verlassen, das auch natürlich ist; obgleich es ein Bischen unfreundlich war, daß er das arme Ding beynahe wider den Bullen laufen ließ, wenn nicht zufällig ein Fremder dazu gekommen wäre. Man muß aber einem Manne, der viel studirt, etwas zu gut halten, solche Sachen pflegen ein Bischen einzuschränken.«

Er rief ihn also zurück, und Doktor Orkborne ließ es sich gern gefallen, allein Doktor Marchmont, der wohl einsah, daß die Gesellschaft nicht ohne Mühe zusammengebracht werden könnte, erbot sich selbst zu diesem Auftrage mit einer Feinheit, als wäre es nur sein eigner Wunsch, den er dadurch befriedigen wollte.

Nun bemerkte Sir Hugh, daß Bellamy's Blicke stets auf Eugenien ruhten; und da ihm

dieses höchst gefährlich dünkte, sagte er ihm sehr ängstlich, daß er seine Entfernung wünschte.

Bellamy warf einen bittenden Blick auf Eugenien, bedauerte, daß seine Dienste nicht angenommen würden, und begab sich mit ungeheucheltem Widerwillen weg.

Eugenia, die sich ihm für seine Sorgfalt und selbst für seinen Vorzug verpflichtet glaubte, nahm aufrichtig an seinem Kummer Theil, und begünstigte ihn dadurch weit mehr, als sie es ahndete.

Bellamy eilte dem Pfarrer zuvor, und traf Indianen und Miß Margland, die sehr aufgebracht über Lionels war, im Kirchhofe an. Bellamy's Gegenwart diente eben nicht diesen Sturm zu besänftigen; sie machte ihm die heftigsten Vorwürfe, daß er sie in der Gefahr verlassen hätte, und wollte jetzt auch nichts von ihm wissen. Allein wie er ehrfurchtsvoll geschwiegen hatte, entschuldigte er sich mit einer so seltenen Unterthänigkeit, die so auffallend gegen Lionels verwegnen Vorwitz abstach, daß sie nicht lange dem mächtigen Reitz der Schmeicheley widerstehen konnte. — Einen Reitz, der, wenn ihn auch Neuheit verstärkt, doch selten durch die Gewohnheit seine Wirkung verfehlt.

Während dieses Streites war Indiana allein

dem jungen Melmond überlassen, und die Versuchung war zu stark für seine heftigen Gefühle: »O reitzende und allerschönste der erschaffnen Wesen,« rief er, »soll ich widerstehn — nein! diese einzige Ergießung — die erste und die letzte! Ihr gefühlvolles Herz wird nachsichtig gegen mich seyn — ich les' es in diesen himmlischen Augen — sie strahlen Huld mit ihrer Schönheit herab! sanft und lieblich glänzen sie! Doch ach! ich sündige — ich erröthe und wage es nicht, Ihre Verzeihung zu hoffen. —«

Er hielt ein, erschrocken über seine Kühnheit; doch nimmer waren Indianens Blicke schöner und weniger furchtbar gewesen. Ein milderes Loos schien ihm daher bestimmt. Entzückt ergoß er sich in heftigen Ausrufungen: »O! wäre mein Schicksal wirklich nicht unwiderruflich elend! ach! wenn nur ein schwacher Strahl der Hoffnung auf meine Verzweifelung herabschimmerte!« —

Indiana sprach kein Wörtchen, doch entzog sie nicht ihr Lächeln; und selig durch diesen leisen Zweifel gieng Melmond in Wonne verloren neben ihr.

Unterdessen blieb Mistriß Margland unerbittlich gegen Doktor Marchmonts Vorstellungen, der sie nun eingeholt hatte. Jetzt wandte sich der Doktor an Indianen, aber diese betheuerte mit Thränen,

daß sie ohnmächtig werden würde, wenn sie die furchtbare Wiese wieder betreten sollte. Melmonds Mitleiden bestätigte sie in ihrer Furcht, und sie betrachtete den Pfarrer als einen Barbaren, daß er nur einen solchen Vorschlag thun konnte.

Doktor Marchmont empfahl sie also Lionels Aufsicht, und kehrte mit der abschlägigen Antwort zurück.

Der Baronet, der unmöglich mit jemanden zürnen konnte, weil er furchtsam war, entschloß sich, zu ihnen zu gehen, und die Partie nach der Hütte gänzlich aufzugeben.

Wie sie sich langsam dem Kirchhof näherten, bemerkte Sir Hugh den Bellamy. Er blieb stehn, und rief in der tiefsten Bekümmerniß aus: »Gott behüte! Wie wenig darf man sich freun! aus Furcht, daß man sich täuschen möchte!« Doch bald besann er sich, daß Doktor Marchmont Eugenien unter seiner Aufsicht nehmen sollte, und er würde sich schon mit Doktor Orkborne begnügen.

Nie war Ortborne so tief gekränkt worden; wäre dieser Auftrag an Edgar oder Lionel übergetragen worden, so hätte es ihn nicht gerührt; er betrachtete es als eine kleinliche für ihr Alter passende Beschäfftigung; allein dieser Trostgrund

des Stolzes war ihm hier versagt; Marchmonts Gelehrsamkeit war so unbezweifelt wie die seinige, und obgleich ihre Bekanntschaft nur persönlich war, so hatte ihn doch schon das Gerücht seines gelehrten Rufes erreicht. Daher erstaunte er über seine Humanität, seine allgemein verbreitete Gesprächigkeit und seine Gefälligkeit; und sie erregten einen Neid in seiner Brust, dessen er keinen Andern würdig geachtet hätte. Allein obgleich sein langer Aufenthalt zu Cleves die erste schüchterne Fürsorge wegen seines Postens gehoben hatte, wollte er es doch nicht wagen, es dem Baronet abzuschlagen; sondern er spannte vielmehr seine Aufmerksamkeit an, um seine Dienstfertigkeit zu zeigen. Aber eigentlich beobachtete er Doktor Marchmont, um, wo möglich, die verborgene Kunst zu entdecken, womit er seinen Verstand und seine Gedanken beherrschte, daß er geduldig, ja sogar freundlich die müssigen ungleichartigen Mitglieder der Gesellschaft ertrug.

Doktor Marchmont war Pfarrer zu Cleves, und wurde Sir Hugh vorgestellt, da er das Gut bezog; allein er machte keine Besuche auf dem Schlosse, auch hatte man nicht seine Gesellschaft verlangt. Sir Hugh, der nie Verstand und Ge-

lehrsamkeit trennen konnte, eben so wenig wie Mangel an Erziehung und Thorheit, glaubte, daß ein Mann wie der Pfarrer ihn nothwendig verachten müßte; und obgleich seine Gutmüthigkeit dieses nicht ahndete, hatte es dennoch alle Gemeinschaft, bis auf diesen Morgen, zwischen ihnen aufgehoben; und sein Erstaunen über die Gefälligkeit und gute Laune eines so großen Gelehrten glich dem Ortborne seinem, nur daß es bey dem Baronet mit Bewunderung, nicht mit Neid, verbunden war.

Sobald Sir Hugh den jungen Oxforter mit Indianen sprechen sah, bey dem sich die heftigste Leidenschaft in allen Zügen äusserte, fuhr er auf: »Gott bewahre mich! hier ist schon wieder ein Bürschgen, von dem man nichts weiß, der sich mit Indianen unterhält! und wohl gar mit ihr liebelt! Mich dünkt, ich habe nie in meinem ganzen Leben einen so unglücklichen Spatziergang gemacht. Robert wird viel zu verantworten haben; und mit Miß Margland bin ich auch nicht sehr zufrieden; und das muß ich ihr wohl sagen, obgleich ich es nicht gern thue.«

Er rief sie also zu sich, und machte ihr Vorstellungen über die Gegenwart dieser jungen Leu-

te: sie versicherte aber gleich, sie hätte Bellamy's Begleitung erlauben müssen, um sie wider Lionels Betragen zu schützen. Nun verlangte er, daß Indiana zu ihm kommen möchte.

Das Entzucken des Studenten verwandelte sich in Quaal bey diesem Befehle, und kaum vermochte er, sich zuruckzuhalten, um nicht im Angesicht aller niederzusinken, und seine Wünsche auszuhauchen. Da aber der Befehl wiederholt ward, und er Indianen sich abwenden sah, um ihn nicht zu hören, zerstreute die schnelle Freude seine mühsam erworbene Zurückhaltung, und mit gerungenen Händen rief er: »Ach! verlaß mich nicht in diesem Abgrund des Elends! O! reitzende Schöne! sag' wenigstens, ist mein Tod unvermeidlich? sag', ob keine Zeit — keine Treue — keine Anbetung — jemals hoffen darf, diesen sanften Busen zu erweichen?«

Indiana fühlte sich jetzt zum erstenmal gerührt; seine seelenvolle Anrede gefiel ihr; sie war ihr neu, und sie fand sich dadurch geschmeichelt. Wie kalt, dachte sie, ist Edgar! Sie erwiederte nichts, aber ihre Augen begegneten den seinigen mit der allerschmachtendsten Sanftheit. Melmond bebte an allen Gliedern; die Verzweiflung floh,

und die Hoffnung erschien ihm in lächelnder Gestalt: O! sag' nur ein Wort! — bist du — doch sag' nicht ja! — bist du unwiderruflich verbunden? — ist alle Hoffnung verloren? — alle Möglichkeit dahin? — «

Indiana bewaffnete wieder ihre schönen Augen, mit all ihrer rührenden Gewalt, und alle Selbstüberwindung verlor sich bey ihrem heftigen Liebhaber; der um ihre Gunst flehte, und ihre Schönheit anbetete, unbesorgt, wer es auch hörte.

Miß Margland, die bis jetzt mit ihrem Zorne und ihren Streitigkeiten beschäfftigt gewesen war, wandte sich gegen Indianen, wie Sir Hugh zum zweytenmale rief; und höchst bestürzt ward sie Melmonds steigendes Feuer und Indiana's Aufmerksamkeit gewahr. » Miß Lymnere, « rief sie erzürnt, » wo denken Sie hin? wenn nun Mr. Mandlebert käme, was würde das für Folgen haben?

» Mandlebert? « wiederholte Melmond, indem er sich verfärbte; » ist es also? — ist alles dahin? — entschieden — ist mein schreckliches Loos auf ewig bestimmt? «

Indiana, der er immer mehr gefiel, schlug die Augen nieder, und dachte heimlich: O! wenn doch

Beechpark diesem bezaubernden Jünglinge gehörte!

In diesem Augenblicke näherte sich rasch ein Wagen, und begierig der entscheidenden Antwort auszuweichen, flog sie zu dem Kirchhofthor, indem sie ausrief: »O Himmel! welch ein schöner Wagen!« Er hielt an, und Edgar sprang heraus.

Der Student fuhr zusammen; aber Neugierde besiegte jede andere Empfindung bey Indianen, und sie rief ihm entgegen: »Hilf Himmel! Mr. Mandlebert, wessen prächtiger neuer Wagen ist dieser?

»Der Ihrige,« erwiederte er mit Artigkeit, wenn Sie ihn mit Ihren Befehlen beehren wollen.«

Jetzt bemerkte sie das Ehrenzeichen seines Wappens, und die verschlungenen Anfangsbuchstaben seines Namens auf dem Wagen, und ganz neue Ideen bemächtigten sich ihrer Seele. Sie nahm die Antwort wörtlich auf, die er in fröhlicher Galanterie hinwarf, und reichte ihm ihre Hand, um in den Wagen gehoben zu werden.

Obgleich diese buchstäbliche Auslegung seiner Höflichkeit Edgarn in Verlegenheit setzte, konnte er sie nicht zurücknehmen, aber so wie sie hereinge-

stiegen war, drehte er sich um und fragte, wer weiter von der Gesellschaft ermüdet wäre.

Melmonds Hoffnungen schwanden! schnell unerwartet, aber unwiederbringlich schwanden sie dahin! Er sah die Buchstaben, er hörte die Frage — er hörte die Antwort, »der Ihrige« — und die rasche Annahme zerriß seine Seele. Verzweiflungsvoll stürzte er an das andere Fenster und rief: »Genug, Grausame — Grausame! genug! — Ich seh dich nie wieder!« mit diesen Worten eilte er davon.

Indiana, die sich schon im Besitze einer glänzenden Ekipage dünkte, beschafftigte sich so emsig mit Untersuchung des Tuches und Zierrathen, daß sie ihn ohne einen Seufzer entfliehn sah, obgleich es ihr nur vor einer Minute vielleicht einen getostet hätte.

Eugenia empfand es inniger, sie wußte nicht, was vorgieng, aber sie sah Melmonds Bewegung, und wie er verschwand, lispelte sie leise: »Ach! hätte er Bellamy's Partheylichkeit empfunden! wo wäre meine Standhaftigkeit geblieben? wo, o Clermont! deine Sicherheit! —

Die gewissenhafte Zartheit ihrer Seele schau-

derte bey diesem Gedanken, und sie freute sich, daß sie nicht in die Versuchung gerathen wäre.

Edgar erzählte jetzt, daß er wirklich die Gartenchaise vor der Hütte gefunden hätte, aber man hatte eben entdeckt, daß eins der Räder beschädigt wäre; also eilte er selbst mit Sir Hughs Pferden nach Beechpark, und ließ sie vor seinen neuen Wagen spannen, der kürzlich von der Stadt angekommen war. Es war beynahe Mittag; Sir Hugh war ermüdet und verstimmt, also nahm er einen Platz im Wagen mit Eugenian an, und fuhr gerade zu Hause.

Die übrigen folgten ohne weitere Begebenheiten. Edgar begleitete Kamilla, Miß Margland hielt sich zu Bellamy; Lionel, der sich keinen neuen Spaß erlaubte, trennte sich bald, und Doktor Marchmont empfahl sich gleichfalls. Doktor Orborne, der sich freute, allein zu seyn, sann verwundrungsvoll über die seltsame Erscheinung nach: Einen Gelehrten gefunden zu haben, der vergnügt schien, wo keiner Bücher erwähnt wurde, und wo man keine gelehrte Kenntniß forderte, eine einzige Redensart zu erläutern.

Dreyzehntes Kapitel.

Zwey Arten, die nämliche Sache zu betrachten.

Da die Gesellschaft in Cleves versammelt war, machte Kamilla den Vorschlag, den Abend den Spatziergang nach der Hütte vorzunehmen, weil sie bemerkte, daß der Rückgang dieser Parthie Edgarn getränkt hatte; und der Onkel, obgleich er zu müde war, sie zu begleiten, bestand darauf, daß sie ohne ihn gehen sollten.

Ehe sie aufbrachen, verlangte Edgar allein mit Sir Hugh zu sprechen. Der Baronet zweifelte nicht, daß er um Indianen anhalten wollte, und konnte es also nicht abwarten, auf sein Zimmer zu gehn, sondern sagte den andern, die Stube zu verlassen, mit einem so bedeutendem Wink auf Indianen, daß es — nicht allein sie selbst, sondern auch Miß Margland, Kamillan und Eugenien in dieser Erwartung bestätigte.

Indianen klopfte das Herz ziemlich stark, doch flog sie an das Fenster, nach dem neuen Wagen zu sehn; dann drehte sie sich um und fragte Miß Margland: »Muß ich ihn anfangs abweisen?«

Ihre Gouvernante ließ es nicht an guten Lehren

fehlen; und fieng gleich eine Unterhandlung an, um bey der schönen Fragenden zu wohnen.

Eugenia dachte mit Bedauern an Indianens Müssiggang, der sie so unfähig zu einer schicklichen Gesellschafterin für Mandlebert machte.

Ungewöhnlich gedankenvoll gieng Kamilla allein in den Garten, und suchte den einsamen Pfad.

Unterdessen fand sich Sir Hugh auf eine unangenehme Weise getäuscht. Ohne Indianen zu erwähnen, erzählte ihm Edgar die Lage, in der er Bellamy überrascht hatte, und seinen Argwohn in Ansehung der Bestimmung der Chaise; und setzte hinzu, daß seine Dankbarkeit gegen Mr. Tyrold, und seine Achtung für die ganze Familie es ihm zur Pflicht gemacht hätte, diese Umstände ohne Aufschub zu entdecken.

Der Baronet schauderte vor Entsetzen, und betheuerte, er wollte augenblicklich einen Courier nach Clermont schicken, daß er Eugenia unverzüglich heyrathen sollte; und unterdessen sollten die Fenster mit eisernen Stäben versehen werden, und sie selbst in ihr Zimmer verschlossen werden.

Edgar redete ihm diese heftigen Maaßregeln aus; aber er rieth ihm, seiner Nichte die Gefahr zu schildern, der sie wahrscheinlich entgangen wäre,

und die sie gar nicht zu ahnden schien; auch möchte er sie bereden, diesen Abend zu Hause zu bleiben, und möchte Herrn Tyrold holen lassen, um ihm diese Sache mitzutheilen.

Sir Hugh dankte ihm für seinen Rath und folgte ihm blindlings.

Er ließ hierauf den Wagen vorfahren, und da Eugenia und ihr Onkel nicht mitfuhren, sagte es Orkborne auch ab. Edgar ritt mit des Baronets Erlaubniß zu dem Doktor Marchmont voraus, um ihn einzuladen, den vierten Sitz im Wagen einzunehmen.

Wie er in die Pfarre kam, gieng er durch ein ausschliessendes Vorrecht gleich in des Doktors Studierzimmer, wo er ihn zwischen Bücher und Schriften fand, die er sogleich auf Edgards Bitte bey Seite legte; zwar nicht ohne Bedauern, aber höchst bereitwillig, ihm gefällig zu seyn.

Edgar war schnell geritten, so daß sie auf den Wagen warten mußten. Aber er ward nicht ungeduldig darüber, und doch zeigten seine Blicke eine innere Unruhe an.

Er schwieg — er räusperte sich — er schwieg abermals — und räusperte sich wieder — dann legte er sachte die Hand auf des Pfarrers Schul-

ter, und schaute ihm forschend ins Gesicht: »Lieber Doktor,« rief er, »Sie würden wohl kaum diese jungen Frauenzimmer gekannt haben? — Es sind große Mädchens geworden, seitdem Sie sie gesehn haben.«

»Ja wohl,« erwiederte der Pfarrer, »und sehr reitzende Mädchens. Indianens Schönheit ist so bezaubernd, daß es kaum möglich ist, das Auge davon abzuwenden; Eugenia vereinigt so viel Unschuld mit einem so gebildeten Verstande, daß nur eine verdorbene Seele auf ihren persönlichen Gebrechen ruhen konnte, wenn man sie gesprochen hat; Kamilla« —

Er hielt ein, und Edgar drehte schnell das Gesicht weg, um ihn nicht anzusehn, und selbst nicht angesehn zu werden;

Dann fuhr er fort: »Kamilla ist das holdeste, kunstloseste, unbefangen fröhlichste, und das lieblichste anziehendste Wesen, das ich jemals gesehn habe.«

Mit einem hochgespannten Herzen und dem Ausdrucke des lebendigsten Gefühls sah sich jetzt Edgar um, unwillkührlich ergriff er seine Hand, die er herzlich drückte. »Sie denken sie also,« — rief er — doch plötzlich hielt er ein, ließ seine

Hand

Hand fahren, hustete ein paarmal, und zog das Schnupftuch hervor, seine Bewegung zu verbergen.

Doktor Marchmont umarmte ihn zärtlich. »Mein lieber junger Freund,« versetzte er, »ich sehe die Lage ihres Herzens — und glaube, daß jedes dankbare Glück Ihrer erwartet; doch wenn Sie keinen entscheidenden Schritt gethan haben, so erlauben Sie mir, mit Ihnen zu sprechen, ehe Sie weiter gehn.«

»Weit entfernt, einen entscheidenden Schritt gethan zu haben, habe ich nicht einmal einen Entschluß gefaßt.«

Jetzt hielt der Wagen vor dem Pfarrhause, der nochmals wiederholte: »ja, ich glaube, daß jedes dankbare Glück ihrer erwartet!« Edgar war zu heftig erschüttert, um sich sehen zu lassen, und blieb zurücke, bis der Wagen fortrollte, und dann galoppirte er so rasch, daß er dennoch die Hütte vor ihnen erreichte, und noch immer tönten die Worte in seinen Ohren: »Ich glaube, daß alles dankbare Glück Ihrer erwartet.«

Wie die Kutsche ankam, hob Edgar Indianen mit ihrer Gouvernante aus dem Wagen, und überließ Kamilla dem Doktor, damit er sie aufmerk-

samer beobachten könnte, und war selbst froh, auf diese Weise seinen Blicken zu entgehn.

Indiana war nie bey so guter Laune gewesen; sie glaubte sich auf dem Punkte, die Besitzerinn eines schönen Gutes und eines großen Vermögens zu werden; die Anbetung, mit der sie diesen ganzen Morgen war geschmeichelt worden, hatte ihre Reize in ihren Augen erhöht; und sie bedachte sich mit Entzücken auf mehrere Putzartikel, nach denen sie sich lange gesehnt hatte, und die sie sich nun zu ihrer Hochzeit kaufen wollte.

Miß Margland sogar war ganz gefällig, verbindlich und sanft.

Nur Kamilla war ernst; Kamilla, die allein von Natur fröhlich war.

»Himmel!« rief Indiana, »ist dieß die Hütte, um die wir hergefahren sind? Mein Gott! ich dacht', es wär' was recht hübsches.«

»Und was konnten Sie hübsches von einer Hütte erwarten?« fragte Edgar.

»Ach! ich weiß selbst nicht — aber ich dacht', wir sollten was Ausserordentliches zu sehn kriegen.«

Kamilla machte eine ganz andere Ausrufung; es war ein Ausruf der Freude, des Erstaunens und der Lebhaftigkeit, der ihr auf einen Augenblick

ihren angebornen Frohsinn wiederschenkte; denn so bald sie über die Schwelle trat, erkannte sie in der Frau, die sie empfing, und die Indiana unvermerkt vorbey gieng, die Gattinn des Gefangenen, für den sich Edgar vermittelt hatte.

»Wie freue ich mich, euch wieder zu sehn!« rief sie, »und euch hier zu finden! Wie geht es euch? ihr seht wohl aus, und alles ist so behaglich!«

»Ach Madam,« erwiederte die Frau, »wir verdanken alles diesem guten jungen Herrn! er hat uns in diese nette neue Hütte versetzt, und er giebt uns Arbeit. Gott segne ihn dafür! ich bin gewiß, er wird belohnt werden.«

Gerührt beschäftigte sich Edgar mit dem Knaben; Kamilla sah entzückt umher; Indiana wunderte sich, ohne zu wissen warum. Doktor Marchmont beobachtete sie Alle, und Miß Margland gieng schnell zurück, und sah die Aussicht an, um eine zweyte Almosensammlung zu vermeiden. Der Mann, der anständig gekleidet war, und sich etwas erholet hatte, trat zu Kamillen, und dankte ihr für ihre gütige Empfehlung. Sie versicherte ihm aber, daß er es nur Mr. Mandleberts Großmuth verdankte. Und hierauf wandte sie sich an diesen und sagte mit Bewunderung: »Es ist Ihr glückli-

ches Loos so zu handeln, wie es mein Vater wünscht und denkt; aber seine Einkünfte erlauben ihm nicht, es so auszuführen.«

»Sie sehn,« erwiederte er dankbar, »wie wenig der Zufriedenheit genügt! ich habe wenig gethan — und dennoch, wie zufrieden sind diese gute Menschen! Diese Hütte war glücklicher Weise leer.« —

»O Madam!« unterbrach ihn die Frau, »wenn Sie nur wüßten, wie es der gute Herr gemacht hat! wie gütig er uns aufnahm; wie er Niemanden erlaubte, unsere Fehler uns vorzurücken! — und wie er meinen armen kranken Mann gepflegt hat! und wie er meine arme halb nackende Kinder kleidete! und was mehr als alles ist, wie er uns der Schande eines schlechten Lebens entrissen hat!« —

Kamilla fühlte ihr Auge naß von Thränen — hastig nahm sie das kleine Kind in ihre Arme, und indeß sie ihr Gesicht mit ihren Küssen verbarg, seufzte sie leise: glückliche, dreymal glückliche Indiana!

Sie setzte sich auf einen Schemel, und ohne ein Wörtchen weiter zu sprechen, tändelte sie mit dem Kinde.

Indiana, der ihre eingebildeten Erwartungen ein gewisses Selbstgefühl verliehen, hatte den Ort

und die Menschen mit der Miene der fehlgeschlagenen Hoffnung betrachtet; jetzt ergötzte sie sich mit einer genauern Untersuchung, faßte alles Bewegliche an, und warf es ohne Rücksicht auf Ordnung wieder hin; und bey dieser Hausuchung, rief sie: »Himmel! Töpferzeug! wie häßlich! — Mein Gott! was für kleine schlechte Stühle! liebe Frau, ist das euer bestes Kleid? — Herr je! welch ein häßliches Muster! — lieber wollt ich sterben, als solch ein Ding tragen! — Habt ihr nur Wachsleinwand zur Fußdecke? Seht nur die Vorhänge an! hat man je so was abscheuliches gesehn? — Herr Gott! esset ihr von hölzernen Tellern? das könnte ich nicht, wenn ich auch verhungern sollte!«

Miß Margland wagte jetzt hereinzutreten, in der Hoffnung, daß man schon eingesammlet hätte, und fragte ob sie denn gar nicht nach Hause gehn wollten? Kamilla gab das Kind ungern weg; doch verließ sie nicht die Hütte, ohne alles zu beschauen, da der Anblick ihr so viel Freude gewährte. »Wie nieblich ist dieses! wie nett!« waren ihre Ausrufungen dabey; »Wie glänzend habt ihr das Geschirr gescheuert! wie reinlich ist

alles hier! Wie bald werdet ihr gesund werden, in diesem bequemen Häuschen!«

Jetzt erzählte Edgar dem Pfarrer leise die Geschichte seiner Hüttenbewohner, und setzte hinzu: »Ich hoffe, Sie werden es nicht misbilligen; da die Leute zum Guten geneigt schienen; wollte ich sie nicht dem Mangel überlassen, damit sie nicht wieder auf böse Wege geriethen.«

»Sie haben ganz recht gehandelt,« erwiederte Doktor Marchmont, »schlechten Menschen Geld zu geben, ohne weitere Untersuchung, ist der Gesellschaft höchst verderblich; aber sie mit Rath zu unterstützen, und ihnen die Mittel zu einer bessern Lebensart zu verleihn, kann sie vielleicht dem Verderben entreißen, und dem Gemeinwesen nützlich seyn.«

Indiana und ihre Gouvernante eilten ermüdet in den Wagen; und Edgar kehrte zu Kamilla zurück, die die Kinder küßte, den Eltern alles Gute wünschte und dann Mandleberten ihre Hand reichte. Mit Entzücken faßte er sie und sagte, »Ach! wer ist Ihnen ähnlich! so lebhaft! — und doch so gefühlvoll!« —

Gerührt und betroffen von diesen Worten, schwieg sie; sie dachte nur sorgend, daß er unzufrieden mit Indiana war.

Wie Doktor Marchmont vor seiner Thür ausstieg, ersuchte er Edgarn um eine Unterredung den künftigen Morgen. Auf dem ganzen Wege beschäftigte sich Kamilla mit Edgars Wohlthätigkeit; und darum nicht minder, weil sie eigentlich diesen Gegenstand ausgezeichnet hatte.

Vierzehntes Kapitel.

Zwey Rückzüge.

Unterdessen hatte sich Mr. Tyrold mit seiner Gattinn eingestellt, und fanden Sir Hugh in der größten Bekümmerniß. Sein Bruder, der schon wußte, daß seine Furcht gewöhnlich ungegründet war, wollte eben so wenig davon wissen, als Mistriß Tyrold, die sie beynah ohne Rückhalt verachtete, und ließen daher Eugenien kommen. Sie erzählte die Begebenheit mit einer unschuldigen Verwirrung, an der man leicht erkannte, daß sie nur aus Schaamhaftigkeit bis jetzt geschwiegen hatte; und mit einer ungekünstelten Einfalt, die jeden Zweifel über die Unbefangenheit ihres Herzens, und die Reinheit ihrer Absichten, hob. Sie bebten dennoch vor der Gefahr zurück, in der sie ge-

schwebt hatte; und indem der Vater Mandlebertten für ihre Rettung segnete, verlor sich ihrer Mutter Mißfallen über ihn, in der Empfindung des Danks für seine Wachsamkeit über ihr Familien-Glück und Ehre, obgleich sie seinen Verlust nur desto mehr bedauerte.

Mr. Tyrold gab seiner Tochter einige allgemeine Regeln, indem er keinen Argwohn erregen wollte, der ihre Ruhe störte. Ihre Mutter achtete die ganze Sache einer ernstlichen Besorgniß unwerth. Den Bellamy hielt sie von Anfang an für einen elenden Abentheurer; und ihre stolze Verachtung aller niedrigen Künste verleitete sie zu den Gedanken, daß ihre vernünftige Eugenia über solche Schlingen erhoben wäre.

Dieses Gespräch beruhigte Sir Hugh vollkommen; und der Pfarrer kehrte mit seiner Gattinn zurück, ehe die Gesellschaft von ihrer Spatzierfahrt da war. Edgar war begierig, über den Erfolg zu sprechen, und da die Frauenzimmer glaubten, er wollte mit Sir Hugh noch über seinen Antrag etwas abreden, verließen sie das Zimmer, in einer stillschweigenden Uebereinstimmung.

Doch waren sie nicht so einstimmig, um zurückzukehren. Miß Margland und Indiana brannten,

LB Coburg

ihre Neugierde zu befriedigen: Eugenia wünschte ihre Abwesenheit zu verlängern, um sich von ihrer Verlegenheit zu erholen: und Kamilla wollte diesen Abend gar nicht wieder erscheinen.

Zum erstenmale in ihrem Leben suchte sie nicht Eugenien nach ihrer Trennung auf, aus Besorgniß, daß sie mit den Umständen der nahen Verbindung bekannt wäre. Bis jetzt hatte Kamilla diese als eine bestimmte Sache betrachtet; aber heute war es ihr aufgefallen, daß Edgar und Indiana nicht glücklich seyn würden — ja, sie ahndete sogar aus seinen letzten Worten, daß er selbst die Verbindung bedauerte, die er eingegangen war.

Das sanfteste Mitleid bemächtigte sich ihres Busens; und Bewunderung verdrängte dieses Mitleid. Sie konnte nicht den Anblick ertragen; Sir Hughs hohe Freude dem Ernste, vielleicht selbst der Reue des Edgar, entgegengesetzt zu sehn! Sie schützte Kopfschmerzen vor, und legte sich nieder.

Der Morgen fand sie aber eben so abgeneigt, die Bestätigung der gefürchteten Nachricht zu hören. Im Gegentheil, ihre Abneigung ward immer stärker. Sie fragte sich nicht warum? sie überlegte nicht, wie thöricht es sey, dasjenige eine

Stunde zu entfliehn, was ihrer doch in der folgenden harrte. Sie konnte nur die Gegenwart erwägen; und durch den Aufschub des Uebels wähnte ihre feurige lebendige Phantasie, dem Uebel gänzlich zu entgehn. Sie beschloß daher wiederum, Mistriß Arlbery zu besuchen; Lionels niederschlagende Reden hatten ihr zwar die Visite mehr lästig als angenehm gemacht; aber sie wußte kein anderes Mittel, die Gesellschaft zu vermeiden, und ihnen wenigstens auf eine kurze Zeit auszuweichen, war nun ihr einziges Bestreben.

Vor dem Frühstücke gieng sie auf ihres Onkels Stube, und ersuchte ihn um seine Erlaubniß, die sogleich bewilligt ward, und der Wagen wurde bestellt.

Miß Margland und Indiana hatten indessen erfahren, daß der Antrag noch nicht gemacht war. Miß Margland beruhigte Indianen mit der Idee, daß ihr Anbeter wahrscheinlich die Geschenke erwartete, um sich zu erklären; allein sie selbst war keinesweges frey von Furcht und Zweifel. Sie sehnte sich, Cleves zu verlassen, und Sir Hugh schien sie beinahe als den Grund von Mandleberts Saumseligkeit zu betrachten. Um ihr Ansehn zu behaupten, wiederholte sie ihre Versicherungen eines

glücklichen Fortgangs; obgleich sie mit großer Unruhe bemerkte, daß Edgars Blicke ausdrucksvoller an Kamillen hiengen, als an ihrer reitzenden Schülerinn. Kamilla eilte mit dem Frühstücke, in Erwartung der Chaise und in beständiger Angst, daß ihre Cousine sie bey Seite ziehen würde, um ihr die Neuigkeit mitzutheilen. Edgar bemerkte erstaunt, daß sie alleine ausfahren wollte, und wie er erfahren hatte wohin, zog er sie in ein Fenster, und fragte sie ernstlich: »Haben Sie Mistriß Arlbery versprochen, sie heute zu besuchen?«

»Nein,«

»Erwartet Mistriß Arlbery Ihren Besuch?«

»Nein,«

»Würde es denn zu viel gefordert seyn, wenn ich Sie ersuchte, ihren Besuch ein wenig aufzuschieben?«

Kamilla's einzige Absicht war, sich gleich zu entfernen, dennoch schlug sie es ihm ungern ab. Sie sah unruhig vor sich hin und schwieg.

»Haben Sie sich in eine genauere Bekanntschaft mit ihr eingelassen, seit dem Morgen des Würfel-Spiels?«

»Nein; aber ich möchte sie äußerst gern näher kennen lernen.«

»Sie ist freylich sehr angenehm, sagte er zögernd; doch ob sie Mistriß Tyrold ganz billigen werde?« —

»Sie wissen doch nichts Böses von ihr? wenn Sie was gehört haben, so sagen Sie es nicht! — es würde mich sehr betrüben, etwas nachtheiliges von ihr zu erfahren.« —

»Es würde mir in der That leid thun, Sie zu betrüben; ich ersuche Sie nur um ein wenig Geduld, indessen kann ich Sie versichern, daß sie einen guten Ruf hat. Ich bemerkte, daß Sie von ihr bezaubert waren, und erkundigte mich sogleich. Ihr Ruf ist tadellos.«

»Ich danke ihnen tausendmal für diese Mühe, versetzte Kamilla lebhaft, und noch mehr verdanke ich es Ihnen, daß Sie sie unnütz fanden.«

Edgar konnte sich nicht des Lächelns enthalten; doch erwiederte er, noch wüßte er nicht so gewiß, ob sie unnütz wäre; denn das Freyseyn vom Tadel wäre nur eine negative Empfehlung: er würde aber bald eine Dame sprechen, auf deren Urtheil er sich verlassen könnte, und die ihn ausführlich über die Umstände befriedigen würde, welche ihm wesentlich zu wissen dünkten, ehe man sich in einen vertraulichen Umgang einließ.

Kamilla blieb unentschlossen, zwischen dem Wunsche gefällig zu seyn, und der Begierde, das Haus zu verlassen, bis man ihr sagte, daß der Wagen vorgefahren wäre. »Ich dächte,« rief sie mit schwankender Stimme, »dieses eine Mal könnte keine böse Folgen nach sich ziehn?«

Edgar schlug die Augen nieder. »Sie sind also nicht dieser Meinung? Ich habe zwar ein nöthiges Geschäft für diesen Morgen, doch will ich dem gerne entsagen und gleich zu der Dame herüber reiten, wenn Sie nur ihre Visite bis morgen aufschieben wollen. Darf ich Sie um diesen Aufschub bitten? es würde mich erstaunend verbinden.«

»Ja,« rief sie ganz besiegt: »ich will es bis Morgen aufschieben, — oder auch bis morgen über acht Tage; Sie müssen aber ihr Geschäfte durchaus nicht versäumen.«

Und nun befahl sie dem Bedienten, die Chaise wieder abzubestellen.

Ganz überwältigt ergriff Edgar ihre Hand, aber schnell besann er sich, ließ sie fahren, und warf das Fenster in die Höhe mit einer unbedeutenden Anmerkung über das Wetter; worauf er sich eilig empfahl und fortritt.

Miß Margland, die sie belauscht hatte, fühlte sich sehr betroffen über diese Bestätigung ihrer Besorgnisse; sie fürchtete, ihren Einfluß bey Sir Hugh und Indianen zu verlieren; sie begab sich bestürzt auf ihr eigenes Zimmer, um zu überlegen, was bey so bedenklichen Umständen zu thun wäre; und ihr hämisches finsterrs Gesicht war das sichere Kennzeichen, daß sie allein seyn wollte.

Auch Kamilla gieng auf ihr Zimmer, in einer angenehmen und zugleich peinlichen Gemüthsverfassung. Sie bedauerte, ihre Absicht verfehlt zu haben, und doch freute sie sich, Edgarn gefällig gewesen zu seyn; seine Theilnahme an ihr entzückte sie, aber nie befürchtete sie mehr ein Gespräch mit Indianen; — Indiana, die ihr mit jeder Minute unfähiger schien, Edgar Mandlebert zu beglücken.

Sie setzte sich an das Fenster, und bald sah sie ihn zwischen den Bäumen wegsprengen: »Zu, zuliebenswürdiger Edgar!« — rief sie, und sah ihn mit nassen Augen, und gefalteten Händen nach.

Ueber ihre eigene Zärtlichkeit erschrocken, stand sie auf, machte das Fenster zu, und gieng nach dem andern Ende des Zimmers.

Sie ergriff ein Buch; allein sie konnte nicht lesen; »Allzuliebenswürdiger Edgar!« entschlüpfte ihr abermals. Sie wollte auf ihrem Klavier spielen; aber, »Allzuliebenswürdiger Edgar, »schwebte, trotz des Widerstrebens, auf ihren Lippen.

Bestürzt, und vor sich selbst erröthend, entschloß sie sich, ihre Gedanken durch einen langen Spatziergang zu zerstreuen; und wollte nur den Park verlassen, um sich vor Tische anzuziehen.

Funfzehntes Kapitel.

Zwey Seiten einer Frage.

Edgars Absicht war gewesen, sogleich zu der Dame zu reiten, auf deren Urtheil er sich berufen hatte; aber ein unwiderstehlicher Reiz trieb ihn zu dem Pfarrer, um sich von seinem Versprechen zu befreyen, das ihn fesselte, bis er mit Marchmont gesprochen hatte.

So wie er in die Pfarre trat, eilte er in des Doktors Zimmer, faßte seine Hand mit der lebhaftesten Bewegung, und sagte ihm: »Mein theuerster Freund, jetzt komme ich ohne alle Bedenklichkeit zu Ihnen; frey von der peinlichen Verle-

genheit einer heimlichen Unentschlossenheit! Ich komme entschieden, durch Gründe entschieden zu Ihnen, die Sie nicht mißbilligen werden, wenn ich auch Ihren Rath nicht abgewartet habe. Kurzum, mein lieber Doktor, mein guter, mein gütiger Freund! ich komme, um Ihnen zu gestehn, daß Sie gestern die Lage meines Gemüths richtig beurtheilten; und heute bitte ich Sie nur um ihren Glückwunsch zu meiner unwiderruflich bestimmten Wahl!«

Doktor Marchmont umarmte ihn. »Mögen sie denn, mein lieber junger Freund, so glücklich seyn als Sie es verdienen! Ich kann Ihnen nichts Besseres wünschen.«

»Gestern Abend,« fuhr Edgar fort, »verschwand jeder Zweifel; so bezaubernd wie sie mir auch immer dünkte, hatte ich sie dennoch nie so sanft, so zärtlich, so rührend süß gefunden, als gestern Abend; Sie sahn es selbst, lieber Doktor! Sie sahn sie mit dem Kinde auf dem Arme! welch ein reitzender, welch ein lieblicher Anblick!«

Des Pfarrers Blicke stimmten ihm bey, aber er sagte nichts.

»Doch selbst meine gestrigen Empfindungen glichen nicht denen, die sie heute erregte. Liebster

Freund,

Freund, sie war auf dem Punkt, einen Besuch zu machen, von dem sie sich ein besonderes Vergnügen versprach, und zu einer Dame, für die sie eine starke Neigung gefaßt hat — ich bat sie, diese Visite aufzuschieben, — vielleicht gänzlich aufzugeben — sie hatte die Erlaubniß ihres Onkels — der Wagen stand vor der Thür — und können Sie sich so viel Sanftmuth bey dieser Lebhaftigkeit vorstellen? sie bewilligte meine Bitte, und bewilligte sie mit einer Anmuth, die mich an sie gefesselt — ich gestehs — auf ewig gefesselt hat!«

Doktor Marchmont lächelte, aber mehr nachdenkend als fröhlich; und Edgar gieng im Zimmer auf und ab, im stillen Genusse seiner eignen Gefühle.

Endlich wandte er sich an den Pfarrer: »Ich glaubte, theuerster Freund, Sie hätten mir was zu sagen.«

»Ja, aber ich glaubte Sie wären ungebunden.«

»Das bin ich auch, ausgenommen in meinem Herzen.«

»Ist sie sich nicht ihrer Eroberung bewußt?«

»Sie ahndet sie nicht einmal.«

Nun erhob sich Doktor Marchmont, und sagte

ihm mit Nachdruck; »So hören Sie mich denn, theuerster, schätzbarster junger Freund; Erklären Sie sich ihr nicht, sprechen Sie nicht mit ihrem Verwandten, erregen Sie nicht einmal die leiseste Erwartung in ihrer eignen Brust, und lassen Sie nicht das Gerüchte Ihre Leidenschaft der Welt zu flüstern, bis ihr Herz Ihnen besser bekannt ist.«

Mit großer Bewegung rief Edgar staunend: »Was denken Sie, lieber Doktor? argwöhnen Sie eine frühere Verbindung? irgend eine unglückliche Partheylichkeit?«

»Ich argwöhne nichts. Ich kenne sie nicht. Ich meine daher nicht ihre Neigungen, sondern den Werth ihres Herzens; der Betrug ist sehr leicht, und Ihr Herz muß nicht verwahrlost werden.«

»So lassen Sie mich ihr Bürge seyn!« erwiederte Edgar mit Festigkeit; »denn ich kenne sie wohl! ich habe sie von ihrer frühsten Kindheit an gekannt, und kann nicht hintergangen werden. Ich fürchte nichts — ausgenommen eine Fähigkeit, ihre Neigung zu gewinnen. Schon von meinem Knabenalter kann ich ihren reinen, kunstlosen, uneigennützigen Character verfolgen.« Und nun erzählte er ihre Gesinnungen und edles Betragen,

wie sie nur neun Jahr alt war; und diesem stellte er Indianens mißlaunigte unedle Aufführung entgegen.

Der Pfarrer hörte Edgarn mit Aufmerksamkeit und Vergnügen zu, aber nicht mit der innigen Ueberzeugung, die er erwartete.

»Alles dieses,« versetzte er, »verspricht viel Gutes, und bestätigt mich in der Meinung, die ich gestern äußerte, daß jedes denkbare Glück Ihrer erwartet.«

»Und dennoch, »sagte Edgar etwas verstimmt, »scheinen Sie mir Ihren Beyfall zu versagen!«

»Ich mißbillige nicht Ihre Wahl.«

»Sie peinigen mich, Doktor! ich begreife nicht, was Sie einwenden, noch worauf Sie zielen.«

»Alles, was ich zu erwähnen habe, kann ich in zwey Punkte zusammenziehn: Erstlich, daß Sie ihren eignen Absichten entsagen, bis Sie völlig überzeugt sind, daß ihr die Tugenden eigenthümlich sind, die sie zu besitzen scheint; und zweytens, wenn sie diese wirklich besitzt, daß Sie nicht um sie anhalten, bis Sie von ihrer Liebe überzeugt sind.

»Mein lieber Doktor,« erwiederte Edgar beinahe lachend, »welchen Hirngespinsten haben Sie

sich hingegeben, aber mich dünkt, ich kann Sie auf Ihre eignen Bedingungen überzeugen, daß ich noch heute mit Mr. Tyrold sprechen kann.

» In Ansehung der Tugenden, hab ich Ihnen schon ihre ersten jugendlichen richtigen Begriffe des Guten erzählt: und obgleich ich sie nachher aus dem Gesichte verlor, ist sie doch stets unter der Aufsicht des vorzüglichsten Frauenzimmers gewesen; und seit den drey Wochen, die ich mit ihr unter einem Dache zugebracht habe, fand ich sie immer gleich liebenswürdig, freundlich, natürlich und edelmüthig. Also was bleibt mir über diesen Punkt? Nichts! Ich bin unwiderruflich von ihrem Werthe überzeugt. «

» In Ansehung der zweyten Bedingung, gestehe ich, daß Sie mich ein wenig in Verlegenheit setzen; doch wie kann ich ihre Neigung erforschen, ohne die meinige zu erkennen zu geben? «

» Halt, halt! unterbrach ihn der Pfarrer, Sie eilen zu rasch; die erste Bedingung ist noch nicht abgefertigt, und Sie sprechen von der zweyten. «

» Es ist wahr! der Anschein ist ihnen günstig, aber der Anschein ist nicht die Ausführung. Für eine Freundinn wäre das, was Sie von diesem jungen Frauenzimmer bemerkt haben, hinlänglich;

allein da Sie nur seit wenig Stunden den Entschluß gefaßt haben, wodurch sie Einfluß auf Ihr ganzes Leben erlangen wird, so müssen Sie sie von diesem Augenblicke an ganz anders beobachten. Sie müssen sich bey allem, was sie thut, fragen: »wie würde mir das bey meiner Frau gefallen?« Nichts muß Ihrer Aufmerksamkeit entgehn; bey jedem Worte, jeder Bewegung muß Ihnen die Frage gegenwärtig seyn, »wenn sie dein wäre.« Sie müssen sie sich gar nicht als Kamilla Tyrold vorstellen, sondern als Kamilla Mandlebert; selbst die Gerechtigkeit langt nicht zu dieser Prüfung, und anstatt zu denken, ist es auch recht? müssen Sie nur fragen: »würde es dir gefallen?«

»Sie besorgen also eine Ungleichheit des Charakters, die unser Glück stören könnte?«

»Nicht des Charakters; Ihre Lage ist zu einthümlich gewesen, um etwas bey diesem Haupterforderniß zu wagen. Ich bezweifle gar nicht ihren allgemeinen Werth. Allein obgleich die Achtung gänzlich vom Charakter abhängt, beruht das Glück gewöhnlich auf der Gemüthsart.«

»Ich freue mich, daß Sie dieses selbst sagen; denn ich kann Ihnen die unzweydeutigsten Proben ihrer Sanftmuth, ihrer Unschuld und ihres Wohl-

wollens geben; wie auch ihrer nimmer versiegenden Lebhaftigkeit und ihrer unwandelbar guten Laune!«

»Ich kenne Sie, lieber Mandlebert, Ihr Beobachtungsgeist ist scharfsinnig, und wird Sie vor den gewöhnlichen Fallstricken der Jugend schützen. Aber hier — ist die Bedenklichkeit selbst nicht genung; um die Reue zu vermeiden, muß man durchaus mißtrauisch werden.«

»Nie, niemals! Doctor, lieber will ich dem Glücke entsagen, als so unedel handeln, wo ich des Verdienstes völlig überzeugt bin. Mit diesem Punkte sind wir also fertig; ich bin ihrer Vortrefflichkeit gewiß. Aber die zweyte Schwierigkeit, daß ich nicht um ihre Hand werben soll, bis ich ihrer Neigung gewiß bin — Da — haben Sie freylich eine Idee geweckt, die meiner Seele in ihren geheimsten Falten entspricht! O lieber Doktor! — dürfte ich hoffen — auch nur fern hoffen — dieses kunstlose, unbefangene Herz, ungefordert, unabhängig und freywillig zu besitzen!« —

»Und warum nicht? Warum schätzen Sie sich selbst nicht gehörig, da Sie andern Gerechtigkeit wiederfahren lassen?«

Ein stolzer, froher Blick gab dem Pfarrer

die dankbaren Gesinnungen seines Zöglings zu erkennen.

»Ich befürchte nicht, Sie eitel zu machen,« fuhr er fort; »Ihr Verstand ist zu gründlich, und Ihre Gemüthsart zu philosophisch, daß Sie Gefahr laufen könnten, stolz auf die Gaben der Natur oder des Glücks zu seyn; nur durch ihre Anwendung können Sie Ansprüche auf Beyfall machen. Ich behaupte daher ohne Bedenklichkeit, daß Sie beynahe überall würden günstig aufgenommen werden. Sie sind liebenswürdig und talentvoll; Sie besitzen ein großes Vermögen, und Ihr Stand ist angesehen. Ihre Person und Ihr Aeußeres ist vortheilhaft. Sie können die frohe Einwilligung ihrer Eltern nicht bezweifeln, und haben auch keine gegründete Furcht vor ihrer eignen Einstimmung; verzeihen Sie mir, wenn ich dennoch ohne Umschweife behaupte, daß sie vielleicht ganz gleichgültig ist.«

»Wenigstens, wenn dem also ist,« versetzte Edgar mit einer Stimme und einem Gesicht, von dem das frohe Bewußtseyn gewichen war, »wird sie mich frey lassen; sie ist zu edel, um sich von eigennützigen Absichten leiten zu lassen.«

»Verlassen sie sich nicht darauf; der Einfluß der Freunde, die Macht des Beyspiels; die Idee, die jedes Mädchen frühzeitig auffaßt, daß eine gute Versorgung der Hauptzweck ihres Lebens ist — sind hinlängliche Bewegungsgründe zur Ehe, für das ganze Geschlecht.

»Ihre Wahl würde freylich nicht ganz frey seyn,« sagte Edgar gedankenvoll, »ich zweifle nicht, daß ihre Freunde mir günstig seyn würden.«

»Ja,« unterbrach ihn der Pfarrer, »und sey sie noch so edel, auch Beechpark würde Ihnen günstig seyn! Ihre Wohnung, Ihre Equipage, Ihre Bedienten, ja selbst der Tisch, den Sie führen, würde Ihnen günstig seyn« — »Doktor!« rief jetzt Edgar auf, »Sie denken schlecht von den Weibern!« —

»Lassen Sie nicht diese Idee meine Gründe schwächen; ich habe keine Ursache gehabt, sie günstig zu beurtheilen, doch zweifle ich nicht an dem Verdienste von Einzelnen; vielleicht ist Ihre Kamilla unter dieser Zahl. Meine Erfahrung sey Ihnen eine Warnung: Wie groß auch ihr Verdienst scheint, prüfen Sie den Grund, ehe Sie über ihren Werth entscheiden; und wie gegründet auch ihre Ansprüche auf ihre Hand sind, verbin-

den Sie diese nicht mit den Ansprüchen auf Ihr Herz.“

Mandlebert empfand jetzt ein Mißtrauen gegen sich selbst, das er unmöglich in Kamillas Edelmuth setzen konnte. Er fühlte sich erschüttert, durch die Besorgnisse, ihre Liebe zu verfehlen, und der bloße Gedanke, daß er seiner Gattinn seine äußere Lage verdanken sollte, verletzte tief sein Ehrgefühl und seine zarte Empfindung.

Das Versprechen ward ihm nicht schwer, nicht mit Uebereilung zu handeln; sein Vertrauen war verschwunden: sein erhöhtes Gefühl war gesunken, seine Aussichten waren verdunkelt, und eine unbehagliche Ungewißheit beunruhigte seine Seele.

Er drückte Doktor Marchmont die Hand, und mit der Versicherung, daß er keine Maaßregeln ohne seine Einstimmung nehmen wollte, stieg er wieder auf sein Pferd, und kehrte langsam nach Cleves zurück.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Freundschaftliche Dienste.

Mit der innigsten Bekümmerniß erwägte Edgar die Einwürfe des Doktor Marchmont; und diese Ueberlegung verstärkte nur ihre Wichtigkeit. Das, was bis jetzt sein einziger Wunsch gewesen war, die Hand derjenigen zu erlangen, die er so hoch bewunderte, schien ihm nun ein ungewisses Glück, ein bedenkliches Gut, da der Besitz ihres Herzens nicht unzertrennlich damit verbunden war. Selbst die Ueberzeugung von dem Beyfalle ihrer Eltern ward ihm eine Quelle der Besorgniß, und er entschloß sich, seine Absichten vor ihnen Allen geheim zu halten, bis er eine Gelegenheit gefunden hätte, ihre unbefangnen Gesinnungen zu erforschen.

Dieß waren seine Entschlüsse, als er sie im Park allein zwischen den Bäumen wandeln sahe.

Ihre Gestalt schien so einnehmend, ihre Miene so ernst, ihre Einsamkeit so einladend, daß augenblicklich jede Regel der langsamen Klugheit, jede Vorsicht der schüchternen Bedachtsamkeit, den raschen Gefühlen eines edlen Triebes gewichen wären, wenn ihn nicht sein Versprechen an den Pfarrer zurückgehalten hätte. Er stieg vom Pferde ab, überließ es seinem Reitknechte, und folgte ihren Schritten.

Kamilla war, beynah ohne es zu wissen, an das Thor geirrt, aus dem Edgar weggeritten war, und eben so unbewußt verweilte sie in der Nähe desselben; doch sobald sie ihn erblickte, eilte sie nach dem nächsten Gange, der zu dem Hause führte, betroffen durch die innerliche Beschuldigung, daß sie ihn erwartet hätte, und zum erstenmale sah sie Edgarn sich nähern, ohne ihm entgegen zu eilen.

Er zögerte seine Schritte, um sich zu fassen, ehe er sie einholete, und dann sagte er: »Werden Sie mir verzeihen, wenn Sie hören, daß ich mein Geschäft erst verrichtet, und die versprochne Untersuchung aufgeschoben habe?«

»Sagen Sie vielmehr,« erwiederte sie sanft, »würde ich Ihnen verzeihn, wenn Sie mir ge-

zeigt hätten, daß Sie meine Ungeduld zu unbändig für einen Aufschub hielten?«

Mit neuem Entzücken fand er sie so bereitwillig, ihm gefällig zu seyn, und er bezeigte seine Erkenntlichkeit in den schmeichelhaftesten Ausdrücken.

Eine ungewöhnliche Ernsthaftigkeit verleitete sie, ihn beynah ohne eine Antwort anzuhören; doch kehrten Friede nnd Eintracht wieder in ihre Brust, und indem sie auf sein schätzbares Lob lauschte, vergaß sie ihre Bestürzung über ihre eignen Empfindungen, und nur des gegenwärtigen Augenblicks bewußt, fühlte sie sich ruhig und heiter; Edgarn aber schien sie so ganz anbetenswürdig zu seyn, daß er sich nur seines Versprechens erinnerte, um es zu bereuen.

Ihre geheime Muthmaßung, daß er unzufrieden mit seinem Loose wäre, gab ihren Tönen eine Weichheit, die ihn bezauberte; indeß Hochachtung und Mitleid mit einer verminderten Selbstschätzung vereinigt, aus der neu entstandenen Furcht, daß dieses Mitleid zu zärtlich wäre, einen ungewohnten Reitz über ihre natürliche Lebhaftigkeit verbreitete.

In wenig Minuten holte sie Mandleberts Gärtner ein, der seinem Herrn einen Korb mit

Blumen von Beechpark brachte. Es waren auserlesne seltne Pflanzen aus dem Treibhause, und Kamilla blieb stehn, um ihre Schönheit und ihren Duft zu bewundern.

Edgar reichte ihr den Korb hin; sie nahm bloß einen Mirtenzweig, und etwas Geranium, da sie wähnte, daß das Geschenk für Indianen bestimmt wäre. Er sagte ihr, wenn ihr das Geranium gefiele, wollte er ihr morgen mehrere Arten bringen, da er eine große Mannigfaltigkeit davon in seinem Treibhause hätte.

Sie dankte ihm, und indeß er seinem Gärtner seine Befehle ertheilte, näherte sich Miß Margland und Indiana.

Miß Margland hatte vergebens über neue Maaßregeln nachgesonnen; als sie Edgarn und Kamillen von ihrem Fenster zusammen erblickte; nun entschloß sie sich, durch einen entscheidenden Streich diese Verbindung im Keime zu zernichten; und wenn sie es verfehlte, alle Schuld auf Kamillen zu werfen, als das sicherste Mittel, ihre eigne Klugheit vor Tadel zu schützen.

Sie forderte also Indianen auf, sie in den Park zu begleiten, und rief in einem zornigen Tone: »Nun, Miß Lymnere, will ich Ihnen zei-

gen, warum sich Mr. Mandlebert nicht erklärt — Ihre Cousine, Miß Kamilla, will ihn Ihnen abspänstig machen.«

Indiana, die alles, was man ihr sagte, ohne Ueberlegung glaubte, ward empfindlich, und sagte, indem sie ihr bereitwillig folgte: »Ich dachte, es wäre was dahinter, weil Melmonds Betragen so sehr verschieden war. Aber es ist nicht sehr artig von meiner Cousine, das muß ich gestehn!«

Da sie ohne Plan weggegangen waren, mußten sie stehen bleiben, sobald sie sich den beyden nahten; und waren in Verlegenheit, was sie sagen oder thun sollten.

Edgar, dem diese Unterbrechung verdroß, fuhr fort, mit dem Gärtner zu sprechen, um sie zu vermeiden; wie er aber sah, daß Kamilla einen andern Weg einschlug, weil ihre Unterhaltung ihr nie unangenehmer gewesen war, glaubte er, es würde unschicklich seyn, ihr nachzugehn, und gieng in das Haus, bloß mit einer Verbeugung gegen die beyden Frauenzimmer.

»Das ist ja ärger als jemals,« rief Miß Margland, »fortzutraben, ohne zu sprechen, und ohne Ihnen sogar eine seiner Blumen anzubieten,

die doch gewiß nur in den Blumentöpfen zur Freude des ganzen Hauses prangen sollen.«

»Mir ist es recht lieb,« versetzte Indiana, »denn ich hasse alle Blumen; aber ich bin gewiß, Mr. Melmond würde es nicht gethan haben; noch der Oberste Andover, und vorzüglich nicht Mr. Macdersey.

»Freylich würde es Keiner thun, der die Augen offen hätte, mein Kind; und Mr. Mandlebert eben so wenig, wenn Miß Kamilla nicht wäre. Indessen wir wollen mit ihr darüber sprechen, und auch mit Sir Hugh; denn was die andern jungen Herren anbetrifft, die taugen für uns nicht; Offiziere haben selten Vermögen, und Gelehrte, verlassen Sie sich auf mein Wort, sind gewöhnlich die langweiligsten Menschen auf der Welt. Ueberdem wer gäbe sich nicht ein wenig Mühe für ein so schönes Vermögen? Sie glauben nicht, wie viel hübsche Sachen man dafür haben kann. Also wollen wir ihr zeigen, daß es uns nicht an Muth fehlt, und gleich mit ihr sprechen.«

Diese Worte erweckten die ganze Reihe von Vorstellungen des Brautputzes, der Equipage und der vielen Bedienten in Indianens Seele, und

reizten ihre Empfindlichkeit von neuem; da sie aber die flüchtige Kamilla nicht einholen konnten, rief sie ihr nach, nicht so schnell zu gehn.

Kamilla zögerte ungern, doch kehrte sie nicht zurück, damit sie den Duft von Edgars Geranium einhauchen könnte.

»Sie sind in großer Eil,« fieng Miß Margland an, »und doch schienen Sie eben jetzt es nicht zu seyn!«

Kamilla fragte sie staunend, was sie meinte.

»Meine Meinung ist ziemlich deutlich, glaub ich, für diejenigen, die sie verstehn wollen. Dennoch, obgleich Miß Lymnere es zu gering achtet, ihre eigne Verfechterinn zu seyn, so werde ich doch nicht als eine Freundinn schweigen, und kann nicht umhin, Sie zu erinnern, wie wenig Ihnen ein solches Verfahren von andern gefallen würde.«

»Welches Verfahren?« rief Kamilla erröthend über die Ahndung der Sache, und aufgebracht über die Art dieser Anklage.

»Fragen Sie sich nur selbst, Miß Kamilla, wie es Ihnen gefallen würde, so ausgestochen zu werden, wenn eine solche Partie für Sie im Werke wäre, und alles bestimmt wäre, und niemand die Verbindung hintertriebe, als eine nahe Verwandtinn,

tinn, die am ersten dazu beytragen sollte. Ich sage, Miß Kamilla, ich möchte wohl wissen, wie Ihnen in diesem Falle zu Muthe seyn würde?«

Erstaunt und beleidigt über diesen plötzlichen Angriff, blieb Kamilla unschlüssig, ob sie ihn einer Antwort würdigen sollte, oder vielmehr stillschweigend weggehn; allein sein Sinn brachte viele andere, weniger beleidigende Regungen als die des Zorns hervor, und eine gänzliche Verwirrung färbte ihre Wangen mit einer glühenden Röthe.

»Sie müssen selbst wissen, Madam,« fuhr Miß Margland fort, »denn an Verstande fehlt es Ihnen nicht, daß Sie Mr. Mandlebert Ihrer Cousine entführt haben; Sie müssen es sehn, daß er Indianen kaum bemerkt, weil Sie sich so viel Mühe geben, seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.«

Jetzt empörte sich Kamillens hoher Geist über diese unverschämte, unbillige Beschuldigung. »Miß Margland,« rief sie, »Sie entsetzen und verwundern mich! Ich begreife nicht, was Sie zu solcher grausamen Beschuldiguug bewegen kann? Aber du wenigstens, meine liebe Indiana, bist überzeugt, wie sehr sie mich kränken muß.«

Sie wollte Indianens Hand nehmen; allein, diese zog sie verächtlich zurück, indem sie sagte: »Ich versichere Dich, das Herz wird mir nicht darum brechen: meinetwegen kannst Du ihn haben; ich denke, ich bin nicht so widrig, daß ich nicht mehr Männer, wie Mr. Mandlebert, antreffen sollte!«

»O! was das betrifft,« versetzte Miß Margland, »Ihnen steht jede Wahl frey; aber da Ihr Onkel diese Sache bestimmt hat, halte ich es nicht für sehr freundschaftlich, es hintertreiben zu wollen. Der gute alte Mann! ich bedaure ihn recht! es wird ihm sehr nahe gehn, wenn er es hört! So belohnt zu werden! und noch dazu von seiner eignen Nichte!«

Dieses war die höchste Beleidigung für Kamilla, nichts rührte sie so stark, als der Gedanke einer Undankbarkeit gegen ihren Onkel; von diesem Gefühle wurden daher alle andere verdrängt, und sie brach mit Heftigkeit aus: »Miß Margland, dieß ist höchst grausam! Sie wissen, und du weißt es auch, Indiana, daß ich nicht meinem Onkel den geringsten Schmerz verursachen würde, um die Besitzerinn einer Welt zu werden!«

»Warum arbeiten Sie denn seinem Lieblings-

plane entgegen? Warum suchen Sie Mr. Mandlebert durch Ihre Schmeicheley zu gewinnen? Warum fragen Sie ihn um Rath? sind immer gefällig gegen ihn, immer seiner Meinung? und bereit, seinem Rathe zu folgen?«

»Miß Margland,« erwiederte Kamilla in der größten Bewegung, »dieses ist eine so unerwartete — so unverdiente Deutung — mein Zuratheziehn und meine Nachgiebigkeit ist bloß eine Folge der Achtung; kein anderer Gedanke, kein anderer Bewegungsgrund — großer Gott! was denken Sie? wessen wollen sie mich beschuldigen?« — »Herr jemine!« rief Indiana, »das hat ja nichts zu bedeuten. Wenn du den Mannspersonen gerne Complimente machst, so thue es immerhin. Ich hoffe, ich werde stets darüber weg seyn. Ich denke, es kömmt ihnen zu, mir Complimente zu machen.«

Eben wollte Kamilla eine bittere Antwort erwiedern, als sie ihre zwey Pflänzchen, die sie in der Unruhe hatte fallen lassen, unter Indianens Füßen bemerkte, die sie mit scheinbarer Gleichgültigkeit zertrat, aber eigentlich aus Argwohn des Gebers. Rasch bückte sie sich, sie aufzuheben, und reinigte sie mit sichtbarem Verdruße vom Staube,

worauf Indiana höhnisch fragte: »Mich wundert, wo du die Geraniums her hast?«

»Ich wundere mich gar nicht,« sagte Miß Margland, »denn Sir Hugh hat keine der Art; also kann man es leicht errathen.«

Kamilla fühlte ihre Wange glühen, ließ die Blumen fallen, und sagte, indem sie sich an Indianen wendete: »Cousine, wo du meinetwegen die mindeste Unruhe fühlst, sage nur, was ich thun soll — Du sollst mir vorschreiben — Du sollst befehlen.«

Indiana entsagte allem Interesse in dieser Sache; aber Miß Margland versicherte, nichts wäre leichter, als ihr Betragen zu ändern, wenn Sie nur Mr. Mandlebert nicht mehr um Rath fragen, ohne seine Erlaubniß, und nach ihrem eignen Belieben Mistriß Arlbery und jede andere besuchen würde, die ihr gefiele.

Kamilla bebte, und mühsam hielt sie ihre Thränen zurück, indem sie ihre Cousine schüchtern fragte: »Und forderst Du dieses Betragen von mir, liebe Indiana? wird es Dich wenigstens zufrieden stellen?«

»Ich! O bewahre! nein; ich fordere nichts. Mir ist die ganze Sache gleichgültig; und wenn

es Dir gefällt, kannst Du ihn immer um seine Erlaubniß bitten. Ich hoffe, es giebt noch Leute, die sich meiner annehmen werden, wenn Du ihn noch so sehr wider mich aufbringst.«

»In der That, Indiana,« versetzte Kamilla, überwältigt durch diese widerstreitenden Gefühle, »Du behandelst mich sehr unfreundlich!« und ohne ein Wort weiter, eilte sie nach dem Hause und flohe auf ihr Zimmer.

Dieses waren die ersten bittern Augenblicke ihres Lebens. Ruhe, heitere, obgleich einförmige Ruhe, war die beständige Bewohnerinn ihrer Brust gewesen. Nicht die schwer errungene Gabe einer sich fügenden Philosophie, sondern das angeborne fröhliche Erzeugniß der besten Quelle des jugendlichen Glücks, der kraftvolle Strom seiner Lebensgeister.

Sie hatte freylich seit einiger Zeit gedacht, daß Edgar zu verfeinert und zu gefühlvoll für die gedankenlose, empfindungslose Indiana wäre: und seit einigen Tagen hatte ihr verstärktes Mitleid mit seinem Schicksal ihr die Idee seiner angeblichen Verbindung völlig zuwider gemacht; aber nur seit diesen Morgen regte sich ein Argwohn über die Unschuld ihres Mitleids und ihrer Achtung; und

bestürzt über die bloße Ahndung der Gefahr, wünschte sie sich selbst zu entfliehn, um diese unangenehmen Empfindungen nicht zu erforschen; dennoch hatte sie stets den Edgar als den künftigen Gatten Indianens betrachtet.

Zu erfahren, daß es Zweifel über diese Verbindung gäbe, erregte unerklärliche Bewegungen; sich selbst als Ursache dieser Zweifel nennen zu hören, empörte beydes, ihr moralisches Gefühl und ihre Delikatesse. Sie empfand den größten Unwillen über Miß Marglands ungereitzte und unbillige Härte, und Indianens Unbesonnenheit und ihre Vorwürfe verdrossen sie beynahe eben so sehr.

Von der Unschuld ihrer Absichten überzeugt, wußte sie nicht, welche Aenderung sie vornehmen sollte, und nach verschiedenen Entwürfen fand sie, daß keine der sicherste Beweis ihrer Unbefangenheit seyn würde. Wie also die Mittagsglocke erschallte, eilte sie, sich einzustellen, um ihren Anklägern zu zeigen, daß sie keine Untersuchung scheute.

Doch war sie zu unruhig, um auf die gewöhnliche Weise zu sprechen, und griff nach einem Buche, bis sich die Gesellschaft versammelt hatte.

Mit einer so gefaßten Miene als möglich, setzte sie sich zu ihrem Onkel, wie er sie rief, und um sich zu beschäftigen, füllte sie einen Teller aus der Schüssel, die vor ihr stand, und gab ihn dem Bedienten ohne alle Anweisung, wo er ihn hintragen sollte.

Der Teller gieng um den ganzen Tisch herum, und kam unberührt zurück, allein sie füllte doch einen zweyten eben so hastig. Eben trat Edgar mit Entschuldigungen herein, weil er zufällig war aufgehalten worden. Bis jetzt war Kamilla's unruhiges Gemüth zu sehr mit ihrem stolzen Selbstgefühl und dem Unwillen über ihre unwürdige Begegnung beschäftigt gewesen, um einen besondern Gedanken auf Edgar zu werfen. Doch jetzt kam die Reihe an ihn. Eine tiefe Röthe überzog ihre Wangen, so bald er erschien: und eine so gewaltsame Bewegung schlug in ihrer Brust, daß es der schnelle Entschluß ihrer raschen Gefühle war, sich für krank zu erklären, und aus dem Zimmer zu laufen.

Sie stand in dieser Absicht auf, doch beschämt setzte sie sich augenblicklich wieder hin; aber in ihrer heftigen Eilfertigkeit hatte sie ihren Teller und ein Brühnäpfchen umgestoßen.

Dieser kleine Zufall indessen diente zu ihrer Erholung, indem es sie angelegentlich beschäftigte, den Tisch in Ordnung zu bringen. »Was Miß Kamilla fehlt, kann ich nicht begreifen,« fieng Miß Margland an, aber ihr hämisches Gesicht widersprach dieser Unwissenheit.

»Ich hoffe,« rief Edgar bestürzt, »Miß Kamilla ist doch wohl?«

»Wenigstens sieht sie nicht sehr krank aus,« versetzte Indiana.

Kamilla, die emsig eine Stelle ihres Kleides rieb, die nicht beschädigt war, stellte sich zu beschäftigt, um sie zu hören; indeß Sir Hugh wähnte, die Beschämung fessele ihre Zunge, und sie ernstlich ersuchte, es nicht zu achten, da er noch zwey oder drey bessere Kleider hätte. Sie wartete nicht auf diese Ermunterung; aber vergebens strebte sie, ein gleichgültiges Wesen anzunehmen; ihr Verstand unterstützte sie nicht; ihre Stimme schwankte, sie stammelte, sie vergaß oft, was sie sagen wollte, sie erkünstelte ein schwaches Gelächter über sich selbst, und veränderte die Farbe alle Augenblicke. Und sobald man vom Tische aufstand, eilte sie in ihr Zimmer oben, unruhig sich länger Gewalt anzuthun. Hier löste sich ihre Anstrengung in Thrä-

nen auf, und sie ergoß sich in Ausrufungen über Miß Marglands Grausamkeit, Indianens Ungerechtigkeit, und Edgars Muthmaßungen.

In wenig Minuten hörte sie Eugenias Fußtritte, beschämt wischte sie schnell ihre Thränen ab, und eilte an ihre Schubladen, als wenn sie etwas suchte.

»Was hat Dich so geärgert, theuerste Kamilla?« fragte ihre zärtliche Schwester, »Etwas muß Dich gewiß betrübt haben.« Kamilla stotterte heraus, daß sie etwas verlegt hätte, war aber zu verwirrt, um eine bestimmte Sache zu nennen. Eugenia wollte ihr helfen, als ein Bedienter ihnen sagte, die Gesellschaft wäre im Lusthause, und Sir Hugh bäte sie, auch hinzukommen.

Kamilla bat ihre Schwester, sie zu entschuldigen; doch fürchtete sie, Miß Margland möchte ihr Wegbleiben der bewußten Schuld oder der Feigheit zuschreiben, also wusch sie ihre Augen, und holete Eugenia an der Treppe des kleinen Gebäudes ein.

Indem sie herangieng, hörte sie Miß Margland sagen: »Ich wette, es ist nur eine Grille; denn Miß Kamilla hat mehr Launen, als ich je bey einem Menschen gefunden habe, und

Miß Lymnere die wenigsten; denn Sie können sich leicht vorstellen, Mr. Mandlebert, daß ich die beste Gelegenheit habe, diese jungen Leute ganz unverstellt zu sehn.«

Außer aller Fassung durch diese Bosheit, wollte sie schon auf ihr Zimmer fliehn, um ihren Thränen freyen Lauf zu lassen; aber sie hielt ihre Eilfertigkeit zurück, überzeugt, daß Miß Margland's entschiedener Haß nur ihre unbillige Partheylichkeit für Indianen zum Grunde haben konnte. Sie besorgte, sie würde es wieder für eine Laune erklären, und sammelte neue Kräfte durch diese wiederholte Beleidigung; doch erforderte diese kleine Handlung die schwerste Anspannung ihrer Kräfte, die sie in ihrem kurzen uud glücklichen Leben nöthig gehabt hatte, durch die mannichfaltigen tiefen Gefühle, die sie empfand, indem sie in das Lusthaus trat.

Sir Hugh redete sie freundlich an; sie antwortete sehr hastig, als wenn die Bereitung einiger Seide zum Abwinden sie ganz beschäftigte.

Keine Arbeit taugte weniger, ihre kalte Gleichmüthigkeit zu zeigen; sie verwirrte die Seide, riß sie hin und her, und sprach viel von ihrer Arbeit,

indeß ihre zitternden Hände und ihr glühendes Gesicht ihre innere Bewegung verriethen.

Erstaunt und theilnehmend bemerkte sie Edgar.

Miß Marglands Winke über ihre Laune verachtete er, und betrachtete sie als eine Folge ihrer Vorliebe für Indianen. Dennoch hatte ihm Doktor Marchmont gerathen, nicht nach dem Schein zu urtheilen, und er entschloß sich also, die Ursache dieser Unruhe zu erforschen, ehe er seinem Glauben an ihre Tadellosigkeit folgte.

Wie sie ein Gebinde der Seide ganz verdorben hatte, warf sie die Seide, die Winde und ihren Arbeitsbeutel auf den ersten Stuhl, indem sie sagte: »Das Wetter ist zu schön, ich kann hier nicht bleiben,« und hüpfte die Treppe hinunter.

Sir Hugh wollte nicht spatzieren gehen; allein, er verbat es, daß jemand bey ihm blieb. Edgar schlich sich zuerst weg, und wie ihn Kamilla erblickte, bückte sie sich schnell, einige Blumen zu pflücken. Er stand eine Minute schweigend neben ihr, dann sagte er: »Morgen werde ich ohnfehlbar Mistriß Needham aufwarten.«

»Uebereilen Sie sich nicht. Ich bin gar nicht ungeduldig.«

»Sie sind sehr gütig; und ich kann Ihnen meinen Dank nicht ausdrücken, daß Sie meine Zudringlichkeit so geduldig ertragen.«

Ein Rauschen von einem Taftkleide verleitete Kamilla, herauf zu sehen; und sie bemerkte Miß Margland, die sich halb aus dem Fenster bog, um ihre Worte zu erhaschen.

Entrüstet, daß man sie belauschte, und überzeugt, daß beydes, Unschuld und Würde, sie aufforderten, in ihrer unverstellten Achtung Edgars zu beharren, bestrebte sie sich mit einer lautern Stimme, die aber unwiderstehlich bebte, zu antworten. »Ich bitte Sie, ziehn Sie Ihr unpartheyisches Urtheil zu Rathe, und entscheiden Sie, wie es Ihnen recht zu seyn dünkt.«

Edgar verlor die Fassung jetzt eben so sehr; die Macht, die sie ihm verlieh, enthielt einen Zauber, der jeden Zweifel lösete; und als er ihre rothgeweinten Augen und ihre etwas traurende Unruhe sah, bemächtigte sich der zärtlichste Kummer seiner Seele; und obgleich Miß Marglands Nähe ihn etwas zurückhielt, sagte er doch mit der innigsten Theilnahme: »Ich kann meinen Dank für Ihre holde Güte nicht schildern; allein, ich fürchte, etwas hat

Sie betrübt! — Sie sind nicht wohl, besorge ich; oder Sie sind nicht glücklich?«

Kamilla beugte sich wieder über die Blumen; nicht, ihren Duft einzuhauchen; sie suchte nur ihre Augen zu verhüllen, aus denen die Thränen brachen; und obgleich sie sich meilenweit wünschte, hatte sie nicht die Kraft, einen Schritt zu gehen, noch den Muth, eine Sylbe zu erwiedern.

»Sie sagen nichts? Doch leugnen Sie nicht, daß Sie einen Kummer haben; könnte ich nur im mindesten zu Ihrer Ruhe beytragen, wie glücklich würde ich mich schätzen! — Und ist es ganz unmöglich? — Verbieten Sie mir, nach der Ursache zu fragen? Verbieten Sie mir selbst die Erlaubniß zu muthmaßen —«

»Fragen Sie mich nicht — muthmaßen Sie nicht! wofern Sie mich nicht ganz —« Kamilla hielt plötzlich ein, indem das Wort unglücklich schon auf ihren Lippen schwebte; sie fühlte, daß es zu stark war, ließ die Sentenz unvollendet, und gieng eilig weg.

Edgar wagte es nicht, ihr zu folgen; aber ihr Sieg war entschieden. Ihre Selbstverleugnung in Ansehung Mistriß Arlberys gewann seinen höchsten Beyfall; ihre Einstimmung seiner Wünsche über-

zeugte ihn von ihrer Achtung; und ihr neuer unbegreiflicher Kummer machte jede Begierde seines Herzens rege, sie zu trösten und zu ermuntern.

Um dieses Vorrecht zu erlangen, eilte er zu andern Maaßregeln; er entschuldigte sich, daß er nicht mitgehen könnte, und gieng gleich auf sein Zimmer, um durch einen hastigen Brief sein zögerndes Versprechen von Doktor Marchmont zurück zu fordern.

Zweytes Kapitel.

Ein Pro und Contra.

Mit edler Wärme flossen Edgars Gefühle rasch in folgende Zeilen über:

An Doktor Marchmont.

Beschuldigen Sie mich nicht der Uebereilung, lieber Doktor, und glauben Sie nicht, daß ich die Wichtigkeit Ihrer Einwürfe vergessen habe, wenn ich Ihnen auch eine gänzliche Veränderung der Gesinnungen eingestehe, und Ihnen schreibe, um jedes Versprechen des Aufschubs zurück zu nehmen, und unaufgefordert bekenne, daß der Zeitpunkt der

Vorsicht dahin ist! Kamilla ist unglücklich — ein unbekanntes Etwas stört die frohe Heiterkeit ihrer Brust; sie hat mir verboten, nach der Ursache zu forschen — Es bleibt mir nur ein Mittel, ein Recht auf ihr Vertrauen zu erlangen — Wundern Sie sich nicht, theurer Doktor, wenn in einem solchen Zeitpunkte die kalte, zögernde, argwöhnische — fast hätte ich gesagt, gefühllose Vorsicht zurückbebt, und der emporstrebenden Sympathie weicht, die mir zuflüstert, ihren Kummer zu lindern, sie vor der Gefahr zu schützen, ihre Tugenden zu befestigen, und an ihrem Ausflusse Theil zu nehmen! Sie werden nicht so unbillig seyn, zu denken, daß ich mich durch äussere Reize habe blenden lassen; Sie wissen selbst, daß ich dem höhern Glanz der Schönheit in ihrer Cousine widerstanden habe. O nein! wäre sie aller persönlichen Reize durch die verheerende Krankheit beraubt, die ihre arme Schwester so gemißhandelt hat, sollte ein ähnlicher Zufall das Ebenmaaß ihrer Gestalt zerstören: so würde sie doch meine Seele mehr mit einem Blicke, einem einzigen Worte, einem süßen Lächeln bezaubern, als alle Schönheit, alle Eleganz, Stand und Vermögen des ganzen Reiches, wenn es in einer bewundernswürdigen Person vereinigt wäre.

Ihr Gesicht, ihre Form, so reizend sie auch sind, enthalten nicht das Wesen ihrer Liebenswürdigkeit; nein! es ist der geistvolle Blick, der sich in ihren Augen spiegelt, die Lebhaftigkeit, die ihre Sanftmuth mildert, die holde Sanftmuth, die ihr Geist belebt; ihre Seele, die sich so edel über Kunst und Verstellung erhebt — O Doktor! geben Sie mir augenblicklich jede Spur, jede, auch die entfernteste Idee eines Versprechens zurück, die mich selbst zu dem kürzesten Aufschub anheischig machen könnten.

Edgar Mandlebert.

Cleves Park. Freytag Abend.

Unterdessen weinte Kamilla beynahe unaufhörlich in ihrem Zimmer; aus einer Empfindung der allgemeinen, obgleich unbestimmten Unglückseligkeit, und einer Unruhe des Gemüths, einer Verwirrung der Ideen und Gefühle, die sie der Ueberlegung unfähig machten. Eugenia folgte ihr wieder, und sie konnte ihrer zärtlichen Besorgniß nicht länger eine kurze Auseinandersetzung der Ursachen ihres Verdrusses verweigern; und wenigstens fühlte sie sich erleichtert, da sie nicht mehr genöthigt war, ihrem Kummer Einhalt zu thun.

Sie

Sie wunderte sich aber sehr, daß Eugenia die Sache ganz gering achtete, und wie Kamilla ihr versicherte, daß eine solche Beschuldigung höchst kränkend wäre, erwiederte sie: »Wenn die Beschuldigung gegründet wäre, so müßte sie Dich freylich elend machen; allein, jetzt hat nur Miß Margland Ursache, betrübt zu seyn, da sie nur gefehlt hat.«

Von dieser einfachen, doch unwiderleglichen Wahrheit betroffen, suchte sich Kamilla zu fassen; ihre Thränen drängten sich dennoch hervor, und sie sagte, nach einigem Zögern: »Es sind auch nicht Miß Marglands Anzüglichkeiten allein, die mich so geschmerzt haben — Indianens Unfreundlichkeit. —«

»Sie ist freylich sehr zu tadeln, und ich werd es ihr sagen; — doch wenn sie nur Furcht hegt, sey sie auch ungegründet, Edgarn zu verlieren: so mußt Du ihr verzeihn, ja, selbst sie bedauern.«

Noch stärker von dieser zweyten Wahrheit betroffen, schämte sich Kamilla ihres Grames, und machte einen ernstlicheren Versuch, ihn zu mäßigen; und wie sie zu ihrem Onkel gerufen ward, fühlte sie neuen Muth, da sie ihn zwischen Indiana und ihrer Erzieherinn sitzen sah, und in ih-

ren schadenfrohen Blicken las, daß sie sie bey ihrem Onkel verklagt hatten.

»Liebste Kamilla,« fieng er mit sichtbarer Unruhe an, »hier ist eine betrübte Sache; obgleich ich Dich nicht tadeln will, noch den jungen Mr. Mandlebert; denn Geschmack ist ein Fehler, den man nicht vermeiden kann; doch die Veränderlichkeit ist nicht löblich, und das werd ich ihm auch sagen, und ihn ohne Zweifel vermöge seines Verstandes zurecht bringen; nur unterdessen, Liebchen, muß ich Dich bitten, Deiner Cousine nicht im Wege zu stehn.«

»In der That, liebster Onkel,« erwiederte Kamilla unwillig, »ich verdiene nicht diese Beschuldigung, ich bin einer solchen Verrätherey nicht fähig!«

»Verrätherey! Gott bewahr!« rief Sir Hugh, und schloß sie zärtlich in seine Arme; »weiß ich nicht, daß Du so unschuldig, als das neugeborne Kind, bist? und noch unschuldiger; denn Du hast mehr Verstand, Dich zu leiten! Verrätherey! wahrhaftig, meine theure Kamilla, ich halte Dich für die beste Person auf der Welt! — wodurch ich keinen beleidigen will; denn ich denk, es ist unrecht.«

Indiana maulte mürrisch, und sprach gar nicht; aber Miß Margland sagte mit scheinbarer Unpartheylichkeit, hinter der sich ihre Bosheit versteckte: »Die jungen Damen könnten also auf diese Weise Freundinnen bleiben; Miß Kamilla sollte nur Mr. Mandlebert abweisen, wenn er ihr nachgienge, und nur mit ihr spräche, welches gar nicht recht gegen Miß Lymnere wäre.

Indiana warf den Kopf in die Höhe, und betheuerte, sie kümmerte sich gar nicht um seine Achtung.

»Meine liebe Indiana, stell Dich nicht so an,« sagte Sir Hugh, »Mr. Mandlebert ist ein sehr guter Junge; und was Deine Cousine betrifft, so brauch ich Dir nicht zu sagen, wie sehr sie es auch ist; aber ich denke wirklich, daß die Jünglinge heutiges Tages immer zurückhaltender werden. Obgleich ich nicht sagen kann, daß es zu meiner Zeit besser war; wie man an mir sieht; welches mir leid genug gethan hat; aber nun bereue ich es nicht mehr, da es zu nichts hilft; denn das Alter ist eine Sache, die man nie einholen kann.«

»Gut,« versetzte Miß Margland, »so ist das einzige Mittel dies, daß Miß Kamilla Mr. Mandleberten vermeidet, und gleich morgen zu Mistriß

Arlbery fährt, ohne seine Meinung zu befragen; und ich wette, er wird sie vergessen, und sich dann, wie es sich gehört, an Miß Lymnere wenden.«

»Wenn das alles ist,« rief Sir Hugh, »das bin ich gewiß, wird meine liebe Kamilla gerne ihrer Cousine zu Gefallen thun. Also nun ist alles richtig, hoffe ich; und meine beyden guten Mädchens werden sich küssen und vertragen, wie ich es von Herzen thue.«

Kamilla sah in sprachloser Angst über diese Forderung auf den Boden; aber indessen daß Furcht und Beschämung ihre Zunge fesselten, führte sie Sir Hugh Indianen entgegen, und ein kalter, unvermeidlicher Kuß schien stillschweigend den Plan zu billigen, dem sie sich nicht widersetzte, weil sie sich der Heftigkeit ihrer Abneigung zu sehr bewußt war.

So trennten sie sich; Sir Hugh sehr glücklich, Miß Margland frohlockend, Indiana zum Theil befriedigt, theils beleidigt; und Kamilla mit einem Herzen so gedrängt von Empfindungen, daß sie kaum Athem schöpfen konnte. Die widerstreitendsten Gefühle der Freude, des Schmerzes, der Hoffnung und der Furcht bemächtigten sich ihrer auf einmal.

Edgar, den sie so lange als Indianens bestimmten Gatten betrachtet hatte, ward jetzt mit dem Verdachte einer andern Neigung genannt; einer Neigung, der sie nicht wagte, Glauben beyzumessen, von der die leiseste Ahndung sie dennoch für einen Augenblick zum glücklichsten Wesen umschuf, obgleich sie sich in der folgenden Minute für das strafbarste hielt, daß sie es nur wünschte.

Sie fand Eugenien noch auf ihrem Zimmer, die ihre stärkere Bewegung bemerkte, und zärtlich forschte, ob sie einen neuen Grund dazu hätte.

»Ach! ja liebste Eugenia! sie haben das grausamste Opfer von mir erzwungen! sie befehlen mir, Mandlebert zu fliehen — seinem Rathe zuwider zu handeln — die Maaßregeln zu nehmen, die ich ihm versprochen hatte, zu vermeiden — ihn verächtlich zu behandeln, und selbst zu beleidigen! Sogar mein gütiger, nachsichtsvoller Onkel ist beredet worden, mir diese schreckliche Strafe aufzulegen.«

»Der Onkel kann keinen Menschen kränken,« erwiederte Eugenia, »und am wenigsten Dich, die er so zärtlich liebt; allein, er glaubt, daß es Dir nicht halb so wichtig seyn kann, als Indianen, Edgarn zu gefallen, oder zu mißfallen.«

» Es ist mir tausend und millionenmal wichtiger, als ihr, « rief die feurige Kamilla; » denn sie schätzt nicht seine Güte, sie kennt nicht seinen Werth, sie ist unempfindlich gegen seine Tugenden! «

» Du urtheilst zu rasch, meine liebe Kamilla; sie hat freylich nicht Deine edle Wärme; allein, wenn sie nicht diese Verbindung wünschte; warum würde sie unruhig über den Anschein der Trennung seyn? «

Dieser Gedanke überraschte Kamillen, und sie bemühte sich, sich zu fassen.

» Freylich, « fuhr die vernünftige Eugenia fort, » würdest Du in dieser Lage anders gehandelt haben; du wärest nicht so ungerecht, noch so schwach gewesen; aber dennoch, wenn Du selbst einen ungegründeten Verdacht über die Neigung desjenigen gefaßt hättest, mit dem Du Dich verbinden wolltest, und dieser Mann wäre so liebenswürdig, als Edgar: so würdest Du eben so unruhig seyn. «

Ueberzeugt, doch gekränkt, fühlte Kamilla, daß die Bewegung ihres Gemüths ihre Farbe veränderte, und bog sich weit aus dem Fenster, um Luft zu schöpfen.

» Erwäge die Bitte ruhiger, und Du kannst

Deine Einwilligung nicht versagen. Ich bin gewiß, Du möchtest nicht Indianen unglücklich machen.«

»O nein! um keinen Preis!« rief sie, und bestrebte sich, vernünftiger zu scheinen, als sie es war.

»Und doch, wie kann sie anders seyn, wenn sie sich vorstellt, daß Edgar Dich höher schätzt, als sie?«

Kamilla konnte nichts erwiedern, und das Gespräch hörte auf; sie beschäftigte sich mit Lesen, und durch ernstliche innere Vorstellungen beherrschte sie sich so weit, daß sie mit ziemlicher Heiterkeit am Theetisch erschien.

Der Abend vergieng in geistlosen Gesprächen, oder man hörte Indianen zu, die einige leichte Sonaten mit großer Mühe auf dem Fortepiano spielte.

Gegen die Nacht erhielt Mandlebert folgenden Brief von Doktor Marchmont.

Pfarrhaus zu Cleves. Freytag Abend.

Theuerster Freund!

Ich muß Ihnen danken, daß Sie in einem so schwärmerischen Augenblicke noch einige Aufmerksamkeit auf die Uebel wenden, mit denen, wie

Sie wähnen, nur mein Eifer Sie umringt hat. Ich kann nicht darauf bestehen, daß Sie eine Vorsicht ausüben sollen, die Ihnen unnöthig dünkt; da Sie aber eine Antwort erwarten, will ich Ihnen noch einmal meine Gesinnungen und Wünsche mittheilen.

Jetzt kann ich noch davon sprechen, sobald Sie die Ihrigen dem jungen Frauenzimmer mitgetheilt haben, legen Sie mir Stillschweigen auf. Ihre eigne Ehre und das Glück des Frauenzimmers sind dann verbunden, und diese sind mir gleich heilig. Was niederträchtig bey allen Männern seyn würde, würde Ihnen, glaub' ich, unmöglich seyn — mit der Neigung zu tändeln, die eine Folge Ihrer unverhehlten Gesinnungen seyn könnte.

Ihre gegenwärtige Heftigkeit, den daurenden Besitz derjenigen zu erlangen, die, wie Sie glauben, zu Ihrem Glücke geschaffen ist, verhüllet Ihrem geblendeten Geiste die namenlose, aber innige Zartheit des Genusses, die mit Ihrer Individualität verbunden ist. Mit einem Worte, erlauben Sie mir, Ihnen das zu sagen, was Sie sich bald täglich wiederholen werden: Sie können nicht glücklich seyn, ohne ausschließend geliebt zu seyn;

weil Sie sonst selbst kein Glück erwecken und mittheilen können.

Durch Ausschließend meine ich nicht, alle andere Verhältnisse auszuschließen; im Gegentheil diejenigen, die von der Gattinn die Vergessenheit aller frühern Freundschaften verlangen, schwächen die zartesten Fäden der Menschheit, und lösen das erste Band der gesetzlosen, aber ächten Rechtschaffenheit. Der Mann, der vielmehr vernünftig, als romanhaft geliebt werden möchte, sollte nicht die zärtlichen Gefühle der Natur in ihrem ersten Erwachen zernichten; sondern pflegen. Wenn diese gehörig vertheilt sind, so sind sie die Bürgen der treuen, ehrerbietigen Liebe, die eine eingeschränkte, eigennützige Eifersucht beynahe stets in Abneigung und Widerwillen verwandelt.

Diese Vorliebe, die Sie bestimmen sollten, kränkt keine früheren Ansprüche; ich meine nur eine Vorliebe ohne alle Beziehung auf ihre äussere Lage, und selbst auf ihre Erklärung; eine Vorliebe für Ihr eignes Selbst, ohne Rücksicht auf den Stand, der Ihren Ehrgeiz locken könnte, oder auf die Süßigkeit der Schmeicheley, die das Herz erweicht, indem es den Verstand berauscht.

Beobachten Sie daher, ob Ihr allgemeiner

Charakter und gewöhnliches Betragen ihr Herz rührt; ob Sie Ihre Achtung ohne dem Reize der Schmeicheley und der Bewerbung besitzen, ob Ihre natürliche Gemüthsart und Ihre Sitten ihr Ihre Gesellschaft angenehm und Ihren Beyfall wünschenswerth machen.

So allein können Sie Ihre Zufriedenheit befestigen; denn nur auf diese Weise kann Ihr denkender Geist der Zukunft den gefährlichen Argwohn eines zweifelhaften Rückblicks ersparen.

Erinnern Sie sich, daß Sie nimmer vorwärts, nie mit Ehren zurückgehen können; und glauben Sie mir, wenn ich Ihnen versichere, daß die bloße öffentliche Anerkennung eines Vorzugs, die den Mann nur zuletzt bindet, das Mädchen oft zuerst fesselt. Ist sie nicht zuvor eingenommen: so wirkt es mit solcher verführerischen Gewalt; er reizt, schmeichelt und bezaubert ihre Selbstgefälligkeit so sehr, daß, indem sie darauf lauscht, wähnt sie, Gesinnungen zu theilen, die nie zuvor ihre Einbildungskraft beschäftigten; und, indeß sie mit ihrer Hand ihr eignes Lob belohnt, wird sie selbst nicht gewahr, ob sie nur die Gabe der befriedigten Eitelkeit gewesen ist; oder ob ihre freye Neigung unbestimmt durch die Zauber der öffentlichen Bewun-

derung gewünscht haben würde, daß man sich um sie bewürbe.

Ich dringe nicht ferner auf Ihre Einstimmung, mein theurer Freund; ich ersuche Sie nur, meinen Brief zweymal zu lesen, und dann nach dem Resultat zu handeln. Ich verbleibe

Ihr

treu ergebenster

Gabriel Marchmont.

Edgar durchflog diesen Brief mit einer Ungeduld, die ihm völlig fremd war. »Warum,« rief er, »will er mir diese langweiligen Zweifel, diese ungegründeten Schwierigkeiten aufdringen? Ich verlangte blos die Zurückgabe meines Wortes, und er giebt sie mir in Ausdrücken, die mir beynahe den Gebrauch davon verbietet.«

Getäuscht und unzufrieden steckte er ihn in seine Brieftasche, entschlossen, Kamillen aufzusuchen, und die Folgen dieser Unterredung den Regungen zu überlassen, die sie vielleicht erweckten.

Er war schon auf der halben Treppe, als ihm die Periode undeutlich auffiel, die mit den Worten schloß: Sie können sonst kein Glück erwecken und mittheilen: »Wenn ich dieses

verfehle, dachte er, so wird mir selbst das Glück ewig fremd bleiben.«

Er kehrte auf sein Zimmer zurück, und las die Stelle wieder; er weilte nachdenkend, und las den ganzen Brief von neuem.

»Er hat doch nicht Unrecht! er fordert nichts unvernünftiges; wahr ist es, daß ich nie glücklich seyn werde, wenn nicht ihr Glück das meinige umschlingt.«

Da der hohe Flug, mit der sich die Einbildungskraft in erhabene Phantasie verliert, auf diese Weise gelähmt ward, las er den Brief zum drittenmal.

»Er hat Recht,« rief er aus, »ich will ihre Gesinnungen erforschen, und will wissen, was ich ihrem reinen Beyfalle verdanke, und was eine Folge der vertraulichen Lage ist. Ich will jede Erklärung verschieben, bis mein Besuch hier geendigt ist, und will diese Prüfungszeit einer Untersuchung widmen, die jeder Gefahr vorbeugen soll, daß meine Vernunft getäuscht wird, oder daß sie zu einer unüberlegten Wahl verleitet würde.«

Nach diesem Entschlusse freute er sich der Herrschaft über seine Begierde, die ihm vollkommen

dünkte, da sie die Erklärung seiner Liebe eine ganze Woche aufschob.

Drittes Kapitel.

Ideen eines Autors über das Reisen.

Den nächsten Morgen trat Kamilla zuletzt in den Frühstückssaal, weil sie sich mit Widerwillen zeigte. Edgar bemerkte gleich ihre fortgesetzte Traurigkeit, die sie unter einem erzwungenen Lächeln vor dem arglosen Onkel verbarg; und ihm dünkte die Woche Aufschub eine Quaal für seine Sehnsucht.

Indem sie die erste Tasse Thee trank, kündigte ein Bedienter den Wagen an.

Sie erröthete, und Niemand antwortete. Edgar wollte eben nach der Bestimmung des Wagens fragen, als Miß Margland Kamillen erinnerte, daß sie eilen müßte, da die Pferde hin und her gehen müßten.

Kamilla verfärbte sich stärker, und schon war sie im Begriff, zu leugnen, daß sie den Wagen bestellt hätte, obgleich sie die Absicht wohl wußte, da Sir Hugh ihr rieth, Eugenien zur Gesellschaft

auf dem Wege mitzunehmen. Miß Margland trieb nun Eugenien, ihre Enveloppe zu holen, ehe Kamilla antworten konnte.

Eugenia hoffte, ihrer Schwester bey diesem Geschäfte, das sie als ein Friedensopfer gegen Indianen betrachtete, beyzustehen; und sagte, sie wäre bereit.

Kamilla verlor jetzt allen Muth, zu widerstehen; aber ihr Verdruß ward so unerträglich, daß sie das Zimmer verließ, ohne ihren Thee zu trinken, oder Abschied zu nehmen.

Eugenia folgte ihr, und Edgar, in Erstaunen verloren, sagte, er hätte vergessen, sein Pferd zu seinem Morgenritt zu bestellen, und eilte gleichfalls weg; entschlossen, die Schwestern in den Wagen zu führen, um zu erfahren, wo sie hin wollten.

Kamilla, die gar nicht daran dachte, sich zu diesem verhaßten Besuche zu rüsten, ward von ihrer Schwester in Thränen überrascht.

»Was kann Dich so unaufhörlich betrüben, meine liebe Kamilla,« rief sie ihr entgegen, »Du kannst nicht so unglücklich ohne Ursache seyn! — Warum willst Du Dich nicht Deiner Eugenia anvertrauen? —«

»Ich kann nicht sprechen,« erwiederte sie, be-

schämt, Gründe zu wiederholen, die Eugenien ihrer Betrübniß nicht angemessen schienen. — »Giebt es keine Rettung von dieser Vorstellung — muß ich mich verhaßt machen, um sie zu befriedigen; so laß uns wenigstens gleich gehen, und laß mich mit dem Anblicke einer Person verschont werden, die ich so undankbar beleidigt habe.«

Dann eilte sie die Treppe hinab; allein, sobald sie Edgarn erblickte, flog sie noch schneller hinauf, und warf sich in einer unbeschreiblichen Angst auf den Stuhl; und versicherte ihrer Schwester, daß, wenn Miß Margland Edgarn nicht abriefe, sollte die Welt sie nicht bewegen, ihm zum Trotz vorbeyzugehen.

»Theuerste Kamilla,« versetzte Eugenia theilnehmend, aber verwunderungsvoll, »wenn Dir dieser Besuch so peinlich ist, so entsage ihm gänzlich.«

»Ach nein! dann wird mich die grausame Miß Margland beschuldigen, daß ich nur wegbleibe, um Edgars Rath zu folgen.«

Sie schwieg; denn sie las auf Eugeniens Gesichte: — Und ist dieses nicht Dein Bewegungsgrund?

Plötzlich vertrat das Bewußtseyn die Stelle des Kummers; sie verhüllte ihr Gesicht, ihre Be-

wegung zu verbergen, und sagte mit einer etwas gefaßten Stimme: sie wollte gehen, sobald sie unbeobachtet es thun könnte.

Eugenia gieng herunter.

» Ach! « rief sie, wie sie allein war, » in welches Elend hat mich diese grausame Miß Margland gestürzt! Eugenia selbst scheint einen Verdacht zu hegen; und so wird auch der Onkel; und ich kann sie nur von meiner Unschuld überzeugen, indem ich gegen Edgar wie ein Ungeheuer handle — Ach! tausendmal lieber wollte ich, daß sie mich alle für strafbar hielten! «

Eugenia hatte Miß Margland im Vorsaale angetroffen, die ihre Abreise beschleunigen wollte, und selbst noch oben gieng.

Bey dem Klange ihrer Fußtritte verdrängte die Furcht vor ihren Vorwürfen jedes andere Gefühl, und Kamilla stürzte ihr vorbey, indem sie ihr einen guten Morgen zurief.

An der Thüre harrte Edgar, und bot ihr seine Hand; aber sie sprang ohne alle Hülfe in den Wagen, und bat ihn, Eugenien beyzustehen. Edgar gehorchte höchst erstaunt; wie sie aber beyde im Wagen waren, fragte er, » wo soll der Postillion hinfahren? «

Kamilla beschäftigte sich, die Fenster aufzuziehn und herunter zu lassen, um ihn nicht zu hören; aber Eugenia versetzte: »Nach der Grove zu Mistriß Arlbery.«

Der Postillion fuhr ab, und ließ Edgarn stumm vor Erstaunen, Täuschung und gekränktem Gefühle stehen.

Miß Margland, die gerade hinter ihm stand, betrachtete dieses als eine günstige Gelegenheit, seine Partheylichkeit für Kamilla aus seiner Seele zu löschen, und sagte ihm daher mit einer scheinbaren Theilnahme: »Also haben Sie Miß Kamilla trotz ihren Anstalten ertappt! Sie hätte ihr Späschen gar zu gern vor Ihnen verheimlicht.«

»Verheimlicht! Ist denn ein Plan gewesen? Wollte Miß Kamilla —«

»O! Sie will nie dasselbe Ding zwey Minuten lang! und sollten Sie ihren Wankelmuth nicht wissen. Erinnern Sie sich noch, daß ich Ihnen sagte, daß sie höchst launisch wäre. Sie können sich auf mich verlassen; Miß Lymnere allein bleibt sich immer gleich, immer gut und liebenswürdig.«

»Und ist nicht Miß —« er wollte Kamilla sagen; doch besann er sich, und fuhr fort —

Miß Eugenia wenigstens gleichmüthig und übereinstimmend?«

»Sie ist freilich besser als ihre Schwester; doch hat keine so viel wahre Sanftmuth, als Miß Lymnere. Was Miß Kamilla anbetrifft, so ist sie unleidlich verdrüßlich, wenn sie nicht ihren Willen hat. Wie Sie sie auf eine so freundliche Weise zurückhielten, nach einer unschicklichen neuen Bekanntschaft zu laufen, ward sie so übellaunicht, daß sie unaufhörlich geweint hat, wie Sie es an ihren Augen selbst sehen müssen, und hat sich selbst und uns alle nach der Reihe gequält; aber vor Ihnen fürchtet sie sich: Sie möchten sie zur Rede stellen, und das ist ihr sehr zuwider.«

Schwankend zwischen Glauben und Mißmuth wandte sich Edgar mit stillem Verdrusse ab. Ihm war das hämische Wesen der Gouvernante bekannt; doch wußte er auch, daß sie Gelegenheit zur Beobachtung hatte; und Kamilla war niedergeschlagen und unruhig gewesen. War es aber glaublich, daß sie es aus einem so nichtigen Grunde gewesen wäre?

Er wäre ihr gerne gefolgt; es schien ihm aber zu viel Theilnahme zu verrathen; an des Doktors Wort wollte er gar nicht denken, bis diese Wolken, die ihre Gemüthsart und ihre Aufrichtigkeit

verhüllten, zertheilt waren; denn wär auch Miß Marglands Bosheit unbezweifelt: so forderte doch dieser Bruch eines Versprechens, das ihn so sehr gefesselt hatte, eine Erklärung.

Er ritte indeß zu Mistriß Needham; denn obgleich die Bekanntschaft angefangen war, konnte man sie doch einstellen, wenn sie unschicklich seyn sollte.

Kaum hatten die jungen Damen den Park verlassen, als sich Sir Hugh eines Versprechens an ihre Eltern erinnerte, daß er Eugenia nie wollte ohne männliche Begleitung ausgehen lassen, so lange sich Bellamy in der Gegend aufhielt; also ließ er Edgarn bitten, dem Wagen zu folgen; dieser war aber schon fort.

Nun entschloß sich der Baronet, Doktor Orkborne zu bitten, seine Schülerinn einzuholen. Er ließ ein Pferd satteln, und gieng selbst auf sein Zimmer, um keine Zeit mit Botschaften zu verlieren. Da er sein Klopfen nicht hörte, trat er in das Zimmer, und machte ihm sein Verlangen bekannt; doch mußte er es mehrmalen wiederholen, bis endlich der Doktor mit einem verdrüßlichen Seufzer rief: »Lassen Sie mir nur eine Minute Zeit, Sir, nur eine einzige Minute!«

»In der That, Doktor!« erwiederte Sir Hugh etwas unwillig, »mich dünkt, für einen Freund sind Sie ein wenig langsam; aber ich sehe, ich hab mich nicht geirrt; denn ihr gelehrten Herren haltet nichts werth, als Homer und dergleichen; doch will ich dies nicht übel nehmen, da es bald mein eigner Fall geworden wäre.«

Hierauf verließ er das Zimmer, um einen Bedienten zu Pferde der Chaise nachzuschicken, damit seine Nichten gleich umkehrten.

Doktor Orkbornes Ideenverbindung war gänzlich gestört durch diese Dazwischenkunft; denn, trotz seiner Kenntniß der Alten, war sein Verstand langsam, und er hatte durchaus keine Phantasie; obgleich aber sein Gedächtniß seinem Ehrgeize die Hülfe versagte, erinnerte es ihn doch angelegentlich, daß er seinen Patron beleidigt hätte, und sein Mangel an Menschenkenntniß ließ ihn Sir Hughs Herzensgüte bezweifeln, der er sich hätte anvertrauen können; denn er verachtete zwar seine Unwissenheit, aber er fürchtete seine Macht.

Aengstlich daher, daß Sir Hugh, wie er wähnte, das Zimmer im Zorn verlassen hatte, jammerte er über seine Schriften, zwang sich, ihm zu folgen, und entschuldigte sich auf Unkosten seines Ruhms.

Sir Hugh, der nie einen Groll hegte, war schon geneigt, sich selbst über seine Ausfälle wider die Gelehrsamkeit zu entschuldigen, und bat den Doktor, nur zu eilen, da das Pferd schon wartete. Allein, sobald der Doktor Orkborne begriff, was man von ihm verlangte, versicherte er dem staunenden Baronet, daß er seinen Hals nicht auf einer solchen Reise in Gefahr setzen könnte, da er seit seinem funfzehnten Jahr auf keinem Pferde gewesen wäre.

Hoch erfreut wollte er nun auf sein Zimmer eilen, überzeugt, daß seiner erleichterten Seele eine Vergleichung zwischen zwey alten Autoren wieder einfallen würde, die er mit peinlicher Anstrengung ergrübelt und mühsam in Ordnung gebracht hatte; aber Sir Hugh, der stets auf Mittel dachte, sagte ihm, der Wagen sollte angespannt werden, und er möchte zu Mistriß Arlbery fahren, um Eugenia zurück zu begleiten; denn das wäre die Hauptsache, daß sie nicht wo anders hingienge.

Doktor Orkborne blieb betroffen über diese unerwartete Zumuthung stehn.

»Wollen Sie denn gehn, lieber Freund?«

Nach einer langen Pause, und mit einem klag-

lichen Tone erwiederte er endlich: »O ja, freylich, mit der größten Bereitwilligkeit.«

Sir Hugh, der alles, was ihm gutmüthig schien, oder recht dünkte, ganz buchstäblich nahm, dankte ihm, und ließ die Pferde so schnell, als möglich, anspannen.

Wie der Wagen bereit war, kam der Doktor ungern von seinem Zimmer, wo er den kostbaren Zeitverlust beklagt hatte; doch, sobald er hörte, daß er ihn ganz allein annehmen sollte, sprang er plötzlich zurück, und eilte auf sein Zimmer, um seine Papiere und Bücher zu holen, aus denen er die Blüthen der Beredtsamkeit sammeln wollte, die seinen künftigen Ruf gründen sollten.

Der erschrockene Stallknecht sprang in den Wagen, um zu sehen, was den Doktor verscheucht hätte; Sir Hugh, der dieses sah, glaubte, Jakob wollte seine Nichten selbst holen, und verwies dem Diener diesen Mangel an Respekte gegen sie; indem er versicherte, daß er es auch dem Doktor übel nehme. Jakob folgte seinem Herrn, und erklärte seine Absichten; dann machte er die Stubenthüre sorgfältig zu, und sagte dem Baronet, er besorge, es wäre nicht richtig mit dem Doktor, und alle Mägde hielten ihn für verrückt. Der

Baronet sagte, das wäre sehr unrecht von den Mägden; aber Jakob versetzte mit leiser Stimme: »Ihro Gnaden wissen nicht alles; sonst würden Sie sich auch fürchten: Sie haben nie dergleichen gesehn. Er läßt keinen Stuhl und keinen Tisch abwischen, wenn sie auch mit Spinnweben bedeckt sind, weil, wie er sagt, es ihm so viel Zeit wegnimmt, seine Sachen wieder in Ordnung zu bringen; obgleich das gerade die größte Unordnung ist; denn eins liegt auf dem andern, holter, polter, als thät ers zum Spaß.

Der Baronet erwiederte ernsthaft, wenn er nicht Bücherbretter genug hätte, sollten mehrere bestellt werden.

»Ach! Ihr Gnaden, ich hab Ihnen noch nicht ein Viertel erzählt! Wenn sie seine Stube rein machen, und kehren nur ein Häpchen Papier, wie meine Hand groß, mit fort: so thut er, als wenn's ein Schade von tausend Pfund wäre. Ihre Gnaden würden selbst staunen, wenn Sie's hörten. Marie sagt, sie ist gewiß, er ist nicht bey Troste gewesen, seitdem er in das Haus gekommen ist.«

»Aber Du sollst Marien sagen, daß ich diese Meinung nicht billige. Doktor Orkborne ist einer der ersten Gelehrten; wie ichs von glaubwürdigen

Leuten gehört habe; und ich bitte mirs aus, daß ihr alle ehrerbietig gegen ihn seyd.«

Jakob indeß fuhr fort, seine Streiche zu erzählen, und daß die Mädchens klagten, daß er ihnen was weis machte, als wenn seine Papierschnippelchens viel werth wären, und das schickte sich doch nicht für einen vornehmen Herrn.

»Gut, gut!« versetzte Sir Hugh, »laß es gut seyn, Jakob; aber geh und empfiehl mich dem Doktor, und ich ließ ihn bitten, mir zu sagen, warum er seinen Sinn geändert hätte; wofern es kein Geheimniß wäre.«

Jakob kam in zwey Minuten mit in die Höh geschlagenen Augen und Händen zurück, und versicherte, es würde immer schlimmer mit ihm; in kurzer Zeit würde er wohl ganz toll werden.

»Wie so? was fehlt ihm?«

»Denken Sie nur, so gewiß, wie ich hier stehe, kramt er alle Bücher zusammen, steckt die Taschen voll, und packt sie unter den Arm, als wenn er ein Träger wäre! und wie ich ihm Ihrer Gnaden Botschaft brachte, muß es ihn wohl gestört haben; denn er sagte: »übereilt mich nicht; ich komme schon,« und stellte sich an, als wenn er ausgehn wollte, da er sich doch zum Narren macht.«

Sir Hugh ward selbst bestürzt, befahl ihm, es gegen Niemanden zu erwähnen, und wollte eben heraufgehen, als ihm der Doktor schwer beladen, mühselig und langsam entgegen kam.

»Gott bewahr!« rief er ein wenig schüchtern, »was wollen Sie mit der Bibliothek anfangen?«

Doktor Orkborne wünschte ihm nur einen guten Morgen, gieng auf den Wagen zu, und rief Jakob, der in der Ferne stand, schnell den Wagen aufzumachen.

Jakob gehorchte; warf aber einen bedeutungsvollen Blick auf seinen Herrn.

Sir Hugh folgte ihm, legte sanft seine Hand auf des Doktors Schulter, und sagte freundlich: Lieber Freund, Sie wissen zwar am besten; aber ich sehe nicht ein, warum Sie sich so vergebens beladen.«

»Es ist ein großer Zeitverlust, Sir, ohne Bücher zu reisen,« versetzte der Doktor, und legte sie ruhig in den Wagen.

»Reisen! Sie werden doch nicht einen Weg von vier oder fünf Meilen eine Reise nennen? Hätten Sie mich vor meinem unglücklichen Falle gesehn — Doch ich will keine Vergleichungen anstellen, denn Ihr Herren Gelehrten seyd keine besondere Reiter.

Dennoch, wenn Sie auch hundert Meilen reiseten, könnten Sie doch nur eins dieser Bücher durchlesen, wenn Sie sich noch so sehr übereilten; oder Sie müßten die Hälfte überhüpfen, und das, vermuth ich, überlassen solche tiefsinnige Köpfe den Ignoranten.«

»Nicht, um sie zu lesen, Sir, nehm ich diese Bücher mit, nur zum Nachsehn. Viele von diesen werde ich nie lesen, aber ich brauche sie alle.«

Hierüber staunte Sir Hugh mit wachsender Bestürzung; aber nun er seine Bücher bey sich hatte, war Doktor Orkborne eben so begierig zu gehn, als vorher zu bleiben, und befahl dem Kutscher, zu eilen. Jakob sah seinen Herrn an, der ihm aufzusteigen befahl, und der Wagen fuhr fort.

Der Baronet setzte sich in den Vorsaal, und sann unruhig über den Vorgang nach.

Doktor Orkborne's ruhige Blicke und Worte verbannten alle gegenwärtige Besorgnisse über Jakob und Mariens Behauptungen, doch waren ihm diese Muthmaßungen peinlich; und daß er so viele Bücher einpackte, da er doch selbst gestand, daß er keines lesen wollte, erregte einige Furcht.

Bey jedem Schatten einer Verlegenheit wünschte er, seinen Bruder um Rath zu fragen; und wenn er nicht seine beyden Wagen weggeschickt hätte, wär er selbst nach Etheringtон gefahren. Er schickte Herrn Tyrold also einen Bothen, und bat ihn, sobald als möglich nach Cleves zu kommen.

Viertes Kapitel.

Ein Selbstgeständniß.

Wie die Chaise von Cleves Park abfuhr, that sich Kamilla keine Gewalt mehr an, sie schauderte nur vor dem Gedanken, Edgarn in einem ungünstigen Lichte zu erscheinen, und weinte unaufhaltsam. In dem Wagen tief zurückgesetzt, bat sie Eugenien, auf alle Unterhaltung Verzicht zu thun.

Mitleidig wunderte sich Eugenia, doch weigerte sie sich nicht, und sie fuhren vier Meilen ohne ein Wort zu sprechen; als sie Miß Arlbery mit mehr Gesellschaft über den Zaun eines Geheges erblickten; Kamilla trocknete ihre Augen, und

bereitete sich zu einem Besuch, der durch ihre heftigen Gefühle aus ihrem Gedächtnisse verdrängt worden war.

Mit innigem Bedauern sah Eugenia, wie unfähig ihre Schwester zu erscheinen war; sie schlug ihr also vor, den übrigen Theil des Weges zu Fuß zu machen, in der Hoffnung, daß die Luft und Bewegung ihre Lebensgeister besänftigen würde.

Sie stiegen ab, ließen den Wagen nachfahren, und giengen langsam Arm in Arm auf einem neuerrichteten Damme längs der Landstraße.

Aus dem Gehege schallten ihnen mehrere Stimmen entgegen, aber ein dichtes Gesträuch verbarg die Sprechenden.

»Können Sie das Wappen erkennen?« sagte eine.

»Nein,« erwiederte eine zweyte, »aber ich seh des Postillions Livree, und ich bin gewiß, es ist Sir Hughs Tyrolds.

»Denn kömmt es nicht hieher;« versetzte eine dritte Stimme, an der sie Mistriß Arlbery erkannten, »wir stehn in keiner Verbindung; obgleich ich wohl den alten Baronet sehn möchte. Man sagt, er ist ein Sonderling; und ich liebe alles Selt'ne; aber das Haus ist voll Weiber, und

ich nehme keine weiblichen Besuche des Morgens an, wenn ich nicht Mannspersonen bey mir habe, die ihre Unterhaltung besorgen können.«

»Wo läuft Bellamy hin? er geht ohne ein Wort davon.«

»Ohne Zweifel, um sie aufzusuchen,« erwiederte Mistriß Arlbery; « Er zielte sehr augenscheinlich nach einer der Göttinnen zu Cleves, auf dem Balle.«

Nun ward Eugenia unruhig. »Laß uns eilen, daß wir in das Haus kommen!« sagte sie.

»Göttinnen! Himmel! sind sie Göttinnen?« rief eine weibliche kindische Stimme. »Wie alt sind sie wohl?« »Ohngefähr siebenzehn, denk ich.«

»Siebenzehn! Hilf Himmel! ich dachte, sie wären sehr jung; mich wundert, daß sie nicht verheyrathet sind!«

»Sie werden also wohl eilfertiger seyn,« sagte Jemand, dessen Stimme den General Kinsale verrieth.

»Ey freylich, denk ich's, denn eine alte Braut ist mir unleidlich! Ich heirathe gar nicht, wenn es nicht vor dem achtzehnten Jahre geschieht.«

»Man trägt sich mit dem Gerüchte, daß Sir Hugh eine seiner Nichten zur Erbin eingesetzt

hat,« sagte der General, »aber man ist nicht einig, welche es ist; es ist von einer jeden behauptet worden.«

»Eine der Mädchens gefiel mir außerordentlich,« sagte Mistriß Arlbery, »es war Etwas so einnehmendes in ihren Blicken und in ihrem Wesen, daß ich mich sogar geneigt fühlte, ihr zu verzeihn, daß sie jünger und hübscher, als ich selbst, war; aber sie zeigte sich auch grillenhafter, und das war unerträglich.«

Aeußerst beschämt wollte Kamilla eben ihre Schwester bitten, umzukehren, als eine neue Rede ihre ganze Aufmerksamkeit fesselte.

»Wissen Sie, General, wenn der junge Mandlebert das reitzende Automaton, Miß Lymnere, heirathen wird?«

»Ich glaube, sehr bald; man hat mir gesagt, daß sein Haus äußerst schön zu ihrem Empfange bereitet ist.«

Ein tiefer Seufzer entschlüpfte Kamillen, da sie hörte, daß Edgars Verbindung mit ihrer Cousine so allgemein anerkannt ward; und zugleich ergriff sie ein zu starkes Bewußtseyn, daß ihr Kummer nicht allein die Folge einer ungerechten Beschuldigung war, um sich noch länger selbst zu

täuschen; nur die Erwähnung dieser Verbindung durchbohrte ihr das Herz, und sagte ihr allzudeutlich, wer es beherrschte.

Ihre Gefühle wurden höchst peinlich; sie erblaßte, wankte, und mußte sich nun selbst auf Eugenia stützen, die, erschrocken über ihre seltsame Verwirrung, sie flehte, zu der Chaise zurückzukehren.

Sie that es, und bat, nur wenige Augenblicke allein zu bleiben. Eugenia gieng also auf dem Damme spatzieren.

Kamilla stieg in die Chaise, ließ die Rouleaus herunter, und nicht mehr getäuscht, beklagte sie mit einem Strome von Thränen ihr unglückliches Schicksal und ihre hoffnungslose Liebe.

Doch bald ward dieses Selbstgeständniß ein Aufruf ihrer Rechtschaffenheit; und eine Auffor-derung der Anständigkeit erfolgte auf ihre Klagen. Ihr persönliches Glück schien ihr auf ewig verloren; doch hoffte sie, den Grund ihrer Traurigkeit frühzeitig genug entdeckt zu haben, um die Fehler und Gefahren zu vermeiden, zu denen es sie verleiten könnte. Sie beschloß, eine Neigung unaufhörlich zu bekämpfen, der sie nicht ohne Verrätherey nachhängen könnte; und den Schmerz, den

sie jetzt erröthete Indianen verursacht zu haben, wollte sie durch genaue Befolgung der harten Vorschriften ihrer Erzieherinn zu tilgen suchen, und sich nach Eugeniens Meinung richten, die sie deutlich darauf hinwies, Edgars Gesellschaft zu vermeiden, und nicht mehr nach seinem Beyfalle zu geitzen. »Dieß, theuerster Vater,« rief sie, »würden deine Lehren seyn, wenn ich es wagen dürfte, dich zu befragen! Und so, meine innigst verehrte Mutter, würdest du dich in einer so peinlichen Lage betragen haben!«

In dem Gefühle des kindlichen Werthes durchbebte wonnevoll dieser Gedanke jede Nerve, und ihr einziger Wunsch war, zu diesen unvergleichlichen Eltern zurückzukehren; unter ihrem Dache hatte sie eines ungestörten Glückes genossen, und an ihrem Busen hoffte sie jede zu heftige Bewegung einzuschlummern.

Diese niederschlagende, doch tröstende Gedanken und Entschlüsse beschäftigten sie bis zur Vergessenheit ihres Besuchs, und selbst Eugeniens, bis die Worte: »Laß mich doch herein, liebste Kamilla;« sie erinnete, die Rouleaus aufzuziehn. Und da sah sie Mr. Bellamy, der ernstlich in ihre Schwester drang.

Er war auf einem kurzen Nebenwege vom Gehege, den sie nicht gewahr wurde, plötzlich auf sie zugekommen; sie wollte ihn vermeiden, aber er pflanzte sich mit so demüthiger Miene dazwischen, daß sie unmöglich auf ihn zürnen konnte.

Er entwarf mit Wärme die Grausamkeit, ihm zu entfliehn; da er sie nur als einen gewöhnlichen Bekannten ansprach, und versprach auf diese Bedingung sich ohne Murren ihren Aussprüchen zu unterwerfen.

Eugenia dachte, diese Bitte wäre nur billig, gab ihm aber keine Antwort. Er machte ihr Vorwürfe über ihren harten Brief; sie wollte abermals ihre Schritte beschleunigen, er stellte sich wieder vor ihr, und schilderte sein Unglück in lebhaften Ausdrücken.

Eugenia ward erweicht; und ihr Gesicht, das stets ausdrucksvoll blieb, obgleich es die Schönheit eingebüßt hatte, verrieth Bellamy seinen Vortheil, und er eilte, ihn zu benutzen; schilderte seine Liebe, klagte über ihre Strenge, erhob ihre Tugenden und Vorzüge, und bedauerte seine unglückliche hoffnungslose Leidenschaft.

Eugenia, die sich stets der Wahrheit bewußt war, und glaubte, daß das, was sie hörte, aus

der nämlichen Quelle floß, wurde sehr bekümmert. »Lassen Sie mich gehen, Sir, ich bitte Sie,« rief sie, »und nehmen Sie es nicht übel, aber ich kann Sie nicht länger anhören.«

Bey diesem sanften Verweise glänzte die lebhafteste Hoffnung in Bellamy's feurigen Augen; und Bitten um Nachsicht, Erklärungen der Leidenschaft, Betheurungen der Unterwürfigkeit, und Ausübung des Gegentheils wechselten so schnell bey der jungen Eugenia, daß es sie ganz betäubte; sie hörte ihn beynahe ohne Widerrede an, aus Besorgniß seine Empfindlichkeit zu reizen, und aus einer jugendlichen Verlegenheit, wie sie einen so aufrichtigen demüthigen Bittenden strenger behandeln sollte.

Aus dieser Lage befreyte sie des Major Cerwoods Ankunft, zu Bellamy's nicht geringem Verdruße; er hatte die langsame Annäherung des Wagens aus dem Gehege bemerkt, und wollte sich nach der Ursache erkundigen.

Eugenia ergriff diese Gelegenheit vorzudringen und rief Kamilla. Bellamy konnte sie nicht aufhalten, sondern führte sie an den Wagen, wo der Major gleichfalls den Damen sein Compliment machte, und da er hörte, daß sie zu Mistriß

Arlbery fuhren, eilte er mit Bellamy voran, um sie aus dem Wagen zu heben.

Sie wurden in ein Zimmer gewiesen, und der Bediente suchte seine Herrschaft im Garten auf.

Dieser Zwischenraum ward von keinem der Herren versäumt; denn Bellamy war nicht begieriger, Eugeniens Aufmerksamkeit zu fesseln, als der Major Cerwood, sich Kamillen aufzudringen. Er hatte von Lionel erfahren, daß sie die Erbin von Cleves wäre; ihm schien daher die Gelegenheit nicht ungünstig, ein junges Herz zu erobern, wozu es, wie er wähnte, nur an Gelegenheit fehlte. An den Gedanken gewöhnt, daß Schmeicheleyen einem Mädchen stets willkommen sind, hielt er ihre Traurigkeit für Weichheit, und schrieb ihr Stillschweigen dem betäubenden Eindrucke zu, den die ersten Bewerbungen eines wohlgebildeten artigen Mannes auf eine ländliche, unerfahrne Seele machen.

Nach verlaufner Viertelstunde kam der Bediente langsam wieder, und sagte mit einigem Bedenken, Mistriß Arlbery wäre nicht zu Hause. Die Herren waren aufgebracht; und die Schwestern außer Fassung über diese augenscheinliche Verleugnung; ließen ihre Karte, und fuhren wieder ab.

Auf dem Rückwege waren sie beyde stumm und niedergeschlagen; Kamilla fühlte sich betreten über den innern Zustand ihres Gemüths; und Eugenia war gleichfalls gedankenvoll. Sie fieng an, ängstlich über eine Verbindung mit einer unbekannten Person zu werden, und betrachtete Bellamy's Leidenschaft und Treue als Ausflüsse einer erhabnen Seele, die ihre innigste Dankbarkeit verdiente.

An der Saalthüre kam ihnen Sir Hugh eilfertig entgegen, und fragte mit großem Staunen, wo sie den Doktor Orkborne gelassen hätten? Sie versicherten beyde, sie hätten ihn nicht gesehen; und der Baronet betheuerte, er wäre zu Mistriß Arlbery gefahren, um sie abzuholen.

Eugenia sagte, sie hätten eben ihr Haus verlassen, und er wäre also nicht dort; indeß beruhigten sie sich mit der Idee, daß er einen andern Weg gefahren wäre.

Edgar kam erst zurück, wie die Familie schon am Tische saß. Sein Besuch bey Mistriß Needham hatte ihm einen neuen Verdruß verursacht.

Sie hatte mit ihm über das allgemeine Gerüchte seiner nahen Verbindung gescherzt; und seine Verwirrung, indem man glaubte, daß man seine

Neigung gegen Kamillen entdeckt hätte, wurde als eine Bestätigung des Gerüchts wegen Indianen angesehen. Er leugnete es mehr mit Ernst, als Heftigkeit, und unwillkührlich entschlüpften ihm so warme Lobeserhebungen des vermeintlichen Gegenstandes, daß Mistriß Needham, die nur einer gewissen Schönen zu Cleves erwähnte, sein Ableugnen verspottete, und die Verbindung als unbezweifelt betrachtete.

In Ansehung seiner Fragen in Beziehung auf Mistriß Arlbery sagte ihm seine Freundinn, daß sie den Männern weit angenehmer, als ihrem eigenen Geschlechte, wäre; und obgleich sie einen vortrefflichen, ausgezeichneten Verstand besäße, mißbrauchte sie ihre seltnen Fähigkeiten. Sie begienge nichts Böses; vernachläßigte aber gänzlich den Anschein, und obgleich ihr Charakter tadellos wäre, hätte sie fast die ganze Grafschaft mit ihrem sonderbaren Anstriche von Muthwillen beleidigt oder verscheucht, der aus dem furchtlosen Vorsatze entspränge, in allen Stücken ihrer Laune zu folgen.

Edgar urtheilte richtig, daß dieses eine gefährliche Bekanntschaft für Kamillen wäre, da ihm die kleinste Unvorsichtigkeit in der Wahl ihrer Verhältnisse, wegen ihrer Unbesonnenheit und Lebhaftigkeit

bedenklich schien; aber er fühlte, wie schwer es seyn würde, diese Gefahren anzudeuten; indem Mistriß Arlbery's Ruhm unbefleckt war.

Sir Hugh war sehr bestürzt über Doktor Orkborne Abwesenheit, und besorgte, er hätte etwas übel genommen, und käme gar nicht wieder. Miß Margland, die eine schlechte Meinung von seinen Sitten hegte, weil er ihr die gebührende Aufmerksamkeit versagte, wunderte sich gar nicht über seine Ungezogenheit, das Mittagsmal zu versäumen.

Wie sie vom Tische aufstanden, schickte Mr. Tyrold einen Zettel, um sich zu entschuldigen, daß wichtige Geschäfte seinen Besuch bis morgen verzögerten. Hierauf bat Kamilla um Erlaubniß, ihn selbst abzuholen; indem sie sich schmeichelte, daß sich vielleicht etwas ereignen würde, sie in Etherington zurückzuhalten. Sir Hugh bewilligte sie sogleich, und setzte sich zu seinem Mittagsschläfchen zurecht, mit der Bitte, daß man ihn wecken sollte, wenn Doktor Orkborne käme.

Alle verließen das Zimmer, ausgenommen Kamilla, die sich mit einem Buch in das Fenster stellte; hier störte sie Edgars Stimme, der sie aus dem Garten fragte, was sie läse.

Beschämt schlug sie den Titel auf; sie hatte

das Buch mechanisch in der Hand gehalten, ohne zu wissen, was es wäre.

Dann zeigte er den versprochenen Blumenstrauß, den sein Gärtner in ihrer Abwesenheit gebracht hatte. Sie öffnete leise das Fenster, und zeigte auf ihren schlafenden Onkel; er gab ihr die Blumen mit einer leichten Verbeugung, und gieng sehr betrübt fort, daß er die sehnlich gewünschte Erklärung nicht fordern konnte.

Sie hielt die Blumen in der Hand, kaum sich selbst bewußt, daß sie sie genommen hatte, bis sie merkte, daß ihre Thränen die Knospen benetzten.

Sie schüttelte sie ab, und drückte den Strauß an ihren Busen. »Diesen darf ich wenigstens annehmen,« rief sie, »da er mir vor dem grausamen Angriffe versprochen wurde. Ach! sie wissen nicht die Unschuld meiner Achtung; sonst würden sie mich nicht so beschuldigen! Die ganze Welt könnte mich nicht verleiten, meine Cousine zu kränken, obgleich es wahr ist, daß ich Edgars Freundschaft geschätzt habe — und ewig schätzen werde! — Diese Blumen von seiner Hand, und in seinen Gärten gepflegt, sind mir theurer als die Edelsteine des Orients von einem andern Besitzer. Allein,

wo ist das Strafbare dieses Vorzugs? und wird ihn nicht jeder empfinden, der ihn kennt?«

Sir Hugh erwachte jetzt aus einem kurzen Schlummer, und rief laut auf: »Nun weiß ich, warum der arme Doktor davon gegangen ist; das heißt, wenn's wirklich geschehen ist, das ich zwar nicht hoffe; aber ich glaube, indem er seine Bücher herunterbrachte, wollte er mir zu verstehen geben, daß er keinen rechten Bücherschrank hätte; und die Mägde glauben's auch.«

Dann forderte er Kamilla auf, ob sie nicht auch der Meinung wäre?

»J—a —, Sir,« erwiederte sie langsam.«

»Gut, Liebchen, da wir alle dieser Meinung sind, will ich Anstalten treffen, daß diesem Uebel abgeholfen wird.«

Miß Margland trat wieder herein, neugierig, zu erfahren, was Kamillen beschäftigte. Der zärtlich schwermüthige Blick, mit dem sie an dem Blumenstrauße hieng, fiel ihr auf, und sie fragte rasch — »wo haben Sie wohl die Blumen her?«

Beschämt konnte sie nichts erwiedern.

»O! Miß Kamilla! Miß Kamilla! — Kommen nicht diese Blumen eigentlich Miß Lynnere zu?«

»Mr. Mandlebert hatte sie mir gestern versprochen,« erwiederte sie mit einer kaum hörbaren Stimme.

»Und ist dieses recht, Miß? — ist es edel? — Sir Hugh soll urtheilen. Ist es wohl Recht, Sir, daß Miß Kamilla alle Tage Blumensträußer von Mr. Mandlebert annimmt, da ihre Cousine noch keinen gehabt hat?«

»Das ist ja nicht ihre Schuld, Miß Margland, wenn der junge Herr Mandlebert sie ihr giebt. Doch, wenn das Indianen verdrießt: so wird meine Nichte es ihr mit dem größten Vergnügen geben; denn ich wüßte nichts, das sie nicht weggeben würde, vielweniger ein bischen Kitzel für die Nase, was nicht viel bedeuten kann, ob sie's hat, oder nicht.«

Miß Margland streckte nun frohlockend die Hand aus; die Entscheidung mußte schnell seyn; Kamilla reichte die Blumen hin, und flog auf ihr Zimmer.

»Das Opfer,'« rief sie, »ist nun vollendet! Edgar wird schließen, daß ich ihn hasse, und daß Indiana ihn liebt! — Gut! — so soll es ja seyn! Diesen Abend will ich ausharren, und morgen verlasse ich dieses unglückliche Haus!«

Fünftes Kapitel.

Meinungen eines Schriftstellers über die Visiten.

Kamilla, da sie zum Thee erschien, fand Sir Hugh mit Edgarn in ein trauriges Gespräch über das Aussenbleiben des Doktors verwickelt. Edgar fühlte sich getäuscht, daß sie sich nicht mit seinen Blumen geschmückt hatte; doch tröstete er sich mit der Idee, daß sie im Wasser aufbewahrt würden; bald aber erschien Indiana mit seinem Strauße am Busen.

Erstarrt wendete er sich gegen Kamilla, die eine sorglose Miene annahm, und mit ihres Onkels altem Dachshunde spielte.

Sobald er sich von Sir Hugh losmachen konnte, bückte er sich über den Hund, und sagte ihr mit leiser Stimme: — »Sie haben also meine armen Blumen verstoßen?«

»Hab ich's nicht recht gemacht?« erwiederte sie in dem nämlichen Tone, »sind sie nicht da, wo Sie sie viel lieber sehen müssen?«

»Ist's möglich!« rief er, »kann Miß Kamilla Tyrold vermuthen —« er hielt plötzlich ein; denn

in der Ueberraschung hatte er laut gesprochen, und Miß Margland näherte sich.

»Finden Sie nicht, Mr. Mandlebert,« sagte sie, »daß ein Bouquet Miß Lymnere sehr gut kleidet? Diese Blumen gefielen Ihr, und mich dünkt, sie stehn ihr sehr gut.«

»Sie erzeigt ihnen zu viel Ehre,« erwiederte er kalt.

»O Himmel! Er liebt sie nicht!« dachte Kamilla, und zitternd zwischen Furcht und Hoffnung über diese Ahndung entschloß sie sich, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, um dem Argwohn zu entgehen, als wenn sie seine Gleichgültigkeit durch ihre Bemühungen, ihn zu fesseln, bewirkt hätte.

Es fand sich bald eine günstige Gelegenheit zu dieser Anstrengung. Wie er ihr einen Teller mit Kuchen anbot, sagte er: — »Sie werden es wohl für Zudringlichkeit halten, etwas über Mistriß Arlbery zu sagen, da Sie doch schon eine Bekanntschaft mit ihr angefangen haben.

Sie empfand die Billigkeit dieses feinen Verweises ihres Wortbruchs; aber Miß Margland bewachte sie unaufhörlich; also unterdrückte sie die Entschuldigung, nach der sie sich sehnte, und erwiederte nur — »Sie gestehen selbst, Sie haben

nichts wider ihren Ruf — und was das übrige betrifft —«

»Es ist wahr,« unterbrach er sie, »meine Nachrichten über diesen Punkt sind ihr stets günstig geblieben; doch kann Miß Kamilla glauben, daß ein vertraulicher Umgang nur auf die Beantwortung dieser Frage beruht: Sind Ihnen die Neigungen, die Gemüthsart und Lebensart so unbedeutend?«

»Nein, nicht gänzlich,« versetzte sie aufstehend; »aber der Geschmack bestimmt diese Dinge, und der meinige hat sich für sie entschieden.«

Edgar bat sie ernstlich, ihm zu verzeihen, daß er eines so unangenehmen Gegenstandes wieder erwähnt hätte; hierauf wandte er sich zu Sir Hugh, und bemühete sich, auf seine Klagen und Vermuthungen über Doktor Orkborne zu hören.

Dennoch war er tief gekränkt. Er hatte sich geschmeichelt, durch Erwähnung der Mistriß Arlbery eine Gelegenheit dargeboten zu haben, die sie ergreifen würde, um sich über die Bewegungsgründe ihres Besuchs zu erklären; aber ihre leichtsinnige Antwort zernichtete diese Hoffnung; und indem sie ihren Stuhl verließ, gab sie zu erkennen, daß sein Rath ihr lästig wäre.

Er vernahm kein Wort des Baronets; aber er bückte sich von Zeit zu Zeit, und der gutmüthige Onkel bezweifelte gar nicht seine Aufmerksamkeit. Edgar's Augen verfolgten Kamillen unabläßig, obgleich kein Blick erwiedert ward. Sie spielte mit dem Hunde, sprach mit Eugenien, guckte aus dem Fenster, durchblätterte einige Bücher, und that alles mit einem nachläßigen Wesen, das ihre Abwesenheit und Zerstreuung verbarg, indessen es eine geflissentliche Ausweichung seiner Aufmerksamkeit zeigte.

Je weniger er dieses begreifen konnte, desto mehr beleidigte es ihn. Und wohnt die Laune auch dort! in der reizenden Form! dachte er, indeß sein Auge sie verfolgte. — Wo darf ich Einfachheit des Geistes, wo edle Einfalt erwarten, wenn Laune, kindische zwecklose Laune, auch dort herrscht!

Sobald sie mit dem Thee fertig war, verließ sie das Zimmer, um ihre drückende Aufgabe zu verkürzen. Erstaunt über die abgebrochnen Worte: »Ists möglich, kann Miß Kamilla Tyrold vermuthen« — bemächtigte sich die süße Hoffnung ihrer frohen Phantasie, daß er ungerührt von Indianens Reize wäre; allein die Erinnerung an Miß Mar-

glands Behauptung, daß ihre Cousine rechtmäßige Ansprüche auf sein Herz hätte, raubte ihr schnell jede Hoffnung des Glücks, und sie konnte nur wiederholen: Morgen will ich gehn — ich sollte nicht an ihn denken! —ich wollt', ich wäre fort — Morgen will ich gehn!

Kaum hatte sie das Zimmer verlassen, als das ferne Rollen eines Wagens Sir Hugh von seiner Furcht befreyete, und von Edgar und den Damen begleitet eilte er in den Hof, wo seine Kutsche zu seiner großen Freude eben zu dem Thore hereinfuhr.

Er ließ den Wagen gleich halten, und fragte, ob der Doktor darin wär; der Doktor sah heraus, und verbeugte sich ehrerbietig: »Lieber Himmel, ich hatte nimmer geglaubt, daß ich mich so freuen würde, Sie zu sehn! nehmen Sie's nicht übel, da Sie kein Verwandter sind, Sie sind mir würklich herzlich willkommen; ich besorgte, ich würde Sie nie wiedersehn; denn die Wahrheit zu gestehn, was ich mir aber erst nicht merken ließ, ich glaubte, es wär nicht recht richtig bey Ihnen.«

Doktor Orthorne merkte gar nicht auf seine Reden, und der Wagen fuhr vor; worauf sich Sir Hugh unter das Portiko setzte, und ihm eine Menge Fragen über sein Aussenbleiben vor-

legte. Diese Fragen und seine Aufnahme brachten ihn gar nicht aus der Fassung; sondern er erwiederte, daß er erst seine Bücher zusammen suchen müßte.

Der Baronet fuhr mit seinen Fragen fort, indessen der Doktor seine Bücher auspackte, bis endlich Sir Hugh ihn bat, die Bücher zu lassen, und dem Postillion befahl, sie herauf zu tragen.

Der Bursche gehorchte, stieg auf den Kutschentritt, und nahm so viele, wie er abreichen konnte; wie es der Doktor bemerkte, riß er sie ihm unwillig aus den Händen, und sagte sehr feyerlich, er wollte sich lieber auf den Kopf schlagen lassen, als daß seine Bücher und Papiere von andern berührt würden.

Jakob trat vor, und flüsterte seinem Herrn zu, sich nicht darein zu mischen, indem es eben bey ihm rappelte.

Sir Hugh stand auf, etwas betreten, um in sein Zimmer zu gehn, und bat den Doktor, sich nicht zu übereilen.

Hierauf winkte er Jakob, ihm zu folgen, um seine Abentheuer zu erzählen. Er fieng also eine lange Erzählung an, wie der Wagen vor Mi-

ſtriß Arlbery's Thüre ſtill gehalten hätte; der Doktor aber ſo vertieft in ſeine Gelehrſamkeit war, daß er gar nicht auf ihn hörte, bis er der Kutſche einen kräftigen Stoß gab, daß Bleyſtift und Papier aus des Doktors Händen flog, und er ſehr böſe ward, daß er in ſeinen Gedanken geſtört würde: die Geſelſchaft, die im Fenſter lag, lachte herzlich, und eine ſchöne Dame, die Frau des Hauſes, ließ ihn in das Zimmer kommen, fragte, was er wolle, und ſagte ihm, die Miß Tyrolds wären ſchon ſeit der Viertelſtunde auf einem andern Wege fortgefahren; die Geſellſchaft wäre ſehr luſtig geweſen, es wäre ihm aber nicht möglich, ſich aller ihrer Fragen zu erinnern.

»Verſuch' er's nur,« verſetzte Edgar, der neugierig auf alles war, was Miſtriß Arlbery betraf.

»Wer weiß, Junker, ob's Ihnen auch lieb ſeyn würde, es alles zu hören:« erwiederte Jakob, mit einem ſchelmiſchen Blicke.

»O! erzählt doch Jakob,« rief Miß Margland, »ſagten ſie etwas von Mr. Mandlebert?«

»Ey ja, und von Mehreren als von Mr. Mandlebert,« ſagte Jakob ſchmunzelnd.

»Ach!

»Ach! Erzählt doch,« rief Indiana hastig. »Ich fürchte mich, Miß!«

Ein jeder versicherte ihm, es sollte nichts übel genommen werden.

»Gut, wenn Sie's denn wissen wollen; so haben sie Ihnen allen am Zeuge geflickt. — Was macht denn der alte Herr mit all' den Büchern und Schriften in der Kutsche? fragte Einer — Das weiß Niemand, sagte ich, wenn er nicht übergeschnappt ist, wie Marie sagt: — Da lachten sie alle, und die Frau vom Hause fragte, ob er würklich lesen könnte. — Lesen, sagt ich, das thut er ja vom Morgen bis in die späte Nacht. — Daß er ein komischer Held ist, hab ich wohl gehört, sagte ein Anderer; aber daß er ein Bücherwurm ist, hab ich nicht gewußt. — Der alte Sonderling soll aber großmüthig seyn, versetzt ein Dritter, hat Er's auch gemerkt? — Was das betrifft, sagt ich, ich kann nicht sagen, daß ich sein Geld gesehn habe. — Nicht! so seyd Ihr ja ein Narr, bey ihm zu dienen. — Nun merkte ich, daß sie die ganze Zeit gedacht hatten, Ihro Gnaden wären im Wagen. Ich hoffe, Sie werden's nicht übel nehmen?«

»Gar nicht, Jakob; nur begreif ich nicht,

warum sie mich komisch und einen Sonderling nannten, da ich sie doch nie beleidigt habe.«

»Es sind so spashafte Leute, Ihr Gnaden, daß es ihnen einerley ist, über wen's hergeht; aber die Frau vom Haus ist doch eine rare Frauensperson. Sie würde Ihnen gewiß gefallen. Sie mag wohl manchem den Kopf verdreht haben, und dann vor Freuden hoch in die Luft gesprungen seyn. Und dann ihre Augen! So was hab ich all mein Lebstage nicht gesehn: sie funkeln wie zwey Lichter in einer finstern Nacht, weit ab auf einer Haide.« —

»Ey, Jakob, du hast schon dein Herz verloren,« sagte Sir Hugh, »doch fahre fort.«

»Wenn's denn nicht Sir Hugh ist, wer ist's denn? — Es ist nur unser lateinischer Lehrer, sagt ich; worauf sie ein lautes Gelächter anstimmten. Potz Michel! sie sind recht lustig! — Und wer lernt Lateinisch? fragte einer; sie haben doch nicht den armen alten Sir Hugh dabey gesetzt? Nein, sagt ich, sie versuchtens, aber er dankte für ihre Mühe — Hierauf fragten sie, ob ich's lernte? — Ich! nein, Gott sey Dank! ich kann nicht groß A lesen, darum hab ich so 'nen hellen Kopf, weil ich ihn mit nichts bepackt

hab, das ich nicht versteh. — Da nannten sie mich einen braven Kerl, und gaben mir ein Glas Wein.«

Welch eine Gesellschaft ist das! dachte Edgar; müßig, zerstreut, neugierig — für Kamilla! Die lebhafte, leichtsinnige, unerfahrne Kamilla —

»Dann fragten sie, ob Miß Lymnere lernte? — Ich glaub's nicht, sagt ich, denn das Lernen ist ihr nicht sehr angenehm; und ich hoffe, Mamsellchen, Sie werden's nicht übel nehmen; denn sie sagten, dazu wären sie auch zu schön.«

Indiana schien zweifelhaft, ob es eine Schmeicheley oder eine Beleidigung wäre.

Jakob wollte nicht fortfahren, da die Reihe an Miß Margland kam; sie versicherte aber, sie würde nichts übel nehmen.

»Wir denken also, sagten sie, dieser lateinische Lehrer studiert hauptsächlich mit der Gouvernante. — Da würden sie wohl Faustschläge studieren, sagte ich, denn sie haßt ihn wie die Pest; und er wird's nicht besser machen.«

»Und was geht ihm das an, ich fragte nicht nach seiner Meinung, obgleich es mir gleichgültig ist.«

»Ich weiß nicht, wie's herauskam, aber sie

waren so lustig und so spaßhaft, daß ich nicht zurückbleiben wollte. Aber nehmen Sie's ja nicht übel.«

»O! freylich! es ist nicht der Mühe werth.«

«Sie machten's aber auch schlimmer wie ich,« versetzte Jakob, »sie sagten, sie sah verzweifelt sauertöpfisch aus — und die Dame sagte: sie sieht aus, als wenn sie immer in einen sauern Apfel biß; sie sieht —«

»Schweigt! ich will nichts mehr von ihnen wissen. Ich werd doch aussehn können wie ich Lust hab. Ich kann solches Gewäsch nicht leiden.«

»Lernt Miß Kamilla lateinisch, fragten sie; aber ich sagte, Gott behüt sie, Nee!« —

»Und was erwiederten sie darauf?« fragte Edgar.

»Sie sagten, das hofften und wünschten Sie; denn sie gefiel Ihnen am besten; aber was macht die Häßliche? fragten Sie.«

Edgar unterbrach ihn schnell; äusserst betreten für die arme Eugenia; sie hatte sich aber glücklicherweise mit ihrer Schwester wegbegeben.

Sir Hugh war auch böse, und erinnerte ihn,

daß Niemand in seinem Hause seine Nichte häßlich nennen sollte.

Jakob entschuldigte sich, und versicherte, daß er es auch gesagt hätte, und daß sie die beste Dame im Lande wär, und so gut Lateinisch wie einer der Herren spräche, worauf sie lachten, und noch vielerley schwatzten, das er vergessen hätte, bis sie auf Mr. Mandlebert kamen, und fragten, wenn die Hochzeit seyn würde? —

»Und was sagte er?« fiel ihm Edgar rasch ein.

»Ich — nichts,« erwiederte Jakob zurückweichend.

Aber was sagten die andern, fragte Miß Margland.

»I nun, sie sagten, daß alles in Beechpark in Bereitschaft wäre, — und daß es das schönste Paar seyn würde.«

Selbstgefällig und erröthend über den Ausdruck, das schönste Paar, konnte nicht Indiana ihr Lächeln verbergen; indessen Edgar, der nur an Kamilla dachte, ihn nicht verstand.

»Er wird Mühe genug haben, sagte einer der Herren, das hübsche Weibchen zu hüten. — Sie ist der Mühe werth, sagte ein anderer; denn sie ist das schönste Mädchen, das ich in meinem Leben

gesehen habe. — Glaubt mir, sagte die Frau vom Hause, der junge Mandlebert ist der Mann nicht, der sich zum Narren machen läßt; er wird seinem Kopf folgen, trotz ihrer Schönheit.«

»Welch eine Schilderung für junge Damen,« rief Edgar aus, gleichfalls zweifelhaft, ob er beleidigt oder zufrieden seyn sollte.

»O! das war nicht alles; sie sagte, ich zweifele gar nicht, in einem halben Jahre schließt er sie ganz ein.«

Ueberrascht schrie Indiana unwillkührlich auf, und Edgar, der dieses keinem persönlichen Schreck zuschrieb, war äusserst aufgebracht wider Mistriß Arlbery. Wie unbegreiflich ungerecht, dachte er; O Kamilla! welcher Umstand, was für ein Ereigniß könnte mich jemals bewegen, eine solche Grausamkeit zu begehen? So bis zum Barbaren herabzusinken!

»Ist das alles?« fragte Miß Margland.

»Nein, Madam; aber ich weiß nicht, ob die Miß das Uebrige hören will.«

»Wenn es von mir ist, so ist es mir einerley,« versetzte Indiana.

»Nun, Miß, sie sagten, Sie würden die schönste Braut von der Welt seyn, und sie wun-

derten sich nicht über Mr. Mandleberts Wahl; aber dennoch —«

Er hielt inne; und Edgar, der bis jetzt gewähnt hatte, daß von Kamillen die Rede war, fühlte sich sehr betroffen, da er seinen Irrthum wahrnahm. Indianens Gegenwart vermehrte seine Verlegenheit; und ihre Röthe, der erhöhte Glanz ihrer Augen verrieth, daß ihr das Gerüchte weder neu, noch unangenehm war.

Miß Margland erhob siegreich das Haupt. Dies, schmeichelte sie sich, würde ein entscheidender Umstand werden.

Eben so erfreut, erwiederte der Baronet ihr glückwünschendes Kopfnicken, und dann wandte er sich an Edgar: »Sehn Sie, rief er ihm zu, Sie sind verrathen! Was hilft auch das Geheimhalten über nichts? Gott weiß! ich kann's nicht.«

Edgar gerieth in noch größere Verlegenheit, und aus Angst befahl er Jakob, fortzufahren.

»Sie sagten noch viel, wie hübsch sie wäre; aber sie sagten auch, da das junge Frauenzimmer so bewundert würde, thäts noth, daß ihr Mann gut aufpaßte; denn —«

»Wie unverschämt!« versetzte Edgar, im Zim-

mer auf- und abgehend, »ich will nichts mehr hören.«

»Wenn er klug wäre, sagte die Dame des Hauses, hätte er die berühmte Schönheit fahren lassen, und hätte die artige Kamilla genommen.«

Erstaunt blieb Edgar stehen; dies dünkte ihm weniger unverschämt.

»Kamilla ist ein reizendes Geschöpf, sagte sie; obgleich sie auch der Wachsamkeit bedarf; aber alles, was schätzbar ist, bedarf dessen.«

Es fehlt ihr nicht an Scharfsinn, dachte Edgar, und an Geschmack auch nicht — Wenn sie gegen Kamilla so billig ist, kann sie mir nicht mißfallen. Er ersuchte Jakob, fortzufahren; aber Indiana warf die Lippe auf, und gieng aus der Stube; indeß Miß Margland sagte: sie würde doch nicht bis in die Nacht zuhören.

Die Erzählung ward also kurz gefaßt. Mistriß Arlbery wollte einen Versuch machen, und bestand darauf, daß Jakob nicht erscheinen sollte, bis ihn Doktor Orkborne vermißte; und so groß war des Doktors Tiefsinn, daß dies erst geschah, wie sie abgespeist hatten, und der Kutscher mit Jakob und ihren Bedienten geschmaust hatte. Doktor Orkborne raffte sich plötzlich zusammen, fragte nach den jun-

gen Frauenzimmern, und war äusserst bestürzt, daß sie schon weg wären.

Mistriß Arlbery bat ihn, auszusteigen, und einige Erfrischungen anzunehmen, indeß sie die Pferde füttern ließ; aber er ärgerte sich nur eine kurze Zeit, und vertiefte sich bald wieder in seine Bücher.

Sir Hugh betheuerte, die Bekanntschaft seiner Nichte mit Mistriß Arlbery würde ihm stets lieb seyn; da sie so gütig gegen seine Bedienten und sein Vieh gewesen wäre.

Sechstes Kapitel.

Ideen eines Schriftstellers über die Ordnung.

Es herrschte wenig Freude diesen Abend zu Cleves. Obgleich Miß Margland ihre erste Behauptung gegen den Baronet nicht zurücknehmen wollte, bemühte sie sich doch vergebens, Edgars sichtbare Unzufriedenheit über das Gerücht gegen sich selbst zu beschönigen. Indessen trachtete sie nur, ihr Ansehn zu erhalten; daher entschloß sie sich, Kamilla der Verrätherey zu beschuldigen, oder auf

Edgars Veränderlichkeit den Tadel zu werfen, den eigentlich ihre unverständige Selbstgenügsamkeit verdiente.

Indiana hatte so wenig eigenes Nachdenken, daß sie allemal die Meynungen ihrer Erzieherinn annahm; doch ward ihr Edgar's Kälte immer widriger in Vergleichung mit Melmond und Macdersey's Feuer; durch Mistriß Arlbery Idee des Einsperrens war er ihr gänzlich zuwider geworden. Sie wünschte sogar, ihn abzuweisen; — aber Beechpark, die Ekipage, Bedienten und der Brautputz! — — Nein! diese konnte sie ja genießen, wenn ihr jener auch nicht gefiel. Und weder ihr eignes Gefühl, noch Miß Marglands Lehren hatten ihr edlere Begriffe des Ehestandes gegeben.

Allein, der Allerunzufriedenste war Edgar selbst; Er sah jetzt, daß er, getäuscht durch sein Selbstgefühl, Mistriß Needham mißverstanden hatte, die sowohl, als Mistriß Arlbery, ihn für versprochen mit Indianen hielt.

Theilnehmend hatte er Sir Hughs billigende Leichtgläubigkeit bemerkt, und obgleich er sich freute, daß sein wahrer Plan ungeahndet blieb: so erregte dennoch dies falsche Gerüchte die Besorgniß,

daß Indiana es glauben möchte, und beleidigte sein Zartgefühl für die Ehre seines Geschmacks.

Doktor Marchmonts Beschreibung der eigennützigen Beweggründe, über die ihm Kamilla erhaben dünkte, schienen ihm ganz passend für Indianen; deren Fähigkeiten so eingeschränkt waren, als ihre Reize anziehend. Die Bewunderung, mit der sie bey ihrem Eintritte in die Welt empfangen wurde, konnte sie leicht verleiten, seiner vorgeblichen Verehrung Glauben beyzumessen. Wenn ihr daher seine Lage angenehm schien, hatte sie sich wahrscheinlich entschlossen, ihn anzunehmen.

Die schüchternste weibliche Feinheit war nicht sorgsamer in Vermeidung dieser Art von Mißverständnisse, als Edgars männliches Ehrgefühl; und obgleich er sich seines tadellosen Betragens bewußt war; dünkte ihm der geringste Schatten des Selbstbetrugs bey Indianen eine Aufforderung seiner Rechtschaffenheit, zu der deutlichsten Erklärung seiner Absichten. Aber selbst die gewählteften Ausdrücke konnten gedeutet werden, als wähnte er, die Entscheidung in Händen zu haben. Dies bezweifelte er auch nicht; doch wußte er wohl, wie beleidigend eine so unverhohlne Anmaßung seyn müßte.

Nur eine Handlungsweise schien ihm daher erlaubt;

sie gänzlich zu vermeiden, bis sich das Gerüchte gelegt hätte.

Dies forderte ein sehr schmerzliches Opfer, Cleves zu verlassen, ohne Kamilla's Gesinnungen erforscht zu haben; doch dünkte es ihm desto nothwendiger, da er sich jetzt vieler Umstände erinnerte, die die Vermuthung erregten, daß Sir Hugh und die ganze Familie dieselbe Meinung hegten.

Daß Kamilla in diesem Wahne mit verwickelt war, kränkte ihn; doch schmeichelte ihm die Idee, daß er vielleicht durch eine Erklärung einige Kennzeichen desjenigen Vorzugs erhaschen würde, den er, nach Doktor Marchmonts Anweisung, erwartete, und der, wie er hoffte, nur schlummerte, weil man von seiner Verbindung überzeugt war. Also war es ihm wesentlich, diesen Irrthum zu berichtigen, da in dem Falle selbst ihre Feinheit der Seele ihm mißgünstig seyn würde.

Der Besuch bey Mistriß Arlbery war ihm auch noch geheimnißvoll; und er entschloß sich, den andern Morgen vor seiner Abreise die Ursache zu erforschen.

Früh des Morgens ließ Kamilla die Chaise beschleunigen, und bat ihren Onkel um Erlaubniß, in Etherington zu frühstücken. Seine Einwilligung war stets bereit; und eilfertig, ja selbst fröhlich rei-

sete sie ab, in dem Wahne, daß jedes Uebel der Entfernung weichen würde.

Sobald Edgar sie vermißte, fragte er erstaunt nach ihrem Wohlbefinden; Miß Margland erwiederte, sie wäre wohl; aber eines Spaßes halber, ihrer größten Lust, wäre sie nach Etherington gefahren. Edgar konnte sich nicht überwinden, Cleves zu verlassen, ohne sie gesprochen zu haben, und schob heimlich die Abreise auf.

Während dieses Vorgangs beschäftigte sich Sir Hugh ernstlich mit Etwas, das er zu verbergen suchte. Er sprach wenig, nickte aber seinen eignen Ideen Beyfall zu; hatte viel mit Jakob zu flüstern; und bat Miß Margland, die den Thee einschenkte, nicht zu eilen."

Da alle seine Einladungen zum Essen und Trinken vergebens waren, wandte er sich an Edgar, und ersuchte ihn leise, Doktor Orkborne zu unterhalten. Edgar versicherte lächelnd, er wollte es versuchen, doch zweifelte er an dem Erfolge.

Sir Hugh aber wiederholte seine Bitte und behauptete, wenn der Doktor nur ein paar lateinische oder griechische Brocken hörte, würde er sich gewiß nicht rühren.

Sir Hughs Bitten waren für Edgarn Befehle,

da er so bereitwillig die Wünsche anderer befriedigte. Er näherte sich also dem Doktor, der schon nach der Schreibtafel griff, mit der er sich gewöhnlich auf der Treppe beschäftigte, und legte ihm einen Zweifel über eine Stelle im Virgil vor.

Gerne verweilte Doktor Orkborne nun, und zeigte mit vielem Wohlgefallen eine Gelehrsamkeit, die ihm in den Augen des gebildeten und urtheilsfähigen Edgars beynahe so viel Ehre machte, als in denen des unwissenden und staunenden Baronets.

Unglücklicherweise führte diese Abhandlung zu einigen Vergleichungen, die die Untersuchung mehrerer Autoren erforderte, und Doktor Orkborne schlug ihm vor, ihn auf sein Zimmer zu begleiten. Der Baronet winkte Edgar, daß er dem Gespräche eine andere Wendung geben möchte; allein in diesem Falle war Orkborne eben so rasch, als bey andern Gelegenheiten langsam und phlegmatisch; und ungeachtet aller Widerrede wollte er sich losreißen, als ihn Sir Hugh beym Arm faßte, und ausrief: »Liebster Freund, ich bitte mir's als eine besondere Gefälligkeit aus, daß Sie nicht einen Schritt weiter gehn!«

»Nicht einen Schritt weiter gehn!« wiederholte der Doktor erstaunt.

»Das heißt, nicht auf ihr eignes Zimmer.«

»Ich soll nicht auf mein Zimmer gehn, Sir?«

Sir Hugh bat ihn sanftmüthig, es nicht übel zu nehmen, und bald darauf, wie Jakob mit bedeutungsvollem Lächeln hereintrat, sagte er, er wolle ihn nicht länger aufhalten.

Doktor Orkborne eilte herauf, ohne zu fragen, warum man ihn zurückgehalten hätte, und ladete Edgar ein, ihn zu begleiten.

Sir Hugh rieb sich die Hände, und sagte: »Nun hoffe ich, wird der gute Mann nicht mehr mit seinen Büchern im Lande umher ziehn, um zu zeigen, daß er nicht weiß, wo er sie lassen soll; denn daß er mir weiß machen wollte, daß er sie nur zum Ansehn mitnähme, trotz meiner Unwissenheit, bin ich doch nicht solch ein Ignorante, das zu glauben, besonders von einem schulgerechten Gelehrten.

Ein Geräusch von lauten zornigen Stimmen unterbrach hier den glücklichen Baronet; Miß Margland öfnete die Thüre, um zu horchen, und zu ihrer nicht geringen Freude hörte sie Doktor Orkborne in Worte ausbrechen, die kaum vor

Wuth verständlich waren, indessen Edgar sich bemühte, ihn zu mäßigen, und Jakob und Marie es heftig erwiederten.

Voll Erstaunen besorgte Sir Hugh, es wäre ein Irrthum vorgegangen. Er hatte den Tag zuvor bis nach Winchester geschickt, um zwey Bücherschränke holen zu lassen, die während dem Frühstücke aufgestellt wurden; und er hatte Marien anbefohlen, alle lose Papiere und Bücher, die in der Stube umher zerstreut waren, sorgfältig und ordentlich auf die Fächer zu stellen.

Jetzt konnten sie deutlich die Worte: »Wenn mir meine Manuscripte nach dem Gefallen eines jeden Narren im Hause durchstöbert werden sollen, möchte ich lieber auf der Straße liegen,« unterscheiden.

Sir Hugh war wie vom Donner gerührt. In Miß Marglands Blicke lauschte boshafte Freude, und Eugenia war bewegt.

Noch lauter und mit steigender Bitterkeit rief nun der Doktor: »Die Arbeit eines ganzen Jahres wird mir nicht diesen Schaden ersetzen! Lieber hätte ich mich vor den Kopf schießen lassen!«

Höchst erschrocken sagte der Baronet: »Gott bewah-

bewahre! Ich denke, ich will lieber die Schränke abreißen lassen; ich hab's gewiß nicht bös gemeint, denn sie kosten mir über zehn Pfund.«

Hierauf gieng er etwas unentschlossen gegen die Treppe; allein ein neuer Sturm traf seine Ohren; über ein verlornes Manuscript war er in einem heftigen Wortwechsel mit Marien gerathen, die nichts davon wissen wollte, bis er ihr ein ähnliches Blatt zeigte, da sagte sie: »Ja so! dessen erinnere ich mich wohl.«

»Nun, und wo ist es? was habt ihr damit gemacht?«

»J! ich hatte ein kleines Unglück; — denn wie ich unter dem Tische kehrte, stieß der Besen die Dinte um; aber glücklicherweise fiel sie nur auf das Schnippelchen Papier.«

»Schnippelchen Papier? Es ist kostbarer als eine ganze Bibliothek! Aber was habt ihr damit gemacht? Wenn es nur gerettet ist, sey's wie es will — wo ist es denn?«

J! es war ganz mit Dinte beschmiert und taugte zu nichts, und so dacht ich, Sie würden's nicht merken — und so warf ich's in's Feuer.«

»Ich wollt', ihr wäret selbst dort! Wenn ihr

aber jemals wieder einen Besen in meine Stube bringt« —

»Ich that ja nichts, als was der Herr befahl« —

»Oder wenn ihr wieder ein Papier oder ein Buch be—«

»Mein Herr sagte« —

»Ihr Herr ist ein Dummkopf! und ihr auch! — nun packt euch!«

Marie lief aus der Stube, wüthend über die Beleidigung ihres Herrn, und furchtsam über sich selbst. Edgar beruhigte den Doktor leicht, indem er geduldig auf seine Klagen hörte und nicht ahndete, daß Sir Hugh es gehört hatte.

Aeußerst betroffen setzte sich Sir Hugh auf die Treppe, um sich zu erholen. Miß Margland, die sich nie so tugendhaft fand, als wenn sie die Unvollkommenheiten ihrer Nächsten beobachtete, ließ sich weitläuftig über seine Undankbarkeit aus; und betrachtete einen Ausbruch der Leidenschaft als eine Niederträchtigkeit; allein Eugenia, die dem Doktor, als ihrem Lehrer, vorzüglich geneigt war, schämte sich seiner, und wollte den Versuch machen, ihn zu einer Entschuldigung zu bewegen; unterdessen Marie, die ihren Herrn so einladend

auf der Treppe fand, ihre Klagen anzubringen suchte, aber Sir Hugh entschuldigte ihn mit seiner gewöhnlichen Gutmüthigkeit, und bemühete sich, sie zu besänftigen.

Eugenia's Vorstellung that eine augenblickliche Wirkung; bestürzt über den unvorsichtigen Ausdruck, der ihm entfahren war, betheuerte der Doktor, daß er zu dem demüthigsten Ersatz bereit wäre, und versicherte aufrichtig, daß er nicht einmal wisse, was er gesagt hätte.

Edgar war der Friedensbote, und Sir Hugh empfieng seine Apologie mit viel guter Laune, indem er erwiederte: »Daß er mich einen Dummkopf nannte, hab ich kein Recht zu ahnden, denn ich bin überzeugt, er würde es nicht gesagt haben, wenn er es nicht gedacht hätte; und Gedanken sind zollfrey.«

Edgar erwiederte die Betheuerung, daß er sich von Leidenschaft hätte hinreißen lassen, ohne zu wissen, was er sagte.

»Da muß ich aufrichtig bekennen, mein lieber Herr Edgar, seh ich nicht den großen Vorzug der Gelehrsamkeit, wenn es uns nicht wider die Leidenschaft schützt. Aber sagen sie Clermont nichts davon, wenn er hier ist; denn ich hab mich dar-

auf gefaßt gemacht, kaum ein Wort von zehen, wenn er spricht, zu verstehen: da es aber alles zu seinem Besten geschieht, sollte man dem armen Jungen den Muth nicht benehmen.«

Edgar ward es wieder aufgetragen, Doktor Orkbornen zu beruhigen, und dieses milderte ein wenig seine Ungeduld über Kamilla's Wiederkehr. Wie aber einige Zeilen von Mr. Tyrold Sir Hugh meldeten, daß er ihn erst morgen besuchen könnte, und seine Tochter zurückbehielte, da fühlte er sich zugleich getäuscht und aufgebracht, und beschloß, seine Abreise nicht länger aufzuschieben. Er ließ die Pferde satteln, und es schmerzte ihn weniger, diesen Kreis zu verlassen, da Kamilla ihn nicht mehr zierte.

Die Damen waren mit Sir Hugh im Wohnzimmer, als Edgar hereintrat. Er näherte sich dem Baronet etwas rasch, sagte ihm, er wäre in der unangenehmen Nothwendigkeit, einigen Tagen des versprochenen monatlichen Aufenthaltes zu entsagen, und dankte ihm achtungsvoll für seine Güte. Dann verbeugte er sich gegen die Frauenzimmer, und verließ das Zimmer, ehe der staunende Sir Hugh seine Absicht begriffen hatte.

»Nun!« rief Miß Margland, »das ist recht

seltsam! davon zu laufen, selbst ohne alle Entschuldigung.«

»Ich hoffe, er ist nicht im Ernste fort,« sagte Eugenia, und gieng an das Fenster.

»Mir ist's ganz gleichgültig, was er thut,« versetzte Indiana, »er kann gehn oder bleiben; ich bin seiner sehr überdrüßig.«

»Fort,« rief Sir Hugh, der sich erholte, »es ist unmöglich; er hat kein Wörtchen vom Tage, oder von der Ehestiftung gesagt, noch irgend etwas.«

Hierauf klingelte er, und ließ Mr. Mandlebert wieder hereinbitten. Mißmüthig gehorchte Edgar, der eben zu Pferde steigen wollte. Sobald er hereintrat, rief ihm Sir Hugh entgegen: »Mein lieber junger Herr Edgar, es ist mir doch wunderbar, daß Sie so ohne alle Erklärung fortgehen wollen.«

»Eine Erklärung, Sir!«

»Je, verstehen Sie mich nicht?«

»Nicht im mindesten,« erwiederte Edgar, zweifelnd, ob es Kamilla oder Indiana betraf.

»Gut; so mußt Du, mein Liebchen,« sagte er, sich zu Indiana wendend, »ein wenig in den Garten spatzieren, wenn es Dir nicht zuwider ist;

denn es ist besser, daß Du das nicht mit anhörst, wovon wir sprechen wollen.«

Indiana warf die schöne Lippe auf, und gieng verächtlich vor Edgar hinaus; Eugenia begleitete sie: aber Miß Margland blieb unbeweglich.

Sir Hugh, der einen Angriff scheute, und verlegen über den Anfang war, sagte nur: »Ich dachte, Mr. Mandlebert, Sie wollten bis künftiges Jahr bey uns bleiben?«

Edgar verbeugte sich.

»Wie wär's, wenn Sie's thäten?«

»Wahrscheinlich werde ich dann im Auslande seyn. Wenn sich nicht besondere Umstände ereignen, werde ich sehr bald meine Reisen antreten.«

Dies überraschte den Baronet, und mit unverstelltem Mißfallen rief er aus: »Hier haben wir das Gegenstück zu Clermont! Wie ich ihn holen lasse, meine Sorgen wegen Eugenia zu beendigen, läßt er mir sagen, er müßte reisen! — und obgleich es das arme Kind sehr gut aufnahm, weil sie nichts von der Sache wußte, gefällt's mir doch nicht von Ihnen, mein junger Edgar, daß Sie die nämliche Rolle mit Indianen spielen.«

»Edgars Erstaunen war unaussprechlich.

Daß Sir Hugh das Gerücht in Ansehung

Indianens bestätigt wünschte, nahm ihm nicht Wunder; aber daß seine Wünsche schon Erwartungen waren, und daß er wähnte, seine Nichte würde durch ihre Täuschung beleidigt, schmerzte ihn tief.

Miß Margland benutzte seine Bestürzung, und erschöpfte sich in spitzigen Sticheleyen über den Nachtheil solcher Gerüchte für junge Frauenzimmer. Sie versicherte, zahllose Bewunderer hätten Indianen verzweiflungsvoll verlassen; und es wäre eine Frage, ob sie je wieder welche haben würde, da man sie allgemein für versprochen hielt.

Edgar, dessen Ehrgefühl äusserst zart war, hörte ihr mit Unmuth, und Bedauern der Indiana, stillschweigend zu; denn obgleich er vor Verlangen brannte, seine Rechtschaffenheit zu behaupten: so hielt ihn doch die Furcht zurück, Indianen auch nur durch ein Wort zu kränken.

Sir Hugh, der seine Verlegenheit wahrnahm, hielt ihn für erweicht, faßte ihn freundlich bey der Hand, und sagte: »Mein lieber Mr. Mandlebert, wenn Ihnen Ihr Vorhaben, uns alle im Stiche zu lassen, gereut: so sollen Sie kein Wort weiter davon hören; denn ich will Sie mit Indianen

versöhnen, und Miß Margland bitten, es nicht ferner zu erwähnen.«

Edgar drückte dem Baronet zärtlich die Hand, und ergoß sich in den wärmsten Ausdrücken persönlicher Achtung, indem er betheuerte, er würde es stets als eine Ehre schätzen, einer Verbindung mit seiner Familie werth geachtet zu seyn; allein, er wüßte nicht, wie das Gerücht entstanden wäre; da er sich keiner Partheylichkeit der Miß Lymnere rühmen könnte, und nie besondere Absichten zu erkennen gegeben hätte; indeß da Miß Margland glaubte, daß auch dieses falsche Gerücht einen würdigen Gegenstand entfernen könnte: so wollte er eine Zeit lang Cleves verlassen, wie schmerzhaft ihm auch selbst diese Verleugnung würde.

Hierauf verließ er schleunig das Zimmer, und in wenigen Minuten sprengte er zum Thor hinaus.

Sir Hugh vergieng der Tag in der größten Gemüthsunruhe, und Miß Margland schimpfte abwechselnd auf Edgar und Kamilla; indeß sich Indianens Verdruß bald in dem tröstenden Gedanken verlor, daß Melmond nun wieder erscheinen würde.

Edgar begab sich nach Beechpark, und beschäftigte sich, die neuen Anlagen und Veränderungen

zu untersuchen; allein, nichts entsprach seinen Erwartungen, da Kamilla sie getäuscht hatte. Der Strahl, der diesen Ort in seinen Augen verschönerte, war nun bewölkt, und der erste Besitz seines Gutes war ihm der erste unzufriedene Tag.

Siebentes Kapitel.

Ein mütterliches Auge.

Die Lebhaftigkeit, mit der Kamilla Cleves verließ, verlor sich, ehe sie Etheringtон erreichte. Sie hatte auch Edgar verlassen, hatte ihn beleidigt verlassen, und zweifelhaft, ob es je rechtmäßig seyn würde, sich in seiner Meinung zu rechtfertigen. Dennoch schien ihr alles in Ansehung dieser vorgeblichen Verbindung seltsam und unerklärlich; seine Gleichgültigkeit war sichtbar; sie glaubte, daß er wunderbarerweise verflochten war, und ihr Herz flüsterte ihr leise zu, sie selbst wäre die Erwählte.

Sie kämpfte mit diesen süßen, aber gefährlichen Gedanken. Vorwürfe, daß sie die Liebe des Gatten ihrer Cousine besäße, bemächtigten sich schon ihrer, und sie beschloß, jedes Mittel zu versuchen,

ihn zu vergessen — woferne nicht, welches sie vergebens nicht zu hoffen strebte, die Verbindung rückgängig würde.

Diese Betrachtungen hatten sie so gänzlich beschäftigt, daß sie die Pfarrwohnung erreichte, ohne sich auf eine Entschuldigung vorbereitet zu haben, warum sie wiederkäme, und weswegen sie dort bleiben wollte. Die Vorsicht, eine Tochter der reifen Urtheilskraft, oder eine Schülerinn der Erfahrung, begleitete nicht die lebhafte Kamilla; ihre feurige Seele war allen Gefahren der Unbesonnenheit unterworfen, obgleich ihre angeborne Liebe der Tugend sie mit jugendlicher Wärme belebte.

Sie trat daher höchst verwirrt in das Frühstückszimmer, wo Mr. Tyrold sich befand und schrieb. Staunend sah er sie; doch umarmte er sie zärtlich, und fragte, welchem Zufalle er ihre Gegenwart verdankte.

Sie antwortete nicht; sondern umarmte ihn wieder, und erkundigte sich nach ihrer Mutter.

»Sie ist wohl; aber sag mir, ist Dein Onkel nicht ungeduldig über meine Zögerung? Es war unvermeidlich; ich bin sehr beschäftigt und äusserst bekümmert gewesen, Deine arme Mutter würde

noch mehr gebeugt seyn, wenn ihr edler Geist sie nicht standhaft erhielt.

Innig betrübt fragte Kamilla ernstlich, was sich ereignet hätte?

Er erzählte ihr, daß Mistriß Tyrold sie morgen früh verlassen würde, um nach Lissabon zu ihrem kranken Bruder, Mr. Relvill, zu reisen.

»Hat es sich also mit ihm verschlimmert?«

»Im Gegentheil, ich hoffe, daß es sich gebessert hat. Eine Thorheit hat dieses zuwege gebracht. Frage mich nicht nach den Umständen. Ich will meinen Brief schließen, und dann mit Dir nach Cleves zurückkehren. Der Wagen soll warten.«

»Erlauben Sie mir, zu fragen, ob Lavinia meine Mutter begleiten wird?«

»Nein, sie kann nur den alten Ambroß mitnehmen; Lavinia muß ihre Stelle zu Hause ersetzen.«

»Ach, liebster Vater! darf ich nicht auch bey Ihnen bleiben, und ihr beystehen?«

»Wenn Dich mein Bruder entbehren kann, liebstes Kind, so würde mir Deine Gesellschaft die Abwesenheit Deiner Mutter am besten verkürzen.

Entzückt, daß sie so ohne alle Erklärung ihre Absicht erreicht hatte, munterte sie sich auf; doch,

wie Mistriß Tyrold mit der Eilfertigkeit der Vorkehrungen zu einer langen Reise hereintrat, warf sie sich mit einem Strom von Thränen in ihre Arme.

»Dieses gute Mädchen,« sagte der Pfarrer, »verlangt selbst, die Vergnügungen zu Cleves zu verlassen, um mir meine Einsamkeit zu versüßen, bis wir alle wieder vereinigt sind.«

Die unbefangne, sich selbst bewußte Kamilla konnte dieses unverdiente Lob nicht ertragen. Sie verließ die Mutter, und flog zu Mr. Tyrold: »O! mein Vater,« rief sie, »wenn Sie mich nur in Ihr geliebtes Haus aufnehmen wollen, so ist es um meinetwillen — nicht für Sie — daß ich zurück zu kommen wünsche!«

»Sie hat Recht,« versetzte Mistriß Tyrold, »es ist kein Verdienst, Gefühle zu besitzen; und sie müßte gefühllos seyn, wenn es nicht ihre größte Freude wäre, bey Dir zu seyn.«

»Ja, in der That, theuerste Mutter, das wird es stets bleiben, wenn auch kein anderer Bewegungsgrund« — — verwirrt stockte sie plötzlich.

Mr. Tyrold, der mit Schreiben beschäftigt war, achtete nicht auf dieses kleine Versehn; aber seine Gattinn, deren schnelle Fassungskraft und

scharfer Beobachtungsgeist, selbst mitten unter Geschäften und Sorgen lebendig war, wandte sich rasch zu ihrer Tochter, und fragte sie, auf welchen andern Bewegungsgrund sie anspielte.

Verlegen schlug Kamilla die Augen nieder, und schwieg.

Jetzt legte die Pfarrerinn mehrere Päckchen hin, die sie eben aussuchen wollte, kam plötzlich auf sie zu, faßte ihre beyden Hände; und sah sie forschend an, indem sie sagte: »Meine Kamilla! etwas hat dich beunruhigt? — Dein Gesicht verräth es. Sag mir, liebes Mädchen, was brachte dich hieher heute? und was verstehst du unter einem andern Bewegungsgrund?«

»Fragen Sie mich nicht jetzt, theuerste Mutter,« erwiederte sie stammelnd; »Wenn Sie wiederkommen, wird es ohne Zweifel vorüber seyn; und denn —« »Und ist das eine Zeit, mit Deinen besten Freunden zu sprechen? Wär' es nicht vernünftiger, sich zu erklären, da das, was Dich bekümmert, noch unentschieden ist?«

Kamilla verbarg ihr Gesicht in den Busen ihrer Mutter, und brach von neuem in Thränen aus.

»Ach!« rief Mistriß Tyrold aus, »welch

neues Unglück droht mir! Soll es mich wieder durch eins meiner Kinder treffen, so sage mir wenigstens Kamilla, daß Du mich nicht auch muthwillig betrübst, und den besten der Väter?«

Die Feder sank dem Pfarrer aus der Hand, und er betrachtete sie beyde mit der allerängstlichsten Sorge.

» Nein, theuerste Mutter,« versetzte Kamilla, und bemühete sich, ihren Blicken zu begegnen, »nicht muthwillig, — aber etwas hat sich ereignet — kaum weiß ich selbst, wie, oder was — allein jetzt ist Cleves« — Sie hielt wieder ein.

» Was macht mein Bruder?«

» O! Er ist ganz Güte und Liebe! es thut mir leid, ihn zu verlassen — aber in der That Cleves« — Wiederum stockte sie.

» Ach! mein liebes Kind,« sagte Mistriß Tyrold, »diesen Aufenthalt hab ich stets für Dich gefürchtet! — Du bist zu jung, zu unbedachtsam, selbst zu unschuldig, Dir selbst überlassen zu seyn — Vergieb mir, mein Bester; ich will deinem Bruder keine Vorwürfe machen, allein Du bist's nicht! und bey dir allein kann dieses liebe, unerfahrne Mädchen sicher seyn. Doch sage mir, was ist es?« —

Kamilla wechselte die Farbe, in der äußersten Verwirrung, aber vergebens versuchte sie zu sprechen. Mr. Tyrold ließ alle Arbeit ruhn, und harrte ängstlich auf die Erklärung.

»Wir haben keine Zeit zu verlieren,« versetzte seine Gattinn, »du weißt, daß ich verreise — und daß ich meine Rückkehr nicht bestimmen kann; obgleich mein Herz, das bey meinen Kindern und ihrem Vater bleibt, mich zu jeder möglichen Beschleunigung drängen wird.«

Kamilla weinte wieder, sie schmiegte sich zärtlich an ihre Mutter: »Ich hatte mir geschmeichelt,« sagte sie, »Frieden, Trost und Ruhe zu Hause zu finden! Zu Ihnen beyden, meine theuersten Eltern, zurückzukehren, und zu dem ungestörten Glücke, das bey Ihnen wohnt! — Wie wenig dachte ich an eine so grausame Trennung!«

»Tröste Dich, meine Kamilla, daß Du nicht Schuld daran bist; möge mich wenigstens der Himmel mit jedem Uebel in Deiner Gestalt verschonen; — Du sagst, es ist nichts muthwilliges? alles andere kann ich tragen.«

»Wir wollen nicht in sie dringen,« versetzte der Pfarrer, sie wird es uns nach ihrem Gefallen uud zu seiner Zeit schon sagen. Ein erzwungenes Vertrauen

ist nicht billig, noch ist es schmeichelhaft. Ich werde sie bey meinem Bruder entschuldigen, und sie wird es uns desto eher erzählen, wenn sie nicht übereilt wird.«

»Beruhige Dich also,« sagte ihre Mutter, »da es Dein nachsichtiger Vater erlaubt, und ich will mit meinem Packen fortfahren.«

Kamilla faßte sich in etwas, und versicherte, sie hätte beynahe nichts zu erzählen; allein ihre Mutter beschäftigte sich mit ihren Anstalten, und ihr Vater mit seinem Briefe.

Sie gewann nun Zeit, zu überlegen, daß ihre eigne Furcht und Bewegung sie in unnöthige Geständnisse verflocht; sie wollte also ihr überströmendes Herz zurückdrängen, und nur Miß Marglands Anklage bekennen. In wenig Minuten faßte sie den Muth, die Beschuldigung in allgemeinen Ausdrücken zu erzählen, und ihr Wunsch, dem zufolge Cleves zu verlassen, »bis — bis« — Hier haschte sie nach Athem, und Mr. Tyrold fiel sogleich ein; »bis die Heirath vollzogen ist.«

Sie erröthete, und erwiederte ein kaum hörbares »Ja.«

»Du hast mit einer Klugheit gehandelt, die Dir Ehre macht, mein Kind,« versetzte er. We-

der die richtigsten Vernunftgründe, noch das tadelloseste Betragen, kann einen Verdacht dieser Art so völlig aus einem argwöhnischen Gemüth auslöschen, als die Abwesenheit. Du sollst also bey mir bleiben, bis Deine Cousine ihre neue Wohnung bezogen hat. Weißt Du, ob der Tag bestimmt ist?«

»Nein, Sir,« erwiederte sie, »und die Rosen ihrer Wangen flüchteten, bey einer Frage, die einen so festen Glauben der Verbindung bewiesen.«

»Laß Dich nicht ferner durch diese Sache beunruhigen,« fuhr er fort. Das einige unzertrennliche Band der Unschuld und Wahrheit ist über die Verläumdung falscher Beschuldigungen erhaben. Allein ich werde selbst nach Cleves gehn, und diese Sache in ihr wahres Licht setzen.

»Und wollen Sie die Güte haben« — sie wollte sagen, mich mit Edgar zu versöhnen; aber die Furcht gemißdeutet zu werden, schreckte sie ab, und sie wandte sich weg.

Er fragte sanft, was sie meinte, sie vermied jede Erklärung, und er fuhr fort, zu schreiben.

Ungeduldiger wie ihr Gatte, weil sie ängstlicher war, folgte ihr die Pfarrerinn an das Fenster; sie sah die Thräne in ihrem Auge, und

faßte wieder ihre Hand. »Hast Du uns alles gesagt, meine Kamilla?« rief sie. »Kann ein ungerechter Vorwurf Dich so kränken? Ist kein Stachel in dieser Wunde zurückgeblieben, den Du vor uns verhüllst, obgleich es gerade der Fleck ist, der des heilenden Balsams bedarf?«

Die geflüchteten Rosen kehrten zu Kamillens Wangen zurück. »Ist es nicht genug theure Mutter, beschuldigt zu werden — ein Verdacht — und zu befürchten« —

Sie stotterte, und würde ihre Hand weggezogen haben, allein Mistriß Tyrold hielt sie fest, indem sie sagte: »Was zu befürchten? sag' alles, geliebtes Kind! öffne uns dein ganzes Herz! — wo wird es so zärtlich aufgenommen werden?«

Thränen flossen abermals über Kamillens brennenden Wangen, sie schlug die Augen nieder. »O! meine Mutter! ich werde Ihnen so kindisch erscheinen — Sie werden für ihre Tochter erröthen — wenn ich gestehe — wenn ich zu bekennen wage« — Betroffen über die Muthmaßungen, die diese Worte veranlassen konnten, stockte sie wieder; wie aber ihre Mutter nochmals zärtlich in sie drang, setzte sie hinzu: »Es ist nicht dieser ungerechte Verdacht allein — selbst nicht

Indianens unfreundliche Einstimmung — sondern — ich befürchte — ich bin in einem sehr seltsamen, zweydeutigem falschen Lichte vor Mandlebert erschienen. «

Hier sank ihre Stimme; doch schnell faßte sie sich, und fuhr rasch fort: »Ich weiß, daß es unbedeutend ist — und ich fühle, wie thöricht es klingt — auch denk ich nicht weiter daran — und da ich Alles erzählt habe« —

Ihr Gewissen schlug ihr bey diesen letzten Worten, und sie hob die Augen auf, um zu sehen, ob sie befriedigend wären; auf dem Gesichte ihrer Mutter herrschte das innigste Mitleid, und die zärtlichsten mütterlichen Liebkosungen erfolgten, die ungewöhnlich süß waren, obgleich keine Worte sie begleiteten.

Gerührt und ziemlich bekümmert empfieng sie diese Beweise der Mutterliebe; freute sich aber sehr, als endlich Mr. Tyrold aufstand, und ihr sagte: »Geh, meine Liebe, zu Deiner Schwester; sonst wird Deine Mutter nie mit ihrer Arbeit fertig. «

Froh entschlüpfte sie, und befriedigte Lavinia mit einer kurzgefaßten Erzählung, die ihr eignes Gemüth beruhigte.

Jetzt bemühte sich der Pfarrer, seine Gattinn

zu trösten, obgleich er selbst augenscheinlich bewegt war. »Ach!« rief sie, »siehst Du nicht, was mich erschüttert hat? Hast Du nicht bemerkt, daß unser liebliches Mädchen, gerechter gegen Mandleberts Werth, als er selbst, ihr ganzes Herz hingegeben hat?«

»Ich bemerkte es durch Deine Bewegung; allein, ich hätte es nicht entdeckt. Nun bedaure ich, daß die Wahrscheinlichkeit dieses Erfolgs mich nicht früh genug warnte, um sie zu trennen.«

»Ich bedaure nur,« versetzte sie heftig, »die thörichte Verblendung dieses jungen Menschen. Welch eine Gattinn würde Kamilla in jeder Lage ihrer vereinigten Laufbahn gewesen seyn! Und wie traurig, daß sie mit meinen Gesinnungen übereinstimmt; daß Er allein würdig scheint, den ersten und besten Beschützer zu ersetzen, dem sie entsagen muß, wenn sie dieses Haus verläßt! Was wird er in Indianen finden, als eine schöne Puppe, die seine Gefühle nicht theilt, seine Vorzüge nicht faßt, und unfähig ist, ihn zu verstehen, wenn er von Geschäften oder von der Literatur spricht!«

»Dennoch,« erwiederte Mr. Tyrold, »sind viele Weiber dieser Art angenehmer in den Augen ihrer Männer, als diejenigen, die gebildeter sind,

und ein lebendigeres Gefühl besitzen; und es ist keine ungewöhnliche Idee bey den Männern, daß die Ehe die einträchtigste ist, wo beydes in Geschäften und Gemüthsstimmung am wenigsten Theilnahme herrscht. Doch dies ist nicht Edgars Meinung.«

»Nein! er hat eine edlere Aehnlichkeit, wie in diesem Bilde anzutreffen ist; eine Aehnlichkeit, die mich verleitete, eine erhabenere Wahl von ihm zu erwarten. Doch bereitet er sich seine eigne Strafe; denn sein Verstand ist zu groß, um nicht bald blos persönlicher Reize überdrüßig zu werden; und eine niedrigere Stufe der geistigen Ausbildung kann seinem Edelsinne nicht schmeicheln, noch ihn befriedigen. Weder eine Geliebte, noch eine Sklavinn kann ihn beglücken; er verlangt eine Freundinn; und nach dieser wird seine Seele in wenig Monden vergebens schmachten, und unserer Kamilla gedenken!«

Sie waren einig, daß es wesentlich für die Ruhe ihres Kindes sey, sie so entfernt als möglich von ihm zu halten; und beschlossen, sie selbst in Cleves zu entschuldigen. »Sie hat einen so fröhlichen Sinn,« sagte die Pfarrerinn, »ist so gestimmt zur Glückseligkeit, daß ich hoffe, die Ab-

wesenheit wird sein Bild in ihrer Seele auslöschen. In der That besorge ich ein größeres Uebel, als diesen frühen Eindruck; ich zittere vor ihr künftiges Schicksal! Wem können wir sie anvertrauen? — Sie wird nicht Vernachläßigung ertragen können; und wo sie nicht Hochachtung empfindet, wird bald Verachtung an die Stelle treten. Welch eine Aussicht also für sie, bey dem jetzigen Geschlecht unserer jungen Männer! Ihrer tändelnden Unbeständigkeit eckelt alles an, was sie erreichen können; sie scheuen sich thörichterweise, das Schickliche zu behaupten, oder selbst darauf zu hören; und besitzen den elenden Stolz, das Unschickliche zu bekennen und auszuüben. Wie gänzlich muß dieses unbefangene Mädchen alles vergessen, was sie gesehen, gehört oder empfunden hat, um das Laster, ja selbst Schwäche zu treffen, und ihren Abscheu oder ihre Verachtung zu verhehlen?«

»Theure Georgiana, laß uns nie das Böse vorausfehen.«

»Wird es aber nicht schwerer zu ertragen seyn, wenn es uns unvorbereitet überfällt?,«

»Ich denke nicht. Angst erschüttert, und Furcht schlägt nieder; aber Hoffnung stärkt und erfreut zugleich. Erinnere Dich, daß ich nicht Keckheit

unter Hoffnung verstehe; ich meine nur ein heiteres Vertrauen auf die himmlische Güte.«

»Deiner höhern Weisheit und denkenden Frömmigkeit muß ich stets nachgeben,« rief Mistriß Tyrold aus: »und kann ich meine Furcht nicht besiegen, werde ich sie wenigstens nicht aufmuntern und nähren.«

Sie ließen Kamilla holen, um ihr zu sagen, daß sie sie bey Sir Hugh entschuldigen würden; bereitwillig, aber schwermüthig, willigte sie ein; und ihre tugendhaften Bewegungsgründe lockten Thränen aus den Augen ihrer sie über alles liebenden Mutter, indem sie sie an ihr Herz drückte.

Sie fuhren zusammen hin; Mr. Tyrold, seine Geschäfte mit Sir Hugh abzumachen, und seine Gattinn, von ihm und ihrer Tochter Abschied zu nehmen.

Achtes Kapitel.

Pflichtbegriffe eines jungen Mannes von Welt.

Kamilla's Ruhe war jetzt mehr befestigt; da sie einiger mit sich selbst war. Man konnte sie nicht mehr beschuldigen, daß sie sich zwischen Edgar und Indianen eindrängte; diese Sache gieng nun ihren eignen Gang, und sey es, wie es wolle, so entgieng sie allem Tadel, indem sie von beyden Parthien entfernt war.

Ruhig nahm sie also ihr ehemaliges Zimmer in Besitz, von ihrer ältesten Schwester zärtlich begleitet.

Lavinia's Gestalt und ihre Seele stimmten vollkommen überein. Ihre glatte Haut war weiß, rein und durchsichtig; ihre Züge waren äusserst zart, ihre Augen ein sanftes Blau, und ihr Lächeln bezeichnete innere Heiterkeit. Die ungestörte Sanftheit ihrer Gemüthsart entsprach ihren bescheidnen Reizen. Freude, Hoffnung und Glück, Krankheit, Kummer und Täuschung bestürmten vergebens ihren unwandelbar heiteren Sinn; doch obgleich sie auf diese Weise den gewöhnlichen Anfechtungen der Freude und des Schmerzes entgieng;

lösete sich nicht ihr milder Sinn in Empfindungslosigkeit auf; er ergoß sich in den weiblichen Gefühlen des Mitleids, der Sympathie und der Zärtlichkeit.

So reichlich versehn mit »aller Sanftmuth ihres Geschlechts,« würde ihre Gesellschaft ohnfehlbar Kamilla's Ruhe wieder hergestellt haben, wenn sie allein beysammen geblieben wären; aber die Stubenthüre that sich auf, und Lionel platzte herein: »Wie geht's, Mädels? wie geht's?« und dabey schüttelte er sie so kräftig bey der Hand, daß sie beynah hinfielen.

Kamilla freute sich stets ihn zu sehn, aber Lavinia sagte ihm ernstlich: »Ich dachte, Bruder, du wärst bey Doktor Marchmont?

»Alles zu seiner Zeit, mein Schätzchen! ich werde gewiß den alten Herrn bald besuchen.«

»Hast du denn nicht die vorige Nacht dort geschlafen?«

»Nein, Kind.«

»Großer Gott, Lionel! — Wenn die Mutter« —

»Liebe kleine Lavinia,« rief er, indem er sie unter das Kinn faßte, »ich mache meine Visiten

gerne, wenn es mir gefällt, nicht wenns Mama befiehlt.«

»O Lionel! und kannst du — gerade jetzt« —

»Kommt, kommt,« unterbrach er sie, »Laßt uns nicht die kostbare Zeit mit der langweiligen Moral verschwenden. W.. ich nicht in der Nähe gewesen, hätte ich nicht gewußt, daß das Feld geräumt war. Wo sind sie hingegangen?«

»Nach Cleves.«

Nach Cleves! welch eine glückliche Entrinnung! Ich war eben im Begriffe selbst hinzugehn. Kamilla, was fehlt dir?«

»Nichts — ich dachte eben — Wenn gehst du nach Oxfort?«

»Pah, pah, — was sprichst du von Oxfort, Mädchen? du bist ganz trübsinnig geworden. Ich glaube, du bist zu lange bey der Miß Margland gewesen. Was macht denn das theure Geschöpf? Ich fürchte, sie ist schwermüthig, weil sie mich so lange nicht gesehn hat. Ist sie noch immer so reizend? Ich hab Lust, ihr einen Freyer zu schicken.«

»O Bruder,« versetzte Lavinia, »ist es möglich, daß du so lustig seyn kannst?

»I verzweifelt! wenn man nicht lustig seyn

kann, was hilft einem die ganze Welt? Ueberdem hab ich mich schon so lange gegrämt, daß ich durchaus nicht mehr im Stande bin, mich zu grämen.«

»Allein, warum bist Du nicht bey Doktor Marchmont?«

Weil Du nicht begreifen kannst, wie gerne die Alten den Jungen, die in Ungnaden verfallen sind, den Text lesen.«

»In Ungnaden!« wiederholte Kamilla.

»Wenigstens bitte ich Dich, behutsamer zu seyn,« sagte Lavinia, »ich möchte um der Welt willen nicht, daß Dich meine arme Mutter hie träfe.«

»O! was das betrifft, ich biete ihr Trotz, die Zusammenkunft weniger als ich zu wünschen; doch laßt uns von andern Dingen sprechen. Wie geht es mit den Lateinern? ist mein alter Freund Orkborne so geschwätzig und unterhaltend, wie gewöhnlich?«

»Lieber Lionel,« rief Kamilla, »ich bin ganz ängstlich und besorgt. Warum sollte die Mutter Dich nicht gerne sehn? Und wie ist es möglich, daß Du wünschen kannst, sie zu vermeiden?«

» Weißt Du denn nicht die Geschichte? «

» Ich weiß nur, daß etwas vorgefallen ist; aber wie oder was, hab ich nicht erfahren. «

» Hat es Dir nicht Lavinia erzählt? «

» Nein, « erwiederte Lavinia, » ich war nicht so begierig, sie zu kränken. «

» Du bist ein gutes Mädchen. Aber wo kömmst du her, Kamilla, und warum hast du die Mutter nicht gesehn? «

» Ich habe sie gesehn, und über eine halbe Stunde mit ihr gesprochen. «

» Und sie hat es Dir nicht erzählt? «

» Sie hat Deiner nicht erwähnt. «

» Ist's möglich — sie ist doch ein edles Weib! ich begreife nicht, wie sie zu einem solchen Sohn gekommen ist. Und meinem Vater bin ich noch unähnlicher. Vermuthlich bin ich in der Wiege vertauscht worden. Werden sie sich meiner annehmen, meine Damen, wenn bald ein verdorbener Advokat oder ein Zollschreiber mich anerkennen wird? «

» Ich bitte dich, Lionel, « rief Kamilla, » sag mir, was vorgefallen ist. Bald scheint es eine wichtige Sache, und bald eine Kleinigkeit, nach deinen Worten zu urtheilen. «

»O! es ist eine abscheuliche Geschichte. — Lavinia muß sie dir erzählen. Aber verachte mich nicht Kamilla; es thut mir wirklich herzlich leid.«

Nun eilte er aus dem Zimmer, indem er mehr Empfindung verrieth, als er gerne sehen ließ.

Doch kaum hatte Lavinia die Erzählung angefangen, als er sie wieder unterbrach. »Laßt mich nur selbst erzählen, denn sie wird ein so trauriges Klaglied anstimmen, daß es noch ein halbes Jahr schallt; je eher es vorbey ist, desto besser; es wird euch nur die Laune verderben.«

Er setzte sich also nieder, nahm ihre Hand und fieng an: »Du mußt wissen, ich war voriges Jahr in Oxfort in einer verzweifelten Lage« —

»Voriges Jahr! und du hast es uns nicht gesagt!«

»Ja, es war über etwas, was ihr nicht versteht; also werde ich keiner Umstände erwähnen. Genug, es fehlte zweyen oder dreyen von uns an baarer Münze! — also — kurzum ich schicke dem armen alten Onkel Relvill einen Brief, so ein Bischen im drohenden Tone!« —

»O Lionel!« —

— »Ey, ich unterzeichnete ihn nicht, — ich bat ihn nur um ein bischen Geld, das er recht gut miſsen kann; und sagte ihm blos, wenn er es nicht an den bestimmten Ort legte, würd' er vor'n Kopf geschossen werden —«

»Wie abscheulich!«

»Pah, pah, — Er brauchte ja nur das Geld zu schicken, so blieb sein Kopf in guter Ruh; überdem, du denkst doch nicht, daß Pulver in den Worten war. Ich ließ es abschreiben, und nahm die gehörigen Maaßregeln, um es geheim zu halten, und — kannst du es glauben! der arme alte Narr war leichtgläubig genug, das Geld wirklich hinzulegen?«

»Pfui, Lionel!« rief Lavinia; »nennst du ihn einen Narren, weil Du ihn in Furcht gesetzt hattest?«

»Ja freylich, mein Schatz; und ihr beyde denkt es auch, nur glaubt ihr, es ist nicht anständig, es zu sagen. Wenn er halb so viel Verstand wie seine Schwester hätte, würde er es wohl gethan haben? Ich glaub meiner Treu, es geschah ein Fehlgriff vor der Geburt, und meine Mutter nahm das männliche Gehirn, und ließ das weibliche für meines armen Onkels Schädel.«

» Pfui, pfui, Bruder, « versetzte Lavinia abermals, » Du weißt, daß er von seiner Kindheit auf kränklich gewesen, und daher leicht zu erschüttern war. «

» Freylich, Lavinia — ich glaub, es war ein schlechter Streich — und ich gäb den kleinen Finger, daß es nicht geschehen wäre. Indeß, es ist vorbey; also hilft das Seufzen nichts. «

» Und entdeckte er Dich nicht? «

» Nein; ich gab ihm gemeßne Befehle in meinem Briefe, daß er es nicht versuchen sollte, denn er wäre mit Kundschaftern umgeben, die auf alle seine Schritte lauerten. Das gute Schaaf hielt es für Evangelium. Die ganze Sache ruhte also. Aber zum Unglück fehlte es uns in drey Monaten wieder an einem Sümmchen — «

» Und konntest Du wieder — «

» Aber, Liebchen, ich nahm nur ein bischen von meinem Eigenthum im voraus; denn ich bin sein Erbe; wir waren also einstimmig, daß ich mich selbst beraubte; denn wir hatten mehrere Conferenzen darüber, und Einer von uns studirt die Rechte. «

» Dies freut mich wenigstens, « sagte Kamilla;

»denn ich habe nie gehört, daß Dich der Onkel zum Erben eingesetzt hatte.«

»Ich auch nicht, mein Schätzchen; aber ich setzte es zum voraus, und unser kleiner Jurist machte mir es weis. Wir schrieben also wieder an den alten Herrn — welches ich wirklich herzlich bereue — daß, wenn er mir nicht unverzüglich zweymal so viel auf die nämliche Weise schickte, würde sein Haus von Grund aus verbrannt werden, die erste Nacht, daß er mit seiner Familie in tiefen Schlaf versenkt wäre. — Ich bitte euch, schneidet keine Gesichter, und zuckt die Achseln, denn ich halte mich selbst des Hängens werth; obgleich ich ihm kein Haar gekrümmt hätte, um sein halbes Vermögen zu erlangen. Wer hätte auch denken sollen, daß er so bald anbeißen würde? Dennoch kam das Geld, und wir dachten, alles wäre sicher, und beschlossen, die Summe jährlich zu kriegen.«

»Jährlich!« rief Kamilla mit aufgehobenen Händen.

»Ja, mein Kind; Du kannst Dir nicht vorstellen, wie bequem es zu unsern Extraausgaben gewesen wäre. Aber unglücklicherweise verschlimmerte sich der Onkel, und verreiste, da fragte er einen ver-

verwünschten Freund um Rath, und dieser, eine hochweise Magistratsperson, und so ward's verrathen — Doch machten wir unsere Sachen so klug, daß es beynahe drey Monate dauerte, ehe es herauskam; freylich verdankten wir es Onkels Feigheit, der es nicht wagte, seine Untersuchungen anzustellen, bis er jenseit des Meeres in Sicherheit war. Die übrigen Umstände kann Dir Lavinia erzählen; denn ich habe davon gesprochen, bis es mir anekelt. Erzähl' mir was Lustiges, um es mir aus dem Sinne zu schlagen. Hast Du kürzlich meine reizende Wittwe gesehen?«

»Nein; sie verlangt nicht, mich zu sehen. Sie wollte meine Visite nicht annehmen.«

»Sie ist die Freymüthigkeit selbst, und giebt keinen Heller für ihr eignes Geschlecht. — Aber, Kamilla, ich wollte Dich schon längst fragen: glaubst Du, daß das Gerücht gegründet ist, daß Mandlebert der Indiana Vorschläge machen wird?«

»Vorschläge! ich glaubt', es wäre schon alles bestimmt.«

»Je, so sagt man, aber, ich glaub' es nicht. Denkst Du, er wird es mir nicht anvertraut haben? Noch ist nichts bestimmt, verlaß Dich darauf.«

Von Staunen und Entzücken überrascht, umarmte Kamilla unwillkührlich ihren Bruder; doch, beynahe augenblicklich besann sie sich, und bemühte sich, diesen unwiderstehlichen Drang ihres Herzens unter dem Vorwande des Abschiednehmens zu verbergen.

Lionel, der nur aus Leichtsinn und Mangel an Scharfsinn fehlte, war leicht auf eine falsche Spur zu bringen, und versicherte sie, er würde Zeit genug gehen. Hierauf fragte er, ob sie nach Cleves gefahren wären, um auszuplaudern. Lavinia versicherte ihn, die Sache sollte nur seinen Schwestern und Doktor Marchmont anvertraut werden.

»Es sind doch gute Seelen!« rief er mit erzwungenem Lachen, indeß seine Augen glänzten; ich wünsche, daß ich ihre Güte verdiente, und ich wünsche auch, daß es nicht so trocken wär', gut zu seyn. Hier kann ich lustig und harmlos zugleich seyn: — So auch in Cleves — aber zu Oxfort — oder in London — die lustigen Brüder dort — ich kann's nicht leugnen, Schwestern, — die lustigen Brüder dort sind nur elende Wichte. Doch ist's ein so frohes, muntres, kraftvolles Leben; ich kann's durchaus nicht lassen. Und denn

könnt ihr euch nicht vorstellen, wie derjenige zum Spott wird, der ein schwaches Gewissen verräth «

» Ich möchte Dich nicht gerne kränken, lieber Bruder, « versetzte Lavinia, » aber ich hoffe, daß Du in Zukunft diese gefährlichen Beyspiele fliehen wirst, und solchen unwürdigen Freunden entsagen. «

» Warum sind sie denn gerade jetzt nach Cleves gefahren? «

» Meine Mutter wollte von dem Onkel und der Eugenia vor ihrer Reise Abschied nehmen. «

» Reise! wo reist sie hin? «

» In das Ausland? «

» Den Henker! und wozu das? «

» Sie will versuchen, ihren Bruder mit Dir auszusöhnen, oder wenigstens ihn pflegen, bis er in etwas hergestellt ist. «

Lionel drückte sich den Hut tief ins Gesicht, und stürzte aus dem Zimmer, indem er ausrief: » Das ist zu viel! — Wenn ich Muth hätte, müßte ich mich erschießen'! — «

Die beyden Schwestern folgten ihm schnell, und ergriffen ihn beym Arm, ehe er die Thüre erreichte. Sie baten ihn, zurückzukehren, sich zu fassen, und zu versprechen, nie so verwegen zu handeln.

»Theuerste Schwestern,« rief er, »ich bin nur so gestimmt, wie ich es seyn sollte; doch will ich alles versprechen, was ihr wollt. Obgleich ich nie aufmerksam auf meines Vaters Lehren hörte: hat er mir doch solchen Abscheu vor dem Selbstmorde eingepflanzt, daß ich nie mein Leben verkürzen würde, wenn es auch nichtswürdig wäre.«

Er ließ sich von seinen Schwestern auf ihr Zimmer führen, wo er sich auf einen Stuhl warf, und schmerzliche Betrachtungen über seine Unwürdigkeit und die Vortrefflichkeit seiner Eltern anstellte; allein, Lavinia und Kamillens sanfte Trostgründe, die noch zitterten, daß seine Gewissensbisse ihn zu einer raschen That bewegen könnten, entrissen ihn bald diesen verhaßten Betrachtungen; und er horchte mit Wohlgefallen auf ihre jugendliche Ueberzeugung der vollkommensten Aussöhnung und des wiederhergestellten Glückes.

Die Schwestern warfen sich gegenseitig frohlockende Blicke zu, daß sie ihm die Verzweifelung entrissen hatten; und da er nun ruhig war, beschlossen sie, ohne es zu sagen, nicht ferner mit Vorstellungen in ihn zu dringen.

Einige Minuten war alles in tiefer Stille versenkt; plötzlich fuhr Lionel auf; erschrocken waren

die Schwestern eben so schnell in Bewegung; als er, sich streckend und gähnend, ausrief: »Sag mir, Kamilla, was ist aus dem schmucken Mr. Dubster geworden?«

Sprachlos vor Entsetzen starrte sie ihn ernstlich an, und glaubte, daß er rase.

Doch bald bemerkten sie ihren Wahn; der Strom der Reue und des Kummers hatte sich nur mit seinen raschen Lebensgeistern gelegt, und sein natürlicher Leichtsinn kehrte zurück.

»Du hast ihm niederträchtig begegnet,« fuhr er fort, »und es war ein hübscher Kerl. Wenn ich nichts Besseres vorhabe, schick ich ihn Dir zu, damit Du Dich verträgst.«

Dieser schnelle Uebergang zur Fröhlichkeit entlockte Lavinien einen Seufzer, und Kamilla staunte; sie konnten ihn nicht bewegen, zu gehen, bis kurz vor der Ankunft ihrer Eltern, wo sie mit vieler Mühe sein Versprechen erhielten, gleich zu Doktor Marchmont zu gehen.

Hierauf erzählte Lavinia ihrer Schwester die Umstände, die er ausgelassen hätte. Mr. Melvill, Mistriß Tyrolds älterer Bruder, war ein ziemlich begüterter Landedelmann von geringen Fähigkeiten

und schwächlicher Gesundheit von seiner frühsten Kindheit an.

Diese Mordbrennerbriefe hatten an seiner Ruhe genagt, ohne daß er es wagte, aus Furcht vor den Drohungen des Verfassers, sie jemandem zu zeigen; bis er endlich beschloß, ein anderes Klima zu versuchen, um sein Daseyn zu verlängern.

Den Tag vor der Abreise nach Lissabon überlieferte er die anonymischen Briefe einem Freunde, um den Thäter zu entdecken.

Diese Entdeckung erfolgte bald, vermittelst Fragen und Belohnungen; sogleich schrieb Mr. Melvill seiner Schwester, daß ihr Sohn der Bösewicht wäre, und daß er ihn enterben würde. Seine Gesundheit wäre so zerrüttet, setzte er hinzu, daß er ein ganzes Jahr in Portugall bleiben, und vielleicht sogar nie sein Vaterland wiedersehen würde.

Unwillig und staunend drang Mistriß Tyrold ernstlich in ihren Sohn, der beschämt, überrascht und reuevoll seine Schande gestand. Tief erschüttert und bekümmert befahl sie ihm, aus ihren Augen zu gehen, und schrieb an Dr. Marchmont, ihn aufzunehmen. Dann entwarf sie ihren Reiseplan mit ihrem Gatten, und hoffte, wenn sie ih-

ren erzürnten Bruder selbst pflegte, würde sie ihn besänftigen, und die letzten üblen Folgen abwenden.

Neuntes Kapitel.

Einige Verlegenheiten.

Der Pfarrer und seine Gattinn kehrten mit etwas erleichterten Herzen nach Etherington zurück, obgleich sie nicht wußten, was sie denken sollten. Sie hatten von Sir Hugh vernommen, daß Edgar allen Absichten auf Indianen förmlich entsagt hatte, und damit diese Entsagung weder in der Familie, noch in der Nachbarschaft gemißdeutet würde, zog er sich freywillig von Cleves zurück.

Diese Gefühllosigkeit gegen die seltensten Reize der Schönheit bedurften keines Fürsprechers bey Mistriß Tyrold. Von neuem regte sich die Hoffnung, die sie heimlich wünschte, und sie entschloß sich, Edgarn vor ihrer Abreise zu sehn. Ihr Unwille war verschwunden, und Gerechtigkeit gegen seine Verdienste, mit einer fast mütterlichen Zu-

neigung seiner Person nahmen wieder die gewohnte Stelle in ihrem Busen ein.

Mr. Tyrold, den Amt und Neigung gleich kräftig zu einem Friedensboten bestimmten, begünstigte gerne jeden friedlichen Vorschlag. Er bat daher Edgarn in einigen Zeilen, sie morgen früh zu besuchen; und Mistriß Tyrold schob ihre Abreise bis Mittag auf.

Ihr erster natürlicher Gedanke war gewesen, Kamillan mit sich zu nehmen; doch wie sie erwägte, daß ihr einziges Geschäfte die Wartung und Besänftigung eines kranken beleidigten Mannes seyn würde, an dessen Zimmer sie bis zu ihrer Zurückkunft gefesselt wäre, entsagte sie ihrem Vergnügen aus Besorgniß für die Gesundheit und Munterkeit ihres Lieblings, und freute sich, ihrem Gatten diesen Trost zurückzulassen.

Die Bitte, Kamillens Besuch jetzt aufzuschieben, hatte den Baronet beynahe in Verzweifelung versetzt, allein über Doktor Orkborne beruhigte ihn Mr. Tyrold gänzlich, durch eine lange und befriedigende Unterhaltung: und sein wohlwollendes Herz überließ sich einer angenehmen Empfindung, da er Indianen über Edgarn erforschte, und beydes ihr

Glück und ihre Neigung unerschüttert fand, obgleich sie empfindlich schien und maulte.

Wie Edgar früh Morgens kam, hatte Mistriß Tyrold schon Maaßregeln genommen, Kamillen zu entfernen.

Man empfieng ihn gütig, und erzählte ihm die schleunige Reise, ohne die Bewegungsgründe zu erwähnen. Er hörte es mit ungeheucheltem Theilnehmen, und erbot sich zu ihrem Begleiter, wenn kein besserer männlicher Beschützer bestimmt wäre.

Dankbar umarmte ihn der Pfarrer, indeß seine Gattinn ihrer Behutsamkeit vergaß, und mit Wärme ausrief: »Theurer, edler Edgar! Sie sind in der That das Bild, der wahre Sohn Ihres Vormunds!«

Bekümmert, daß ihr dieser Ausdruck entschlüpft war, der sich insgeheim auf Lionel bezog, sah sie ihn forschend an, ob er sie verstanden hätte; allein das aufwallende Blut, das schnell seine Wangen färbte, indeß er seine Augen niederschlug, entdeckte ihr, daß es eine andere Verwandtschaft gäbe, die ihm in diesem Augenblicke einfiel.

Begierig, zu erfahren, ob sie richtig urtheilte, wollte sie Kamillen auf eine schickliche Weise er-

wähnen; allein ihr Gatte, der keinen in einer Verlegenheit sehen konnte, ohne ihn herauszuhelfen, lehnte sein Anerbieten ab, und fieng ein Gespräch über die Fahrt nach Lissabon an.

Hierdurch gewann Edgar Zeit, sich zu erholen, und in wenig Sekunden schien ihm etwas wichtiges einzufallen, so daß er beynahe ohne Abschied hinwegeilte.

Mistriß Tyrold war bestürzt; doch konnte sie keinen Schritt nehmen, der zu einer Erklärung führte, ohne die Feinheit zu verletzen, die sie ihrer Tochter schuldig war, also ließ sie ihn gehn.

Sie beschäftigte sich mit den Zubereitungen, bis die Chaise an der Thür erschien; da sich nun diese kleine Gesellschaft mit überströmenden Augen und Herzen ein letztes Lebewohl zurief, that sich die Thür auf, und Doktor-Marchmont und Edgar traten herein. Alle staunten, doch keiner mehr als Kamilla, die, höchst überrascht, nur ihrer ehemaligen Freundschaft und Vertraulichkeit eingedenk, mit Entzücken ausrief: — »Edgar! O! wie glücklich! theuerste Mutter — ich befürchtete, Sie würden gehn, ohne ihn gesehn zu haben!«

Edgar wandte sich eben so schnell als hoch erfreut gegen sie; ihre Stimme, ihr Wesen, ihr un-

gesuchtes Theilnehmen an seiner Erscheinung durchdrang seine ganze Seele. »Ist es möglich,« rief er, »konnten Sie die Güte haben, mir diese Freude zu wünschen? In einem solchen Augenblicke konnten Sie« — »an mich denken; wollte er hinzusetzen, aber Doktor Marchmont bat ihn, ihre Zudringlichkeit zu entschuldigen.

Ueberwältigt von der plötzlichen Empfindung, war ihm beynah selbst der Bewegungsgrund entfallen: indeß sich Kamilla in das Fenster zurückzog, furchtsam und ängstlich, daß sie ihren überlegten, wohl gefaßten Entschluß gebrochen hatte.

Die Eltern bemerkten die unwillkührlichen Bewegungen, die ihre gegenseitige Neigung verrieth, mit der zärtlichsten Freude; und wie sich Edgar ihnen näherte, verbannte ihre Freundlichkeit bald seine Verlegenheit.

Er sagte in wenig Worten, daß, wie Mistriß Tyrold seine Begleitung verbeten hätte, wär' er in aller Eil nach Cleves geritten, um Jemand zu bringen, der, wie er hoffte, unverwerflich seyn würde.

Doktor Marchmont bot seine Dienste mit gleicher Wärme an, versicherte, daß er längst eine Gelegenheit gewünscht hätte, um Portugall zu

sehn; und betheuerte, daß es ihn eben so glücklich machte, Mr. Mandleberts Wünsche zu befriedigen, als seine Erkenntlichkeit gegen Mr. Tyrold, und seine persönliche Achtung gegen seine Gattinn zu bezeigen; er bäte sie nur, die Reise auf einen Tag aufzuschieben, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Doktor Marchmonts Güte und Edgars aufmerksame Freundschaft rührten den Pfarrer und seine Gattinn innig. Dennoch würde Mistriß Tyrold das Anerbieten sogleich verbeten haben, wenn sich nicht der Pfarrer widersetzt hätte. Durch einen solchen Schutz auf ihrer Reise, sagte er, würde seine Ruhe eben so sehr gewinnen, als ihre eigne Sicherheit. »Und was die Verbindlichkeit anbetrifft,« fuhr er fort, »so halte ich es für eine eben so moralische Verpflichtung, Dienste anzunehmen, als sie selbst zu leisten. Die Unabhängigkeit, die stolz jedes Band der Dankbarkeit flieht, verletzt den Gesellschaftsvertrag des gebildeten Lebens, der nur in gegenseitigen Dienstleistungen besteht.«

Mistriß Tyrold widersetzte sich nun nicht länger; und die Chaise ward auf den künftigen Tag bestellt.

Doktor Marchmont eilte nach Hause, seine

Geschäfte in Ordnung zu bringen; aber Edgar wunschte, mit Herrn Tyrold zu sprechen.

Jede mütterliche Hoffnung erwachte jetzt bey Mistriß Tyrold, in dem Wahne, daß er um Kamillan anhalten wollte, und ihr Gatte selbst führte Edgarn mit nicht geringer Bewegung auf sein Zimmer.

Allein Edgar, obgleich sein Herz ganz für Kamilla schlug, hatte einen Blick von Doktor Marchmont erhalten, der eine voreilige Erklärung zurückdrängte. Er berührte nur das Mißverständniß zu Cleves; rechtfertigte sich wider den Vorwurf des Leichtsinns, und betheuerte, daß seine Achtung für Indianen nie mehr noch minder wie gegenwärtig gewesen wäre. Alles dieses ward mit einer Offenherzigkeit vorgestellt, die bey seiner anerkannten Rechtschaffenheit ihn über jede Betheurung hinwegsetzte.

»Mein lieber Edgar,« versetzte Mr. Tyrold, »ich bin von Ihrer Rechtschaffenheit überzeugt. Ihr ganzes Leben ist mir Bürge dafür, und jede andere Vertheidigung wäre erniedrigend. Keine Falschheit, in der That, ist so widerrechtlich, als die, die nur die Neigung eines unschuldigen Geschöpfs erregt, um sie zu bethören. Die Feig-

heit dieser Handlung übertrifft noch die Grausamkeit derselben; denn je größer ihr Werth ist, und je schärfer ihr Gefühl, desto mehr wird ihre Feinheit sie verleiten, schweigend zu dulden; und der Bethörer ihrer Achtung verläßt sich gewöhnlich auf die Empfindsamkeit, durch die er ihre gute Meinung gewann, um ihre Vorwürfe abzuwenden.«

»Niemand,« erwiederte Edgar, »kann diesen Gesinnungen aufrichtiger beypflichten, als ich; und ich hoffe, keine Lage und Charakter könnte mich verleiten, von diesem Wege abzuweichen. Hier vorzüglich müßte mein Verstand eben so schwach als meine Moralität gewesen seyn, um ein solches Abentheuer zu bestehen.«

»Wie verstehen Sie das?«

»Ich bitte um Verzeihung; allein, obgleich ich eine Familienachtung für Miß Lymnere hege, und ihre Schönheit wirklich himmlisch finde: so glaub ich, ist ihr Herz —« er schwieg.

»Glauben Sie, daß ihr Herz undurchdringlich ist? —«

»Nein, das gerade nicht, —« erwiederte er verlegen; »doch glaub ich nicht, daß es die zarten, feinen Empfindungen enthält, die aller Wachsamkeit

entschlüpfen, und unmerklich der Raub jeder Leidenschaft werden; es ist daher für sich selbst in keiner großen Gefahr; und für Andere — besitzt es nicht den anziehenden Zauber, der alle Vorsicht verhöhnt, alle Sicherheit bethört, die Phantasie täuscht, und die Vernunft beherrscht!«

Die Gedankenfolge, die ihn von Indianens Stumpfheit auf Kamilla's unwiderstehlichen Reiz führte, machte, daß er die letzten Worte mit einem Nachdrucke aussprach, der Mr. Tyrold ein Lächeln abdrang, indem er sagte: »Sie scheinen tief in diese Sache eingedrungen zu seyn.«

»Doch nicht unter Miß Lymnere's Anleitung,« erwiederte er erröthend, und stand auf, besorgt, daß er sich verrathen hätte.

»Ich freue mich desto mehr,« versetzte der Pfarrer ruhig, »über ihren Mangel der Empfindung.«

»Ja,« rief Edgar sich fassend, und seine Stelle wieder einnehmend, »dieß ist ihre Sicherheit, und die aller derer, die sie umgaben; obgleich diese noch eine stärkere Schutzwehr in dem Contrast finden, der« — verwirrt über die Deutung dieser Worte hielt er inne; doch unwiderstehlich hingerissen fuhr er fort — »Nicht, daß ich die höchste Lebhaftigkeit des Gefühls, noch allen

Zauber des Geistes, obgleich er ewig in den Augen strahlt, in jedem Zuge sich entfaltet, auf den Wangen glüht, und jedes Lächeln erhöht« — Er hielt wieder ein, sich nur zu bewußt, wessen Bild er entworfen hatte; da aber Mr. Tyrold schwieg, sah er sich genöthigt, fortzufahren, ohne fast zu wissen, was er sagte. — »Nichts, kurzum, so eigennützig sind wir — daß selbst das allerliebenswürdigste nicht wahrhaft bezaubernd ist, woferne wir nicht einiges Theilnehmen erwarten oder hoffen können — ich glaub, ich habe mich nicht verständlich gemacht; auch ist es unbedeutend — ich wollte nur erklären, warum ich Cleves verließ. Und in der That, es wäre grausam, Sie zu einer solchen Zeit auch nur auf einen Augenblick ihrer Familie zu entreissen.

Und nun eilte er schnell hinweg.

Diese Scene rührte den Pfarrer innig. Er bemerkte bey aller Verwirrung seiner Reden, daß seine Tochter einen tiefen Eindruck auf Mandlebert gemacht hatte; nur konnte er nicht begreifen, warum er mit sich selbst kämpfte, um es zu verbergen. Was ihm entfiel, schien ein Mißtrauen einer gegenseitigen Neigung anzudeuten; und dieses nach seinen eignen Bemerkungen über Kamilla war ihm unerklärlich.

Er

Er beklagte, daß sie in einem so kritischen Zeitpunkte ihre Mutter entbehren müßte, mit der er es nochmals überlegen wollte.

Edgar, der bis auf diesen Augenblick Mr. Tyrold seine ganze Seele gezeigt hatte, kränkte es tief, ihm jetzt sein Vertrauen entziehen zu müssen. Es war dennoch unvermeidlich in seiner gegenwärtigen Lage.

Er kehrte nach der Wohnstube zurück, um Abschied von Mistriß Tyrold zu nehmen; allein, da er hereintrat, fand er nur Kamilla. Sie sah zum Fenster hinaus, und bemerkte ihn nicht.

Dieser Anblick diente nicht, seine bewegten Lebensgeister einzuschlummern; im Gegentheil, der Augenblick schien ihm günstig, um jeden Zweifel aufzulösen.

Kamilla, die weder Mutter, noch Schwester vermißt hatte, betrachtete Edgars Pferd, und machte sich heimliche Vorwürfe über das gefährliche Vergnügen, das sie bey dem Anblicke seines Herrn empfunden und bezeigt hätte.

Leise machte er die Thüre zu, und näherte sich ihr, indem er sagte: »Sehe ich dieselbe offene, liebenswürdige Freundinn, die ehemals, und in der That immer, bis —«

Aeusserst betroffen über diese Nähe, wandte sie sich plötzlich, und erröthete tief, da sie niemand weiter im Zimmer sah; schnell machte sie das Fenster zu, und öffnete es in der nämlichen Minute wieder, einige Bemerkungen über das Wetter herstotternd.

Die süßesten Vorstellungen regten sich in Edgars Gemüth bey dieser sichtbaren Verlegenheit; und aus den edelsten Gründen eilte er, seinen Zweck zu erfüllen. Er zog einen Stuhl neben ihr, und sagte mit vieler Bewegung: »Wollen Sie mir erlauben, das Vorrecht unserer langen Freundschaft zu gebrauchen, und freymüthig mit Ihnen über die Ereignisse der letzten Tage zu Cleves zu sprechen?«

Sie vermochte nicht, zu reden; Erstaunen, Zweifel, Furcht der Täuschung und Hoffnung eines glücklichen Erfolgs vereinigten sich plötzlich, sie zu bestürzen.

»Mich dünkt, Sie können nicht vergessen haben,« fuhr er fort, »daß Sie die Güte hatten, mir die Leitung und Entscheidung der neuen Bekanntschaft zu überlassen, die Sie zu machen wünschten. Wenigstens wird mir mein Gedächtniß stets ein so angenehmes Zeugniß Ihres völligen Ver-

trauens auf mein inniges Theilnehmen an dem Glücke meines verehrungswürdigen Vormundes und seiner achtungswerthen Familie erneuern.«

Kamilla schöpfte wieder Athem. Dieser letzte Ausdruck, obgleich äusserst freundschaftlich, enthielt doch nichts Auszeichnendes; sie faßte sich also, indem sie ihren Hoffnungen entsagte.

Edgar bemerkte diese Aenderung, ohne sie sich erklären zu können; er wünschte aber, sie gerechtfertigt zu wissen, ehe er seiner Neigung nachgab; also bemühte er sich, jedes Mißvergnügen über ihre wiedererlangte Ruhe zu unterdrücken. Sie sollte ihm nur aufrichtig antworten; dennoch schwieg sie, stand auf, und suchte ihre Arbeit; verlegen harrte Edgar, daß sie sich setzte; endlich, nach vergeblichem Suchen, zog sie einen Stuhl an einen Tisch in einiger Entfernung.

Ernsthaft folgte er, blieb stehn, und sagte nach einer kleinen Pause: »Ich sehe, Sie denken, daß ich zu weit gehe; Sie glauben, daß die Vertraulichkeit der Kindheit und die jugendliche Neigung mit den kindischen Spielen verschwinden müssen, die sie genährt haben, anstatt in feste Freundschaft und unwandelbares Vertrauen zu reifen?«

»Sagen Sie das nicht,« rief sie bewegt:

»Glauben Sie mir, da Sie nicht alles wissen, was vorgegangen ist, und meine Bewegungsgründe, sollten Sie mich nicht nach diesen letzten Tagen beurtheilen; sondern nur von mir denken, wie Sie es vormals thaten, sey es gut oder böse.«

Die studierteste Vertheidigung hätte ihn nicht so befriedigt, wie diese wenigen Worte. Jeder Argwohn verschwand, und Vertrauen und Bewunderung trat an die Stelle; er setzte sich wieder zu ihr, und sagte: »Verzeihen Sie mir, theuerste Miß Kamilla, daß ich diesen Gegenstand so oft wiederholte; ich verspreche Ihnen, ihn nicht wieder zu berühren.«

»Und ich,« rief sie entzückt, »ich verspreche Ihnen — »Mistriß Arlbery's Bekanntschaft zu entsagen, wenn sie unschicklich ist; wollte sie hinzusetzen; aber die Thüre gieng auf, und Miß Margland trat leise in das Zimmer.

Sir Hugh wollte die Zeit, wenn Mistriß Tyrold abreisete, bestimmt wissen, und Miß Margland hatte sich aus Neugierde zu diesem Auftrag erboten; und Edgar und Kamilla waren zu vertieft im Gespräche gewesen, um ihre Ankunft früher zu hören.

Die Erscheinung eines Geistes hätte nicht Kamillen mehr entsetzen können. Sie sprang auf

mit einem lauten Geschrey, und flog an das andere Ende des Zimmers.

Edgar war nicht so verlegen, aber mehr aufgebracht, doch empfieng er sie höfflich und fragte nach Sir Hugh.

»Er befindet sich schlecht,« erwiederte sie mit einer strengen Stimme, »auch ist's kein Wunder!«

»Ist mein Onkel krank?« rief Kamilla hastig.

Sie würdigte sie keiner Antwort.

Jetzt versammelte sich die Familie, die auch den Wagen gehört hatten, und während ihres Gesprächs näherte sich Edgar Kamillen und sagte leise: »Das Versprechen — mich dünkt, ich errathe es — wird mir doch nicht durch diese grausame Dazwischenkunft entrissen werden?«

Aber Kamilla, die nur Miß Marglands Blicke bemerkte, welche strenge auf sie gerichtet waren, stellte sich, als hörte sie ihn nicht, und drängte sich in den Kreis.

Aengstlich harrte er auf eine andere Gelegenheit, doch vergebens; Kamilla vermied ihn geflissentlich, da Miß Marglands Erscheinung ein beschämendes Gefühl der Schuld in ihrer Brust erregte. Endlich sah er sich genöthigt, zu gehn, denn Miß Margland gab durch unverkennbare Merk-

male zu verstehen, daß sie länger bleiben würde; doch kaum war er fort, so gieng sie gleichfalls, da sie nichts mehr auszuforschen fand.

Die wachsamen Eltern zweifelten jetzt nicht länger an der gegenseitigen Neigung des Edgars und ihrer Tochter, der nur Edgars Mißtrauen über die Erwiederung seiner Liebe im Wege zu stehen schien. Geschmeichelt durch diese bescheidne Furcht in einem so vortrefflichen jungen Mann, betheuerte Mr. Tyrold, daß, wenn das Glück Kamillan günstiger gewesen wäre, würde er nicht angestanden haben, das Mißverständniß zu heben. Seine Gattinn war stolz auf die tugendhafte Delikatesse ihrer Tochter, die mit so vielem Anstande ihre Zärtlichkeit vor dem würdigen Gegenstande verbarg, bis sie dazu aufgefordert ward; doch beschlossen sie, obgleich sie jetzt Edgar nie zu oft sehen könnte, sollten ihre Erwartungen und Wünsche ihr verschwiegen werden, da sie noch durch einen unvorhergesehenen Zufall vernichtet werden könnten; und unterdessen müßte man ihr jede unschuldige Erholung erlauben, die ihren Geist aufheitern, und ihre vormalige frohe Stimmung wiedergeben könnte.

Früh des andern Morgens kam Doktor Marchmont mit Lionel nach der Pfarre, auf das aus-

drückliche Verlangen seines Vaters: dieser glaubte stets, daß Güte kräftiger wirkte als Strenge, und das Beyspiel mehr als die Lehre, doch bemühte er sich nicht Mistriß Tyrolds Abneigung einer Zusammenkunft zu besiegen; er wußte, daß es nicht Härte war, sondern ein unüberwindlicher Abscheu vor dem Anblicke eines Gegenstandes ihrer Liebe, der sich selbst mit Schande überhäuft hatte.

Sie trennte sich von ihrem Gatten mit dem tiefsten Schmerze, und von ihrer geliebten Kamilla mit zärtlicher Besorgniß; liebevoll umarmte sie die untadelhafte Lavinia, und gab ihr einen Auftrag an ihren Bruder, den sie ihr ernstlich empfahl, ohne Milderung eines Wortes zu wiederholen.

Und dann reisete sie ab nach Fallmouth, in Begleitung des Doktor Marchmonts, wo ein Paketboot in wenig Tagen nach Lissabon abseegeln sollte.

Ende des ersten Bandes.

LB Coburg

28. 7. 77
20. 12 79

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burney, Fanny,

Kamilla oder ein Gemälde der Jugend

Bd.: 1

(1798)

Coburg, Landesbibliothek -- C II 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919556-0